

UNIVERSITÄT ZÜRICH  
ARCHIV

BA 12



# UNIVERSITÄT ZÜRICH

## JAHRESBERICHT 1994/95

Rektoratsrede  
gehalten von  
Prof. Dr. Ernst Kilgus  
anlässlich der  
162. Stiftungsfeier  
am 29. April 1995

**«Steht die Wissenschaft  
mit dem Leben im  
Widerspruch, hat stets  
das Leben recht»  
(Justus von Liebig,  
1803–1873)**



# UNIVERSITÄT ZÜRICH

---

## JAHRESBERICHT 1994/95

---

Rektoratsrede  
gehalten von  
Prof. Dr. Ernst Kilgus  
anlässlich der  
162. Stiftungsfeier  
am 29. April 1995

**«Steht die Wissenschaft  
mit dem Leben im  
Widerspruch, hat stets  
das Leben recht»  
(Justus von Liebig,  
1803–1873)**

## Inhaltsverzeichnis

### Rektoratsrede

Professor Dr. Ernst Kilgus, gehalten am Dies academicus 1995.....	5
--	---

### Das akademische Jahr

<b>1. Allgemeiner Rück- und Ausblick des Rektors</b> .....	16
--	----

<b>2. Aus den Ressorts der Prorektoren</b> .....	24
a) Prorektorat Planung, Finanzen und Bauten.....	24
b) Prorektorat Lehre und Forschung.....	32

### 3. Organe der Universität

a) Akademischer Senat .....	37
b) Senatsausschuss .....	37
c) Dekanate:	
Theologische Fakultät .....	38
Rechtswissenschaftliche Fakultät .....	39
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät .....	40
Medizinische Fakultät .....	41
Veterinär-medizinische Fakultät .....	43
Philosophische Fakultät I .....	44
Philosophische Fakultät II .....	46

### 4. Kommissionen

a) Planungskommission.....	49
b) Forschungskommission .....	50
c) Immatrikulationskommission .....	51
d) Informatikkommission .....	51
e) Kommission für Universitätsgeschichte .....	53
f) Kommission für Weiterbildung .....	53
g) Kommission für Umweltwissenschaften.....	55
h) Kommission für Interdisziplinäre Veranstaltungen (KIV).....	56
i) Gleichstellungskommission .....	57
k) Kommission für Biologische Sicherheit .....	58
l) Ethische Kommission für Tierversuche und Versuchstierhaltung.....	60
m) Disziplinarausschuss .....	60
n) Betreuungskommission für die Studierenden beider Hochschulen (Bundesstipendiaten) .....	61
o) Psychologische Beratungsstelle für Studierende beider Hochschulen.....	61
p) Mensakommission.....	63

## 5. Lehre, Forschung, Dienstleistungen

a) Dozenten und Dozentinnen .....	64
b) Privatdozenten und -dozentinnen .....	81
c) Assistierende .....	82
d) Studierende .....	85
e) Dies academicus .....	98
f) Veranstaltungen und Kongresse .....	100
g) Senioren-Universität .....	104
h) Universitätsmuseen .....	105
Anthropologisches Institut und Museum .....	105
Archäologische Sammlung .....	106
Botanischer Garten und Botanisches Museum .....	110
Medizinhistorisches Museum .....	111
Paläontologisches Institut und Museum .....	113
Völkerkundemuseum .....	114
Zoologisches Museum .....	117

## 6. Zürcher Universitätsverwaltung

a) Universitätssekretär .....	119
b) Verwaltung .....	121

## 7. Rechenschaftsberichte

a) Forschungskommission .....	132
b) Stiftung für wissenschaftliche Forschung .....	143
c) Jubiläumsspende für die Universität Zürich .....	147
d) Julius Klaus-Stiftung .....	148
e) Weitere Stiftungen, Fonds, Studienbeiträge .....	149
f) Witwen-, Waisen- und Pensionskasse der Professoren (WWPK) .....	152
g) Zentralbibliothek Zürich .....	153
h) Hauptbibliothek Irchel .....	155
i) Akademischer Sportverband Zürich (ASVZ) .....	157
k) Beratungsdienst für behinderte Studierende .....	159
l) Zürcher Hochschul-Verein .....	159

## 8. Vergabungen .....

## Persönliches

1. Oberbehörden .....	166
2. Ehrendoktoren .....	167
3. Ständige Ehrengäste .....	171

## Nekrologe .....



Rektoratsrede,  
gehalten von Prof. Dr. Ernst Kilgus  
anlässlich der 162. Stiftungsfeier  
der Universität Zürich  
am 29. April 1995

## «Steht die Wissenschaft mit dem Leben im Widerspruch, hat stets das Leben recht»

### Wissenschaft und Naturgesetze

«Steht die Wissenschaft mit dem Leben im Widerspruch, hat stets das Leben recht!» *Justus von Liebig*, der deutsche Professor der Chemie, im Jahre 1803 in Darmstadt geboren und 1873 in München verstorben, hat diesen Satz vor rund 125 Jahren geschrieben, in einem seiner Werke, die sich mit Forschungen auf dem Gebiete der organischen Chemie befassen.

Es ist nicht mehr zu eruiieren, ob besondere Erfahrungen, über seine engere wissenschaftliche Tätigkeit hinaus, zu diesem auf uns sehr absolut wirkenden Postulat geführt haben. Vielleicht die Erfahrung schlechthin, dass sich «eherne», d. h. sogenannt unveränderliche *Naturgesetze*, mühsam entwickelt und möglicherweise auch gegen Widerstand verteidigt, immer wieder auch als falsch erwiesen haben.

Wir wissen doch: Die Sonne dreht sich nicht um die Erde, das Molekül ist keineswegs das kleinste Teilchen der Materie, die Regenerationsfähigkeit der Gewässer ist alles andere als unbegrenzt. Menschen haben zu allen Zeiten die Natur beobachtet, die Berge, die Gletscher, die Gesteine, den Sternenhimmel, haben nach Gesetzmässigkeiten, nach der Wahrheit gesucht und sich trotz allem Bemühen um Objektivität im Urteil immer wieder *getäuscht* und immer wieder getreu der neuen Erkenntnisse besser, präziser zu erklären gesucht.



In *Johann Peter Eckermanns* «Gesprächen mit *Goethe* in den letzten Jahren seines Lebens» meint der Dichterst: «Die Natur versteht gar keinen Spass, sie ist immer wahr, immer ernst, immer streng; sie hat immer recht, und die Fehler und Irrtümer sind immer die des Menschen.» Welche Parallelität in den Überlegungen! «Die Natur hat immer recht», sagt *Goethe*. «... hat stets das Leben recht», meint *Justus von Liebig*. «Die Fehler und Irrtümer sind immer die des Menschen», lässt *Goethe* seinen Gesprächspartner wissen. Menschen also, die irren, Menschen aber auch, welche die Wissenschaft tragen, lehren, fortentwickeln, unter Einsatz erheblicher physischer Kräfte und sachlicher Mittel, Menschen, welche die Wissenschaft zu fördern versuchen, oft unter Übernahme grosser persönlicher Opfer. Da ist weder von 36-Stunden- noch von 3-Tage-Woche die Rede, in den Laboratorien und Instituten nicht und nicht in den Spitälern. Und doch sind Fehlerpotentiale immer gegeben. Deshalb regt die These von *Justus von Liebig* zum Nachdenken an und eröffnet Möglichkeiten zu spekulativen Überlegungen, gerade auch in Kreisen der Sozial- und Geisteswissenschaftler, zu deren Arbeitswelt *Justus von Liebig* aufgrund seines eigenen Wirkens möglicherweise weniger Bezug hatte und mit seiner These wohl eher seine eigenen Fachkollegen ansprechen wollte.

## Der Wissenschaftler und sein Leben

Von *Liebig*, ursprünglich Apothekerlehrling und dann Student in Bonn, Erlangen und Paris, war von Anbeginn dem Praktischen sehr zugewandt. Mit Förderung durch *Alexander Freiherr von Humboldt*, der durch eigene Forschungsbeiträge zur Meeres-, Wetter-, Klima- und Landschaftskunde fast alle Naturwissenschaften der damaligen Zeit anregte, wurde er schon mit 21 Jahren Professor der Chemie in Giessen. Durch mustergültigen Ausbau seines Laboratoriums machte er Giessen zu einem Mittelpunkt des chemischen Studiums. 1852 folgte er einem Ruf nach München, wo er dann vorwiegend schriftstellerisch tätig war. Neben seinem tiefgreifenden Einfluss auf die Form des chemischen Studiums förderte er die organische Chemie durch Untersuchungen über Radikale wie Benzoe- und Harnsäure und die Entwicklung neuer Stoffe wie Chloroform und Chloral. Später beschäftigte er sich besonders mit Fragen der Ernährung von Pflanze und Tier. Seine nachdrückliche und – wie heute bekannt ist – etwas einseitige Befürwortung der Mineraldüngung schuf neue Grundlagen der Agrochemie und brachte eine ungeahnte Ausweitung der Ernährungsbasis. Zur Verbesserung der menschlichen Ernährung regte er die Gewinnung von Fleischextrakt an, lange bevor man von Maggi- oder

Knorr-Produkten sprach. Auf deutschen Märkten werden heute Liebig-Produkte nach wie vor geführt.

Bei seinen Reflexionen zum Spannungsverhältnis zwischen wissenschaftlicher Erkenntnis und den Realitäten des Lebens hat er sich zweifellos von seinen naturwissenschaftlichen Experimenten leiten lassen und von der Erfahrung, dass die Natur nicht als Phänomen betrachtet werden darf, welches auf *gottgegebene Regeln* verpflichtet worden wäre. Deshalb gibt es die Naturgesetze nur aus der Sicht des Menschen, so, wie er sie aus seinen Beobachtungen und wissenschaftlichen Experimenten ableitet, in all seiner ihm eigenen Unvollkommenheit mit seinen begrenzten intellektuellen und methodischen Möglichkeiten. Entsprechend mangel- und fehlerhaft sind folglich die Ergebnisse, von denen die Wissenschaft für uns ständig neue zutage fördert und am Ziel ist sie wohl nie. Und wenn wir fragen, ob denn die Wissenschaft unser Leben beeinflussen und sich unterordnen kann, dann ist doch festzustellen, dass wir wissenschaftliche Erkenntnisse – sofern wir sie überhaupt registrieren – nur dann als wahrscheinlich richtig akzeptieren, wenn sie sich mit unserer *Erfahrung* und *Vorstellung* decken.

## Die Sozialwissenschaften und das Leben

Natürlich muss es jetzt für einen Vertreter der Sozialwissenschaften verlockend sein, von einer ganz anderen Erfahrungswelt herkommend der Frage nachzugehen, ob *Justus von Liebig* mit seiner These auch all jenen etwas zu sagen hat, die den Naturwissenschaften nicht in gleichem Masse verbunden sind, wie dies bei ihm der Fall war.

Da ist zunächst einmal die banale Feststellung, dass die beiden Kernbegriffe «Wissenschaft» und «Leben» in ihrer Vieldeutigkeit natürlich auch zum alltäglichen Vokabular aller Repräsentanten der Geisteswissenschaften gehören. Für den Ökonomen bedeutet «*Leben*» soviel wie Wahrnehmung in der Realität, im wirtschaftspraktischen Alltag. Die «*Wissenschaft*» ist konfrontiert mit den Zuständen und Vorgängen in der gelebten, gesellschaftlichen Wirklichkeit. Er begegnet dieser Realität bei seiner empirischen Arbeit. Er analysiert seine Wahrnehmungen bei Menschen, bei sozialen Gruppen, bei den verschiedensten organisierten Gesamtheiten in Gesellschaft und Staat. Seine Erkenntnisse wird er speichern und als «*Erfahrung*» ins Spiel bringen. «*Erfahrung*» gibt es nur dort, wo «*Leben*» ist, aber «*Erfahrung*» kann nie gleichen Umfangs und gleicher Dauer sein wie «*Leben*». Empirische Erfahrung ist immer auch Erinnerung. Wir besitzen Erfahrung in allem, woran wir uns erinnern. Und dort, wo die Erinnerungen schwinden, können sie als Gewohnheiten

weiterbestehen. Da beginnen nun aber die Probleme: weil die Realität, das Leben, in stetem Wandel begriffen ist, ändern die Wahrnehmungen laufend. Die Erfahrung und erst recht die daraus abgeleiteten Gewohnheiten veralten, werden laufend überholt, sofern die Wissenschaft den Anschluss an die Wirklichkeit nicht verliert. Zwar gibt es auch da «Konstante» zu beobachten, vor «ehernen» ökonomischen Gesetzen ist aber mit Vorteil zu warnen.

Der Sozialwissenschaftler soll sich also der Empirie bedienen, um die Wirklichkeit zu erforschen und zu erkennen. Zu diesem Zweck definiert er sein Erkenntnisobjekt, zum Beispiel einen ganz bestimmten Markt, er legt für seine Arbeit die Zielsetzungen fest und benutzt in der Folge einen ganz klar umschriebenen methodischen Apparat. Nach Ausschöpfung aller verfügbaren Sekundärmaterialien spielen die Methoden der Befragung, der offenen oder verdeckten Beobachtung und des Experiments eine zentrale Rolle. Die Methoden sollen gründlich, zusammenhängend, objektiv, frei von Werturteilen, Gefühlen und Präferenzen sein. Wahrnehmungen werden zur Probe auf die Richtigkeit des Schlusses bei empirischen Dingen.

## Von den Grenzen der Empirie

Damit steht der Wirtschaftswissenschaftler völlig im Gegensatz zu jener philosophischen Richtung, die das empirische Wissen als Erkenntnisquelle völlig ablehnt. Sehen und Hören seien als Zeugen unzuverlässig, der wahre Denker nehme vom Gesehenen und Gehörten keine Notiz. Man denke am besten, wenn der Geist in sich gekehrt und nicht durch Gehörtes und Gesehenes abgelenkt werde. Das meinte schon *Sokrates*, als es die Ablenkung durch die Informationsflut der Massenmedien noch nicht gab. Wer so denkt, schaltet die wissenschaftliche Beobachtung und das Experiment als Erkenntnisquelle aus.

Die Kritik an der Empirie ist aber ernst zu nehmen. Aus der Erfahrung ziehen wir Schlüsse, bilden Urteile. Urteile können bei einer nächstfolgenden Analyse zu Vorurteilen werden: weil es sich bei der Spar- und Leihkasse Thun so verhielt, muss es bei der Solothurner Kantonalbank analog geschehen sein. Die Erfahrung läuft Gefahr, zu einer durch die Zeit überholten Einrichtung zu werden, zum klassischen *Anachronismus*. Weil Erfahrung auf gespeicherten Eindrücken basiert, gibt es keine allgemein gültige Erfahrung, welche unabhängig von Alter, Geschlecht, Charakter oder seelischer Konstitution zustande käme. Bewährtes und Bewährtes werden durch die Fortentwicklung in allen Lebensbereichen überholt. Hinter Erfahrungen und Wahrnehmungen sind immer auch Fragezeichen zu setzen.

So stellt man sich die Frage, was an die Stelle der Empirie, dem wahrnehmenden Bezug zum Leben, zu setzen wäre. Ökonomen haben phasenweise in der Tat andere Wege zu beschreiten versucht. Der *Homo oeconomicus* ist in der klassischen Nationalökonomie zu einer häufig verwendeten Fiktion geworden. Er repräsentiert den ausschliesslich ökonomisch-rational ausgerichteten Menschen. Von dieser Annahme ausgehend hat die Wissenschaft theoretische Gesetze geformt. Die Fundierung der Theorie liegt zwar in den menschlichen Handlungsweisen, aber diese wiederum sind nur Ausfluss der Vernunft, der uneingeschränkten Rationalität: Wenn ich den Preis für ein Produkt zurücknehme, sagen sie, erhöht sich die mengenmässige Nachfrage nach diesem Produkt und umgekehrt. Und dann stellt man beim Hinaushorchen in die Märkte anderes fest: Ein Hersteller kosmetischer Produkte verdoppelt seinen Angebotspreis und stellt, quasi als Kuriosum, fest, dass sich mit dieser Massnahme auch die Nachfrage erhöht. Besucherzahlen in Opern- und Konzerthäusern oder auf Tennis- und Golfplätzen steigen an, wenn der Zutritt kostspieliger wird. Mit Logik hat dies wenig zu tun. Menschen aber, oder eben «das Leben», haben mit scheinbar unerklärlichem Verhalten reagiert. Mit der empirischen Arbeit möchten wir erfahren, *warum* Menschen bestimmte Dinge tun und andere unterlassen, *warum* sie sich für diese oder jene Handlungsweise entscheiden, *warum* sie bei stets begrenzten finanziellen, materiellen und personellen Mitteln zu einer ganz bestimmten Ressourcen-Allokation gelangen. Weil die gleichen sozialen Gruppen mit ihren oft nur schwer ergründbaren Handlungsmotiven umgekehrt aber auch den Gesetzen von Produktivität, Wirtschaftlichkeit und Rentabilität folgen, ihre Ersparnisse beispielsweise nicht dort anlegen, wo nur 5 Prozent, sondern eben 70 Prozent Jahresrendite zu erwarten sind, wird jeder Versuch zur Theoriebildung so schwierig. Und noch schwieriger wird die Beantwortung der Frage, ob in diesem Chaos das Leben immer recht behalte.

## Beratung zwischen Wissenschaft und Leben

Lassen Sie mich dieses Spannungsfeld zwischen praktischer Erfahrung und wissenschaftlicher Erkenntnis noch aus anderer Optik beleuchten, aus der Sicht des Beraters, der gleichsam zwischen Theorie und Praxis tritt. In einem Regierungsratsbeschluss, der meine Tätigkeit als Professor und Institutsdirektor regelt, ist zu lesen, ich hätte im Verbund bank- und finanzwirtschaftliche *Forschung* zu betreiben, die *Lehre* auf diesem Gebiet zu unterstützen und der Praxis, d. h. Firmen, Verbänden und staatlichen Organisationen *beratend* zur Verfügung zu stehen. Bekannter

Dreiklang also von Lehre, Forschung und Beratung, auch in anderen Fakultäten nicht unbekannt.

Der Berater wird in der Regel dann gerufen, wenn eine Art von Patientensituation gegeben ist. Therapien werden notwendig, um dem Kranken zu helfen. Eine Bank signalisiert, zur Diskussion stehe ihr Überleben. Die Diagnose ergibt, dass auf den verschiedensten Gebieten all das nicht getan wurde, was die Wissenschaft seit Jahren fordert: Die Bank kenne weder ihre wirklichen Kosten für die Leistungserstellung noch die Erfolgsbeiträge einzelner Geschäftsfelder. Eingegangene Risiken werden fast nur intuitiv gesteuert. Das Institut wird zum *Konkursiten*. Aufsichtsbehörden, Revisionsstellen, die Wirtschaft, das Leben haben den Patienten zu Fall gebracht. Weil von der Wissenschaft entwickelte Regeln verletzt wurden, hat das Leben reagiert. Eine klare Sache, wird man jetzt sagen: Da wird ein *Plädoyer zugunsten der Wissenschaft* abgegeben, und «ein Widerspruch mit dem Leben» hätte sich nicht eingestellt, wäre man den Gesetzen der Vernunft gefolgt. Die Wissenschaft also, welche recht behält und die im Leben Stehenden vor Unheil schützt.

Eine solche Erkenntnis zu verallgemeinern, wäre aber verheerend. So einfach liegen die Dinge nicht. Die Wissenschaft kann nämlich bei ihrem Streben nach Rationalität auch zuschlagen, die gesellschaftlichen Realitäten in ihren Fundamenten erschüttern und mit dem Leben in krassesten *Widerspruch* geraten. Jüngste Beobachtungen mögen dies verdeutlichen:

Ökonomen, Juristen, Psychologen, Soziologen und auch Theologen gehen davon aus, Menschen seien für höhere Aufgaben auszubilden und zu diesem Zweck als Persönlichkeiten zu entwickeln. In Unternehmen und nicht erwerbswirtschaftlich orientierten Betrieben wie Spitälern, Alters- und Pflegeheimen, kulturellen Institutionen und nicht zuletzt auch in Schulen, wie zum Beispiel an der Universität, werden Menschen im Verlaufe ihrer Ausbildung angehalten, mit wissenschaftlichen Verfahren vereinbarte Ziele anzustreben. *Führungsinstrumente* in Kombination mit *elektronischen Mitteln* fördern die rationalen Prozesse. Durch die Delegation von Aufgaben wird auch ein Teil der Verantwortung auf die Mitarbeiter aller Stufen übertragen. Entscheidungen sollen im Team rational vorbereitet, getroffen und durchgesetzt werden. Man geht davon aus, dass alle Betroffenen die Übernahme von Verantwortung suchen, auf gute Qualifikation, auf Leistungslohn, Beförderung und Anerkennung warten. Erfolg winkt, wenn *Budgetvorgaben* zumindest eingehalten, wenn möglich aber unterboten werden. «*Schlank*» sollen die Organisationen sein, um die Kosten-Nutzen-Verhältnisse zu verbessern. Dies gelingt dann spürbar, wenn sich Löhne einsparen lassen. Zehn Mitarbeiter weniger in einem Betrieb, so rechnen wir im Sinne einer Faustregel, bringen Kostenersparnisse in der Höhe von 1 Mio. Franken, Arbeitsplatzkosten anteilmässig eingerechnet. Der harte Kurs wird wohlthuend durch «weichere» Postulate abgeschwächt: Durch interne und externe Freistellungen am Arbeitsplatz sollen Mitarbeiter ihre *Lebensqualität* verbessern und ihre

Vorstellungen zur *Selbstverwirklichung* realisieren können. Menschlichkeit, basierend auf ethischen und moralischen Grundsätzen, soll das Verhältnis im Betrieb bestimmen. Soweit die wissenschaftlichen Thesen, in jedem Lehrbuch nachzulesen.

## Wissenschaft als Gefahr für das Leben

Wenn man als Berater in Unternehmen wirkt, wird man mit einer etwas anderen realen Welt konfrontiert. Die Wirklichkeit, eben das Leben, lehrt uns in Zusammenhang mit Entlassungen, mit Kurzarbeit, mit vorzeitiger und erzwungener Freistellung, die insbesondere ältere Menschen und in starkem Masse auch Frauen hinzunehmen haben, was die wissenschaftliche Unternehmensführung bewirkt. Da hilft auch lauter Protest nur wenig. Unternehmen, denen es gelingt, *schlanke Organisationen* mit schlanken Führungs- und Leistungsstrukturen zu schaffen, die an einem Ort vielleicht hundert, am anderen möglicherweise zweitausend Entlassungen aussprechen, werden gelobt, gefeiert, das Management mit seinen Schlankmachern als mustergültig in der Finanz- und Boulevardpresse porträtiert. Unter stetem Leistungsdruck führen sie ja nur aus, was unsere wissenschaftlich fundierten Analysen vorschlagen, was die Wettbewerbskraft im Markte stärkt, was den Unternehmenswert als Ganzes und den inneren Wert einer Aktie anhebt. Wir feiern den Erfolg und fragen wenig nach der Verantwortung für die Konsequenzen. Als Berater zwischen Wissenschaft und Leben gerät man in eine schwierige Lage; denn man lehnt ja die Instrumente und Techniken, die all das bewirken, nicht ab, ja im Gegenteil: Man doziert sie selber als Lehrer im Hörsaal. Gerne vergisst man, dass es noch andere und zusätzliche Komponenten gibt, die zu beachten wären. Zum Beispiel ethische. Einer meiner theologischen Kollegen, *Prof. Hans Ruh*, hat vor drei Jahren in einem gemeinsamen Seminar zum Thema «Ökonomische Grundsätze und religiöse Ethik» erklärt: «Dass wir uns mit diesen Fragen» – gemeint waren jene nach dem Sinn der wissenschaftlichen Rationalität – «in einem vitalen Bereich befinden, beweist das Dilemma, vor dem wir stehen: entweder zerstört die Ethik den Markt, oder der Markt zerstört die Welt.» Gefragt ist nach der Verantwortung und den *Verantwortlichkeiten* der Entscheidungsträger. Wie werden sie diese Konfliktsituation beurteilen? Wir leben zwar alle unter dem gleichen Himmel, haben aber nicht alle den gleichen Horizont. Die Wissenschaft kann offenbar nicht allein verantwortlich sein: Sie folgt den Marktgesetzen, den Gesetzen von Produktivität und Wirtschaftlichkeit. Schliessen wir uns diesen Gesetzen kompromisslos an, rein dem Markte verpflichtet, so werden bei wachsenden Bevölkerungszahlen grosse Teile

der Population durch das reale Leben geschädigt und bestraft. Die Verantwortung muss bei jenen liegen, welche Wissenschaft betreiben und zugleich auch am Leben als vollwertige Menschen teilnehmen. Und so stellt sich die Frage – sie kann abschliessend wohl nie beantwortet werden –, wie eine Volksgemeinschaft künftig funktionieren soll, wenn Menschen im Alter zwischen etwa 25 und 55 für all jene zu sorgen haben, die noch nicht oder nicht mehr im Erwerbsleben stehen. Im Jahresbericht 1994 des Schweizerischen Versicherungsverbandes ist zu lesen: «Es steht fest, dass das zahlenmässige Verhältnis der Erwerbstätigen zu den Rentnern, das 1948 noch rund 9,5 : 1 betrug, bis heute auf 2,9 : 1 gesunken ist und in den nächsten vier Jahrzehnten kontinuierlich auf nur noch 2 : 1 sinken wird. Ein Spitzenmann der Versicherungswirtschaft sieht in dieser Entwicklung eine *Zeitbombe*, die unsere gesamten sozialen Errungenschaften in Frage stellen wird, falls keine *adäquaten Korrekturmassnahmen* erfolgen.» Manches spricht dafür, dass betriebswirtschaftlich zu rechtfertigende Kostensenkungen, meist verbunden mit Stellenabbau, durch das Anwachsen sozialer Verpflichtungen mehr als kompensiert werden.

### Wissenschaft im Dienste des Lebens

Natürlich wird man sich jetzt fragen, wie denn «adäquate Korrekturmassnahmen» zu gestalten wären. Die stellenvernichtende Wissenschaft sitzt also auf der Anklagebank. Sie ist offenbar schuldig geworden, weil sie aufzeigt, wie im Zuge der Leistungserstellung durch kostengünstigere Kombination der Produktionsfaktoren Wirtschaftlichkeitsverbesserungen erzielt und Arbeitsplätze eingespart werden können. Ist die Angeklagte deshalb zu verurteilen? Ich meine ja, wenn die Zahl der Beschäftigten dadurch immer kleiner und jene der Unbeschäftigten immer grösser würde und keine Lösungsansätze zur Überwindung dieser Problematik zu erkennen sind. Sie ist auch zu verurteilen, wenn das Ökonomische in zunehmender Mass- und Grenzenlosigkeit überbordert und die Spitzenmanager und insbesondere die Bankiers mit ihren professionellen Beratern zu reinen Technokraten entarten.

Wer aber nur von Auswegslosigkeit spricht, ist einseitig, vernachlässigt in seinen Überlegungen, dass die Wissenschaft zwar am konkreten Fall Ressourcen spart, gleichzeitig aber auch Ressourcen, welche bis anhin gebunden waren, für neu zu erfüllende Aufgaben frei gibt. Chancen zur Schaffung neuer und junger Unternehmen mit neuen Arbeitsplätzen sind gegeben. Parallel zur Freisetzung ökonomischer Ressourcen vollzieht sich ja auch wissenschaftlich-technische Kreativität. Innovationen aller Art sind ihr Ergebnis. Unternehmen werden über Forschung, Ent-

wicklung und Konstruktion neue Kräfte absorbieren und die Wissenschaft zur Verfolgung neuer Ziele anspornen. Banken sind zu bewegen, junge Unternehmen zu finanzieren und als Kreditdeckung nicht nur reale Dinge, sondern auch Ideen zu akzeptieren. So wie die Wissenschaft bei statischen Verhältnissen Leben zu zerstören vermag, in Widerspruch zum Leben gerät und Unmenschlichkeit fördert, wird sie in dynamischen und schöpferischen Prozessen eine neue Wirklichkeit kreieren, zu menschenwürdigem und sozial gesichertem Leben verhelfen. «Das wahre und rechtmässige Ziel der Wissenschaften ist kein anderes, als das menschliche Leben mit neuen Erfindungen und Mitteln zu bereichern», sagte *Francis Bacon*. Versagt die Wissenschaft bei der Erfüllung dieser Funktion, wird das Leben in dem Sinne recht behalten, als die Strasse, die Masse der Unzufriedenen und Enttäuschten die Szene beherrschen könnte, wobei es mit dem Eindrücken einiger Schaufenster an der Bahnhofstrasse nicht sein Bewenden haben dürfte. Wer in der Ökonomie die Empirie vernachlässigt, läuft – trotz der Bedenken eines *Sokrates* – am Leben vorbei und wird möglicherweise mit der Realität auf schmerzlichste Weise vertraut. Man tut gut, den Menschen in der Gesellschaft sorgfältig zu beobachten und ernst zu nehmen. Wie sagt doch *Wilhelm Busch*: «Das ist es eben, man denkt nicht nur, man will auch leben!»

Die Wissenschaft und all jene, die denken, sind deshalb nicht zu verketzern, sondern im Hinblick auf ihre schöpferischen Möglichkeiten zu ermuntern und zu fördern. Die etablierten Kreise müssen Bereitschaft zeigen, wissenschaftliche Innovation zu akzeptieren und in der Praxis umzusetzen. Als Berater begegnet man zu vielen, welche dem Grundsatz huldigen: «Was ich verstehe ist Praxis, was ich nicht verstehe, ist graue Theorie.» Statt den scheinbaren Gegensatz von Theorie und Praxis hochzuspielen, wäre es der Sache dienlicher, sich einem Programm zur *permanenten Aus- und Weiterbildung* zu unterwerfen, auch während der zehn letzten Jahre des Berufslebens. Man würde sehr bald erkennen, dass die Praxis dann erfolgreich ist, wenn sie gute Theorie appliziert. Und eine Theorie ist dann gut, wenn sie praktische Erfahrungen und Gesetzmässigkeiten, auf das Wesentliche reduziert, abbildet.

Zu fördern sind mit besonderer Priorität die *Begabten*, soweit wir sie in den überfüllten Hörsälen zu entdecken vermögen. Sicher sagt die Zahl der Studierenden eines Landes einiges über den Grad der wissenschaftlichen Durchdringung im Staate. Wissenschaftlicher Fortschritt und Menschlichkeit sind jedoch nur zum Teil Resultat der Menge. Das qualitative Element muss schwergewichtig dominieren. Talente und Begabungen sind gefragt und zu fördern. Zu unterstützen sind die Einrichtungen der Universität, die bei engerer *Kooperation* mit anderen noch effizienter werden dürfte. Vielleicht bedürfen auch Universitäten gerade in der jetzigen Phase der Mittelknappheit einiger Schlankmacher, die human, aber im schöpferischen Sinne zu wirken hätten.



Gestatten Sie mir ein persönliches Schlusswort: Wir brauchen, über all dies hinaus, auch in Zukunft geistigen *Freiraum* und die Möglichkeit, zur Realisierung neuer Ideen anzusetzen. Persönlich habe ich diesen Freiraum über ein Vierteljahrhundert hinweg nutzen dürfen. Ich bin den Erziehungsbehörden dankbar, dass sie uns nur im Kampf um die immer knapper werdenden Ressourcen behelligen, in politisch schwierigen Zeiten aber die Freiheit in Lehre und Forschung stets gewährt haben. So jedenfalls habe ich es in den frühen siebziger Jahren als Dekan einer Fakultät hautnah erlebt. Und was ich fachlich oder wissenschaftlich nicht erreicht habe, ist allein meine Schuld. An der Stiftungsfeier der Universität sind die Erziehungsbehörden schon oft durch kompetente und weniger kompetente Redner gerügt worden, oft zu Recht und oft auch zu Unrecht. Heute, an diesem Tag, möchte ich einmal den Behörden und meinem langjährigen Vorgesetzten, Regierungsrat *Alfred Gilgen*, für diesen nicht nur mir, sondern der gesamten Universität eingeräumten Freiraum danke sagen.



Attische weissgrundige Lekythos  
Ausschnitte: Der Sieger und der Besiegte.

(Archäologische Sammlung)

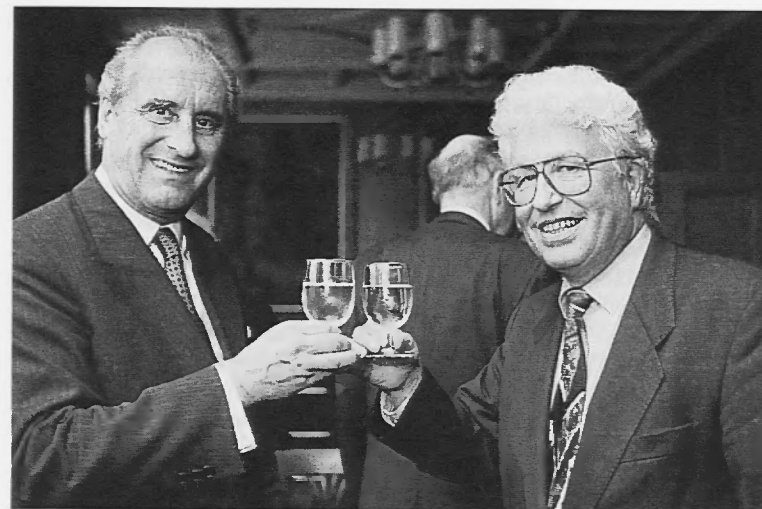


## 1. Allgemeiner Rück- und Ausblick des Rektors

Die Zeit drängt. Die Globalisierung, welche alle Bereiche der Politik und der Wirtschaft ergriffen hat, macht vor der Wissenschaft keineswegs halt. Lehre und Forschung sind einem unablässigen Wandel und einem harten internationalen Wettbewerb ausgesetzt. Die von der Entwicklung überholten Strukturen müssen den Anforderungen der Zeit angepasst werden, und je weniger sich die öffentliche Hand in der Lage sieht, den Bedürfnissen der Hochschulen Rechnung zu tragen, desto mehr müssen diese selbst sich mit Spitzenleistungen neue Finanzierungsquellen erschliessen. Qualität ist gefordert, aber auch Fantasie und Mut, Ungewohntes zu denken, zu prüfen und neue Wege einzuschlagen.

Eine gewisse Entspannung der Verhältnisse in der Lehre hatte sich die Universität aus einer vom Regierungsrat am 10. August 1994 beantragten Änderung des Unterrichtsgesetzes erhofft. Mit den neu formulierten §§ 141 und 141 a soll die gesetzliche Grundlage zur Einführung einer Zulassungsbeschränkung und von Studienzeitregerungen geschaffen werden. Überdies soll der Erziehungsrat nach § 140 a die Kompetenz erhalten, für bestimmte Studienrichtungen ein fachbezogenes Praktikum von längstens acht Monaten als Voraussetzung zur Immatrikulation zu verlangen. Ziel dieser Massnahmen ist es, dem übermässigen Andrang zur Immatrikulation entgegenzuwirken. Denn nach Jahren des Wachstums ist es dem Staat nicht mehr möglich, die Personal- und Sachmittel der Universität automatisch der Nachfrage anzupassen. Als unmittelbare Notmassnahme hatte der Regierungsrat am 10. August 1994 ausserdem die Zahl der im Wintersemester 1994/95 für das Studium der Human-, Zahn- und Veterinärmedizin aufzunehmenden Bewerber auf höchstens 400 begrenzt.

Das Bundesgericht hat nun aber am 27. Januar 1995 in Gutheissung einer staatsrechtlichen Beschwerde diesen letzten Beschluss mangels hinreichender gesetzlicher Grundlage ausser Kraft gesetzt. Am 20. März 1995 entschied sich der Zürcher Kantonsrat zudem definitiv gegen die Schaffung einer gesetzlichen Grundlage für die Einführung eines Numerus clausus. Auch die in letzter Minute eingebrachte Kompromissvariante einer auf die Medizin und auf fünf Jahre befristeten Zulassungsbegrenzung fand keine Mehrheit. Hingegen soll dem Regierungsrat die Kompetenz eingeräumt werden, eine Höchststudiendauer festzulegen, wenn dies mit Rücksicht auf die vorhandenen räumlichen, personellen oder finanziellen Möglichkeiten der Universität als geboten erscheint. Ebenso fand die Einführung eines fachbezogenen Praktikums als Zulassungsvoraussetzung Zustimmung. Da damit sowohl Bern als auch Zürich bis zum Frühjahr 1995 noch über keine Rechtsgrundlage für Zulassungsbeschränkungen verfügen, sah sich die Schweizerische Hochschulkonfe-



Besuch des österreichischen Bundespräsidenten Thomas Klestil an der Universität Zürich am 28. Juni 1994.  
(Bild: Lucia Degonda)

renz veranlasst, den erstmals für den Herbst 1995 geplanten Numerus clausus in der Medizin mitsamt dem dafür vorgesehenen Eignungstest um ein Jahr zu verschieben. Die für eine wirkungsvolle Studienreform nötige Senkung der Studierendenzahlen kann somit vorläufig nicht erreicht werden. Was die Stimmbürger des Kantons schliesslich entscheiden werden, ist zur Zeit der Abfassung dieses Berichts noch offen.

Das Dilemma der Hochschulfinanzierung liegt darin, dass die Kosten der Universität weitgehend durch gesellschaftliche Entwicklungen und bildungspolitische Entscheide bzw. durch die Dynamik der Wissenschaften bestimmt werden, dass aber die Zuweisung der Mittel nach finanzpolitischen Kriterien erfolgt. Neue Formen der Finanzierung sind daher unabdingbar, sei es durch eine Verbreiterung der Trägerschaft Universität oder durch eine stärkere Kostenbeteiligung von seiten der Benutzer oder deren Herkunftskantone. Im Zürcher Kantonsrat ist im Rahmen verschiedener Vorstösse vor allem die zuletzt genannte Möglichkeit anvisiert worden. Bereits im Dezember 1993 sind in zwei Postulaten die Beteiligung der Nichthochschulkantone an den Investitionskosten der Universität und die Verrechnung höherer Studienbeiträge für Langzeitstudierende gefordert worden. Ein weiteres Postulat vom Januar 1994 verlangte sogar die Kündigung des Hochschulkonkordates auf den nächstmöglichen Zeitpunkt, um bei Neuverhandlungen kostendeckende Gebühren für ausserkantonale Studierende auszuhandeln. Dasselbe Ziel verfolgt eine parlamentarische Initiative, ebenfalls vom Januar 1994, welche den

Regierungsrat gesetzlich dazu verpflichtet will, in Vereinbarungen über Hochschulbeiträge kostendeckende Gebühren zu verlangen. Die Universität unterstützt die Anliegen dieser Vorstösse, die ihre sachliche Berechtigung darin haben, dass die Universität Zürich mit rund 45 Prozent Studierenden aus anderen Schweizer Kantonen zum grossen Teil nicht nur eine zürcherische, sondern eine nationale Aufgabe erfüllt. Demgegenüber leisteten die anderen Kantone im Jahre 1994 lediglich 14 Prozent an die Nettokosten der Universität. Eine Neuregelung der Beitragssätze drängt sich demzufolge auf. Diese soll aber nicht nur zu einer gleichmässigeren Verteilung der Kosten, sondern auch zur Behebung des seit 1975 akkumulierten Nachholbedarfs dienen. In einer parlamentarischen Anfrage vom 21. März 1994 wurde der Regierungsrat zudem generell aufgefordert, über Rechtsgrundlagen und finanzielle Auswirkungen von Konkordaten Auskunft zu erteilen.

Das neue Reglement über die Anerkennung von gymnasialen Maturitätsausweisen (MAR) wurde am 16. Januar 1995 von der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren und am 15. Februar 1995 vom Bundesrat im Rahmen einer auf vier Jahre kündbaren Verwaltungsvereinbarung erlassen. Damit wird die bisher geltende Verordnung über die Anerkennung von Maturitätsausweisen (MAV) vom 22. Mai 1968 abgelöst. Die fünf Maturatypen werden durch ein Pflicht- und Wahlfachsystem ersetzt, das mehr Freiheit für Schwerpunktbildungen zulässt. Die Zahl der für die Maturanote zählenden Noten wird von elf auf neun gesenkt. Neu eingeführt werden Sammelnoten für einzelne Fächergruppen. Die Ausbildung bis zur Matur dauert mindestens zwölf Jahre, wobei der auf die Maturität ausgerichtete Unterricht gegenüber der bisherigen MAV von sechs auf vier Jahre verkürzt wurde. Die Kantone haben die Reform vom kommenden Schuljahr an innerhalb einer Übergangsfrist von acht Jahren umzusetzen. Die neue Regelung ist gegen den Widerstand grosser Teile der Wirtschaft, der Mittelschullehrerschaft sowie auch des Kantons, der Universität Zürich und der ETH durchgesetzt worden. In einer Vernehmlassungsantwort hat sich die Universität auch gegen die Einführung der Fünftageswoche an den Mittelschulen ausgesprochen, da die einschränkenden Rahmenbedingungen bei den Maturandinnen und Maturanden eine Verminderung der Fähigkeit zum selbständigen Studium bewirken könnten. Zudem würde die Reduktion des vermittelten Stoffes unweigerlich dazu führen, dass die Universität zu Beginn des Studiums zusätzlichen Vormaturastoff anbieten muss.

Dass auf der Basis der neuen MAR ebenso gute Maturen wie bisher durchgeführt werden können, ist unbestritten. Dies zu gewährleisten, vermag die Neuregelung allerdings nicht. Die gewachsene Bildungsnachfrage, die Öffnung und der Ausbau der Mittelschulen und die Überführung ehemaliger Diplommittelschulen in Maturitätsschulen haben das traditionelle Gymnasium und seine Abschlussprüfung verändert. Das Gymnasium hat Bildungsaufgaben übernommen, die mit der spezifischen Vor-

bereitung auf ein Hochschulstudium nicht einfach identisch sind. Dieses erweiterte Ziel der Gymnasien beim Übergang an die Hochschulen führt qualitativ und quantitativ zu Problemen. Den Hochschulen bleibt keine andere Wahl, als eigene zusätzliche Selektionsverfahren in Betracht zu ziehen. Denn der derzeitige Zustand, wonach die Hochschulen keinerlei Einfluss auf die Zahl und Qualität derer haben, die in sie eintreten, kann nicht mehr länger aufrechterhalten werden.

Der bereits im letzten Jahresbericht erwähnte Senatsbeschluss vom 14. Januar 1994 über das Reformprojekt «uni 2000» wurde dem Regierungsrat am 2. März 1994 mit den folgenden vier konkretisierenden Anträgen unterbreitet:

1. Der Regierungsrat setzt für die strategische Leitung des Reformprozesses einen Steuerungsausschuss ein, der sich aus Mitgliedern des Regierungsrates und des Rektorates zusammensetzt.
2. Die Universität wird beauftragt, die nach ihrer Auffassung zentralen Reformpunkte konkret zu benennen und entsprechende Reformvorschläge auszuarbeiten.
3. Die Vorsteher der mit Universitätsabläufen befassten Direktionen erklären sich bereit, zu gegebener Zeit und auf Antrag der Universität sachkompetente Mitarbeiter der kantonalen Verwaltung in eigene Projektgruppen zu entsenden.
4. Die Universität ersucht die Regierung, ihre diesbezüglichen Entscheidungen bis spätestens zum Anfang des Sommersemesters zu fassen.

Die Antwort des Regierungsrates wurde der Universität in einem Schreiben des Erziehungsdirektors vom 28. April 1994 mitgeteilt. Die Anträge fanden eine positive Antwort, und die Universität wurde aufgefordert, das Reformprojekt zu konkretisieren und Reformvorschläge einzureichen. Hingegen wollte sich der Regierungsrat nicht durch eine direkte Mitwirkung im Steuerungsausschuss binden und eine Umgehung von Hochschulkommission und Erziehungsrat vermeiden. Statt dessen könne das Projekt dem Regierungsrat nach Abschluss wichtiger Phasen zu Vorentscheiden unterbreitet werden. Am 20. Juni 1994 wurde der Regierungsrat durch die Überweisung einer Motion vom Kantonsrat aufgefordert, «ein Universitätsgesetz auszuarbeiten, welches die Ideen der Konzeptpapiere «uni 2000» aufnimmt, eine geordnete Finanzierungsbasis sichert und insbesondere eine eigenständige und eigenverantwortliche Leitungs- und Organisationsstruktur der Universität beinhaltet». Im Frühsommer gab der Senatsausschuss den Auftrag zur Aufnahme der Arbeiten in fünf Projektgruppen: Leitbild, Organisation und Leitungsstruktur, Studienorganisation, Ressourcenbewirtschaftung und Legislation. Die Ende Wintersemester (WS) 1994/95 vorliegenden Projektentwürfe sollen im Sommersemester (SS) 1995 in die Vernehmlassung gehen und im Januar 1996 vom Senat zuhanden des Regierungsrates verabschiedet werden. Am 2. November 1994 bewilligte der Regierungsrat einen Objektkredit von 207 000 Franken für die inneruniversitäre Vorbereitung des Projektes «uni 2000».

Im WS 1994/95 nahmen die Studienanfänger an der Universität gegenüber dem Vorjahr leicht zu (2054 gegenüber 2031 Studierenden). Einer Zunahme in Theologie, Medizin und vor allem Recht (+ 21 %) standen Abnahmen in den Wirtschaftswissenschaften, in den Fächern der Philosophischen Fakultät I und besonders in den Naturwissenschaften (-12 %) gegenüber. Ein beträchtlicher Rückgang ist andererseits bei der Gesamtzahl der Studierenden zu verzeichnen (16415 Studierende gegenüber 19129 im Vorjahr). Diese war in allen Fakultäten rückläufig, was allerdings nicht auf einen Rückgang der effektiven Zahl der Studierenden schliessen lässt. Vielmehr haben sich offensichtlich zahlreiche Studierende, die ihre Pflichtsemester gemäss Promotionsordnung bereits erfüllt haben, nicht mehr an der Universität eingeschrieben, nachdem im SS 1994 die kostengünstige Krankenkasse weggefallen und auf das WS 1994/95 bereits die zweite Erhöhung der Semestergebühren innerhalb eines Jahres in Kraft getreten war. Es versteht sich von selbst, dass diese Veränderungen im Auge behalten und die erforderlichen Massnahmen getroffen werden müssen, um sicherzustellen, dass die von den Studierenden beanspruchten Leistungen der Universität adäquat abgegolten werden.

Der Frauenanteil bei den Studierenden ist weiterhin leicht gestiegen und hat bei den Studienanfängerinnen die 50-Prozent-Marke erreicht (49,6 %). Bei allen übrigen Personenkategorien der Universität liegt der Frauenanteil allerdings nach wie vor weit zurück. Im Mittelbau wirken 29 Prozent Assistentinnen und im Lehrkörper 8 Prozent Privatdozentinnen und 4 Prozent Professorinnen. Auf den 1. Mai 1994 ist eine Änderung des Reglementes für die Studierenden und Auditoren der Universität Zürich in Kraft getreten, nach der das Immatrikulationsverfahren schriftlich und nach verbindlichen Anmeldeterminen durchgeführt wird. Als Termine sind für das Wintersemester der 1. Juni und für das Sommersemester der 1. Februar festgesetzt worden. Ferner ist das Reglement auf den 1. April 1995 dahingehend geändert worden, dass in der Schweiz wohnhafte Schweizer und Ausländer sich auch mit einem (gleichwertigen) ausländischen Reifezeugnis immatrikulieren können. Am 25. September 1994 stimmte der Souverän einer Änderung des Unterrichtsgesetzes zu, welche die niedergelassenen Ausländerinnen und Ausländer sowie anerkannte Flüchtlinge stipendienrechtlich den Schweizer Bürgerinnen und Bürgern gleichstellt. Die Bemessungsgrundlagen für die Bezugsberechtigung von Stipendien sind im Studienbeitragsreglement auf den 1. Oktober 1994 dem entsprechenden Reglement für die Berufsbildung angepasst worden. Die Stiftung «Studentenwohnbauten Irchel» übergab die im Herbst vollendeten Gebäude der «Stiftung für studentisches Wohnen». Damit steht für 270 Studierende neuer Wohnraum zur Verfügung.

Auf den 1. Juni 1994 traten die §§ 135, 135 a und 298 a des Unterrichtsgesetzes, die in der Volksabstimmung vom 10. Juni 1990 beschlossen worden waren, in Kraft. Auf denselben Zeitpunkt wurde auch die dazu-



Das Hauptgebäude der Universität Zürich aus einem anderen Blickwinkel. (upd)

gehörende Verordnung erlassen. Damit werden die Nebenbeschäftigung von vollamtlichen Professoren sowie die Verwertung von Erfindungen und urheberrechtlich geschützten Werken, welche Professoren in Ausübung ihrer dienstlichen Tätigkeit gemacht haben, geregelt. Bewilligungspflichtig sind Nebentätigkeiten, welche durchschnittlich mehr als einen halben Tag pro Kalenderwoche beanspruchen oder brutto mehr als 15 000 Franken pro Jahr einbringen. Wenn Personal, Räume oder Einrichtungen der Universität in Anspruch genommen werden, ist eine Abgabe von 20 bis 30 Prozent zu entrichten. Von der Bewilligungspflicht ausgenommen sind die Mitwirkung in wissenschaftlichen und universitären Gremien, die Teilnahme an wissenschaftlichen Tagungen, die Gutachterstätigkeit für universitäre Aufgaben und andere mit dem öffentlichen Bildungswesen zusammenhängende Tätigkeiten. Die Verordnung regelt auch die Verwertung von Erfindungen, die in Ausübung der dienstlichen Tätigkeit von Professoren gemacht werden.

Der Regierungsrat beantragte dem Kantonsrat am 30. November 1994 eine Änderung der Professorenverordnung. Neben einem Verweis auf die Anwendbarkeit der Beamtenverordnung und deren Vollziehungsbestimmungen sowie kleineren redaktionellen Änderungen sollen insbesondere die Rechte und Pflichten der Vorsteher und Direktoren der Kliniken, der Abteilungen des Zentrums für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde sowie der Institute und Seminarier festgelegt werden. Die Regelung der entsprechenden Zulagen ist bereits 1991 in die Professorenverordnung aufgenommen worden. Im Rahmen einer Änderung der Gebührenordnung für die Benützung von Universitätsräumen verfügte



der Regierungsrat am 22. Juni 1994 eine Erhöhung der verschiedenen Gebührensätze um durchschnittlich 50 bis 60 Prozent.

Am 21. Dezember 1994 hat der Regierungsrat umfangreiche Änderungen der Vollziehungsbestimmungen zur Beamtenverordnung und zur Angestelltenverordnung beschlossen. Die Mitte 1991 mit der strukturellen Besoldungsrevision eingeleitete Modernisierung der Organisation und der Zuständigkeiten im Personalwesen soll fortgeführt werden. Die Aufgaben des Regierungsrates, der regierungsrätlichen Personalkommission und der Finanzdirektion sollen stärker auf die strategische Ebene konzentriert werden, wohingegen das operative Personalgeschäft weiter auf die Stufe der Direktionen und Ämter delegiert werden soll. Bei dieser Gelegenheit wird auch die generelle Wohnsitzpflicht für das Staatspersonal abgeschafft und der Bezug von Dienstaltersgeschenken neu geregelt (Urlaub anstelle von Auszahlungen). Der Regierungsrat hat am 7. Dezember 1994 eine Datenschutzverordnung erlassen. Diese trat gleichzeitig mit dem Datenschutzgesetz vom 6. Juni 1993 auf den 1. Januar 1995 in Kraft und regelt die organisatorischen und technischen Massnahmen zur Verhinderung möglicher Gefährdungen von Persönlichkeitsrechten.

Im Sommer wurden die Gebäude der dritten Ausbautappe der Universität Zürich-Irchel feierlich eingeweiht. Ferner fand auch die Aufrichte der im Bau befindlichen naturwissenschaftlichen Forschungsbibliothek statt. Nach einer vierjährigen Umbauzeit bzw. der provisorischen Auslagerung der Bücherbestände in das ehemalige Zeughaus konnte die Zentralbibliothek im November am alten Standort neu eröffnet werden. Für die Benutzer bringen besonders die Verknüpfung mit der Bibliothek der ETH Zürich über das EDV-System ETHICS und die Möglichkeit, Bestellungen am Bildschirm vorzunehmen, wesentliche Verbesserungen. Im Hauptgebäude der Universität begannen umfangreiche Sanierungsarbeiten, die insgesamt etwa zehn Jahre in Anspruch nehmen werden.

Mit einem Neuerlass der Verordnung über das Zahnärztliche Institut der Universität hat der Regierungsrat die Führungsstruktur dieses Instituts geändert und den Namen den neuen Verhältnissen angepasst. Dieser lautet neu «Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde». Für einen Erweiterungsbau des Zentrums sowie für die kantonale Volkszahnklinik hiess der Souverän an einer Volksabstimmung den erforderlichen Kredit gut. Das Mathematische Institut und das Institut für Angewandte Mathematik sind auf den 1. Januar 1995 zu einem neuen Institut für Mathematik zusammengelegt worden.

Nachdem der Senat im Januar 1994 die Prorektorin und den Prorektor für eine weitere zweijährige Amtszeit bestätigt hatte, wählte er im Januar 1995 den Rektor für eine weitere vierjährige Amtszeit (1996 bis 2000). Für die Fortführung seiner Aufgabe geht der Rektor von der Vision der Universität Zürich als einer qualitativ hochstehenden und international bedeutenden wissenschaftlichen Institution aus, die auch trotz grosser Studentenzahlen durch Qualität herausragt, die beweglich, flexibel und

unternehmerisch ihre Aufgaben in Lehre, Forschung und Dienstleistung erfüllt, die neue Herausforderungen annimmt, ohne Modetrends zu verfallen, und die geistige und kulturelle Tradition pflegt, ohne museal zu werden; eine Institution, die sich auf das Vertrauen der Öffentlichkeit stützen kann und von dieser die Freiräume erhält, sich – auch mit längerfristigen Perspektiven – im Dienste der Gesamtgesellschaft zu entfalten und weiterzuentwickeln. Zu dieser Vision gehört auch, dass alle an der Universität Tätigen, Lehrende und Lernende sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aller Bereiche darauf stolz sein können, gerade der Universität Zürich anzugehören und ihren Teil zum Erfolg und zur Zukunft unserer Universität beitragen zu dürfen.



Letztes Einlaufen der Fechterinnen und Fechter im Uni-Turm.

(ASVZ)

## 2. Aus den Ressorts der Prorektoren

### a) Prorektorat Planung, Finanzen und Bauten

Das wirtschaftliche Umfeld der Universität hat sich aufgehellt. Der in der Schweiz Mitte 1993 einsetzende Konjunkturaufschwung hat sich 1994 mit einem Wachstum des realen Bruttoinlandprodukts von 1,75 Prozent konsolidiert und dürfte sich 1995 weiter fortsetzen. Erstmals seit 1991 ist auch die Zahl der Arbeitslosen rückläufig. Sie belief sich Ende 1994 auf rund 165 000, und für 1995 wird ein weiterer Rückgang auf weniger als 150 000 erwartet. Allerdings ist diese Abnahme auch mit einer Rückbildung der Erwerbsquote verbunden. Obwohl insgesamt ein gewisser Optimismus berechtigt ist, bleibt die Finanzpolitik vorerst vorsichtig und restriktiv, nicht zuletzt in Anbetracht der nach wie vor zu hohen Defizite der öffentlichen Hand (so erhöhte sich allein die Verschuldung des Bundes bis Ende 1994 auf über 75 Mrd. Franken).

Am 28. November 1994 verabschiedete der Bundesrat die Botschaft über die Förderung der Wissenschaft und beantragte den eidgenössischen Räten für die Hochschul- und Forschungsförderung in den Jahren 1996 bis 1999 einen Kredit von 3,9 Mrd. Franken. Für die Grundbeiträge gemäss Hochschulförderungsgesetz soll ein jährliches Wachstum von 2,5 Prozent vorgesehen werden. Wenn dabei allerdings in Betracht gezogen wird, dass die für die Beitragsperiode 1992 bis 1995 ursprünglich gesprochenen Mittel im Rahmen der Sanierungsmassnahmen des Bundeshaushalts um insgesamt 196 Mio. Franken gekürzt worden sind, lässt sich unschwer erkennen, dass damit der schon seit Jahren akkumulierte Nachholbedarf in keiner Weise abgebaut werden kann.

Keineswegs günstiger stellt sich die Finanzlage für den Kanton Zürich dar. Den bereits eingeleiteten Sparmassnahmen werden neue folgen. Bei den Institutskrediten liegt das Budget für 1995 mit 46,28 Mio. Franken zwar um 3,2 Prozent über jenem des Vorjahres, aber immer noch um 12 Prozent unter jenem von 1991. Die zusätzlichen Mittel für 1995 müssen überdies zum grossen Teil einigen dienstleistungsintensiven Instituten zugesprochen werden, die als Folge des Bruttoprinzips der Staatsrechnung für die Erweiterung ihrer ertragsbringenden Tätigkeiten entsprechend höhere Auslagen zu veranschlagen haben. Insgesamt mussten die von den Instituten eingereichten Kreditbegehren durch das Rektorat um rund ein Drittel gekürzt werden. Nicht zu verschweigen ist auch die Tatsache, dass der seit einem Jahr feststellbare markante Rückgang der Immatrikulationen an der Universität einen Einnahmenverlust in der Höhe von mehr als 13 Mio. Franken pro Jahr verursacht, auch wenn sich

die effektive Zahl der Studierenden kaum vermindert hat. Dieser Verlust wird auch durch die auf 600 Franken erhöhte Kolleggeldpauschale nicht vollständig wettgemacht.

Bei den Stellenplänen ist die Situation ebenfalls angespannt, und es besteht keine Erweiterungsmöglichkeit. Sie haben sich zwar um 4,8 auf insgesamt 3 133 Einheiten erhöht, doch betrifft dies zum einen vom Bund befristet finanzierte Stellen (im Rahmen der Sondermassnahmen zur Förderung des akademischen Nachwuchses), ferner Stellen, die aus einem Pool der Baudirektion im Zusammenhang mit Erweiterungsbauten an die Universität verschoben wurden. Alle übrigen Stellenschaffungen mussten durch Umwandlung bestehender Stellen realisiert werden.

Zusammenfassend belief sich das Budget der laufenden Rechnung für das Jahr 1994 auf 577,9 Mio. Franken. Daran leistete der Bund einen Beitrag von 13 Prozent und die anderen Kantone 10 Prozent. 63 Prozent der Mittel wurden durch den Personalaufwand beansprucht, knapp 9 Prozent durch die Institutskredite.

Am 23. Juni 1994 verabschiedete die Schweizerische Hochschulkonferenz den Mehrjahresplan 1996 bis 1999 der Schweizerischen Hochschulen. Dieser Plan ist nicht nur die Summe aller einzelnen Hochschulentwicklungspläne, sondern wesentlich auch das Dokument einer gemeinsamen, koordinierten schweizerischen Hochschulpolitik. Diese wird wesentlich durch zwei Eckwerte geprägt: einerseits die Notwendigkeit, der globalen Dynamik der Wissenschaften Rechnung zu tragen, und andererseits die Bindung an einen finanzpolitischen Rahmen, der auf absehbare Zeit keine Expansion zulässt. Folgerichtig müssen sich sowohl



Neubau Nutztierklinik auf dem Irchel-Areal.  
(Bild: Abt. Graphik/Foto/TV der Veterinär-medizin. Fakultät)

die Schweizerische Hochschulpolitik als auch die Strategien der einzelnen Hochschulen schwergeachtet auf drei Achsen ausrichten: Schwerpunktbildung, systematische Evaluation der Fächer (quality assessment) und rollende Planung. Nur so kann sichergestellt werden, dass die Hochschulen trotz eingeschränkter Finanzmittel flexibel auf die Anforderungen von Wissenschaft und Gesellschaft reagieren und im internationalen Wettbewerb einen hohen Qualitätsstandard halten können.

Bereits in ihrem Entwicklungsplan 1994/1996–1999 hatte die Universität Zürich ihre Entwicklungsschwerpunkte und Koordinationsbereiche dargelegt. Diese bildeten zusammen mit den von den anderen Hochschulen gemeldeten Schwerpunkten und Partnerschaften die Basis, auf der die Schweizerische Hochschulplanungskommission 15 interdisziplinäre Themen von gesamtschweizerischem Interesse ermittelte und den Hochschulen zur Vernehmlassung unterbreitete. Diese sollen im Hinblick auf eine koordinierte Entwicklung verstärkt unterstützt werden. In ihrer Vernehmlassungsantwort bekundete die Universität Zürich ihren Willen, sich an 13 der 15 Themen zu beteiligen. Es sind dies: 1) Ethik, 2) Frauenforschung/«Gender studies», 3) Kommunikations- und Medienwissenschaften, 4) Menschliche Lebenszyklen, 7) Europa (EU und EFTA), 8) Geographische und kulturelle Räume («Area studies»), 9) Informations- und Technologiemanagement, 10) Nanowissenschaften, 11) Biotechnologie, 12) Klinische Forschung, 13) Neurowissenschaften, 14) Umweltwissenschaften und 15) Computational Sciences. Von diesen Themen sind elf bereits im Mehrjahresplan der Universität genannt worden, neues Interesse wurde an den beiden Themen «Menschliche Lebenszyklen» und «Nanowissenschaften» bekundet. Nur an zwei Themen ist vorerst keine Beteiligung vorgesehen: 5) Sprachwissenschaften und 6) Multikulturelle Gesellschaft. Für diese sind aber Beobachter der Universität bestimmt worden, welche den Fortgang der Koordinationsbemühungen im Auge behalten sollen. In einer grundsätzlichen Bemerkung wird dazu festgehalten: «Die Universität Zürich wird versuchen, im Rahmen der ihr zur Verfügung gestellten Mittel die Beteiligung an den Themen, wenn immer möglich, zu unterstützen. Die benötigten Ressourcen müssen hauptsächlich durch innere Umverteilungen oder durch Einwerbung von Drittmitteln bereitgestellt werden. Zusätzliche Mittel von seiten des Kantons Zürich sind nicht zu erwarten.»

Auch innerhalb der Universität werden geeignete Massnahmen zur Konzentration und Schwerpunktbildung geprüft und durchgeführt. So wurden das Mathematische Institut und das Institut für Angewandte Mathematik zu einem Institut für Mathematik vereinigt. Eine Zusammenlegung ist auch für die beiden molekularbiologischen Institute geplant. Im Bereich der umweltbezogenen Lehr- und Forschungsaktivitäten übernimmt das Institut für Umweltwissenschaften, das im April 1994 seinen Betrieb aufgenommen hat, eine federführende Rolle. Schliesslich ist auch die Neustrukturierung des mit der ETH Zürich gemeinsam

geführten Bereichs der Erdwissenschaften zu erwähnen: das Institut für Kristallographie und Petrographie wurde zum Institut für Isotopengeologie und mineralische Rohstoffe umgestaltet, und neu wurde ein Laboratorium für Kristallographie geschaffen.

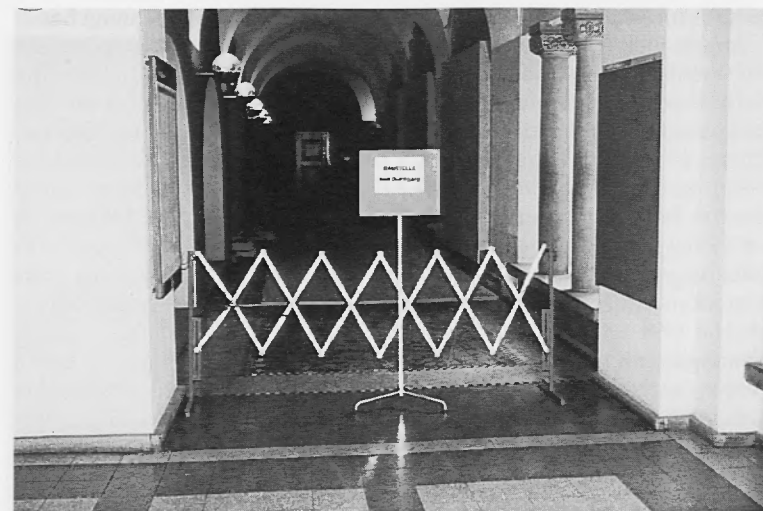
Für bestimmte Gebiete können Sondermittel von den Schwerpunktprogrammen des Bundes erwartet werden. Im Rahmen der bereits erwähnten Botschaft über die Hochschul- und Forschungsförderung in den Jahren 1996 bis 1999 beantragt der Bundesrat die Weiterführung der bestehenden Schwerpunktprogramme «Umwelt», «Biotechnologie», «Informatik», «Optik» und «Materialforschung» sowie den Aufbau zweier neuer Schwerpunktprogramme «Zukunft Schweiz» für die Sozialwissenschaften und «Mikro- und Nanosystemtechnik». Dafür werden insgesamt 233 Mio. Franken anbegehrt. Inzwischen hat die Nationalratskommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur sogar noch eine weitere Aufstockung dieser Mittel um 62 Mio. Franken gefordert. Die Universität nimmt diese Bestrebungen, wichtige Forschungsgebiete durch Sondermittel grosszügig zu fördern, mit Genugtuung zur Kenntnis. Dennoch kann nicht genug betont werden, dass die Hochschulen für eine breite und qualitativ hochstehende Grundlagenforschung auch in jenen Bereichen verantwortlich sind, die gegenwärtig weniger Aufmerksamkeit finden, die sich aber eines Tages als Grundlage zukunftsreicher Entwicklungen erweisen können.

Als wertvoll erweisen sich nach wie vor die Sondermassnahmen des Bundes zur Förderung des akademischen Nachwuchses. Insgesamt 38 Nachwuchskräfte, davon 18 Frauen, wurden Ende 1994 durch vom Bund finanzierte Stellen an der Universität Zürich unterstützt. Für das Beitragsjahr 1994/95 stehen der Universität 3,88 Mio. Franken zur Verfügung. Das entspricht einer Erhöhung um 2 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Diese Nachwuchsförderung wird nun auch besonders auf die von der schweizerischen Hochschulplanungskommission ermittelten Themen von gesamtschweizerischem Interesse ausgerichtet. Die Aussichten stehen gut, dass das ursprünglich für 1992 bis 1995 vorgesehene Förderungsprogramm auch auf die neue Beitragsperiode 1996 bis 1999 ausgedehnt wird. In der bundesrätlichen Wissenschaftsbotschaft werden dafür jedenfalls 69,5 Mio. Franken beantragt. Zur Bedeutung dieser Sondermassnahmen hält die Schweizerische Hochschulkonferenz fest: «Die Nachwuchsförderung ist heute unbestritten eine der wichtigsten Aufgaben der Hochschulen... Da die Emeritierungswelle zwischen 1995 und 2005 ihren Höhepunkt erreichen wird, kann auf eine universitäre Eliteförderung auch in Zeiten der Finanzknappheit nicht verzichtet werden, wenn die Qualitätssicherung und -verbesserung des Forschungsplatzes Schweiz mittel- und langfristig sichergestellt werden soll.» Auf Antrag der Hochschulplanungskommission hat die Schweizerische Hochschulkonferenz beschlossen, im Sommer 1995 eine Evaluation sowohl der Stellen wie der beschäftigten Personen dieses Nachwuchsprogrammes durchzuführen.

Als zunehmend bedeutungsvoll erweist sich auch die Beteiligung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern an den Forschungs- und Bildungsprogrammen der Europäischen Union (EU). Ende 1994 haben die eidgenössischen Räte einem Zusatzkredit von 554 Mio. Franken zugestimmt, mit welchem der Schweiz eine Vollbeteiligung am vierten F&E-Rahmenprogramm der EU ermöglicht werden soll. Seit Mitte Dezember 1994 laufen bereits die Ausschreibungen zu den wichtigsten Programmen. Vorerst ist für die Schweiz bloss eine projektweise Beteiligung möglich. Das bedeutet insbesondere, dass der Einsitz in leitende Gremien verwehrt und der Zugang zu den Forschungsergebnissen der Programme begrenzt ist. Am 12. Januar 1995 haben in Brüssel die Verhandlungen über eine Vollbeteiligung der Schweiz am vierten Rahmenprogramm begonnen. Das Interesse an der europäischen Forschungszusammenarbeit ist in den vergangenen Jahren stark gestiegen. In der Schweiz wurden 1994 insgesamt 241 Projektbeteiligungen neu gestartet. Das bedeutet gegenüber 1992 eine Vervielfachung. An der Universität Zürich sind die über das Bundesamt für Bildung und Wissenschaft zugesprochenen Beiträge für EU-Beteiligungen von 160 000 Franken im Jahre 1992 auf 1,6 Mio. Franken im Jahre 1994 gestiegen. Es zeigt sich damit auch, dass der Entscheid des Bundes, an den Hochschulen Euroberatungsstellen einzurichten, zweckmässig und erfolgreich ist. Alle Institute der Universität Zürich erhielten im Jahre 1994, neben den laufenden Mitteilungen über Ausschreibungen, Programminhalte und Antragsmodalitäten, einen ausführlichen Leitfaden mit allen wichtigen Informationen zur europäischen Forschungszusammenarbeit. Neben dem F&E-Rahmenprogramm und den Bildungsprogrammen (ERASMUS, COMETT etc.) gehören dazu auch das vor allem auf die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft ausgerichtete Programm EUREKA sowie das Programm COST im Bereich der Grundlagen- und der angewandten Forschung. Zu erwähnen ist ferner die Zusammenarbeit im Rahmen verschiedener wissenschaftlicher Einrichtungen (CERN, ESA, EMBO) und weltweiter Organisationen wie des Human Frontier Science Program für das Gebiet der Neurowissenschaften, in dem gegenwärtig ein Professor der Universität Zürich den Vorsitz führt.

Die Evaluation von Fachgebieten ist schon seit mehreren Jahren in verschiedenen Ländern als wichtiges Instrument der Forschungspolitik erkannt worden. Auch die Universität Zürich befasste sich in der Vergangenheit verschiedentlich damit. An Tagungen liess sie sich über Evaluationsmodelle informieren. Sie setzte dieses Instrument aber auch selber ein, z. B. für den Bereich der Chemie oder auch im Rahmen der jeweils mit Lehrstuhlneubesetzungen auszuarbeitenden Strukturberichten. Im Jahre 1994 wurde ein weiterer Schritt vollzogen, indem gemeinsam mit der ETH Zürich der gesamte Bereich der Biologie einer umfassenden Evaluation durch ein internationales Gremium von 18 angesehenen Experten unterzogen wurde. Diese Evaluation fand im Juli statt. An der

Vorbereitung und Durchführung waren die beiden Zürcher Hochschulen gemeinsam beteiligt. Vergleichbare Institute der Universität und der ETH wurden parallel zueinander evaluiert. Die Ergebnisse der Evaluation wurden in einem internen Bericht festgehalten, zu dem die «Evaluieren» Stellung nehmen konnten. Aufgrund dieser Reaktionen und einer Sitzung mit den Direktoren der evaluierten Institute erstellte der Prorektor einen zusammenfassenden Bericht der Universitätsleitung, der dem Dokument der Experten beigegeben wird. Insgesamt fiel das Urteil dieser renommierten Wissenschaftler sehr günstig aus, bezeichneten sie doch den Hochschulplatz Zürich als «Centre of excellence for teaching and research in the biological sciences» und zeigten sie sich vom Innovationspotential und der Ausstattung der Biologie-Institute beeindruckt. Das Evaluationskomitee nahm auch Stellung zur hochschulpolitisch brisanten Frage der Koordination zwischen Universität und ETH Zürich und kam zum Schluss, dass das gegenwärtige System der freien Konkurrenz zwischen den Instituten von Universität und ETH Zürich die notwendigen Voraussetzungen zur Aufrechterhaltung eines hohen Qualitätsstandards schafft und eindeutig einem System komplementär ausgerichteteter Institute vorzuziehen ist. Es nimmt auch auf die unterschiedlichen Kulturen der beiden Hochschulen Rücksicht und trägt zum intellektuellen Reichtum der Biologie in Zürich bei. Die Experten sprachen sich aber für eine noch intensivere Zusammenarbeit zwischen den beiden Hochschulen aus, eine Empfehlung, der bereits seit längerer Zeit nachgelebt wird.



Das Uni-Hauptgebäude wird renoviert: Beginn einer zehnjährigen Bauphase.  
 (Bild: Rolf Wolfensberger)



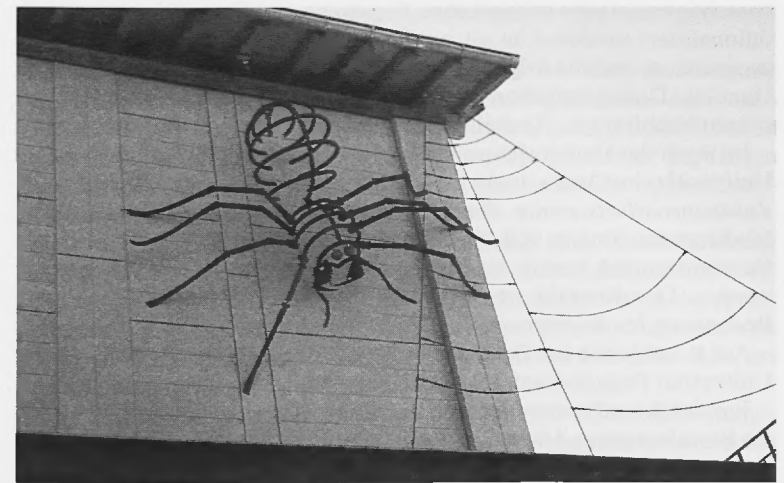
Ein von der Philosophischen Fakultät II im Auftrag von Erziehungsrat und Hochschulkommission erstellter Bericht zeigt, dass die beiden Zürcher Hochschulen auch im Bereich der Lehre in einem «weltweit einzigartig engen Mass durch die wechselweise Nutzung des mathematisch-naturwissenschaftlichen Lehrpotentials verflochten sind». Erwähnenswert ist auch, dass das Pharmakologische Institut der Universität und das Departement Pharmazie der ETH Zürich im Rahmen der dritten Ausbaustape der Universität Zürich-Irchel räumlich zusammengeführt und im Herbst offiziell eingeweiht werden konnten. Die ETH hat sich dort im Stockwerkeigentum eingekauft. In den neuen Räumlichkeiten wird auch die bedeutende pharmakognostische Sammlung der ETH wieder der Öffentlichkeit zugänglich. Gemeinsam mit der ETH Zürich wurde auch die von der Schweizerischen Hochschulkonferenz veranlasste Evaluation der Erdwissenschaften durchgeführt.

Im Sinne eines Konzepts der Schweizerischen Hochschulplanungskommission sollen Evaluationen in Zukunft auf drei Ebenen stattfinden. Der Schweizerische Wissenschaftsrat wird wie bisher umfassende Evaluationen ganzer Wissenschaftsbereiche durchführen. Die Hochschulplanungskommission wird Experten mit Querschnittsevaluationen an allen Hochschulen beauftragen. Dabei sollen pro Jahr etwa drei verwandte Disziplinen begutachtet werden. Schliesslich werden die einzelnen Hochschulen bestimmte Fachgebiete unter spezifischen Fragestellungen untersuchen, insbesondere um die Besetzung von Lehrstühlen auf eine wissenschaftspolitisch gesicherte Basis zu stellen. Im Zusammenhang mit Evaluationsfragen kann schliesslich auch erwähnt werden, dass die Universität «Procedures for dealing with cases of scientific misconduct» genehmigt hat.

Am 10. Juni 1994 wurden die Gebäude der dritten Ausbaustape der Universität Zürich-Irchel feierlich eingeweiht. Die meisten Fächer der Naturwissenschaften und der nichtklinischen Medizin sind nun auf dem Irchelareal vereint. Die Institute für Molekularbiologie I, für Hirnforschung sowie für Neuroinformatik werden voraussichtlich bis zum Jahre 1998 folgen. Im Sommer fand die Aufrichte der im Bau befindlichen naturwissenschaftlichen Forschungsbibliothek statt. In dem 1911 bis 1914 erstellten Hauptgebäude der Universität im Zentrum wurde ein umfangreiches Sanierungsprogramm eingeleitet, das sich über insgesamt etwa zehn Jahre erstrecken wird. Für eine erste Bauetappe bewilligte der Regierungsrat am 25. Mai 1994 einen Objektkredit von 14,9 Mio. Franken. Dazu wurde ein Planungskredit von 3,4 Mio. Franken für die weiteren Etappen der ersten Phase gesprochen. Für die Sanierung von drei Hörsälen im Institutsgebäude Schönberggasse 9, das für das Deutsche Seminar umgebaut wird, bewilligte der Regierungsrat einen Kredit von 1,4 Mio. Franken. Nach einem Beschluss des Stadtrates von Zürich vom 29. Juni 1994 ist das Teilstück der Künstlergasse zwischen Universität und ETH in Karl Schmid-Strasse unbenannt worden. Die Adresse für den entsprechenden Universitätsbereich lautet nun anstatt Künstlergasse 16 Karl Schmid-Strasse 4.

Am 12. Juni 1994 hiess der Souverän einen Kredit von 42 Mio. Franken für einen Erweiterungsbau des Zentrums für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde (vormals Zahnärztliches Institut) sowie für die kantonale Volkszahnklinik gut. An der Universitätsklinik Balgrist ist eine neue Abteilung für Sportmedizin geschaffen worden. Am 7. Juli 1994 wurde der Veterinärmedizinischen Fakultät die neue Nutztierklinik übergeben. Das Bauvorhaben war im Jahre 1991 vom Kantonsrat gutgeheissen worden. Mit einem Kredit von 6,1 Mio. Franken gab der Regierungsrat am 7. September 1994 «grünes Licht» für den Umbau und die Erweiterung der Gebäude Florhofgasse 8, 10 und 11 für das Musikwissenschaftliche Seminar und die Abteilung Musikethnologie der Universität. Damit kann das heute auf verschiedene Standorte verteilte Seminar in den nahe beieinander liegenden Häusern zusammengefasst werden.

Für die Anschaffung einer interventionellen Kernspintomographie-Anlage hat der Regierungsrat einen Kredit von 7,1 Mio. Franken bewilligt (davon sind 1,5 Mio. Franken durch eine Schenkung gedeckt). Die Kernspintomographie ist ein Verfahren, welches Bilder des Körperinneren ohne die Verwendung von Röntgenstrahlen wiedergibt. Die neue Technologie wird in der klinischen Praxis weltweit an rund zwölf Anlagen erprobt. Mit Gesamtinvestitionskosten von 4,2 Mio. Franken konnte für das Kinderspital eine neue Magnetresonanz-Anlage angeschafft werden. Im Unterschied zu der bisherigen Anlage handelt es sich um ein Ganzkörpergerät, das bei allen Altersklassen, von den Neugeborenen bis zu den Erwachsenen, die Untersuchung aller Körperteile erlaubt.



Kunst am Bau: Spinne des Plastiklers Yvan «Lozzi» Pestalozzi. Neue Nutztierklinik Irchel. (Bild: Abt. Graphik/Foto/TV der Veterinärmedizin. Fakultät)

## b) Prorektorat Lehre und Forschung

Prof. Dr. Inge Strauch hat im März des Berichtsjahres ihre zweite Amtsperiode als Prorektorin für Lehre und Forschung begonnen. Gesamtuniversitäre Koordinationsaufgaben, die Behandlung fakultätsübergreifender Fragen und die Pflege der Beziehungen auf nationaler und internationaler Ebene prägen die Arbeit auf dem Prorektorat. Die Bereiche Weiterbildung, interuniversitäre Kooperationsabkommen, Gymnasien, Bibliothekswesen und Hochschuldidaktik stehen dabei im Vordergrund.

Eine internationale Expertengruppe hat im Auftrag des Bundesamtes für Bildung und Wissenschaft die Arbeit der *Weiterbildungsstellen* an den kantonalen Hochschulen der Schweiz evaluiert. Sie stellte fest, dass trotz des grossen Erfolges des Impulsprogrammes des Bundes das Potential der Hochschulen in diesem Bereich noch nicht ausgeschöpft sei. Unter der Voraussetzung, dass der politische Wille bestehen bleibt, empfiehlt die Weiterbildungskommission der Schweizerischen Hochschulkonferenz für die künftige Entwicklung der universitären Weiterbildung deren Verankerung als dauernde Aufgabe der Hochschulen auf den Stufen universitärer Gesetze, Verordnungen und Reglemente. Zur Finanzierung sehen die Empfehlungen eine gemeinsame Verpflichtung von Bund und Hochschulkantonen für das Weiterbestehen der zentralen Weiterbildungsstellen an den Hochschulen vor. Das Weiterbildungsangebot jedoch sollte grundsätzlich über Teilnehmergebühren und Drittmittel finanziert werden. Die universitäre Weiterbildung ist für den Wissenstransfer zwischen Hochschule und Praxis gesellschaftlich notwendig und sollte als gleichberechtigte Aufgabe neben Lehre, Forschung und Dienstleistungen institutionalisiert werden. Um sie langfristig innovativ und bedürfnisgerecht zu gestalten, sind die folgenden Leitlinien zu beachten: wissenschaftliche Qualität, Dialog zwischen universitären Anbietern und ausseruniversitären Nachfragern, Flexibilität und marktorientierte Selbstfinanzierung.

Im April des Berichtsjahres unterzeichneten der Präsident der Kansai-Universität in Osaka und der Rektor der Universität Zürich einen *Zusammenarbeitsvertrag*, der den Austausch von Wissenschaftlern und Studierenden fördern soll. Noch im gleichen Jahr konnte im Bereich der Neuroinformatik bereits ein gemeinsames Forschungsprojekt begonnen werden. Der Kontakt ist besonders im Hinblick auf die wachsende Bedeutung der Asienwissenschaften sehr wichtig.

Auf dem Gebiet der Rechtswissenschaft ist eine Vereinbarung mit der Universität Paris X-Nanterre zustande gekommen.

Bei der Koordination der *internationalen Kontakte* nehmen weiterhin die Beziehungen zu Universitäten in mittel- und osteuropäischen Staaten breiten Raum ein. Die Osteuropa-Kommission hat in den vergangenen vier Jahren über eine halbe Million privater Spendengelder an junge Wissenschaftler vergeben. Es hat sich bewährt, dazu die direkten Kontakte

unter Forschern auszunützen. Von einer Normalisierung der Beziehungen kann allerdings heute noch nicht gesprochen werden, u. a. weil es osteuropäischen Forschern noch immer nicht möglich ist, Reisen und Aufenthaltskosten in westeuropäischen Ländern selbst zu zahlen. Sie sind im Gegenteil weiterhin auf Nebentätigkeiten angewiesen, um überhaupt ihren Lebensunterhalt verdienen zu können. Dies wiederum behindert die Forschung. Ein neues Projekt der Dozentinnen und Dozenten der Universität Zürich setzt an diesem Punkt an und zahlt ausgewählten Wissenschaftlern die Differenz zwischen ihrem eigenen Lohn und der Deckung der Lebenskosten, damit sie ihre Zeit ganz der wissenschaftlichen Arbeit in Lehre und Forschung widmen können.

Die geplanten Reformen im Bereich der *Gymnasien und Fachhochschulen* erforderten auch dieses Jahr eine intensive Auseinandersetzung mit Fragen des sekundären und tertiären Bildungswesens. Die Universität nahm zum zweiten Entwurf einer Neuregelung der Anerkennung kantonalen Maturitäten (MAV), zur Schaffung Pädagogischer Hochschulen und zur Bewertung des Sports bei der Matur Stellung:

Nachdem der erste Revisionsentwurf der Maturitätsanerkennungsverordnung als ungenügend zurückgewiesen worden war, wurde im Sommer 1994 ein zweiter Entwurf in die Vernehmlassung geschickt. Die durch Terminknappheit zeitlich begrenzte Diskussion der Vorlage führte zu keinem tragfähigen Konsens. Lehrerverbände, einige Hochschulen sowie Wirtschaftsverbände meldeten grundsätzliche Vorbehalte an. Auch die Universität Zürich äusserte wegen der vielen Ungereimtheiten des Revisionsentwurfes schwerwiegende Bedenken: Das Ziel der Matur ist unscharf bestimmt, und das Verhältnis der Anforderungen von Grundlagen-, Schwerpunkt- und Ergänzungswahlfächern wird nicht klar definiert.

Die grössere Wahlfreiheit des Schülers wird bei ihrer Realisierung angesichts der institutionellen und finanziellen Möglichkeiten der einzelnen Schulen an Grenzen stossen. Auch hinsichtlich der Qualität der so erworbenen Maturen konnten nicht alle Zweifel ausgeräumt werden, so dass sich die Universität vorbehalten muss, gegebenenfalls eigene Zulassungsbestimmungen festzulegen.

Vertreter des Eidgenössischen Departements des Innern und der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren verabschiedeten am 16. Januar 1995 das neue «Reglement über die Anerkennung von gymnasialen Maturitätsausweisen (MAR)», das auf den 1. August 1995 in Kraft treten soll. Die Schulen haben acht Jahre Zeit, um ihre Ausbildungsgänge an das neue Reglement anzupassen.

Die Universität äusserte sich ferner zum Dossier 24 der Erziehungsdirektorenkonferenz: Thesen zur Entwicklung Pädagogischer Hochschulen, Bern 1993. Das Dokument nennt in These 1 als Aufgaben Pädagogischer Hochschulen (PH) die Grundausbildung für mehrere Lehrerkategorien, die berufsfeldbezogene Forschung und Entwicklung sowie die



Alpine biologische Forschung am Lago di Cadagno (Piora): Die Pioramulde.

Ausbildungsaufgaben für Berufe, die dem Lehrerberuf nahestehen. Die Universität befürwortet in ihrer Stellungnahme das Ziel einer möglichst hochstehenden Ausbildung der Lehramtskandidaten auch im Bereich ihrer berufsbezogenen und fachdidaktischen Anforderungen. Sie lehnt aber eine PH im Sinne der vorgeschlagenen Einheits-PH ab, die weder der Unterscheidung der verschiedenen Lehrerbildungsgänge noch derjenigen zwischen PH und Universität zureichend Rechnung trägt. Wie die Ausbildung der Lehrer der Sekundarstufen I und II organisiert werden soll, hängt davon ab, welche Anforderungen an deren fachwissenschaftliche Ausbildung gestellt werden. Die Universität hält eine fundierte wissenschaftliche Ausbildung als Grundausbildung sowohl der Gymnasiallehrer (Lizentiat bzw. Diplom) als auch der Lehrer der Sekundarstufe I (hier etwa auf Niveau eines ersten Nebenfaches) für unabdingbar erforderlich. Sie spricht sich aber gegen eine völlige Integration der Lehrerausbildung in die Universität aus, weil sie damit über die Lehrerbildung zu einer höheren Berufsbildungsschule würde. Die Forderung nach Promotions- und Habilitationsrecht für PH lehnt sie ausdrücklich ab und warnt in diesem Zusammenhang vor einer Vermengung von Universität, Pädagogischer Hochschule und Fachhochschule sowohl in bezug auf Auftrag und Struktur als auch in bezug auf die Zulassungsbedingungen.

Schliesslich lehnte die Universität Zürich in einer separaten Stellungnahme die Einführung des Sports als promotionswirksames Maturwahlfach erneut ab. Der Vorschlag erfülle den Anspruch einer die intellektuellen und kognitiven Fähigkeiten fördernden Allgemeinbildung nicht.



Auf dem Forschungsfloss.

(Archiv Prof. Reiner Bachofen)

Des weiteren nahm die Universität Stellung zum Grundlagenpapier der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz über die Förderung der Sozialwissenschaften in der Schweiz. Dieses Grundlagenpapier stützt sich auf die Bestandesaufnahme zur Situation der Sozialwissenschaften in der Schweiz, die im Rahmen des Projektes «SOWI» des Schweizerischen Wissenschaftsrates vorgenommen worden ist. Darin wird als ein wichtiges Element festgehalten, dass die Schweiz einen sehr geringen Anteil der Staatsausgaben für Forschung und Entwicklung einsetzt und dass von diesem kleinen Anteil auf die Geistes- und Sozialwissenschaften ein Prozentsatz fällt, der noch einmal kleiner ist als in fast allen anderen europäischen Ländern. Ein weiteres Element betrifft die alarmierende Situation im Bereich der Lehre, wo das Betreuungsverhältnis zwischen Professoren und Studierenden wesentlich schlechter ist als in anderen Disziplinen.

Die Vertreter der Universität sind sich bewusst, dass den Sozialwissenschaften eine grosse Bedeutung zukommt, und sie unternehmen vielfältige Anstrengungen, die Situation von Forschung und Lehre im Bereich der Sozialwissenschaften zu verbessern. So wird neben anderen Massnahmen im «Entwicklungsplan 1994/1996–1999» als prioritäre Aufgabe festgehalten, die Engpässe in einigen Fächern zu beheben und die personelle Infrastruktur im Bereich des Mittelbaus zu verbessern. Besonders gefördert werden sollen die Soziologie, die Publizistikwissenschaft und die Politische Wissenschaft; sowohl Publizistikwissenschaft als auch Politikwissenschaft sollen zu Hauptfächern aufgewertet werden.

Mit der baulichen Erweiterung der Zentralbibliothek wurde auf den 1. Juli 1994 die *Nordamerika-Bibliothek (NAB)* am Englischen Seminar aufgelöst und in die Zentralbibliothek integriert. Spezielle Signaturen werden den Charakter der NAB als eigenständiger Sammlung weiterhin garantieren. Der Lesesaal der NAB wurde jedoch aufgelöst. Der Kredit für die NAB geht an die Zentralbibliothek. Die Universität behält die zweieinhalb Stellen.

Das Weiterbildungsangebot, das die *Arbeitsstelle für Hochschuldidaktik* in Zusammenarbeit mit dem Didaktikzentrum der ETH für die Lehrenden der beiden Hochschulen bereitstellt, war im Berichtsjahr wiederum sehr gefragt. Für die 31 Kurse bzw. Beratungen gingen insgesamt 776 Anmeldungen ein. Vier Kurse konnten doppelt geführt werden, einer fand dreimal statt. Drei Kurse hingegen stiessen nur auf mässiges Interesse und wurden daher abgesagt. Neun Institute beantragten einen sogenannten A-la-carte-Kurs, d. h. eine auf ihre spezifischen Bedürfnisse zugeschnittene didaktische Weiterbildung. Die Arbeitsstelle für Hochschuldidaktik realisierte diese Kurse in Zusammenarbeit mit den Instituten.

Nachdem sich 1993 die Nachfrage der Lehrenden nach hochschuldidaktischer Weiterbildung einigermaßen zu stabilisieren schien, stieg die Zahl der Anmeldungen 1994 erneut deutlich an. Diese Aussage trifft sowohl für die halbjährlich ausgeschrieben Kurse als auch für die A-la-carte-Kurse zu. An sich ist die Entwicklung sehr erfreulich. Bei gleichbleibendem Budget ist sie aber auch unbefriedigend, müssen doch noch häufiger als bisher interessierte Lehrende abgewiesen werden.

Die Rückmeldungen, die die Arbeitsstelle für Hochschuldidaktik im Anschluss an die Kurse bekommt, zeigen deutlich, dass die Weiterbildung geschätzt wird. Die Lehrenden nehmen wertvolle Impulse und praktische Hilfestellungen in ihren Lehralltag mit. Dies wirkt sich positiv auf den Lehrbetrieb und auf den Erfolg der Studierenden aus.

Das vom Kanton Zürich subventionierte Zimmer im *Pavillon Suisse* der Cité Universitaire in *Paris* wurde im Berichtsjahr an zwei Assistenten und zwei Studierende vermietet. Das Stiftungszimmer wird als günstige Wohngelegenheit für längere und kürzere Forschungs- und Studienaufenthalte weiterhin sehr begrüsst.

### 3. Organe der Universität

#### a) Akademischer Senat

Haupttraktandum der ordentlichen Sitzung des Akademischen Senats vom 27. Januar 1995 war die Wahl des Rektors für die Amtsperiode 1996–2000. Von den Senatoren ehrenvoll wiedergewählt wurde *Prof. Dr. Dr. h. c. Hans Heinrich Schmid*, der damit im Frühling 1996 seine dritte Amtsperiode als Rektor der Universität in Angriff nehmen wird.

Weiter liess sich der Akademische Senat über den Fortgang des Reformprozesses der Universität informieren, welcher bekanntlich anlässlich der ordentlichen Sitzung im Januar 1994 in Gang gesetzt wurde.

Ausserdem wählte der Akademische Senat Dozentenvertreter in verschiedenste universitäre Organe und Kommissionen bzw. bestätigte sie in ihrem Amt.

#### b) Senatsausschuss

Der neugewählte Senatsausschuss tagte in der Berichtsperiode sechs Mal.

Behandelt wurden laufende Geschäfte gesamtuniversitärer Natur ausserhalb der Zuständigkeit des Rektorates bzw. der Fakultäten, Institute, Seminarien und Kliniken.

Im Rahmen des Reformprozesses «uni 2000» übernahm der Senatsausschuss die thematische Leitung und die Koordination des Projektes innerhalb der Universität. Gleichzeitig dienten die Sitzungen der Vermittlung von Informationen und der Orientierung über den Fortgang des Reformprojektes. Im Anschluss an die Formulierung der Ziele, Aufgaben und Grundsätze der Projektgruppen benannte der Senatsausschuss die Projektgruppenleiter und die Mitglieder der Projektgruppen.

Für die Amtsdauer 1996–2000 schlug der Senatsausschuss den amtierenden Rektor, *Prof. Dr. Dr. h. c. Hans Heinrich Schmid*, dem Senat zur Wiederwahl vor.

Im Rahmen der Harmonisierung des akademischen Kalenders zwischen den Schweizer Hochschulen hat der Senatsausschuss beschlossen, die Semesterdaten der Universität ab Wintersemester 1995/96 terminlich anzupassen. Neu dauern Winter- und Sommersemester je 14 Wochen. Das Sommersemester beginnt bereits Anfang April und endet jeweils Anfang Juli, womit der Semesterferienbeginn jeweils ungefähr mit dem Beginn der kantonalzürcherischen Sommerschulferien zusammenfällt.



Bezüglich Bauvorhaben nahm der Senatsausschuss zur Kenntnis, dass wegen der knappen finanziellen Mittel des Kantons weiterhin mit Verzögerungen bei Neu- und Umbauprojekten zu rechnen ist. Beim Grossprojekt «Sanierung Kollegengebäude I», das im Sommer 1994 in Angriff genommen wurde, ist mit einer langen Bau- und damit Leidenszeit zu rechnen.

Weiter liess sich der Senatsausschuss über Verfahrensänderungen bei der Immatrikulation und der Semestereinschreibung informieren. Im Rahmen gesamtschweizerischer Bestrebungen wurde per Wintersemester 1994/95 die obligatorische Anmeldung zur Immatrikulation für alle Studierenden eingeführt.

Im Zusammenhang mit dem Rückgang der Immatrikulationen diskutierte der Senatsausschuss verschiedene mögliche Massnahmen zur Vermeidung eines weiteren Rückgangs der eingeschriebenen Studierenden. Dabei wurde unter anderem die Wiedereinführung der Immatrikulationspflicht für Doktoranden erörtert.

Zuhanden der Oberbehörden wurden die Allgemeine Geschäftsordnung des Studierendenrates und ein neues Reglement der Mensakommission verabschiedet.

Im Rahmen der rollenden Entwicklungsplanung diskutierte der Senatsausschuss für Hochschulen Entwicklungsschwerpunkte von nationaler Bedeutung.

Dem Antrag der Frauenförderungskommission, sich in «Kommission für die Gleichstellung der Geschlechter (Gleichstellungskommission)» umzubenennen, wurde zugestimmt.

Im Auftrag der Hochschulkommission stellte der Senatsausschuss Grundsätze für die Ernennung von Titularprofessoren sowie die Wahl von nebenamtlichen Extraordinarien auf. Der wesentlichste Grundsatz für die Ernennung von nebenamtlichen Extraordinarien nennt als Wahlvoraussetzung, dass der vorgeschlagene Kandidat den Anforderungen eines vollamtlichen Extraordinarius entspricht.

33 Studierenden wurden Semesterprämien für vorzügliche Semester-, Diplom- und Doktorarbeiten in Seminarien und Laboratorien zugesprochen.

Weiter wurden verschiedene Universitätsangehörige als Mitglieder von Senatsausschusskommissionen gewählt bzw. in ihrem Amt bestätigt.

## c) Dekanate

### Theologische Fakultät

Die Zahl der Studierenden an der Theologischen Fakultät ging von 265 im Vorjahr zurück auf 202 (-23,8%). Die Zahl der Studienanfänger im Wintersemester (WS) 1994/95 betrug jedoch 17 gegenüber 15 im Vorjahr

(+13,3%), die der Erstsemestrigen 20 gegenüber 26 (-23,1%) im WS 1993/94.

Die Nachfolgeverhandlungen für das Ordinariat für Systematische Theologie, Dogmengeschichte und Symbolik kamen im laufenden WS zum Abschluss. Als Ordinarius wurde auf Beginn des Sommersemesters (SS) 1995 Prof. Dr. Ingolf U. Dalferth, Tübingen, gewählt.

Prof. Dr. Volker Weymann trat auf Ende des SS 1994 als Privatdozent für Praktische Theologie zurück.

Pfarrer Dr. Jack Brush wurde auf Beginn des SS 1994 die *venia legendi* für das Gebiet «Systematische Theologie» erteilt.

Im SS 1994 bot die Theologische Fakultät eine Ringvorlesung über das Thema «Kirche und Staat. Bindung – Trennung – Partnerschaft» an. Dazu eingeladen waren Dozenten aus verschiedenen Gebieten. Diese Vorlesung fand grosses Echo.

Am 15. Juni 1994 feierte das Institut für Schweizerische Reformationsgeschichte sein 30jähriges Bestehen. An diesem Tag wurde eine kleine Ausstellung eröffnet und gemeinsam mit dem Zwingliverein ein Gastvortrag von Prof. H. A. Oberman, Arizona, organisiert.

Die Wegleitung für das Studium theologischer Fächer als Nebenfächer für Studierende der Philosophischen Fakultät I wurde von unserer Fakultät gründlich überarbeitet; sie tritt ab sofort in Kraft.

1994 wurde das erste Stockwerk des Theologischen Seminars baulich und installationsmässig renoviert. Das unterste sowie das Eingangsgeschoss sollen 1995 – nach dem Umzug des Institutes für Sozialethik in das Haus für Ethik – fertiggestellt werden.

Am Dies academicus 1994 verlieh die Theologische Fakultät die Ehrendoktorwürde an Herrn Max Bolliger, Hütten, den Schriftsteller, der seit Jahrzehnten Kinder und Erwachsene mit biblischen Geschichten und christlicher Überlieferung vertraut macht und so einen Zugang zu den religiösen Wurzeln unserer Kultur eröffnet.

*Prof. Dr. Jean Zumstein, Dekan*

### Rechtswissenschaftliche Fakultät

#### Studienreform

Der Erziehungsrat des Kantons Zürich hat am 30. August 1994 eine neue Promotionsordnung für die Rechtswissenschaftliche Fakultät erlassen. Sie ersetzt die Promotionsordnung vom 4. Mai 1976, die nach 18 Jahren ihres Inkraftstehens in mehreren wichtigen Punkten revisionsbedürftig war und an moderne Entwicklungen angepasst werden musste (zu denken ist etwa an die rasch wachsende Bedeutung des Europarechts und des Sozialversicherungsrechts). Hervorstechendstes Merkmal der Revision ist sicher die Umwandlung der Zwischenprüfung in einen *ersten Teil der Lizentiatsprüfung*. Der zweite Teil der Lizentiatsprüfung wurde *zeitlich*

gerafft; die Stellung der *Wahlfächer* wurde *aufgewertet*. Für die Einzelheiten kann auf den letztjährigen Jahresbericht verwiesen werden, wo die (damals noch nicht verabschiedete) neue Ordnung eingehend vorgestellt wurde.

#### *Nachdiplomstudium*

Die Rechtswissenschaftliche Fakultät hat vor kurzem den Grundsatzentscheid gefällt, dass ein *Nachdiplomstudium im Internationalen Wirtschaftsrecht* angeboten werden soll. Das Nachdiplomstudium soll während einer Pilotphase von drei bis vier Jahren nur *berufsbegleitend* ausgestaltet werden. Eine Ergänzung durch ein Vollzeit-Nachdiplomstudium kann allenfalls später in Betracht gezogen werden. Es ist vorgesehen, dass den erfolgreichen Absolventen und Absolventinnen ein *Ausweis* über ihre Leistungen ausgestellt wird.

#### *Ehrendoktorat*

Die Rechtswissenschaftliche Fakultät hat Herrn alt Bundesrichter Prof. Dr. Arthur Haefliger in Anerkennung seiner grossen Verdienste um die gegenseitige Befruchtung und die Weiterentwicklung von Rechtsprechung und Rechtswissenschaft, die er als Mitglied und Präsident der I. Öffentlichrechtlichen Abteilung des Bundesgerichts und als Verfasser bedeutender Werke, insbesondere über die Rechtsgleichheit und über das Verhältnis des schweizerischen Rechts zur Europäischen Menschenrechtskonvention, erworben hat, die Würde eines Doktors der Rechtswissenschaft ehrenhalber verliehen.

*Prof. Dr. Georg Müller, Dekan*

### **Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät**

Die Zahl der an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät eingeschriebenen Studierenden ist vom Wintersemester (WS) 1993/94 auf das WS 1994/95 erneut zurückgegangen, diesmal um 18,9 Prozent von 2556 auf 2072. Die Gründe für den Rückgang sind dieselben wie im Vorjahr: die Erhöhung der Studiengebühren, die Änderungen bei den studentischen Krankenkassen und die durchschlagende Verschärfung der Vorprüfung. Von den Gründen ist der letzte mit einer gewissen Entlastung des Lehrbetriebs verbunden, die anderen beiden manifestieren nur blosse statistische Artefakte. Zugenommen hat die Belastung der Dozenten dagegen durch den im Sommer 1994 praktisch abgeschlossenen Übergang von der alten Promotionsordnung auf die neue: die jetzt allein gültige Promotionsordnung verlangt von allen Lizentiatinnen und Lizentiaten die Abgabe einer während zwölf Wochen anzufertigenden Diplomarbeit. Die Korrektur der häufig sehr umfangreichen Arbeiten ist aufwendig und belastet einmal mehr insbesondere die Dozenten der Betriebswirtschaftslehre.

Im WS 1994/95 ist in der Volkswirtschaftslehre ein Lehrstuhl wieder besetzt worden, der mehrere Jahre vakant geblieben war. Der berufene Kollege wird Sozialpolitik, Arbeitsmarkt- und Verteilungstheorie lehren und dabei auch die experimentelle Wirtschaftsforschung pflegen.

Zwei Professoren der Fakultät haben erfreulicherweise an sie ergangene Rufe von ausländischen Universitäten abgelehnt.

Das zentrale Fakultätsgeschäft ist im Sommersemester (SS) 1994 und im WS 1994/95 die Einrichtung und Ausgestaltung eines Kompetenzzentrums in «Finance» gewesen. Es hat am Ende einer intensiven Diskussion eine breite Zustimmung der Fakultät für die Gründung eines entsprechenden Studienschwerpunkts gegeben. Wichtige Einzelheiten dazu sind heute, Ende Januar 1995, noch nicht endgültig geregelt. Man kann jedoch hoffen, dass die Fakultät mit der grundsätzlichen Zustimmung zum Schwerpunkt und einigen weiteren Signalen den ersten grossen Schritt in Richtung einer Bündelung schon bestehender Aktivitäten hin zu einem kräftigen Ausbau der Finanzmarktökonomie getan hat.

Ein weiteres wichtiges Geschäft war und ist die anstehende Regelung der Nachfolge von drei Professorinnen/Professoren der Volkswirtschaftslehre. Die Vorarbeiten für die entsprechende Strukturplanung haben begonnen.

Im WS 1994/95 liegen der Fakultät drei Habilitationsschriften von Mitarbeitern zur Begutachtung vor. Die Habilitationsverfahren sind eingeleitet worden.

Die von der Fakultät getragene Management-Weiterbildung hat im Herbst 1994 ihren 8. Zyklus begonnen. Sie ist berufsbegleitend und richtet sich an das höhere Management mittlerer und grösserer Unternehmen. Die Resonanz der Zyklen in der Praxis ist nach wie vor gross.

Die «Swiss Banking School» ist mit ihrem Angebot ebenfalls erfolgreich. Sie unterstützt mit verschiedenen Mitarbeitern zudem die Fakultät in der Lehre und Forschung. Das hat jedoch erneut nicht verhindern können, dass gerade die vom Institut für schweizerisches Bankwesen angebotenen Lehrveranstaltungen überfüllt sind.

Am Dies academicus 1994 wurde Prof. Amartya Sen der Ehrendoktor der Wirtschaftswissenschaften der Universität Zürich verliehen. Amartya Sen ist Professor der Ökonomie und der Philosophie in Harvard. Die Fakultät wollte mit dieser Auszeichnung u. a. die Arbeiten von Prof. Sen auf dem Gebiet der Wohlfahrtstheorie und der Ökonomie von Entwicklungsländern (Wahl der Produktionstechniken, Probleme der Nahrungsmittelversorgung) würdigen.

*Prof. Dr. Hermann Garbers, Dekan*

### **Medizinische Fakultät**

Das Jahr 1994 war vor allem geprägt durch:  
– Sparmassnahmen des Kantons Zürich

- Zulassungsbeschränkungen zum Studium der Medizin
- die Erarbeitung des Entwicklungsplanes 1994/1996-1999.

Im Rahmen der Sparmassnahmen des Kantons Zürich musste auf die Wiederbesetzung eines Extraordinariates am Physiologischen Institut sowie auf die Schaffung eines Extraordinariates am Institut für Sozial- und Präventivmedizin verzichtet werden.

Im weiteren wurde die Medizinische Fakultät mit «Redi 500» beauftragt, die Aufhebung von 5,3 Stellen vorzubereiten. Die Stellen sollen nun neu zugeteilt werden.

Angesichts der hohen Zahl von Voranmeldungen zum Studium der Medizin wurde die Einführung von Zulassungsbeschränkungen als notwendig erachtet, da die Qualität des Studiums unbedingt aufrechterhalten werden muss. Engpässe bestehen vor allem in den praktischen Labor-kursen und im klinischen Teil des Studiums. Die Betreuungsverhältnisse für Studierende durch Dozenten und Assistierende sind heute bereits an der vertretbaren Grenze angelangt. 1995 hätte erstmals gesamtschweizerisch ein Eignungstest durchgeführt werden sollen, um eine präuniversitäre Selektion zum Studium der Medizin sicherzustellen. *Es ist derzeit nicht geklärt, wann dieser Test erstmals zur Anwendung kommen wird und ob er auch für die Aufnahme Studierender an die Medizinische Fakultät der Universität Zürich Anwendung findet.*

Der Entwicklungsplan 1994/1996-1999 wurde erarbeitet. Als interuniversitäre und interfakultäre Schwerpunkte wurden die Neurowissenschaften, die Molekulare Medizin/Somatische Gentherapie sowie die klinische Forschung definiert. Die Stellen im Rahmen des Programmes «Sondermassnahmen des Bundes zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses» wurden entsprechend eingesetzt.

Die Vorarbeiten zu einer umfassenden Reform des Medizinstudiums sind durch eine Zusammenarbeit zwischen der Schweizerischen Medizinischen Interfakultätskommission und dem Eidgenössischen Departement des Innern angelaufen.

Es wurden u. a. folgende Professuren besetzt bzw. wieder besetzt:

- Ordinariat für Neurologie
- Extraordinariat für Gastroenterologie
- Extraordinariat für Naturheilkunde
- Ordinariat ad personam für Experimentelle Immunologie (Doppelprofessur mit ETH Zürich)
- Assistenzprofessur für Experimentelle Onkologie (im Rahmen der Sondermassnahmen des Bundes zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses).

Das Zahnärztliche Institut wurde umbenannt in Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde der Universität Zürich, die Abteilungen werden neu als Kliniken bzw. Institute bezeichnet.

Am Dies academicus 1994 verlieh die Medizinische Fakultät die Würde eines Doktors der Medizin ehrenhalber Prof. Richard R. Ernst, ETH

Zürich, für seine grundlegenden Beiträge zur Anwendung und Weiterentwicklung der magnetischen Kernresonanz sowie Prof. Karl J. Ullrich, Max Planck-Institut für Biophysik, Frankfurt a. M., für seine Beiträge zur nephrologischen Grundlagenforschung.

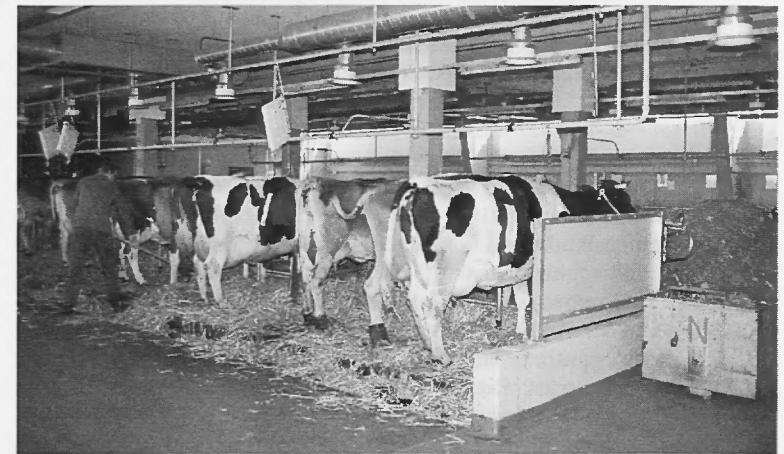
*Prof. Dr. Philipp U. Heitz, Dekan*

### Veterinär-medizinische Fakultät

Die Zahl immatrikulierter Studentinnen und Studenten hat sich gegenüber dem Vorjahr wenig verändert. Ebenso ist die Anzahl Studienanfänger und -anfängerinnen gleich geblieben (55), wobei der Anteil an weiblichen Studierenden im ersten Semester wesentlich anstieg und mittlerweile 81,8 Prozent beträgt.

Bemühungen, den Studiengang zu optimieren, bestehen nach wie vor. Nachdem ein Antrag der Fakultät, Studieninhalte aus höheren Semestern in das erste Studienjahr zu verlagern und die entsprechenden gesetzlichen Anpassungen vorzunehmen, vom Leitenden Ausschuss für Medizinalprüfungen als Alleingang und Stückwerk gewertet und zurückgewiesen wurde, beschloss die Fakultät, gemeinsam mit der Berner Fakultät und der Gesellschaft Schweizerischer Tierärzte (GST) eine umfassende Studienreform durchzuführen und in einem ersten Schritt neue Rahmenbedingungen für ein Curriculum Veterinärmedizin zu definieren.

Im Wintersemester fand eine Vortragsreihe über komplementäre Veterinärmedizin statt. Weitere Gastvorlesungen betrafen Themen aus dem Fachgebiet der Inneren Veterinärmedizin für Kleintiere, Chlamydien und die Zukunft der Landwirtschaft Schweiz.



«Bettensstation» in der neuen Nutztierklinik Zürich-Irchel.  
(Bild: Abt. Graphik/Foto/TV der Veterinär-medizin. Fakultät)

Wie bereits im Vorjahr wurden erneut zusammen mit der Berner Fakultät verschiedene berufsbegleitende Weiterbildungskurse angeboten. Die dreijährigen Kurse für Pferde- und Rinderkrankheiten, ebenso der einjährige Kurs für Schweinekrankheiten konnten abgeschlossen werden. Erwähnenswert ist, dass der Kurs über Schweinekrankheiten offizieller Bestandteil zur Erlangung des Fachtierarzt-Titels für Schweinekrankheiten darstellt. Die Zukunft dieser vom Bund initiierten rekurrenten Weiterbildung ist noch offen, und zur Zeit wird die Durchführung weiterer Kurse und deren Zielsetzung (tatsächlich Weiter- oder wie bisher Fortbildung) sowohl von den Fakultäten als auch vom Bund geprüft.

Aus Anlass bevorstehender Rücktritte wurde eine Kommission eingesetzt, die die Strukturen der Kliniken überprüft. Erste Entscheide sind auf Fakultätsebene gefallen, bedürfen allerdings noch der Zustimmung durch die Oberbehörden.

Die Arbeitsgruppe für Umwelthygiene, die seit 1. Dezember 1994 neu auf dem Areal der Fakultät angesiedelt ist, wird fortgeführt und vorläufig bis Ende 1998 von der Regierung unterstützt.

Prof. Dr. Johannes Storz, Louisiana State University, Baton Rouge, USA, wurde in Anerkennung seiner Verdienste um die Erforschung von Chlamydien und Corona-Viren die Ehrendoktorwürde der Fakultät verliehen. Im Dezember 1994 erfolgte eine weitere Ehrung: Prof. Dr. Kurt Onderscheka, Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie der Veterinärmedizinischen Universität Wien, erhielt für seine Leistungen im Bereich Tierökologie den Walter Frei-Preis.

Die neue Nutztierklinik konnte im Juli 1994 bezogen und im Dezember regierungsrätlich übergeben und eingeweiht werden. Weitere Bauvorhaben, die im Berichtsjahr fertiggestellt wurden, sind die Pferdeführanlage, eine Voliere für Greifvögel, die Ringstrasse, die Renovation der Räume für die Abteilungen Tierernährung und Ophthalmologie sowie eine Holzschnitzelfeuerung in der Aussenstation Stigenhof.

*Prof. Dr. Peter Rüschi, Dekan*

### **Philosophische Fakultät I**

Am allgemeinen Rückgang der Anzahl der immatrikulierten Studierenden ist die Philosophische Fakultät I wiederum leicht überproportional beteiligt (6 791 Immatrikulierte im Wintersemester [WS] 1994/95 gegenüber 8 064 im WS 1993/94, wobei sich der Anteil der Studierenden der Fakultät an der gesamtuniversitären Studentenschaft von 42,2 Prozent auf 41,4 Prozent zurückbildete). Unter den «grossen» Fächern, die am meisten zu diesem Rückgang beigetragen haben, findet man die Philosophie, die Psychologie, die romanischen Sprach- und Literaturwissenschaften, die Kunst- sowie die Musikwissenschaft. Da weder die Zahl der Erstabschlüsse noch die der Studienanfänger dieser Rückgangstendenz



Die Preisträger des Dr. Margrit Egnér-Preises 1994 (von links): Peter von Matt, Ordinarius für neuere deutsche Literatur an der Universität Zürich; Christine Garbe, die Trägerin des Anerkennungspreises, und Jean Starobinski, Professor für Romanistik an der Universität Genf. (Bild Reto Oeschger)

gefolgt ist, machte sich bis jetzt keine Entlastung in den Engpassfächern bemerkbar. Markant zugenommen hat die Zahl der Studienanfänger und -anfängerinnen in den Fächern Französisch und Ethnologie.

Zwei schon lange vorbereitete Ergänzungen des Lehrkörpers konnten endlich konkretisiert werden. Ein mit der ETH Zürich gemeinsam geführtes Ordinariat für Soziologie konnte mit Prof. Dr. Marlis Buchmann und das Extraordinariat für Computerlinguistik mit Prof. Dr. Michael Hess besetzt werden. Dadurch und dank konsequenter Wiederbesetzung von vakanten Lehrstühlen ist die Fakultät erstmals auf mehr als 100 Mitglieder gestiegen. Andererseits konnten die aus den Sondermassnahmen des Bundes zur Förderung des akademischen Nachwuchses und zur Entlastung der Engpassfächer 1992 bewilligten temporären Stellen weitergeführt werden.

Gegenüber 1993 sank die Anzahl der Abschlüsse an der Fakultät im Kalenderjahr 1994 von 606 auf 589 Lizentiatsexamina (-2,8%), die der Doktorate von 125 auf 93 (-25,6%). Die Zusatzprüfungen blieben gleich wie im Vorjahr (6).

An vakanten Lehrstühlen konnten diejenigen in Sonderpädagogik, Allgemeiner Psychologie, Alter Geschichte (plus eine Assistenzprofessur), Nordischer Philologie, Romanischer Philologie – mit besonderer Berücksichtigung des Iberoromanischen –, Philosophie – mit besonderer



Berücksichtigung der Politischen Philosophie – und Publizistikwissenschaft besetzt werden. Der neugewählte Assistenzprofessor für das Gebiet der Pädagogik wurde schon nach einem Semester nach Tübingen berufen, und schliesslich wurde ein Extraordinariat mit beschränkter Lehrverpflichtung in Psychologie eingerichtet.

Derzeitige Vakanzen betreffen die Fächer Ethnologie, Volkskunde, Allgemeine und schweizerische Militärgeschichte, Germanische Philologie, Vergleichende romanische Sprachwissenschaft, Romanische Philologie und Alte Geschichte.

Habilitationen haben stattgefunden in den Fächern Sonderpädagogik, Ethnologie, Soziologie und Philosophie.

Auf Antrag der Fakultät hat der Erziehungsrat die Einführung eines fakultativen Korreferenten oder einer fakultativen Korreferentin für die Begutachtung von Dissertationen beschlossen.

*Prof. Dr. François Stoll, Dekan*

### Philosophische Fakultät II

Zur effektiveren Vorbehandlung von Struktur- und Planungsfragen gliederte sich die Fakultät in vier Fachbereiche, die mehrere fachverwandte Institute umfassen: I) Mathematik, Experimentalphysik, Theoretische Physik, Astronomie, Informatik; II) Anorganische, Organische, Physikalische Chemie, Biochemie; III) Zoologie, Zoologisches Museum, Pflanzenbiologie, Systematische Botanik, Paläontologie, Anthropologie, Molekularbiologie; IV) Geographie, Erdwissenschaften, Umweltwissenschaften. Im April 1994 nahm das neugegründete Institut für Umweltwissenschaften den Betrieb auf. Ab 1995 sind das Mathematische Institut und das Institut für Angewandte Mathematik zu einem Institut für Mathematik vereinigt, dasselbe ist für die beiden molekularbiologischen Institute geplant. Reorganisiert wurde auch die Arbeit des Dekanats im Bereich des Prüfungswesens.

Im Sommersemester 1994 erarbeitete die Fakultät einen von Erziehungsrat und Hochschulkommission angeforderten Bericht zur Zusammenarbeit mit der ETH Zürich in der Lehre, wobei geprüft werden sollte, ob das Lehrangebot der ETH in Zukunft noch stärker als bisher in den Studiengängen der Fakultät beansprucht werden kann. Der Bericht wurde in enger Kooperation mit den Abteilungen der ETH erstellt und zeigt, dass die beiden Zürcher Hochschulen heute schon in einem weltweit einzigartigen Mass durch die wechselweise Nutzung des mathematisch-naturwissenschaftlichen Lehrpotentials verflochten sind. Eine weitere Verstärkung der Zusammenarbeit in der Lehre wird in Zukunft durch die vermehrt komplementäre Besetzung frei werdender Lehrstühle erreicht, wobei beide Hochschulen aber ihren spezifischen Charakter behalten wollen. Die Oberbehörden haben dem zugestimmt.

Anpassungen zur zeitgemässeren Fassung der Prüfungsreglemente und Studienordnungen sind für viele Fachrichtungen erfolgt, zum Teil auch zur Verkürzung der Regelstudiendauer. Die Erarbeitung einer neuen Wegleitung für das Nebenfach Umweltelehre steht kurz vor dem Abschluss.

Im Wintersemester 1994/95 war im Zusammenhang mit Kapazitätsproblemen im naturwissenschaftlichen Unterricht für Medizinstudierende und zunächst vorläufigen Immatrikulationen die Errichtung von speziellen Laborkursen nötig. Die Praktika in Chemie, Physik und Zoologie werden von den Betroffenen in der vorlesungsfreien Zeit im März bis April 1995 absolviert. Besondere Engpässe bestehen auch in der Diplombildung in Geographie und Biologie. Sie sind durch Verzögerungen bei der Wiederbesetzung von Professuren und unerwartete Ausfälle bei gleichzeitig hohen Studentenzahlen verursacht. Infolge gravierender Einschränkungen der Kredite kann ausserdem in vielen Bereichen der dem heutigen Bedarf entsprechende technische Stand der zur Lehr- und Forschungszwecken nötigen apparativen Einrichtungen nicht aufrechterhalten werden.

Am Dies academicus 1994 verlieh die Fakultät die Würde eines Doktors der Naturwissenschaften ehrenhalber an Prof. Dr. Svante Pääbo, Ludwig-Maximilians-Universität München, in Anerkennung seiner Pionierleistung bei der Analyse der Erbsubstanz (DNA) aus archäologischen und paläontologischen Überresten, mit der er den Wissenszweig der molekularen Archäologie begründete.



Montage eines fast vollständigen Skelettes einer Säbelzahnkatze: ein Herzstück aus der White-River-Badlands-Sammlung (USA). (Bild: Paläontologisches Museum)

**Aufteilung der Studienabschlüsse 1994 nach Fachrichtungen**

Fachrichtungen	Diplom 1991	Promo- tion 1991	Diplom 1992	Promo- tion 1992	Diplom 1993	Promo- tion 1993	Diplom 1994	Promo- tion 1994
Mathematik	22	1	15	6	19	9	15	9
Informatik	–	5	–	5	–	5	0	11
Physik	12	10	13	13	6	5	13	9
Chemie	19	18	14	21	13	19	20	20
Biochemie	23	14	15	14	13	13	15	15
Kristallographie	–	–	–	–	–	–	0	0
Petrographie/Mineralogie	1	–	–	–	1	–	2	0
Geologie	7	–	5	–	4	–	4	0
Geographie	32	6	34	8	39	8	38	4
Botanik	14	6	13	10	17	13	29	0
Mikrobiologie	4	4	12	5	4	2	10	7
Zoologie	42	13	31	13	50	7	33	12
Molekularbiologie	7	2	3	5	4	7	5	8
Paläontologie	–	–	–	–	–	–	1	0
Anthropologie	6	–	3	–	5	2	4	2
Total 1994							189	97
Total 1993					175	90		
Total 1992			158	100				
Total 1991	189	79						

*Prof. Dr. Hanns Fischer, Dekan*

## 4. Kommissionen

### a) Planungskommission

Präsident: Prorektor Prof. Dr. Clive C. Kuenzle

Mit je einer Sitzung im Sommer- und im Wintersemester begleitete die Planungskommission die wichtigen Geschäfte der Hochschulplanung, der gesamtschweizerischen Koordinations- und Schwerpunktsbildung und der Evaluation. Nachdem die Hochschulen auf Ende 1993 der Schweizerischen Hochschulkonferenz ihre Mehrjahrespläne eingereicht hatten, erarbeitete die Schweizerische Hochschulplanungskommission den Mehrjahresplan 1996 bis 1999 der Schweizerischen Hochschulen. Dieser wurde von der Hochschulkonferenz am 23. Juni 1994 verabschiedet. In vier Arbeitsgruppen a) Geisteswissenschaften, b) Sozialwissenschaften (inkl. Rechts- und Wirtschaftswissenschaften), c) Exakte und Naturwissenschaften, Medizin, Ingenieurwissenschaften, Pharmazie und d) Geographische Räume («Area studies»: Asienwissenschaften, Islamwissenschaften, Europa) hatte die Kommission interdisziplinäre Schwerpunkte von gesamtschweizerischem Interesse ermittelt. Insgesamt 15 Themen wurden den Hochschulen schliesslich zur Vernehmlassung unterbreitet (vgl. Ziff. 2 a: Bericht des Prorektorats Planung, Finanzen und Bauten). Die Novembersitzung der Planungskommission gab Gelegenheit, Erfahrungen bei der Behandlung dieses Geschäfts in den Fakultäten auszutauschen. Dabei wurde deutlich, dass gesamtschweizerische Schwerpunkte keineswegs mit den lokalen Prioritäten übereinstimmen müssen. In Anbetracht der Tatsache, dass kaum zusätzliche Finanzmittel erwartet werden können, wird hier ein gewisses Spannungsfeld sichtbar.

Die Kommission wurde auch über die gemeinsam von den beiden Zürcher Hochschulen durchgeführte Evaluation der Biologie-Institute unterrichtet. Das Ergebnis ist erfreulich, die Biologie auf dem Platze Zürich erhält sehr gute Noten. Auch die Tatsache, dass sowohl an der Universität als auch an der ETH Zürich biologische Lehre und Forschung betrieben wird, findet als Voraussetzung einer belebenden Konkurrenzsituation und im Interesse der Qualitätssteigerung Zustimmung. Neben der hochschulpolitischen Fragestellung des Zusammenwirkens zwischen Universität und ETH Zürich war der Blick dieser Evaluation auch auf die künftigen Lehrstuhlbesetzungen gerichtet. Angesichts der scharfen internationalen Konkurrenz sowie der nur begrenzt zur Verfügung stehenden Finanzmittel ist es entscheidend, dass hier die Akzente richtig gesetzt und die Mittel auf erfolversprechende Gebiete konzentriert werden.

In Zukunft sollen Evaluationen in der Schweiz auf drei Ebenen stattfinden. Der Wissenschaftsrat wird sich wie bisher auf die Evaluation ganzer Wissenschaftsbereiche konzentrieren. Die schweizerische Hochschulplanungskommission beabsichtigt, Querschnittsevaluationen von jeweils etwa drei verwandten Disziplinen pro Jahr an allen Hochschulen durchzuführen. Schliesslich steht es den einzelnen Hochschulen frei, bestimmte Fachgebiete nach spezifischen Fragestellungen zu untersuchen und zu beurteilen. Die Universität Zürich hat in diesem Sinn bereits in den achtziger Jahren den Bereich Chemie mit Blick auf dessen zukünftige wissenschaftspolitische Ausrichtung begutachten lassen und 1994 die erwähnte Biologie-Evaluation vorgenommen. Für den Herbst 1995 plant die Universität Zürich eine Evaluation der Veterinärmedizin.

Die Planungskommission konnte sich auch über den aktuellen Stand der Sondermassnahmen des Bundes zur Förderung des akademischen Nachwuchses informieren, welche gegenwärtig 38 jungen Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern Gelegenheit geben, sich auf vom Bund finanzierten Stellen für eine akademische Laufbahn zu qualifizieren. Im Sommer 1995 ist auch für dieses Programm eine Evaluation vorgesehen, in welcher sowohl die geschaffenen Stellen wie auch die Stelleninhaber beurteilt werden sollen.

## **b) Forschungskommission der Universität Zürich**

Präsident: Prof. Dr. Walter Lichtensteiger

In fünf Sitzungen hat die Forschungskommission im Jahr 1994 215 (Vorjahr 146) an den Nationalfonds gerichtete Gesuche von selbständigen Forschern zuhanden des Nationalen Forschungsrates behandelt. Darunter befanden sich 1 (Vorjahr 6) Schwerpunktprogramm-, 10 (Vorjahr 4) Athena-, 1 START-, 5 (Vorjahr 1) Score-, 5 CHiral2-, 1 ESPRIT II- und 1 E.A.R.S.II-Gesuche. Über die 1994 zugesprochenen Forschungskredite im Gesamtbetrag von ca. 34 Mio. Franken geben die Seiten 132 bis 142 Auskunft.

Für Stipendien für angehende Forscher wurde der Forschungskommission 1994 vom Nationalfonds wiederum ein Kredit von 2 565 000 Franken zugeteilt, den sie in eigener Kompetenz vergeben konnte. Dieser Betrag wurde ergänzt durch Leistungen aus dem Zentralfonds, der der Fachstelle für Stipendien des Nationalfonds in Bern vor allem zur Deckung von Reisekosten für Stipendiaten zur Verfügung steht. Die Forschungskommission behandelte insgesamt 79 Gesuche (Vorjahr 86), von denen 72 (Vorjahr 71) bewilligt und 4 (Vorjahr 12) – teilweise aus Geldmangel – abgelehnt wurden. 3 Gesuche wurden von anderen Kommissionen übernommen.

Um Stipendien der Kategorie «Fortgeschrittene Forscher» bewarben sich 17 Kandidaten. 13 Stipendien im Gesamtbetrag von 863 790 Franken wurden vom Nationalen Forschungsrat bewilligt. 2 Gesuchstellern wurde ein Stipendium für angehende Forscher zugesprochen. (Im Gegensatz zu der Regelung für Stipendien für angehende Forscher hat hier die Forschungskommission nur konsultative Funktion.)

## **c) Immatrikulationskommission**

Präsident: Prof. Dr. Marcel Wanner

Die Immatrikulationskommission musste sich im Berichtsjahr mit 13 Rekursen befassen. Die relativ geringe Anzahl Rekurse ist auch Ausdruck der geradlinigen und gerechten Anwendung der Immatrikulationsrichtlinien durch den Studentendienst, dessen Leiter, Dr. Robert Schnetzer, nach zehnjähriger Tätigkeit auf Ende 1994 zurückgetreten ist, um eine neue berufliche Herausforderung anzunehmen. Ihm sei auch an dieser Stelle für seine Arbeit recht herzlich gedankt.

Die Schweizerische Hochschulrektorenkonferenz hat die beiden Listen «Schweizerische Vorbildungs- und Studiausweise, welche zur Zulassung an schweizerischen Universitäten und Hochschulen berechtigen» und «Bewertung ausländischer Vorbildungsausweise für das Studium an schweizerischen Universitäten und Hochschulen» verabschiedet. Beide Papiere wurden von der Kommission für Zulassungsfragen, in der die zehn Universitäten und Hochschulen unseres Landes vertreten sind (Universität Zürich: Prof. Dr. Marcel Wanner und Dr. Robert Schnetzer), erarbeitet. Die Listen geben eine Übersicht über die Bewertung von Vorbildungsausweisen durch die einzelnen Hochschulen, sind aber auch Ausdruck von gesamtschweizerischen Harmonisierungsbestrebungen.

## **d) Informatikkommission**

Präsident: Prof. Dr. Kurt Bauknecht

Auch in diesem Berichtsjahr stand die Beurteilung der durch die Fakultäten, Institute und Seminare beantragten Informatikmittel im Zentrum der Kommissionsarbeit. Die im Vorjahr geschilderten Engpässe ver-

schärfen sich weiter, und der Rückstau bei den Ersatzbeschaffungen vergrößert sich dauernd wegen mangelnder Mittel. Die Anstrengungen, die Softwarebeschaffung und -verwendung konform zum revidierten Urheberrechtsgesetz zu gestalten, wurden weitergeführt, wobei sich das Prinzip der Selbstverantwortung der Institute und Seminarier eingeschrieben hat. Das Rektorat hat auf Antrag der Informatikkommission Stellung zum Email- und Internetzugang für Studierende und zum Betrieb von World-Wide-Web-Servern durch Institutsangehörige genommen sowie diesbezügliche Verfahrensregeln festgelegt.

Die Informatikkommission hat die Vernehmlassung für den durch die Schweizerische Hochschulkonferenz (SHK) erstellten Bericht «Informatik 2000» durchgeführt und dem Rektorat über die Ergebnisse Bericht erstattet. Im wesentlichen haben sich folgende Aussagen ergeben:

- Die Ausbildung für den Einsatz von Informatik als Hilfsmittel muss wesentlich intensiviert werden.
- Verstärkte Aktivitäten im Rahmen von Nebenfachausbildung in der Philosophischen Fakultät I und II, Medizinischen und Veterinärmedizinischen Fakultät sind dringend notwendig. Die Informatik selbst verfügt heute aber über keine Mittel und auch nicht über umfassende, anwendungsorientierte Fachkompetenz, um diese Aufgabe allein zu übernehmen.
- Die Situation im Gebiet der Infrastrukturen ist sehr kritisch, wobei die Informatik selbst nur rund einen Zehntel der an der Universität Zürich notwendigen Mittel beansprucht.
- Ein besonderer Engpass liegt bei der Beratungs- und Unterstützungskapazität für den Einsatz von Informatikmitteln und dem Zugriff auf Informationssysteme. Das Rechenzentrum der Universität (RZU), mit einer im Vergleich zu anderen Hochschulrechenzentren sehr geringen Anzahl von Mitarbeitern, kann den gewünschten und als sinnvoll betrachteten Aufgaben nicht ausreichend nachkommen.
- Die Unterstützung einer adäquaten Kommunikationsinfrastruktur ist von höchster Priorität. Diese ist nämlich das Rückgrat für jegliche wissenschaftliche Arbeit, und ohne geeignete Kommunikationsmöglichkeiten wird jegliche Forschungsarbeit in Zukunft einschneidend beeinflusst und gestört werden.
- Die Zugriffsmöglichkeiten auf Informationsquellen sind mit höchster Priorität zu unterstützen, und eine geeignete Organisation für die Informationsbeschaffung ist zu realisieren.
- Die Informatik selbst stützt ihre Forschungskapazität in grossem Umfang auf Drittmittel ab. Wenn die durch den Basiskredit des Schwerpunktprogramms Informatik finanzierten Stellen in Zukunft nicht auf andere Weise weitergeführt werden können, wird das Institut für Informatik einen wichtigen Teil seiner Forschungskapazität verlieren.

- Die Aktivitäten am Institut für Informatik gestatten, dass die Führungsrolle im Gebiet interoperierender Informationssysteme auch in Zukunft wahrgenommen werden kann.
- Das Rektorat der Universität hat diese Kernpunkte in ihre Vernehmlassungsantwort zuhanden der SHK eingebaut.

## e) Kommission für Universitätsgeschichte

Präsident: Prof. Dr. Peter Weimar

Die Dokumentationsstelle für Universitätsgeschichte unter Leitung von Dr. iur. Verena Stadler-Labhart erfreut sich weiterhin einer lebhaften Inanspruchnahme. Das Quellenmaterial und die vorhandene Literatur sind nun weitgehend erschlossen. Alt-Staatsarchivar Dr. Ulrich Helfenstein ist mit den Vorarbeiten zur Herausgabe der älteren Matrikeln der Universität beschäftigt.

## f) Kommission für Weiterbildung

Präsident: Prof. Dr. Conrad Meyer

### *Organisation und Aufgabenbereich der Kommission*

Mit dem allgemeinen Bundesbeschluss vom 23. März 1990 fördert die Schweizerische Eidgenossenschaft die universitäre Weiterbildung. Die Fördermassnahmen sind befristet. Sie traten am 1. Oktober 1990 in Kraft und enden voraussichtlich am 31. Dezember 1996.

Beitragsberechtigt sind die kantonalen Hochschulen bzw. deren Träger sowie weitere besondere beitragsberechtigte Institutionen nach Artikel 3 des Bundesgesetzes über die Hochschulförderung (HFG) vom 28. Juni 1968.

Im Rahmen dieser Förderungsmassnahmen des Bundes hat der Rektor eine Weiterbildungskommission der Universität Zürich eingesetzt. Die wichtigsten Aufgaben dieser Kommission, in der alle Fakultäten vertreten sind, lauten im einzelnen:

- Verschaffung eines Gesamtüberblicks über die Weiterbildungsaktivitäten an unserer Universität und, sofern nötig, Unterstützung bzw. Koordination der Weiterbildung



- Planung der gesamtuniversitären Weiterbildung
- Orientierung insbesondere über die Sondermassnahmen des Bundes zugunsten der universitären Weiterbildung innerhalb der einzelnen Fakultäten
- Planung und Überwachung der von der Koordinationsstelle für Weiterbildung durchzuführenden Massnahmen.

Das ausführende Organ der Weiterbildungskommission der Universität Zürich ist die per 1. Oktober 1990 gegründete Koordinationsstelle für Weiterbildung.

#### *Aktivitäten im Rahmen der Weiterbildung*

Die nachfolgende Übersicht gibt Aufschluss über die Tätigkeit der Koordinationsstelle für Weiterbildung vom 1. Januar bis 31. Dezember 1994:

- Beratung von Interessenten und Organisatoren von Weiterbildungsprogrammen, insbesondere in finanziellen Angelegenheiten
- Unterstützung der einzelnen Fakultäten bei der Evaluation von Weiterbildungsbedürfnissen und bei der Planung von Weiterbildungsveranstaltungen
- Administrative Betreuung der Studiengänge; Auswertung der Studiengänge
- Koordination der Weiterbildungsaktivitäten (auch ohne Subventionsbeitrag der Sondermassnahmen) innerhalb der Universität Zürich sowie zwischen den einzelnen Hochschulen
- Kontaktaufnahme und Informationsaustausch mit Koordinationsstellen anderer Universitäten.

#### *Ergänzungsstudiengänge*

Die folgende Aufstellung gibt einen Überblick über die 1994 durch die Kommission für Weiterbildung der Universität Zürich gutgeheissenen und durch die Schweizerische Hochschulkonferenz/Bundesamt für Bildung und Wissenschaft bewilligten sowie über die bereits laufenden Ergänzungsstudiengänge:

#### *Veterinär-medizinische Fakultät*

- Rinderkrankheiten
- Pferdekrankheiten
- Amtsfunktionen- und Lebensmittelhygiene
- Kleintierkrankheiten
- Schweinekrankheiten

#### *Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät*

- Informatik-Fachdidaktik (3. Kurs)
- Neue Lernkultur in der Informatik
- Mensch – Informatik – Organisation
- Moderationstechniken im Informatikunterricht

#### *Medizinische Fakultät*

- Öffentliche Gesundheit (6 verschiedene Kurse)
- Zusatzausbildung in Sozialpsychiatrie
- Geriatrie
- Neurolinguistik: Gehirn und Kommunikation

#### *Theologische Fakultät*

- Religiöse Sprache und Gottesdienst
- Religionspädagogische Ergänzungsstudien für Multiplikatoren

#### *Philosophische Fakultät I*

- Psychoanalytische Kurztherapien
- Systemtheoretische Schul- und Erziehungsberatung
- Universitäre Weiterbildung in Soziologie
- Die Zukunft der Geschlechter

#### *Philosophische Fakultät II*

- Nachdiplomstudiengang in Umweltlehre (NDSU) (1992 bis 1994 und 1993 bis 1995).

Weitere Projekte sind geplant und in Bearbeitung.

### **g) Kommission für Umweltwissenschaften** Berufsbegleitender Nachdiplomstudiengang in Umweltlehre, Institut für Umweltwissenschaften

Präsident bis 15. April 1994: Prof. Dr. Reinhard Bachofen

Präsident ab 16. April 1994: Prof. Dr. Bernhard Schmid

Die Kommission trat im vergangenen Jahr zu drei ordentlichen Sitzungen zusammen. Die erste Sitzung im Januar widmete sich wie bis anhin ausschliesslich dem Nachdiplomstudiengang Umweltlehre (NDS-UWL). Es handelte sich hier um die Genehmigung der Konzepte für die Zertifikatsarbeiten, die in der Regel in Gruppenarbeit durchzuführen waren. Dabei wurde eine Sonderbewilligung für die Erstellung einer Einzelarbeit erteilt. Die sieben eingereichten Konzepte konnten z. T. auf Anhieb, z. T. nach ihrer Überarbeitung durch die Arbeitsgruppen und einer weiteren, schriftlichen Vernehmlassung in der Kommission genehmigt werden.

Im April 1994 wurde das Institut für Umweltwissenschaften gegründet und in Zusammenhang damit das Mandat und die Zusammensetzung der Kommission neu definiert. Die zweite Sitzung der Kommission wurde

bereits vom neuen Institutsvorsteher und Kommissionspräsidenten, Prof. Dr. Bernhard Schmid, geleitet. Dem scheidenden Kommissionspräsidenten, Prof. Dr. Reinhard Bachofen, wurde mit Akklamation für seine langjährige Aufbauarbeit gedankt. Durch die Institutsgründung ergaben sich für den NDS-UWL und die Kommissionsarbeit wichtige Veränderungen. Die neue Kommission berät das Institut für Umweltwissenschaften nicht nur bei der Organisation und Durchführung des NDS-UWL, sondern auch in allen anderen Belangen der Lehre, Forschung und Kooperation. So übernimmt die Kommission auch Aufgaben der ehemaligen Kommission für das Nebenfach Umweltlehre (NF-UWL). In der neuen Zusammensetzung gehören der Kommission auch eine Vertreterin und ein Vertreter aus der Praxis an.

Die dritte Sitzung Ende September widmete sich v. a. dem NDS-UWL. Die eingereichten Zertifikatsarbeiten konnten angenommen werden bis auf die Einzelerarbeit, welche zur Überarbeitung zurückgewiesen werden musste. Die Themen der genehmigten NDS-Zertifikatsarbeiten waren die folgenden:

- Entscheidungsgrundlagen für die Windenergiebewirtschaftung in der Schweiz
- Lehrmittel über marktwirtschaftliche Instrumente für den Umweltschutz
- Visionärer Konsum – ein Pilotprojekt zum Unternehmenstest bei zwei Subbranchen der Lebensmittelindustrie
- Vollzugskonzept für die Reduktion von VOC-Emissionen beim Reinigen und Entfetten von Metallen
- Umweltaudit der Von Moos Stahl AG
- Umweltberichte von Unternehmen, Hintergründe, Ansätze und Zukunftsaussichten
- Umweltinformation: Kommunale Handlungsfelder.

Durch einen tragischen Zwischenfall kam der Vertreter aus der Praxis kurz vor Jahresende ums Leben. Kommissionspräsident und Kommission bedauern dies sehr. In der kurzen Zeit hatte sich eine gute Zusammenarbeit entwickelt. Das Andenken an Dr. Hubert Arter soll uns Ansporn für eine noch verstärktere Zusammenarbeit zwischen Universität und Praxis sein.

## h) Kommission für Interdisziplinäre Veranstaltungen (KIV)

Präsidentin: Prof. Dr. Sigrid Weigel (Deutsches Seminar, Universität)

In Kooperation mit der Evangelischen Studiengemeinschaft wurde im Sommersemester 1994 eine Veranstaltungsreihe zum Thema «Autarkie

und Anpassung. Zur Spannung zwischen Selbstbestimmung und Umwelterhaltung» durchgeführt.

Die Veranstaltungsreihe im Wintersemester 1994/95 zum Thema «50 Jahre danach. Zur Nachgeschichte des Nationalsozialismus in verschiedenen Kulturen, Fächern und Diskursen» stiess auf ein aussergewöhnliches Interesse, gerade auch bei einem ausseruniversitären Publikum. Die Reihe, die von Prof. Sigrid Weigel und ihrer Assistentin, Dr. Birgit Erdle, vom Deutschen Seminar organisiert wurde, wird im vdf Hochschulverlag veröffentlicht.

Mit dem Verlag wurde ein neues, auf Taschenbuchformat ausgerichtetes Konzept für die Publikation der KIV-Veranstaltungen entwickelt.

Die Planung weiterer Perspektiven wird von der Überlegung geleitet, dass die KIV-Veranstaltungen einerseits ein Forum für die Aufnahme innovativer interdisziplinärer, möglicherweise im regulären Betrieb noch nicht etablierte Fragestellungen sein, und andererseits die Arbeit von Wissenschaftlern einem breiteren Publikum präsentieren soll. Für die nähere Zukunft sind Reihen zu den Themen «Kreativität – Wirtschaft – Recht», «Räumliches Denken» und «Stadt im Umbruch – Chaos Stadt?» in Vorbereitung.

## i) Gleichstellungskommission

Die Frauenförderungskommission hat im Berichtsjahr dem Senatsausschuss eine Namensänderung beantragt, da sie der Meinung ist, die Frauen seien nicht zu fördern, sondern es seien ihnen die gleichen Rechte wie den Männern zuzugestehen. Der Senatsausschuss verabschiedete den neuen Namen «Kommission für die Gleichstellung der Geschlechter an der Universität Zürich (Gleichstellungskommission)».

Die erste Präsidentin, Prof. Dr. Heidi Schelbert-Syfrig, trat in diesem Jahr zurück. Eine Nachfolgerin konnte noch nicht gewonnen werden.

Die Kommission setzte sich dafür ein, dass für den Kinderhütendienst im Zentrum am Haldeliweg langfristig nutzbare Räume gefunden werden konnten. Mit der Einweihung der Krippe an der Bülachstrasse konnte zudem eine grosse Krippe im Bereich des Irchels und des Tierspitals eröffnet werden.

Die Gleichstellungskommission hat in den Entwicklungsplan der Universität Zürich den gesamtschweizerischen Schwerpunkt women's and gender studies eingegeben und erarbeitet zusammen mit der Konferenz der Frauenbeauftragten an schweizerischen Hochschulen (KOFRAH) ein entsprechendes Programm.

Im Wintersemester wurden zwei Veranstaltungen in Zusammenarbeit mit ausseruniversitären Organisationen durchgeführt: gemeinsam mit der Sektion Zürich des Schweizerischen Verbandes der Akademikerinnen wurde für ältere Studentinnen ein Workshop zum Thema «Wie stelle ich mich vor? Wie bewerbe ich mich?» angeboten. Ebenfalls im Wintersemester fand eine Podiumsdiskussion mit Frauen des Clubs der Berufs- und Geschäftsfrauen Zürich mit dem Thema «Frau: Karriere und Familie nach der akademischen Ausbildung» statt.

## k) Kommission für Biologische Sicherheit

Präsident: Prorektor Prof. Dr. Clive C. Kuenzle

Im Jahre 1994 waren an der Universität Zürich 84 Forschungsgruppen gentechnisch tätig und bei der Schweizerischen Kommission für Biologische Sicherheit (SKBS) gemeldet. Die Mehrzahl aller Projekte fiel in die Sicherheitsstufe 1 (kein Risiko für Mensch und Umwelt). Nur 22 gehörten der Sicherheitsstufe 2 (geringes Risiko für Mensch und Umwelt) an und waren bei der SKBS registriert (siehe die nachfolgende Tabelle). Projekte der Sicherheitsstufen 3 und 4 (mässiges bzw. hohes Risiko für Mensch und Umwelt) wurden keine durchgeführt. Ebenso fehlten Projekte im grossen Massstab (über 100 Liter).

Im Jahre 1994 an der Universität Zürich durchgeführte Projekte der Sicherheitsstufe 2:

### *Biochemisches Institut:*

Expression von neuronalen Zelladhäsionsmolekülen in postmitotischen Nervenzellen unter Verwendung eines vom Rous-Sarkom-Virus abgeleiteten Vektors.

Expression von neuronalen Zelladhäsionsmolekülen in postmitotischen Nervenzellen unter Verwendung eines vom Adenoassoziierten-Virus 2 abgeleiteten Vektors.

Expression von neuronalen Zelladhäsionsmolekülen in postmitotischen Nervenzellen unter Verwendung eines replikationsunfähigen rekombinanten Adenovirus.

### *Institut für Labortierkunde:*

Entwicklung eines rekombinanten Maus-Hepatitis-Virus mit dem Ziel, das für den Zelltropismus verantwortliche Gen zu lokalisieren.

### *Institut für Medizinische Mikrobiologie:*

Genetik und Molekularbiologie der Methicillin-Resistenz von Staphylokokken.

Genetik und Molekularbiologie der multiplen Antibiotika-Resistenz von *Escherichia coli*.

Molekulargenetik der Resistenz von *Klebsiella pneumoniae* gegen Cefalosporine der 3. Generation.

Molekulargenetik der multiplen Antibiotika-Resistenz von *Listeria monocytogenes*.

### *Institut für Medizinische Virologie:*

Unterdrückung des Tumorwachstums durch retrovirale Vektoren, welche für dominant negative raf-, myb- und myc-Proteine kodieren.

Unterdrückung des Tumorwachstums durch amphotrope retrovirale Vektoren, welche für dominant negative raf-, myb- und myc-Proteine kodieren.

### *Institut für Molekularbiologie I:*

Analyse von akuten und persistenten Masernvirus-Infektionen.

Masernvirus-Rezeptor, virale Hüllproteine.

Übertragung des Prion-Protein-Gens in das Gehirn von Prn-p o/o-Mäusen unter Verwendung eines Adenovirus-Vektors.

### *Institut für Molekularbiologie II:*

Analyse der ICPO- und ICP4-Promotoren des Herpes-simplex-Virus während der Latenz und Reaktivierung in Nervenzellen.

*Institut für Neuropathologie:*

Mechanismus der Neurotoxizität des Human Foamy Virus.  
Zelltypspezifische Wirkung einer Keimbahnmutation im p53-Gen.

*Departement für Pathologie:*

Konstruktion von transgenen Mäusen  
a) mit VSV- und LCMV-Proteinen,  
b) mit Genen für antivirale Antikörper,  
c) mit Genen für antivirale T-Zell-Rezeptoren.

*Institut für Virologie der Veterinär-medizinischen Fakultät:*

Expression von Fremdgenen im Herpes-simplex-Virus 1 (HSV 1).  
Erarbeiten eines Rekombinationssystems in Coronaviren.  
Funktion sehr früher Gene des Herpesvirus 1 vom Rind.  
Immunologische Aspekte von Coronavirus-Infektionen beim Schwein.  
Virus-Wirt-Interaktionen der Herpesviren 1 von Rind und Ziege im natürlichen Wirt und im Fremdwirt. Konstruktion einer Rekombinante mit dem Gen für das Glykoprotein gC.

**l) Ethische Kommission für Tierversuche und Versuchstierhaltung**

Präsident: Prof. Dr. Peter Thomann

Die Dienste der Kommission wurden im Berichtsjahr nicht in Anspruch genommen.

**m) Disziplinarausschuss**

Präsident: Prof. Dr. Jörg Rehberg

Der Ausschuss hatte in einer Sitzung über zwei Berichte des Universitätsanwaltes zu befinden und entsprach nach Durchführung der Verhandlungen dessen Anträgen. Ein Student der Philosophischen Fakultät I wurde

mit dem Ausschluss vom Studium und von den Prüfungen für die Dauer eines Semesters mit bedingtem Vollzug belegt, weil er sich an Farbsprayereien auf dem Universitätsareal beteiligt hatte. Im zweiten Fall beantragte der Ausschuss der Erziehungsdirektion, eine Studentin der gleichen Fakultät wegen Verwendung unerlaubter Hilfsmittel bei einer schriftlichen Prüfung für die Dauer eines Semesters vom Studium und von den Prüfungen auszuschliessen und ihr den bedingten Vollzug dieser Massnahme zu verweigern. Die Erziehungsdirektion entsprach diesem Antrag.

**n) Betreuungskommission für die Studierenden beider Hochschulen (Bundesstipendiaten)**

Präsident: Prof. Dr. Hans W. Tobler (ETH Zürich)

Im Studienjahr 1994/95 studierten insgesamt 82 Bundesstipendiaten aus vier Kontinenten an den beiden Zürcher Hochschulen; 37 an der Universität Zürich (inkl. Konservatorium), 45 an der ETH Zürich.

Die meisten Bundesstipendiaten, darunter 35 Frauen, sind postgraduierte Studenten; einige wenige sind Postdoktoranden. Unter den akademischen Gästen aus der ehemaligen Sowjetunion sowie aus Mittel- und Osteuropa befanden sich auch acht junge Professorinnen und Professoren. Die Kommission dankt allen Dozenten und Instituten, welche die wissenschaftliche Betreuung der ausländischen Nachwuchsforscher übernommen haben, die in Zürich ein Vertiefungsjahr, ein Nachdiplomstudium oder ein Doktorat absolvieren.

Die soziale Betreuung der Zürcher Bundesstipendiaten obliegt der Studentenbetreuung unter der bewährten Leitung von Elisabeth Schniderlin. Die von ihr organisierten vielfältigen kulturellen und geselligen Anlässe stiessen wiederum auf reges Interesse und trugen entscheidend dazu bei, für viele Bundesstipendiaten ihren Zürcher Aufenthalt nicht nur in wissenschaftlicher Hinsicht, sondern auch menschlich zu einem nachhaltigen Erlebnis zu machen.

**o) Psychologische Beratungsstelle für Studierende beider Hochschulen**

Präsident: Prof. Jürg Willi

In der Zusammensetzung der Kommission gab es keine Veränderungen. Die Dozentenvertreter und Vertreter der Rektorate der Universität

Zürich und der ETH Zürich wurden für die Amtsperiode 1993 bis 1997 und die Assistierenden für jene von 1993 bis Februar 1995 bestätigt. Die Jahressitzung fand am 26. November 1994 statt.

#### *Statistik der Beratungen*

Im Berichtsjahr 1993 blieb die Zahl der Klienten und Klientinnen im Bereich der üblichen Schwankungen (1993: 420, 1992: 444). Für Beratungen wurden 2 438 Stunden aufgewendet. Wie früher waren Studienanfänger und Studentinnen sowie Studierende der Philosophischen Fakultät I, insbesondere Psychologie, übervertreten, sowohl innerhalb der Beratungsklientel wie auch relativ zur Gesamtzahl der Studierenden an der Universität bzw. an der ETH.

#### *Tutoratswesen*

Der Leiter der Beratungsstelle, Dr. Eugen Teuwsen, führte mit Gerhard Huber, dem studentischen Koordinator der Tutorate der Medizinischen Fakultät, Gespräche. Wie früher wurde dabei deutlich, dass die Medizinstudenten unter einem enormen Druck stehen und deshalb ganz konkrete Hilfe bei den Prüfungsvorbereitungen, so z. B. auch das Üben von Multiple-Choice-Aufgaben, erwarten. Manche Tutoren fühlen sich fachlich zu wenig kompetent. Ein Austausch unter den Tutoren erwies sich als sehr fruchtbar. Vom Ausbildungsangebot der Stelle für Hochschuldidaktik wurde wenig Gebrauch gemacht.

#### *Krankenkassen*

Die bisherigen Leistungen der Krankenkassen beider Hochschulen waren für psychotherapeutische Behandlungen relativ günstig. Nachdem nun eine Fusion mit der Krankenkasse Konkordia erfolgt ist, muss mit einer restriktiveren Finanzierung von Psychotherapie gerechnet werden. Dies ist insofern bedenklich, als mit einer erhöhten Inanspruchnahme gerechnet werden muss, da sich die Studiensituation durch zunehmende Leistungsanforderungen und erhöhten Konkurrenzdruck verschärft hat. Dazu kommt eine unsichere Wirtschaftslage mit erschwerten Berufsperspektiven und einem deutlichen Anstieg stellenloser Akademiker und Akademikerinnen nach Hochschulabschluss.

#### *Interne Betriebsabläufe*

Wie in früheren Jahren fanden intern wöchentliche Fallbesprechungen und Supervisionen statt. Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen bildeten sich weiter anhand von internen und externen Kolloquien und Seminaren. Auf Anregung des Rektorates der ETH Zürich wurde die Aufsichtstätigkeit der Kommission insofern etwas intensiviert, als Prof. Jürg Willi zusätzlich zur Jahresversammlung ein- bis zweimal jährlich mit dem Beraterteam zu einem Gedankenaustausch zusammentrifft, was sich als fruchtbar erwiesen hat. Beim Beraterteam handelt es sich um beruflich

erfahrene, meistens seit vielen Jahren an der Beratungsstelle tätige Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, deren Arbeit bisher nicht Anlass gegeben hat, die Kontrolle zu intensivieren.

#### *Forschungsprojekt*

1993 gab es eine Diskussion zwischen dem Kommissionsvertreter des Rektorates der ETH Zürich und dem Leiter der Beratungsstelle um die Frage, ob der zusätzliche Druck der Studiensituation bei den Studenten und Studentinnen zu vermehrten psychischen Dekompensationen führe. Diese Auseinandersetzung regte die Initiative für das Forschungsprojekt RUBIS – Ressourcen und Belastungen im Studium – an. Für die Projektleitung konnte Prof. Rainer Hornung, Sozialpsychologe der Universität, gewonnen werden. Dank der grosszügigen Unterstützung von Seiten der Universität und der ETH konnte das Projekt rasch und vollumfänglich realisiert werden. Im September 1994 wurde der erste, recht umfangreiche Fragebogen an alle Studienanfänger und Studienanfängerinnen der Universität und der ETH verschickt. Die Rücklaufquote liegt erfreulicherweise bei 70 Prozent. Wir sind auf die Resultate der Auswertung gespannt.

## **p) Mensakommission**

Präsident: Prof. Dr. Heinz Berke

Die Mensakommission beaufsichtigt den Betrieb der Mensen und Cafeterias dieser Universität. Die damit verbundenen infrastrukturellen Aufgaben im akademischen Jahr 1994/95 bezogen sich vor allem auf Beratungen zu Preisanpassungen bei den Essensangeboten. Ab 1. August 1994 wurde schliesslich eine Preiserhöhung vorgenommen. Wie in jedem Jahr wurden ferner über Detailverbesserungen beim Essensangebot diskutiert und entsprechende Beschlüsse gefasst. Die Mensakommission hatte auch die Anpassung ihres Reglementes an zeitgemässe juristische und verwaltungstechnische Erfordernisse in Betracht gezogen und eine Revision bei der Oberbehörde beantragt.

Von Baumassnahmen im Bereich der Mensen und Cafeterias ist zu nennen, dass im Berichtszeitraum die umgebaute Cafeteria des Zahnärztlichen Institutes wiedereröffnet und an der Universität Irchel die neue Cafeteria III eingerichtet und bezogen wurden.



## 5. Lehre, Forschung, Dienstleistungen

### a) Dozenten und Dozentinnen

#### *Todesfälle*

Für Todesfälle von Dozenten sei auf den Nekrolog im Anhang verwiesen.

#### *Rücktritte*

#### **Rechtswissenschaftliche Fakultät**

- PROF. DR. REGINA OGOREK, Ordinaria für Römisches Recht, Privatrecht und Rechtsvergleichung, Ruf an die Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt
- PROF. DR. HANS ULRICH WALDER, Ordinarius für Zivilprozessrecht, Schuldbetreibungs- und Konkursrecht sowie Privatrecht, aus Altersgründen

#### **Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät**

- PROF. DR. RUDOLF MARTY, Ordinarius ad personam für Informatik
- PROF. DR. HEINZ MÜLLER, nebenamtlicher Extraordinarius für Mathematik und mathematische Methoden für Wirtschaftswissenschaftler, Ruf an die Hochschule St. Gallen

#### **Medizinische Fakultät**

- PROF. DR. RUDOLF AMMANN, Ordinarius ad personam für medizinische Gastroenterologie, aus Altersgründen
- PROF. DR. JULES ANGST, Ordinarius für Klinische Psychiatrie, aus Altersgründen
- PROF. DR. HUBERT E. BLUM, Ordinarius für Innere Medizin, Ruf an die Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau
- PROF. DR. KURT FEHR, nebenamtlicher Extraordinarius für klinische und experimentelle Rheumatologie
- PROF. DR. ADAM SCHREIBER, Ordinarius für Orthopädie, aus Altersgründen
- PROF. DR. GÜNAY M. YASARGIL, Extraordinarius für Physiologie, aus Altersgründen

#### **Philosophische Fakultät I**

- PROF. DR. GAETANO BERRUTO, Ordinarius ad personam für Romanische Philologie unter besonderer Berücksichtigung der italienischen Sprachwissenschaft, Ruf an die Universität Turin

- PROF. DR. HERMANN FORNECK, Assistenzprofessor für Erwachsenenbildung/Weiterbildung, Ruf an eine Universität in Deutschland
- PROF. DR. FRANZ GEORG MAIER, Ordinarius für Alte Geschichte, aus Altersgründen
- PROF. DR. JEAN-PIERRE SCHOBINGER, Ordinarius ad personam für Philosophie, insbesondere für Wissenschaftslehre und Methodologie, aus Altersgründen
- PROF. DR. STEFAN SONDEREGGER, Ordinarius für Germanische Philologie, aus Altersgründen

#### **Philosophische Fakultät II**

- PROF. DR. VERENA MEYER, Ordinaria für Experimentalphysik, aus Altersgründen
- PROF. DR. KARL ALEX MÜLLER, Ordinarius für Festkörperphysik, aus Altersgründen
- PROF. DR. HANS-RUDOLF SCHWARZ, Ordinarius ad personam für angewandte Mathematik, aus Altersgründen
- PROF. DR. PIERRE TARDENT, Ordinarius für Zoologie und vergleichende Anatomie, aus Altersgründen
- PROF. DR. FRANZ WALDNER, Ordinarius ad personam für Experimentalphysik, aus Altersgründen

*Als Privatdozenten/Privatdozentinnen traten zurück:*

#### **Theologische Fakultät**

- PROF. DR. VOLKER WEYMANN, Titularprofessor für praktische Theologie

#### **Medizinische Fakultät**

- PROF. DR. BRUNO EGLOFF, Titularprofessor für allgemeine und spezielle Pathologie
- PD DR. RÜDIGER VON DER HEYDT, Privatdozent für Physiologie, Psychophysik und Neurophysiologie des Sehens
- PROF. DR. ARNOLD HUGGLER, Titularprofessor für Orthopädie
- PROF. DR. THEODOR LANDIS, Titularprofessor für Neurologie
- PROF. DR. WALTER WAESPE, Titularprofessor für Neurologie

#### **Philosophische Fakultät I**

- PROF. DR. CHRISTOPH HAURI, Titularprofessor für allgemeine und indogermanische Sprachwissenschaft

#### **Philosophische Fakultät II**

- PD DR. ERNST DIETERICH, Privatdozent für das Gebiet der Mathematik
- PD DR. MARTIN KARP, Privatdozent für organische Chemie
- PD DR. MARTINE ROWELL-RAHIER, Privatdozentin für Ökologie

*Berufungen***Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät**

- PROF. DR. ERNST FEHR, Wahl zum Ordinarius für Volkswirtschaftslehre mit den Schwerpunkten Sozialpolitik, Arbeitsmarkt- und Verteilungstheorie
- PROF. DR. ANDREA KELLER PFRUNDER, Wahl zur Assistenzprofessorin für Betriebswirtschaftslehre
- PROF. DR. SYBILLE SACHS, Wahl zur Assistenzprofessorin für Betriebswirtschaftslehre

**Medizinische Fakultät**

- PROF. DR. MICHAEL FRIED, Wahl zum Extraordinarius für Gastroenterologie
- PROF. DR. HANS HENGARTNER, Ordinarius ad personam für Experimentelle Immunologie
- PROF. DR. KLAUS HESS, Wahl zum Ordinarius für Neurologie
- PROF. DR. RENATE HUCH, Wahl zur nebenamtlichen Extraordinaria für Perinatalphysiologie
- PROF. DR. ROMAN KLEMENZ, Wahl zum Assistenzprofessor für Experimentelle Onkologie
- PROF. DR. JIRI MODESTIN, Wahl zum nebenamtlichen Extraordinarius für Klinische Psychiatrie
- PROF. DR. REINHARD SALLER, Wahl zum Extraordinarius für Naturheilkunde
- PROF. DR. ANTON VALAVANIS, Wahl zum Ordinarius für Neuroradiologie

**Veterinär-medizinische Fakultät**

- PROF. DR. PIERRE MONTAVON, Wahl zum Ordinarius für Kleintierchirurgie
- PROF. DR. BERNHARD SPIESS, Wahl zum nebenamtlichen Extraordinarius für Veterinär-Ophthalmologie

**Philosophische Fakultät I**

- PROF. DR. HEINZ BONFADELLI, Wahl zum Extraordinarius für Publizistikwissenschaft
- PROF. DR. GEORG BOSSONG, Wahl zum Ordinarius für Romanische Philologie mit besonderer Berücksichtigung des Iberoromanischen
- PROF. DR. MARLIS BUCHMANN, Wahl zur Ordinaria für Soziologie
- PROF. DR. HERMANN FORNECK, Wahl zum Assistenzprofessor für Erwachsenenbildung/Weiterbildung
- PROF. DR. JÜRIG GLAUSER, Wahl zum Ordinarius für Nordische Philologie
- PROF. DR. MICHAEL HESS, Wahl zum Extraordinarius für Computerlinguistik

- PROF. DR. GEORG KOHLER, Wahl zum Ordinarius für Philosophie mit besonderer Berücksichtigung der politischen Philosophie
- PROF. DR. CHRISTIAN MAREK, Wahl zum Extraordinarius für Alte Geschichte
- PROF. DR. WOLFGANG MARX, Wahl zum Ordinarius ad personam für Allgemeine Psychologie
- PROF. DR. BEAT NÄF, Wahl zum Assistenzprofessor für Alte Geschichte
- PROF. DR. WALTER SCHELLING, Wahl zum nebenamtlichen Extraordinarius für Psychologie hermeneutischer und tiefenpsychologischer Orientierung
- PROF. DR. WILFRIED SCHLEY, Wahl zum Ordinarius für Sonderpädagogik

**Philosophische Fakultät II**

- PROF. DR. CHRISTOPH A. HEINRICH, Wahl zum Extraordinarius für Mineralische Rohstoffe und Prozesse im Erdinnern
- PROF. DR. BERNHARD SCHMID, Wahl zum Ordinarius für Umweltwissenschaften
- PROF. DR. JÜRIG OSTERWALDER, Wahl zum Extraordinarius für Experimentalphysik
- PROF. DR. PAUL I. WARD, Wahl zum Extraordinarius für Zoologie, mit besonderer Berücksichtigung der Ökologie

*Beförderungen***Medizinische Fakultät**

- PROF. DR. HUBERT E. SCHROEDER, Beförderung zum Ordinarius ad personam für Orale Strukturbiologie

**Philosophische Fakultät I**

- PROF. DR. VOLKER BORNSCHIER, Beförderung zum Ordinarius ad personam für Soziologie
- PROF. DR. HEINRICH KELLER, Beförderung zum Ordinarius ad personam für Mittelschulpädagogik

**Philosophische Fakultät II**

- PROF. DR. MARKUS NOLL, Beförderung zum Ordinarius ad personam für Molekularbiologie
- PROF. DR. KLAUS I. ITTEN, Beförderung zum Ordinarius ad personam für Geographie

*Ernennungen zu Titularprofessoren***Rechtswissenschaftliche Fakultät**

- PD DR. MARTIN LUDWIG ZWEIFEL

### Medizinische Fakultät

- PD DR. ANDREAS BEKIER
- PD DR. HANS-ULRICH BUCHER
- PD DR. HUGO BÜHLER
- PD DR. PETER GREMINGER
- PD DR. HANSPETER HONEGGER
- PD DR. ANDREAS SCHAFFNER
- PD DR. MARKUS VOGT
- PD DR. WALTER WAESPE

### Philosophische Fakultät I

- PD DR. HANS-ULRICH GEIGER
- PD DR. FRANÇOIS HÖPFLINGER
- PD DR. THANH-HUYEN BALLMER-CAO

### Philosophische Fakultät II

- PD DR. ROSMARIE HONEGGER
- PD DR. URS-PETER ROOS

### Habilitationen

### Theologische Fakultät

- DR. JACK BRUSH, amerikanischer Staatsangehöriger: das Gebiet Systematische Theologie

### Rechtswissenschaftliche Fakultät

- DR. IUR. TOMAS POLEDNA, von Volketswil ZH: das Gebiet Staats- und Verwaltungsrecht

### Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

- DR. RER. NAT. DR. SC. NAT. DIETHARD KLATTE, deutscher Staatsangehöriger: das Gebiet «Operations Research»
- DR. SIGRID UNSELD, von Winterthur: das Gebiet «Anwendungen der Informatik»

### Medizinische Fakultät

- DR. MED. FRANZ WOLFGANG AMANN, österreichischer Staatsangehöriger: das Gebiet der Inneren Medizin, speziell Kardiologie
- DR. PHIL. II URS BOELSTERLI, von Zürich: das Gebiet der Toxikologie
- DR. SC. NAT. ETH KARL FREL, von Zürich und Nuglar-St. Pantaleon SO: das Gebiet der Experimentellen Medizin
- DR. MED. DANIEL JEANMONOD, von Provence VD: das Gebiet Funktionelle Neurochirurgie

- DR. MED. FLAVIO KELLER, von Buseno GR: das Gebiet der Physiologie, mit besonderer Berücksichtigung der Neurobiologie
- DR. MED., DR. PHARM. STEPHAN KRÄHENBÜHL, von Zäziwil BE: das Gebiet der Inneren Medizin, speziell Klinische Pharmakologie und Toxikologie
- DR. MED. MARTIN KRAUSE, von Männedorf ZH: das Gebiet der Inneren Medizin
- DR. MED. HANSJÖRG LEU, von Zürich und Hohenrain LU: das Gebiet der Orthopädie
- DR. MED. DENT. HANS-ULRICH LUDER, von Höchstetten BE: das Gebiet der Zahnmedizin mit besonderer Berücksichtigung Orale Strukturbiologie
- DR. PHARM. URSULA VON MANDACH, von Bern und Schaffhausen: das Gebiet Geburtshilfliche Pharmakotherapie
- DR. MED. DAVID NADAL, von Illnau-Effretikon ZH: das Gebiet der Pädiatrie, speziell Infektiologie
- DR. MED. MILOS OPRAVIL, von Dübendorf ZH: das Gebiet der Inneren Medizin, speziell Infektionskrankheiten
- DR. MED. MIRALEM PASIC, Mr. sc. Dr. sc., von Bosnien-Herzegowina: das Gebiet «Klinische und Experimentelle Herz- und Gefässchirurgie»
- DR. MED. MARKUS RÖTHLIN, von Zürich und Kerns: das Gebiet der Chirurgie
- DR. MED. ROLF SCHLUMPE, von Krummenau SG: das Gebiet der Chirurgie
- DR. MED. CHRISTOPH SCHMID, von Schaffhausen: das Gebiet der Inneren Medizin, speziell Endokrinologie
- DR. MED. JOSEF SCHÖPF, von Prilly VD: das Gebiet der Klinischen Psychiatrie
- DR. MED. HANS-PETER SIMMEN, von Nufenen GR und Genf: das Gebiet der Chirurgie
- DR. MED. ROLF STEINER, von Basel und Schmiedrued AG: das Gebiet der Geburtshilfe und Frauenheilkunde
- DR. MED. ANDREA SUPERTI-FURGA, italienischer Staatsangehöriger: das Gebiet der Pädiatrie
- DR. MED. RAINER WEBER, von Menziken AG: das Gebiet der Inneren Medizin, speziell Infektionskrankheiten
- DR. MED. WALTER WEDER, von Diepoldsau SG: das Gebiet der Chirurgie, speziell Thoraxchirurgie
- DR. MED. HANS HENNING WETZ, deutscher Staatsangehöriger: das Gebiet der Orthopädie
- DR. MED. WERNER WICHMANN, deutscher Staatsangehöriger: das Gebiet der Medizinischen Radiologie, speziell Neuroradiologie



**Veterinär-medizinische Fakultät**

- DR. MED. VET. RICHARD HOOP, von Ruggell FL: das Gebiet der Mikrobiologie, mit besonderer Berücksichtigung der Geflügelkrankheiten
- DR. DR. ANTONIO PELLEGRINI, italienischer Staatsangehöriger: das Gebiet der Angewandten Physiologie

**Philosophische Fakultät I**

- DR. EVI GRAF, von Basel und Heiligenschwendi BE: das Gebiet der Sonderpädagogik
- DR. PHIL. I STEPHAN KUX, von Küsnacht ZH: das Gebiet Politische Wissenschaft
- DR. ALDO LANFRANCONI, von Winterthur: das Gebiet der Philosophie
- DR. PETER-ULRICH MERZ, von Menziken AG: das Gebiet der Soziologie mit besonderer Berücksichtigung soziologischer Theorie und Theoriegeschichte
- DR. PHIL. I ALOIS RUST, von Walchwil ZG: das Gebiet der Philosophie
- DR. ANDREAS WIMMER, von Sargans: das Gebiet Ethnologie

**Philosophische Fakultät II**

- DR. RER. NAT. CHRISTIAN LEHNER, von Winterthur ZH und Rüdtingen-Alchenflüh BE: das Gebiet der Zoologie, insbesondere der Zellbiologie
- DR. PHIL. II DANIEL WACHTER, von Zürich: das Gebiet der Geographie, insbesondere Wirtschaftsgeographie
- DR. PHIL. II HANSRUEDI WILDERMUTH, von Wetzikon ZH: das Gebiet der Zoologie, insbesondere Naturschutzökologie



Biotop auf dem Irchel-Areal.

(upd)

**Dozenten und Dozentinnen im Wintersemester 1994/95<sup>1</sup>**

Fakultäten	Ord.	Extr.-Ord.	Ass-Prof.	Priv.-Doz.	Tit.-Prof.	Lehrbeauftragte <sup>2</sup>	Total
<i>Theologie</i>							
männlich	10	1	0	5	4	18	38
weiblich	1	0	0	0	0	2	3
Total	11	1	0	5	4	20	41
<i>Rechtswissenschaft</i>							
männlich	24	2	0	12	8	49	95
weiblich	1	0	0	0	0	11	12
Total	25	2	0	12	8	60	107
<i>Wirtschaftswissenschaften</i>							
männlich	23	4	3	11	6	71	118
weiblich	2	1	2	2	0	17	24
Total	25	5	5	13	6	88	142
<i>Humanmedizin</i>							
männlich	54	42	3	107	95	227	528
weiblich	1	3	0	3	4	42	53
Total	55	45	3	110	99	269	581
<i>Zahnmedizin</i>							
männlich	7	2	0	6	5	25	45
weiblich	0	0	0	1	0	2	3
Total	7	2	0	7	5	27	48
<i>Veterinärmedizin</i>							
männlich	17	7	0	14	5	30	73
weiblich	0	0	0	1	0	6	7
Total	17	7	0	15	5	36	80
<i>Philosophie I</i>							
männlich	69	19	4	36	26	274	428
weiblich	6	3	0	3	7	161	180
Total	75	22	4	39	33	435	608
<i>Philosophie II</i>							
männlich	54	13	5	36	23	198	329
weiblich	1	0	1	4	0	20	26
Total	55	13	6	40	23	218	355
Gesamttotal	270	97	18	241	183	1153	1962

<sup>1</sup> Stand Abschluss Vorlesungsverzeichnis. In früheren Jahren erschien diese Statistik jeweils im Vorlesungsverzeichnis des Sommersemesters.

<sup>2</sup> inkl. ETH- und Gastdozenten

*Antrittsreden*

23. April 1994: PROF. DR. BEAT MICHEL  
 Medizinische Fakultät: Rheuma: Was bringt die Zukunft?
25. April 1994: PROF. DR. CHRISTIAN OKONEK  
 Philosophische Fakultät II: Die vierte Dimension
30. April 1994: PD DR. KURT KÄCH  
 Medizinische Fakultät: Die Kallusdistraktion nach komplexen Extremitätenverletzungen
2. Mai 1994: PROF. DR. KONRAD BASLER  
 Philosophische Fakultät II: Genetische Mosaik
2. Mai 1994: PD DR. ANDREAS MEYER  
 Philosophische Fakultät I: Arme Kleriker auf Pfründensuche. Die materielle Versorgung Geistlicher im Spätmittelalter
7. Mai 1994: PD DR. GIATGEN SPINAS  
 Medizinische Fakultät: Die Therapie des insulinabhängigen Diabetes 1994: Gibt es Alternativen zum Insulin?
9. Mai 1994: PD DR. ERWIN SONDEREGGER  
 Philosophische Fakultät I: Vom Gewinn des Wirklichkeitsverlustes
9. Mai 1994: PD DR. ROBERT STIDWILL  
 Philosophische Fakultät II: Bewegung und Cytoskelett: Wie Zellen Transportprobleme lösen
16. Mai 1994: PD DR. WALTER FELLMANN  
 Rechtswissenschaftliche Fakultät: Selbstverantwortung und Verantwortlichkeit im Schadenersatzrecht
16. Mai 1994: PROF. DR. ANDREAS PLÜCKTHUN  
 Philosophische Fakultät II und Medizinische Fakultät: Antibody Engineering
28. Mai 1994: PD DR. ELI ALON  
 Medizinische Fakultät: Schmerzlinderung während der Geburt: Luxus oder Notwendigkeit?
30. Mai 1994: PD DR. DAVID DÜRR  
 Rechtswissenschaftliche Fakultät: Privatrecht als Recht des Strukturwandels
30. Mai 1994: PROF. DR. ALLEN REDDICK  
 Philosophische Fakultät I: Wit's dubious Corpus: Mind, Body, Metaphor
4. Juni 1994: PD DR. RUDOLF LUTZ  
 Medizinische Fakultät: Rezeptoren für Opiate im Hirn

6. Juni 1994: PD DR. STEPHAN KUX  
 Philosophische Fakultät I: Ursachen und Lösungsansätze des Balkankonflikts
11. Juni 1994: PD DR. ADRIANO AGUZZI  
 Medizinische Fakultät: Gen-Transfer in der neurologischen Krankheitsforschung
18. Juni 1994: PD DR. JÜRIG HODLER  
 Medizinische Fakultät: Qualitätskontrolle in der Medizinischen Radiologie
20. Juni 1994: PD DR. ULRICH MEYER-BLASER  
 Rechtswissenschaftliche Fakultät: Die Auswirkungen der Europäischen Menschenrechtskonvention (EMRK) auf das schweizerische Sozialversicherungsrecht
20. Juni 1994: PROF. DR. KASPAR V. GREYERZ  
 Philosophische Fakultät I: «Gott sey danck, dass ich dis mal dem teiffel entrungen bin.» Konfessionelle Selbst- und Fremdeinschätzung zwischen Reformation und Säkularisierung
25. Juni 1994: PD DR. DONAT R. SPAHN  
 Medizinische Fakultät: Blutersatz heute: Physiologische und anästhesiologische Aspekte
27. Juni 1994: PROF. DR. MARTIN GLINZ  
 Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät: Requirements Engineering: Das Problem der Spezifikation von Anforderungen in der Informatik
2. Juli 1994: PROF. DR. FELIX ALTHAUS  
 Veterinär-medizinische Fakultät: Rückstandstoxikologie
2. Juli 1994: PD DR. WERNER ENGELKE  
 Medizinische Fakultät: Diagnostik und Therapie von funktionellen und strukturellen Kiefergelenkserkrankungen
9. Juli 1994: PD DR. HANSPETER PIRCHER  
 Medizinische Fakultät: Wie unterscheidet das Immunsystem zwischen «Selbst» und «Fremd»?
11. Juli 1994: PROF. DR. DIETER PFAFF  
 Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät: Ist die Kostenrechnung noch zu retten?
24. Oktober 1994: PD DR. GAUDENZ FREULER  
 Philosophische Fakultät I: Das frühe italienische Altarbild in der kunsthistorischen Forschung. Betrachtungen zu seiner Form, Funktion und Geschichtlichkeit
29. Oktober 1994: PD DR. WALTER WEDER  
 Medizinische Fakultät: Lungentransplantation – sinnvolle Therapie oder riskantes Experiment?

31. Oktober 1994: PD DR. EVI GRAF  
 Philosophische Fakultät I: Aufbau eines Kommunikationssystems bei lautsprachbehinderten Zerebralparetikern
5. November 1994: PD DR. HANS STASSEN  
 Medizinische Fakultät: Affekt und Sprache. Zum Problem der objektiven Informationserfassung in der Psychiatrie
14. November 1994: PROF. DR. ELISABETH BRONFEN  
 Philosophische Fakultät I: Paul Schraders second takes: Zur Diskussion des Ethischen in der zeitgenössischen Kulturtheorie
19. November 1994: PD DR. HANSJÖRG LEU  
 Medizinische Fakultät: Bandscheibenschäden: moderne Diagnostik und Therapiemöglichkeiten in der Orthopädie
21. November 1994: PD DR. JACK E. BRUSH  
 Theologische Fakultät: Toleranz einst und heute
26. November 1994: PD DR. RICHARD HOOP  
 Veterinär-medizinische Fakultät: Salmonellenbekämpfung beim Huhn: eine Sisypusarbeit?
26. November 1994: PD DR. ROLF SCHLUMPF  
 Medizinische Fakultät: Grenzen der Transplantations-Chirurgie
3. Dezember 1994: PD DR. PETER C. BAUMANN  
 Medizinische Fakultät: Vom Wachsaal zur modernen Intensivstation: 30 Jahre Intensivmedizin
5. Dezember 1994: PROF. DR. JÜRIG OSTERWALDER  
 Philosophische Fakultät II: Atome und ihre Elektronen an Festkörperoberflächen
10. Dezember 1994: PD DR. MARTIN KRAUSE  
 Medizinische Fakultät: Infektionskrankheiten im Wandel: Molekulare Aspekte der Pathogenese
17. Dezember 1994: PD DR. STEPHAN KRÄHENBÜHL  
 Medizinische Fakultät: Carnitin: eine Panazee?
9. Januar 1995: PROF. DR. WOLFGANG MARX  
 Philosophische Fakultät I: Der Liebe und des Stromes Stösse. Gefühlspsychologie in der Nusschale
14. Januar 1995: PROF. DR. RER. NAT. KARIN MOELLING  
 Medizinische Fakultät: Viren: von der Krebsentstehung zur Gentherapie
16. Januar 1995: PROF. DR. GEORG BOSSONG  
 Philosophische Fakultät I: Sprache und Identität in der hispanischen Welt

21. Januar 1995: PD DR. PHIL. II URS A. BOELSTERLI  
 Medizinische Fakultät: Arzneimitteltoxikologie: Unerwünschte Nebenwirkungen trotz Sicherheitsprüfung?
23. Januar 1995: PD DR. ANDREAS WIMMER  
 Philosophische Fakultät I: Kulturelle Reflexionen über einen ethnologischen Grundbegriff
28. Januar 1995: PROF. DR. MICHAEL FRIED  
 Medizinische Fakultät: Qualitätskontrolle in der Gastroenterologie: Wie kann die medizinische Diagnostik verbessert werden?
30. Januar 1995: PD DR. HENDRIK S. PRUYS  
 Philosophische Fakultät II: Die Struktur des Protons
30. Januar 1995: PROF. DR. WILFRIED SCHLEY  
 Philosophische Fakultät I: Beiträge zur Theorie integrativer Prozesse: Werkstattbericht aus der wissenschaftlichen Begleitung der Integration Behinderter
4. Februar 1995: PD DR. SC. NAT. RUDOLF GMÜR  
 Medizinische Fakultät: Aggressive opportunistische Bakterien, eine frustrierte Immunabwehr – Auslöser von Parodontitis
6. Februar 1995: PD DR. TOMAS POLEDNA  
 Rechtswissenschaftliche Fakultät: Verfassung und Verfassungsentwicklung in der Tschechischen Republik
11. Februar 1995: PD DR. FRANZ W. AMMANN  
 Medizinische Fakultät: Interventionelle Kardiologie: Wachstum ohne Grenzen?
13. Februar 1995: PROF. DR. BERNHARD SCHMID  
 Philosophische Fakultät II: Wieviel Natur brauchen wir?
18. Februar 1995: PD DR. ANTONIO PELLEGRINI  
 Veterinär-medizinische Fakultät: Lysozym: ein «altes» Protein hält die Forschung immer noch in Atem
18. Februar 1995: PD DR. DANIEL JEANMONOD  
 Medizinische Fakultät: Stereotaktische Behandlung von sensorischen, motorischen und limbischen positiven Symptomen: Gemeinsame Mechanismen im menschlichen Thalamus
20. Februar 1995: PD DR. DIETHARD KLATTE  
 Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät: Parametrische Optimierung

*Ehrungen*

ANGST, JULES, Honorarprofessor für Klinische Psychiatrie und ehemaliger Direktor der Forschungsdirektion der Psychiatrischen Universitätsklinik, wurde für seine Arbeiten auf dem Gebiete der Depressionen von der National Alliance of Research on Schizophrenia and Depression (NARSAD) in den USA mit dem Selo-Preis 1994 ausgezeichnet. Der mit 50 000 Dollar dotierte Preis wurde mit Prof. Myrna M. Weissmann PhD, New York, geteilt. Ferner wurde Jules Angst für die Jahre 1997 und 1998 zum President Elect der European Association of Psychiatrists ernannt.

BAUKNECHT, KURT, Ordentlicher Professor für Informatik, wurde von der International Federation for Information Processing (IFIP) anlässlich ihrer Generalversammlung für die kommenden drei Jahre zum Präsidenten gewählt. Die IFIP, welche sich mit allen Fragestellungen im weiten Bereich der Informationsverarbeitung beschäftigt, ist eine offene, weltweit aktive Föderation, der 50 Organisationen angehören, welche insgesamt über 70 Länder vertreten.

BLUM, HUBERT E., Ordentlicher Professor für Innere Medizin, wurde von der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina zum Mitglied gewählt.

BURKERT, WALTER, Ordentlicher Professor für klassische Philologie, wurde von der neu konstituierten Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (Nachfolgerin der Preussischen Akademie der Wissenschaften) zum ordentlichen Mitglied gewählt.

CUÉNOD, MICHEL, Ordentlicher Professor für Hirnforschung, erhielt von der Medizinischen Fakultät der Universität Genf den Titel eines Doktors ehrenhalber verliehen.

EPSTEIN, FREDERICK H., Titularprofessor für Präventivmedizin, hielt im November anlässlich der Jahrestagung der American Heart Association in Atlanta, Georgia, die Ancel Keys Lecture.

FISCH, UGO, Ordentlicher Professor für Otorhinolaryngologie, hat folgende Ehrungen erhalten: Ernennung zum «Honorary Member der Johns Hopkins University Society Scholars» von der Johns Hopkins University, Baltimore, USA; Ernennung zum Ehrenmitglied der «Swedish Otorhinology Association»; Auszeichnung in Denver/Colorado, USA, von der P. Ménière Society für seine besonderen Verdienste im otologischen und neurootologischen Bereich mit der Gold Medal honor award 1994; Ernennung zum Ehrenmitglied der Österreichischen Gesellschaft für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde.

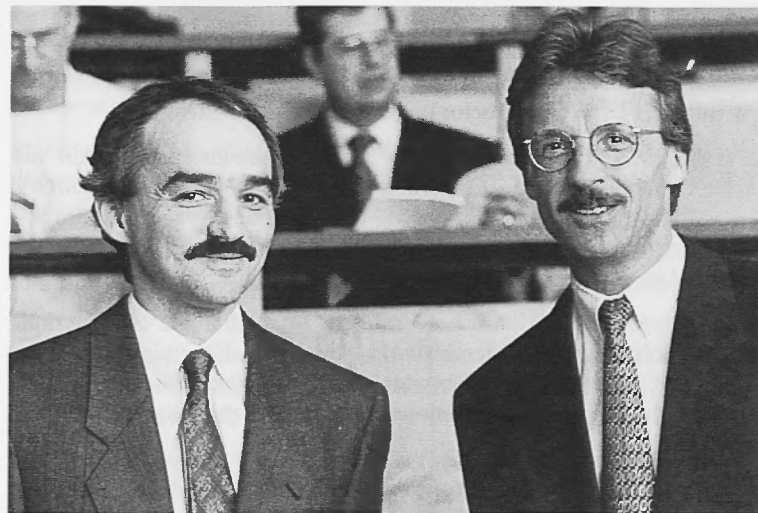
HÄUSELMANN, HANSJÖRG, sowie HASLER, PAUL, beide von der Rheumaklinik und dem Institut für Physikalische Therapie, wurden zusammen mit ihren Mitarbeitern mit dem Boots-Preis in Rheumatologie ausgezeichnet.

HUGGER, PAUL, Ordentlicher Professor für Volksschule, ist in Anerkennung seiner wissenschaftlichen Leistungen im Fach Volkskunde zum korrespondierenden Mitglied des Vereins für Volkskunde in Wien ernannt worden.

LARGIADÈR, FELIX, Vorsteher des Departements Chirurgie und Direktor der Klinik für Viszeralchirurgie, ist von der Österreichischen Gesellschaft für Chirurgie zum Ehrenmitglied ernannt worden.

LARSSON, BÖRJE, Ordentlicher Professor für Klinische Radiobiologie und Direktor des Instituts für Medizinische Radiobiologie und des Paul Scherrer Instituts, wurde mit dem Fabrikant Award «for lifetime contribution to stereotactic radiosurgery» ausgezeichnet. Den neugeschaffenen Preis erhielt er als erster Preisträger von der «International Stereotactic Radiosurgery Society» in Anerkennung seiner Pionierarbeit auf dem Gebiet der Cerebralen Strahlenchirurgie mit Protonen und Photonen. Zudem wurde er bis 1996 zum Präsidenten der «International Society for Neutron Capture Therapy» gewählt.

LÜTOLF, MAX, Ordentlicher Professor am Musikwissenschaftlichen Seminar und Ehrendoktor des Pontificio Istituto di Musica Sacra in Rom, durfte aus Anlass seines 60. Geburtstags im Rahmen einer Feier im Grossen Saal des Klosters Einsiedeln am 3. Dezember eine Festschrift entgegennehmen. Die Beiträge in der Festschrift wurden von 22 Autorinnen und Autoren aus dem In- und Ausland verfasst.



Georg Friedrich Goetz-Preisverleihung  
Preisträger v.l.n.r.: PD Dr. med. Christoph Schmid, PD Dr. med. Ulrich Franzeck.  
Okt. 1994 (upd)

MAIER, STEPHAN E., Assistent am Institut für Biomedizinische Technik und Medizinische Informatik, erhielt den Kardiologiepreis 1994 der Schweizerischen Herzstiftung in Anerkennung seiner Arbeiten zur Analyse der Bewegungen des menschlichen Herzens zugesprochen.

MAURER, EMIL, Honorarprofessor für Kunstgeschichte der Neuzeit, ist an der 8. Senatssitzung der Europäischen Akademie der Wissenschaften und Künste zum ordentlichen Mitglied gewählt worden.

MÜLLER, STEPHAN, Ordentlicher Professor für Geophysik an der Universität und der ETH Zürich, ist von der Internationalen Assoziation für Geodäsie (IAG) in Anerkennung seiner Arbeiten auf dem Gebiet der Geodynamik zum «Associate» gewählt worden. Ausserdem hat ihm der Grossherzog von Luxemburg die «Medaille de l'Ordre Grand-Ducal de la Couronne de Chêne» für seine wissenschaftlichen Verdienste um das «Centre Européen de Géodynamique et de Séismologie» verliehen.

MURER, HEINI, Ausserordentlicher Professor für Physiologie, erhielt am 25. März 1994 den mit 200 000 Franken dotierten Otto Naegeli-Preis der Bonizzi-Theler-Stiftung. Ausserdem sprach man ihm den Adolf Fick-Preis 1994 zu.

NIEMEYER, GÜNTER, Ausserordentlicher Professor für Ophthalmologie und Neurophysiologie, wurde anlässlich der 74. Jahrestagung der Italienischen Ophthalmologischen Gesellschaft in Rom zu deren Ehrenmitglied ernannt.

OBWEGESER, HUGO, Honorarprofessor für Pathologie und Therapie der Mundorgane und Kieferchirurgie, wurde von der Universität Ferrara, Italien, mit dem Titel eines Doctor honoris causa ausgezeichnet.

ROBERT, YVES, Titularprofessor für Ophthalmologie, erhielt den mit 20 000 Franken dotierten Cortailod-Preis der Universität Neuenburg. Der auf Photometrie und Tonometrie (Messung des Augeninnendrucks) spezialisierte Arzt erhielt den Preis insbesondere für seine Verdienste im Bereich der angewandten Mikrotechnik.

SAILER, HERMANN, Ordentlicher Professor für Pathologie und Therapie der Mundorgane und Kieferchirurgie, erhielt den Ehrendokortitel der Universität Athen in «Anerkennung seiner wissenschaftlichen Leistungen und chirurgischen Innovationen auf dem Gebiet der Kiefer- und Gesichtschirurgie».

SCHÄR, MEINRAD, Honorarprofessor für Sozial- und Präventivmedizin, erhielt den mit 20 000 Franken dotierten Aeberhardt-Preis für Gesundheitsförderung. Geehrt wurden Schärs Verdienste um den Aufbau der Sozial- und Präventivmedizin in der Schweiz, heisst es in der Laudatio.

SCHINZEL, ALBERT, Extraordinarius für Medizinische Genetik, wurde zum Präsidenten der European Society of Human Genetics für 1995/96 gewählt. Die Wahl erfolgte anlässlich des Jahreskongresses 1994 der genannten Gesellschaft. Zudem erhielt er einen Ruf als full professor and head of medical genetics services an die University of British Columbia, Vancouver B. C., Canada. Schliesslich wurde er auch zum korrespondierenden Mitglied der italienischen humangenetischen Gesellschaft AIGM (Associazione Italiana di Genetica) gewählt.

SCHMID, CHRISTOPH, Privatdozent für Innere Medizin, speziell Endokrinologie und Stoffwechsel, sowie FRANZECK, ULRICH K., ebenfalls Privatdozent für Innere Medizin, speziell Angiologie, wurden mit dem Georg Friedrich Götz-Preis der Medizinischen Fakultät der Universität Zürich ausgezeichnet.

SCHWAB, MARTIN E., Ausserordentlicher Professor für Hirnforschung, erhielt von der Duke University (USA), gemeinsam mit F. Bonhoeffer und F. Raper, den Wakeman Award verliehen. Zusätzlich wurde er am 19. Dezember in der Aula der Universität Zürich mit dem Marcel Benoist-Preis 1994 ausgezeichnet.

SCHWYZER, MARTIN, Oberassistent für Molekulare Virologie, erhielt von der Tschechischen Akademie der Wissenschaften in Prag die Silberne Gregor Mendel Medaille for Achievement in Biological Sciences für seine Arbeiten auf dem Gebiet der Bovinen Herpesviren verliehen.

SIEGENTHALER, WALTER, Honorarprofessor für Innere Medizin, wurde von der Internationalen Paul Ehrlich-Gesellschaft für Chemotherapie in Würdigung seiner hervorragenden Verdienste um die Gesellschaft zum Ehrenmitglied ernannt.

STAUFFACHER, MARKUS, Lehrbeauftragter für Labortierethologie am Institut für Labortierkunde, ist von der Universität München ein Felix Wankel-Tierschutz-Forschungspreis zugesprochen worden.

STAUFFER, URS G., Ordentlicher Professor für Kinderchirurgie, wurde zum Ehrenmitglied der American Academy of Pediatrics (AAP), Section on Surgery, ernannt.

SUTER, PETER F., Ordentlicher Professor für Innere Medizin der Kleintiere, wurde anlässlich des 10. Meetings der International Veterinary Association zum Ehrenmitglied dieser Vereinigung ernannt.

THOMPSON, ALAN B., Doppelprofessor für Petrologie an der Universität und der ETH Zürich, wurde von der Amerikanischen Geophysikalischen Vereinigung mit dem N. L. Bowen-Preis 1994 ausgezeichnet. Der Preis wurde verliehen für herausragende Beiträge auf dem Gebiet der Vulkanologie, Geochemie und Petrologie.



VON GRAEVENITZ, ALEXANDER, Ordentlicher Professor für medizinische Mikrobiologie, wurde zum Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina gewählt.

VON MATT, PETER, Ordentlicher Professor für neuere deutsche Literatur, ist mit dem diesjährigen Johann Peter-Hebel-Preis des deutschen Bundeslandes Baden-Württemberg geehrt worden, welcher mit 20 000 Mark dotiert ist. Zusätzlich wurde er mit dem Dr. Margrit Egnér-Preis 1994 ausgezeichnet.

WAGENHÄUSER, FRANZ J., Honorarprofessor für Rheumatologie und physikalische Medizin, wurde zum Ehrenmitglied der Deutschen Rheumatologen-Gesellschaft ernannt.

WEHNER, RÜDIGER, Ordentlicher Professor für Zoologie, besonders Physiologie, wurde mit der «Karl Ritter von Frisch-Medaille», dem Wissenschaftspreis der Deutschen Zoologischen Gesellschaft, ausgezeichnet.

WEHRLI, HANS P., Ordinarius für Betriebswirtschaftslehre (Marketing), und JÜTNER, UTA, Assistentin am Lehrstuhl Marketing, sind von der 1994 Research Conference on Relationship Marketing mit dem «Best Paper Award» ausgezeichnet worden. Das Papier «Relationship Marketing in Value Generating Systems» setzt sich mit der Rolle des Relationship Marketing in Wertsystemen auseinander.

WEIMAR, PETER, Ordentlicher Professor für Privatrecht und römisches Recht, wurde im Dezember von der Accademia degli Intronati in Siena zum korrespondierenden Mitglied gewählt.

WEISSMANN, CHARLES, Ordentlicher Professor für Molekularbiologie chemisch-genetischer Richtung, erhielt von der Universität Gent den Doctor honoris causa verliehen.

WIESER, HEINZ G., Ausserordentlicher Professor für Neurologie, besonders Epileptologie und Elektroencephalographie, wurde anlässlich des VII. Congreso Nacional de Epilepsia in Cartagena von der Kolumbianischen Liga gegen Epilepsie zum Ehrenmitglied ernannt.

WÜTHRICH, BRUNELLO, Ausserordentlicher Professor für Dermatologie und Venerologie, besonders Allergologie, wurde zum Präsidenten der Schweizerischen Gesellschaft für Aerobiologie ernannt und wurde in die «Schriftleitung der Zeitschrift Allergologie für den Bereich Allergo-Aerobiologie» aufgenommen.

ZAPE, JÜRGEN, Ausserordentlicher Professor für Experimentelle Medizin und Biologie, erhielt von der Universität Pierre et Marie Curie, Paris, den Ehrendokortitel zugesprochen.

## b) Privatdozenten und -dozentinnen

Mit 433 Privatdozentinnen und Privatdozenten (PD) ist die Gesamtzahl gegenüber dem Vorjahr angestiegen (Vorjahr 413). Der Anteil der Titularprofessorinnen und Titularprofessoren dagegen ist mit 184 leicht rückläufig (Vorjahr 196).

Auch im Berichtsjahr hat sich die Vereinigung für ihre grundsätzlichen Forderungen betreffend Lehrauftragsentschädigung und Ernennung zur Titularprofessorin/zum Titularprofessor eingesetzt.

Für die Hintergründe zur *Lehrauftragsentschädigung* sei auf den Beitrag der Vereinigung im Jahresbericht 1993/94 verwiesen. Die Erziehungsdirektion (ED) hat zu den gestellten Forderungen am 14. Dezember 1994 folgendes verlauten lassen: «Wir möchten Ihnen dazu mitteilen, dass wir dem Regierungsrat eine Anpassung der Lehrauftragsentschädigungen im Rahmen des Teuerungsausgleiches, welches das Staatspersonal seit Oktober 1991 erhalten hat, beantragen werden. Die angepassten Entschädigungen werden frühestens für das Sommersemester 1995 ausbezahlt werden können.» Der Vorstand der Vereinigung begrüsst grundsätzlich diese positive Antwort, erwartet hingegen fest eine Anpassung auf Sommersemester 1995, da die letzte Anpassung auf Stichtag Juni 1991 erfolgte.

Unzufrieden ist die Vereinigung der Privatdozentinnen und -dozenten auch mit der Situation der Erteilung und Entschädigung der Lehraufträge. Nachstehende Zahlen sollen dies verdeutlichen: im Wintersemester 1994/95 erteilte die Erziehungsdirektion Lehraufträge von insgesamt 3 593 Stunden, davon gingen an Privatdozenten 836 Stunden; entschädigte Lehraufträge wurden insgesamt 1 788 Stunden erteilt, davon gingen an Privatdozenten 448 Stunden.

Aufgrund der beschriebenen Umstände wird der Vorstand seine Verhandlungen zweigleisig führen: einerseits für die vom Kanton besoldeten PD, für die im Rahmen ihrer Anstellung die Erfüllung von Lehraufträgen klar zu regeln ist, andererseits für die übrigen PD im Rahmen des Auftragsrechts.

Im Berichtsjahr zeigte sich, dass der neue Wortlaut der Universitätsordnung (§ 84, Abs. 1) betreffend die *Ernennung zur Titularprofessorin/zum Titularprofessor* den Kandidaten nicht nur das Recht auf Prüfung ihrer Qualifikation zuspricht, sondern dass die Kandidaten auch die Möglichkeit haben, einen negativen Antrag von der Oberbehörde (Hochschulkommission) im Rahmen eines Rekurses überprüfen zu lassen.

Auf Initiative des Rektors wurden bis Ende Januar 1994 Projektgruppen für das Reformprogramm «uni 2000»/Die Zukunft der Universität Zürich gebildet. Vertreten ist die Vereinigung in folgenden Projektgruppen: Leitbild, Organisationsstruktur, Stellung der Angehörigen, Studienorganisation, Forschung und Information.

Die Vereinigung, d. h. die gesamtuniversitäre Vereinigung, hat die Aufgabe, die Bestrebungen der einzelnen Fakultäten zu koordinieren und zu unterstützen sowie sich für gemeinsame Interessen einzusetzen. Zu diesen gemeinsamen Interessen wird man auch im Rahmen des Reformprogrammes «uni 2000» Stellung nehmen können.

*Vereinigung der Privatdozenten*

### c) Assistierende

Die Aktivitäten der Vereinigung der Assistentinnen und Assistenten an der Universität Zürich (VAUZ) kannten im vergangenen Jahr zwei Schwerpunkte: die Mitarbeit in verschiedenen Projekt- und Arbeitsgruppen des universitären Reformprojektes «uni 2000» und in der Mittelbaukommission des Senatsausschusses. Die Mittelbaukommission hat die Aufgabe, die Situation der Assistentinnen und Assistenten zu analysieren und Vorschläge für strukturelle Verbesserungen vorzulegen. Im Rahmen von «uni 2000» versucht die VAUZ, auf die Stellung des universitären Mittelbaus in zukünftigen Universitätsstrukturen einzuwirken; was hierbei erreicht werden konnte und was nicht, wird erst im Laufe des Jahres 1995 deutlich werden, wenn die einzelnen Kommissionen ihre Resultate zur Vernehmlassung vorlegen.

Die VAUZ publiziert alle zwei Jahre ein Bulletin. In jenem, das im Sommer 1994 erschien, sind die wichtigsten Aktivitäten der VAUZ (Sommersemester 1992 bis Wintersemester 1993/94) zusammengestellt und sämtliche an der letzten Mitgliederversammlung in universitäre und hochschulpolitische Gremien gewählte VAUZ-Vertreterinnen und Vertreter aufgeführt. Daneben enthält das Bulletin auch Berichte aus den Fakultäten, aus Senatsausschuss und Hochschulkommission. Zudem versucht die VAUZ, im «unizürich. journal» regelmässig mit einer eigenen Spalte vertreten zu sein. Hier sollen Themen ihrer hochschulpolitischen Tätigkeit, aber auch des beruflichen Alltags der Assistentinnen und Assistenten vorgestellt werden.

Im Sommer 1993 führte die VAUZ und die Uni-Gruppe des Verbandes des Personals öffentlicher Dienste (VPOD) bei den universitären Mittelbauangehörigen eine Umfrage über die Arbeitssituation durch. Ein kleineres Team wertete nun die Antworten aus und bereitete sie für ein breiteres hochschulpolitisch interessiertes Publikum auf. Die Broschüre «Hochschulpolitik zwischen Sparzwang und Investitionsbedarf», die im Januar 1995 der Öffentlichkeit vorgestellt wurde, bettet die an der Universität Zürich zu beobachtenden Verhältnisse und Entwicklungen in die gesamtschweizerische Bildungslandschaft ein und zeigt mögliche Aus-

wege aus der für Assistentinnen und Assistenten wenig ermutigenden Situation auf.

Das selbständige Erteilen von bezahlten Lehraufträgen stellt für die Mittelbauangestellten eine wichtige Möglichkeit zur Verbreiterung der fachlichen Qualifikation und eine nicht unbedeutende finanzielle Lohnaufbesserung dar. Die im Mehrjahresplan der Universität ausgewiesenen Kürzungen in diesem Bereich beschneiden diese Möglichkeiten daher in spürbarem Ausmass: die VAUZ engagiert sich daher entschieden dafür, dass die Lehrtätigkeit des Mittelbaus (fast zwei Drittel aller an der Universität erteilten Lehrstunden bestreiten Mittelbauangehörige) entsprechend seiner Bedeutung wahrgenommen und entschädigt wird. Ein weiterer Abbau muss auf jeden Fall verhindert werden.

Die Folgen der Strukturellen Besoldungsrevision lassen sich mittlerweile deutlich erkennen. Neben den Lohneinbussen (vgl. die oben angesprochene Broschüre) sind vor allem die negativen Folgen anzusprechen, die sich aus der zeitlichen Befristung von Oberassistentenstellen ohne flankierende Massnahmen (Erhöhung der Anzahl Stellen) für die Förderung des akademischen Nachwuchses ergeben. Zu niedrig angesetzte Beförderungsquoten bewirken zudem, dass die Mitarbeiterinnen- und Mitarbeiterbeurteilung, von der eine Steigerung der Leistungsmotivation erwartet wurde, so gut wie nutzlos wird: die zeitlich befristet angestellten Assistentinnen und Assistenten sind wegen der Quote von Beförderungen so gut wie ausgeschlossen.

Im Rahmen der Vorbereitung der Änderung des Unterrichtsgesetzes wurde die VAUZ eingeladen, sich vor der kantonsrätlichen Kommission zu den Themen «numerus clausus», «Zulassungsbeschränkung» und «Studienzeitverkürzung» zu äussern. Ebenso konnten die Vertreterinnen und Vertreter der VAUZ anlässlich eines Besuches der Geschäftsprüfungskommission des Kantonsrates speziell auf die Situation der Mittelbauangehörigen an der Universität eingehen und die drängendsten Probleme ansprechen.

Die Kontakte zu anderen Mittelbauvereinigungen aus Europa wurden aufrechterhalten. Von zunehmender Wichtigkeit ist die Koordination in der Schweiz; Vertreterinnen und Vertreter des Verbandes der Mittelbauvereinigungen an Schweizer Hochschulen (VMSH) haben seit jüngster Zeit Einsitz in die Schweizerische Hochschulkonferenz und ihre Planungskommission. Zudem sind zur Zeit auf schweizerischer Ebene Gespräche mit dem Schweizerischen Nationalfonds über die Anstellungsverhältnisse sogenannter Drittmittelangestellter im Gange.

Durch die Auflösung der Krankenkasse der beiden Hochschulen sah sich die VAUZ veranlasst, einen eigenen Kollektivvertrag mit der Konkordia Krankenkasse abzuschliessen, um ihren Mitgliedern eine Ermässigung der Prämien zu ermöglichen. Diese Vereinbarung diente dem im Oktober 1994 abgeschlossenen Vertrag zwischen der Krankenkasse und den beiden Hochschulen als Grundlage, so dass sich heute alle Mittelbau-

angehörigen der Universität den hieraus erwachsenden Vergünstigungen anschliessen können.

Im letzten Jahr konnten mehr Mittelbauangestellte als im Vorjahr zur Mitgliedschaft bei der VAUZ bewegt werden. Weiterhin unerfreulich ist hingegen die Tatsache, dass die Universität nur ungenügend über die Drittmittelangestellten informiert ist; in dieser Hinsicht ist dringend zu hoffen, dass eine Neuorganisation der EDV zu einer besseren Erreichbarkeit dieser Personalkategorie führt.

*Vereinigung der Assistierenden*

**Assistierende am 31. Dezember 1994<sup>1</sup>**

Fakultäten	Ober-assistenten		Assistenten mit akad. Abschluss		Assistenten ohne akad. Abschluss		Total
	m	w	m	w	m	w	
	Theologie	5	2	13	4	1	
Rechtswissenschaften	4	–	57	35	3	1	100
Wirtschaftswissenschaften	20	4	73	32	17	1	147
Humanmedizin	178	51	138	50	–	–	417
Zahnmedizin	37	2	44	12	–	–	95
Veterinärmedizin	44	13	48	36	–	–	141
Philosophie I	54	22	98	104	8	13	299
Philosophie II	106	14	188	57	10	6	381
<b>Total</b>	<b>448</b>	<b>108</b>	<b>659</b>	<b>330</b>	<b>39</b>	<b>21</b>	<b>1605</b>

<sup>1</sup> Personenstatistik (nicht Stellenplan)

**d) Studierende**

*Hochschule – ein Übungsfeld für Politikerinnen und Politiker?*

Die Universität ist ein Problemfeld, das für die Bildungspolitikerinnen und -politiker sowie Universitätsverantwortlichen eine grosse Herausforderung darstellt. Zur Illustration drei unglaubliche, aber wahre Geschichten aus dem vergangenen Jahr, die nur scheinbar zusammenhanglos sind:

1. Die Krankenkasse beider Hochschulen (KKbH) muss auf Anfang 1994 mit einer grösseren Kasse fusionieren. In der Fusionsvorbereitung versucht der Vorstand der KKbH die Erziehungsdirektion (ED) für einen Kollektivvertrag für die Studierenden zu gewinnen. Die ED lehnt es jedoch ab, die Trägerschaft für einen solchen Vertrag zu übernehmen. Die Fusion wird unter der Bedingung vollzogen, dass geprüft werden muss, ob die Trägerschaft für ein Kollektiv von Studierenden-Organisationen übernommen wird. Nach langer Vorbereitungszeit und unzähligen Verhandlungen entstehen zwei Vertragsmodelle: das eine vom Verband Studierender an der Universität (VSU), Amazor, zart&heftig und Fachverein Medizin, das andere vom Studenten-Forum an der Universität (SFU), Studenten-Ring und Europolis. Das Bundesamt für Sozialversicherung lehnt im April 1994 beide Modelle ab, weist aber darauf hin, dass es in der Verantwortung der Erziehungsdirektion liegt, sich um eine Krankenkasse für die Studierenden zu kümmern. Der Wunsch des KKbH-Vorstandes muss also doch erfüllt werden: Seit Beginn des Wintersemesters (WS) 1994/95 existiert ein vom Rektorat getragener Kollektivvertrag für alle Studierenden.
2. Immer mehr Menschen, v. a. Frauen, entscheiden sich für ein Studium. In den Hörsälen wird es dadurch nicht gemütlicher. Es entstehen Engpässe. In einer Zeit des finanziellen Notstandes kann leider nicht mit Budgeterhöhungen ausgeholfen werden. Die Idee zur Lösung des Problems ist rasch gefunden: Verdoppelung der Semestergebühren für die Studierenden in zwei Etappen. Die Folgen zeitigen sich noch rascher: Bei der ersten Erhöhung im WS 1993/94 immatrikulieren sich im Vergleich zum Vorjahr 2 000 Studierende weniger. Ein Jahr später, bei der zweiten Erhöhung, schrumpft die Studierendenzahl noch einmal um 3 500 Personen. Der Universität bzw. dem Kanton resultiert daraus ein Verlust in x-facher Millionenhöhe, ohne dass sichtlich weniger Studierende in den Hörsälen sitzen. Allgemeine Betroffenheit – so war es nicht gemeint. (Ein bisschen Schadenfreude vielleicht beim VSU, der die Erhöhung der Semestergebühren mit einer staatsrechtlichen Beschwerde vergeblich zu verhindern versuchte.)
3. Viele Menschen entscheiden sich für ein Medizinstudium. Laborplätze gibt es nur in beschränkter Anzahl. Es werden gravierende Einbussen in der Ausbildungsqualität und gar eine «Verslumung» des Medizinstudiums befürchtet. Lösung des Problems: Auf das WS 1994/95 wird

kurzfristig eine Zulassungsbeschränkung für das Medizinstudium eingeführt. 78 Studiumsanwärterinnen und -anwärter werden abgewiesen. Folge: Der VSU wendet sich mit einer staatsrechtlichen Beschwerde ans Bundesgericht, welches der Beschwerde aufschiebende Wirkung zuspricht; die Universität muss alle Anwärterinnen und Anwärter vorläufig ins Medizinstudium aufnehmen. Im Januar 1995 heisst das Bundesgericht die Beschwerde wegen Fehlen einer gesetzlichen Grundlage für eine Zulassungsbeschränkung einstimmig gut. Die vorläufig aufgenommenen Studentinnen/Studenten dürfen definitiv bleiben.

Der Zusammenhang der drei Episoden muss ins Auge stechen: Die Probleme der Universität werden scheinbar nicht von unbegabten Lehrkräften oder veralteten Studienordnungen verursacht, sondern in erster Linie von den Studierenden, weshalb unsere Anzahl mit verschärften Studienbedingungen verringert werden soll. Bei der Suche nach Lösungen glänzen die hochschulpolitischen Grössen Zürichs nicht gerade mit innovativen Ideen und wirken mit ihren kurzsichtigen Massnahmen wenig vertrauenswürdig. Dass die Geschicke der Universität zum Teil in den Händen von Personen liegen, die weder ihren gesetzlichen Verpflichtungen genügend Rechnung tragen noch die Folgen ihres Tuns einigermaßen abschätzen können, verunsichert uns Studierende in zunehmendem Masse. Unter dieser Voraussetzung ist es nicht erstaunlich, dass wir von anderen Lösungsansätzen wie Numerus clausus, voruniversitäre Praktika, selektive Zwischenprüfungen, Studienzeitsbeschränkung und Legikontrollen noch grössere Katastrophen befürchten. Unter dem «Vorwand» der Qualitätssicherung in der Hochschulausbildung werden Massnahmen ergriffen, die uns Studierende weniger in inhaltlicher als in finanzieller und zeitlicher Hinsicht herausfordern. Überfordert werden zunehmend erwerbstätige und kindererziehende Studentinnen/Studenten.

#### *Das Leid mit den gesetzlichen Grundlagen*

Zugegeben: Genügende Kenntnis der gesetzlichen Grundlagen hat der Studierendenrat (StuRa, ehemals EGStR) im vergangenen Jahr auch nicht bewiesen. Im Juli 1994 haben die Ratsmitglieder ihre neue Geschäftsordnung (AGO) verabschiedet und sich mehrheitlich dafür eingesetzt, dass der StuRa nebst der Funktion als Wahlgremium die Anliegen der Studierenden gegenüber der Universitätsleitung und der Öffentlichkeit vertreten und Resolutionen zu hochschul- und bildungspolitischen Themen verabschieden kann. Der Senatsausschuss hat diese Zweckserweiterung aufgrund der fehlenden gesetzlichen Grundlage vorläufig nicht genehmigt, beantragte aber bei der ED eine Erweiterung der Gesetzesgrundlage. Da die Antwort der ED noch ausstehend ist, wird sich der StuRa auch in diesem Jahr mit seiner Geschäftsordnung befassen müssen.

*Studierendenrat (StuRa)*



Blick in den Lichthof des Uni-Hauptgebäudes.

(upd)

#### **Todesfälle**

Im Berichtsjahr musste die Universität Zürich vom Hinschied der nachfolgenden Studierenden Kenntnis nehmen:

KOCH KASPAR, Philosophische Fakultät I,  
gestorben Ende Januar 1994

RESCH RUDOLF, Philosophische Fakultät I,  
gestorben am 27. März 1994

CUSINAY DANIEL, Philosophische Fakultät I,  
gestorben am 28. Mai 1994

WAHL SABINE, Philosophische Fakultät I,  
gestorben am 16. Juli 1994

BAUR DANIEL, Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät,  
gestorben am 27. September 1994

GNOS BERNHARD, Philosophische Fakultät I,  
gestorben am 14. Oktober 1994

VON ALLMEN PATRICK, Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät,  
gestorben am 10. Dezember 1994

*Statistiken:* Der Verzicht auf die Herausgabe des Verzeichnisses der Studierenden, das auch verschiedene Statistiken enthält, war Anlass, den Statistikeil des Jahresberichtes zu überarbeiten. Für die Neugestaltung war der Gedanke wegleitend, dass der Jahresbericht als allgemein zugängliches Dokument die wichtigsten Statistiken umfassen soll, nicht zuletzt auch im Hinblick auf spätere historische Vergleiche.

**Übersicht über die Zahl der Studierenden**

Fakultät/Abteilung	WS 91/92	SS 1992	WS 92/93	SS 1993	WS 93/94	SS 1994	WS 94/95	Anteile in % WS 91/92 WS 94/95
Theologie	298	289	288	275	265	223	202	1,40 1,25
Rechtswissenschaft	3312	3085	3389	3058	3099	2478	2626	15,60 16,00
Wirtschaftswissenschaft	3014	2773	2959	2665	2556	2105	2072	14,20 12,60
Humanmedizin	2420	2196	2304	2095	2205	2033	2118	11,40 12,90
Zahnmedizin	330	303	290	265	245	215	242	1,55 1,50
Veterinärmedizin	335	308	346	323	333	305	326	1,55 2,00
Philosophie I	9108	8773	9109	8438	8064	6935	6791	42,90 41,35
Philosophie II	2423	2305	2452	2280	2362	2019	2038	11,40 12,40
	21240	20032	21137	19399	19129	16313	16415	100 100
Weibl. Studierende	9453	8978	9533	8741	8733	7508	7610	44,50 46,35
Davon sind:								
Schweizer	19087	17972	18916	17281	16984	14439	14541	89,85 88,60
Ausländer	2153	2060	2221	2118	2145	1874	1874	10,15 11,40

**Immatrikulationen nach Fakultät**

Fakultäten	WS 1992/93	WS 1993/94	WS 1994/95
Theologie	48	49	37
Rechtswissenschaft	609	547	547
Wirtschaftswissenschaft	553	429	400
Humanmedizin	418	445	457
Zahnmedizin	43	55	69
Veterinärmedizin	84	92	95
Philosophie I	1347	1182	1149
Philosophie II	453	426	398
Total	3555	3225	3179

**Studienanfänger nach Nationalität, Fakultät und Geschlecht<sup>1</sup>**

Fakultäten	Schweizer		Ausländer		Total
	m	w	m	w	
Theologie	7	9	-	1	17
Rechtswissenschaft	211	209	14	29	463
Wirtschaftswissenschaft	187	44	22	12	265
Humanmedizin	133	125	14	8	280
Zahnmedizin	12	12	4	5	33
Veterinärmedizin	10	43	-	2	55
Philosophie I	248	397	18	35	698
Philosophie II	147	77	9	10	243
Stand im WS 1994/95	955	916	81	102	2054

<sup>1</sup> In früheren Jahren erschien diese Statistik jeweils im Verzeichnis der Studierenden. Der Begriff «Studienanfänger» umfasst jene Studierenden, die erstmals ein Hochschulstudium aufnehmen.



**Studierende nach Nationalität, Fakultät und Geschlecht**

Fakultäten	Schweizer		Ausländer		Total
	m	w	m	w	
Theologie	90	86	14	12	202
Rechtswissenschaft	1370	1056	95	105	2626
Wirtschaftswissenschaft	1418	288	277	89	2072
Humanmedizin	1076	860	117	65	2118
Zahnmedizin	130	86	17	9	242
Veterinärmedizin	93	198	13	22	326
Philosophie I	2478	3598	299	416	6791
Philosophie II	1124	590	194	130	2038
Stand im WS 1994/95	7779	6762	1026	848	16415

**Auditoren nach Fakultät<sup>1</sup>**

Fakultäten	männlich	weiblich	Total
Theologie	61	56	117
Rechtswissenschaft	143	49	192
Notariatskandidaten <sup>2</sup>	17	1	18
Wirtschaftswissenschaft	77	21	98
Humanmedizin	62	25	87
Zahnmedizin	-	-	-
Veterinärmedizin	-	-	-
Philosophie I	395	584	979
Sekundarlehramtskandidaten <sup>2</sup>	-	1	1
Philosophie II	20	14	34
Stand im WS 1994/95	775	751	1526

<sup>1</sup> In früheren Jahren erschien diese Statistik jeweils im Verzeichnis der Studierenden.

<sup>2</sup> sog. Auditoren mit Überstunden (Hörer mit vollem Studienprogramm)

**Studierende nach Wohnsitz im Zeitpunkt der Maturität und nach Fakultät im Wintersemester 1994/95<sup>1</sup>**

	Theologie	Rechtswiss.	Wirtschaftswiss.	Humanmed.	Zahnmed.	Veterinärmed.	Phil. I	Phil. II	Total
Zürich	103	1371	969	1229	133	114	3001	864	7784
Bern	5	22	19	8	3	1	94	15	167
Luzern	3	98	64	52	9	7	352	103	688
Uri	2	7	15	10	4	4	27	5	72
Schwyz	-	60	51	37	6	10	128	44	336
Obwalden	-	9	3	4	-	-	22	6	44
Nidwalden	-	8	3	6	1	-	36	7	62
Glarus	3	14	6	19	-	4	37	21	104
Zug	-	67	77	47	4	7	189	37	428
Freiburg	-	3	2	3	1	-	11	1	21
Solothurn	-	16	28	8	1	4	115	25	197
Basel-Stadt	1	11	16	7	-	7	71	9	122
Basel-Land	3	13	19	3	-	8	92	10	148
Schaffhausen	5	42	42	33	5	9	143	45	324
Appenzell AR	2	10	7	12	1	1	49	4	86
Appenzell AI	-	6	-	2	-	-	91	1	19
St. Gallen	19	162	70	131	6	18	509	118	1033
Graubünden	6	124	57	74	10	20	209	69	569
Aargau	19	280	252	191	23	32	742	225	1764
Thurgau	5	97	46	69	4	21	231	67	540
Tessin	1	78	79	57	13	11	177	81	497
Waadt	-	2	3	1	-	3	12	4	25
Valais	-	6	7	6	1	3	14	4	41
Neuenburg	-	2	7	-	-	-	6	3	18
Genève	-	3	1	-	-	3	6	2	15
Jura	-	1	1	1	-	1	2	-	5
Fürst. Liechtenstein	-	3	9	1	-	-	24	13	50
Ausländer	25	111	220	107	17	38	483	255	1256
Total	202	2626	2072	2118	242	326	6791	2038	16415

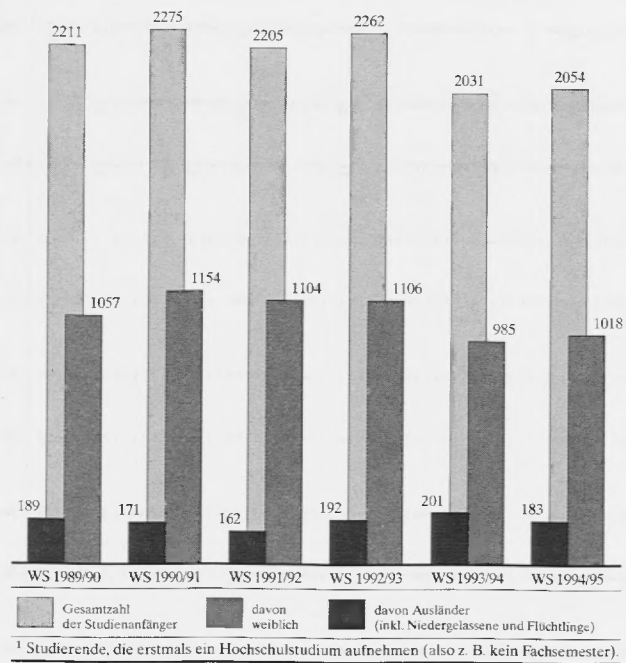
<sup>1</sup> In früheren Jahren erschien diese Statistik jeweils im Verzeichnis der Studierenden.

Ausländische Studierende nach Heimatstaat, Fakultät und Geschlecht im Wintersemester 1994/95<sup>1</sup>

	Total		Theol.		Rechtswiss.		Wirtschaftswiss.		Hum.		Dent.		Vet.		Phil. I		Phil. II	
	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w
Total	1874		14	12	95	105	277	89	117	65	17	9	13	22	299	416	194	130
Ägypten	7					1	1		1				1		2	2		
Albanien	3					1			2									
Argentinien	2																	
Australien	4					1												
Belgien	6						2											
Bolivien	2					1												
Bosnien-Herzegovina	8					2												
Brasilien	7					1												
BRD	609		4	8	22	31	97	34	26	18	3	2	6	14	97	105	87	55
Bulgarien	16					1		2	1									
Chile	5					1												
China (Taiwan)	60					1		10	7	5	1							
China (Volksrepublik)	1																	
Costa Rica	1																	
Dänemark	14					1		2	1									
Ecuador	1																	
Estland	2					1		1										
Finnland	10						1											
Frankreich	20		1	1	2	1	1		2	1				2	1	4	2	1
Ghana	2					1												
Griechenland	46				3	3	14	1	5	2	1							
Grossbritannien	24				4	2	2		1	1								
Indien	4					2		2	1									
Indonesien	1																	
Irak	1																	
Iran	5					1		1	1									
Irland	32				1	1	4		6	3	1	1						
Island	2						1											
Israel	2						1											
Japan	310				18	15	38	8	31	10	5	1	1	1	4	2	1	1
Jordanien	1		1	1			1								61	96	14	12
Jugoslawien	31						1								2	4	1	
Kamerun	1				4		4	2	5	3	1				3	6	1	1
Kampuchea	1														1			
Kanada	6						3		3									
Kenia	1						1											
Kirgisien	1																	
Kolumbien	1																	
Kroatien	3				1			1										
	17						2		2	3								

Kuba	1						1												
Libanon	1																		
Liechtenstein	50				7	6	11		6	1									
Litauen	3						1												
Luxemburg	8				1		2												
Macao	1						1												
Malaysia	1																		
Marokko	1																		
Mexiko	3				1														
Nepal	2																		
Niederlande	37				3	3	4		1	2					7	10	2	3	
Nigeria	1																		
Nordkorea	3																		
Norwegen	9						1		1										
Osterreich	120				3	11	22	6	4	5	1	1	1	1	18	31	12	6	
Pakistan	1																		
Peru	6						1												
Philippinen	1																		
Polen	31						4		1										
Portugal mit Azoren	5						2		1										
Rumänien	7						1												
Russland	11																		
Schweden	19				1	1	4	2	2	1					2	5	1		
Senegal	1						1												
Slowenien	7						1												
Sowjetunion	1						1												
Spanien	63				5	8	4	6							11	20	5	2	
Sri Lanka	2						1												
Sudan	2																		
Südafrika	3								1										
Südkorea	11		1	1															
Syrien	2																		
Tschechoslowakei	14				1														
Türkei	60				9	2	10	2	4	3	2		3		6	4	1	1	
Tunesien	1						1								12	9	2	2	
Ukraine	2				1														
Ungarn	13		2	1	1	1	1	3		1					1	1	3		
Uruguay	2				1														
USA	48		2	2	2	1	6	2	1	3					12	14	2	3	
Venezuela	1																		
Vietnam (soz. Republik)	2																		
Zaire	1																		
Staatenlos	4				1														
Unbekannt	13				1	2	3		1						2	1	3	2	

<sup>1</sup> In früheren Jahren erschien diese Statistik jeweils im Verzeichnis der Studierenden.

Studienanfänger<sup>1</sup> nach Nation und Geschlecht von WS 1989/90 bis WS 1994/95

Ruderwettkampf: Zum vierten Mal in Folge bezwangen am 26. November die Ruderer der Universität ihre Kollegen von der ETHZ. (ASVZ)

Abschlüsse (1. Januar bis 31. Dezember 1994)

		m	w	Total
Theologie	Lizentiate	1	1	2
	Doktorate	-	-	-
	Fakultäts- und Konkordatsprüfungen	22	9	31
Rechtswissenschaft	Lizentiate	164	163	327
	Doktorate	29	9	38
Wirtschaftswissenschaft	Lizentiate	274	72	346
	Doktorate	26	7	33
	Höheres Lehramt	7	4	11
Humanmedizin	Eidg. Fachprüfungen	124	114	238
	Doktorate	156	104	260
Zahnmedizin	Fachprüfungen der Fakultät	-	-	-
	Eidg. Fachprüfungen	17	12	29
	Doktorate	19	5	24
Veterinär-Medizin	Fachprüfungen der Fakultät	-	-	-
	Eidg. Fachprüfungen	19	25	44
	Doktorate	20	12	32
Philosophie I	Fachprüfungen der Fakultät	-	-	-
	Lizentiate	244	347	591
	Doktorate	50	42	92
	Höheres Lehramt	28	35	63
	Höheres Lehramt Berufsschulen	9	3	12
	Zusatzstudium (in einem weiteren Fach)	6	-	6
	Sekundarlehrerprüfungen	12	23	35
Philosophie II	Fachlehrerprüfungen	3	4	7
	Diplome	119	62	181
	Doktorate	67	29	96
	Höheres Lehramt	14	6	20
	Sekundarlehrerprüfungen	25	8	33
	Fachlehrerprüfungen	5	-	5
	Lizentiate/Diplome		824	654
Eidg. Med. Fachexamen		160	151	311
Med. Fachexamen (Ausländer)		-	-	-
Doktorate		367	208	575
Lehramtsprüfungen		103	83	186

<sup>1</sup> inkl. Theologische Fakultäts- und Konkordatsprüfungen

**Zwischenprüfungen** (1. Januar bis 31. Dezember 1994)

		m	w	Total
Theologie <sup>1</sup>	Prope	12	9	21
Rechtswissenschaft	Zwischenprüfung	235	195	430
Wirtschaftswissenschaft	Vorprüfung	279	53	332
Humanmedizin	1. Prope	127	111	238
	2. Prope	135	99	234
	3. Prope	134	105	239
Zahnmedizin	1. Prope	19	8	27
	2. Prope	5	12	17
	3. Prope	15	12	27
Veterinär-Medizin	1. Prope	8	33	41
	2. Prope	6	24	30
	3. Prope	6	20	26
Philosophie II	1. Vorprüfung	119	78	197
	2. Vorprüfung	97	93	190

**Vorbereitende Prüfungen**

	Anmeldungen		Prüfung bestanden		Prüfung nicht bestanden	
	m	w	m	w	m	w

**Zürcher Kantonale Maturitätskommission**

*Frühjahr 1994*

Volle Prüfung	1	–	–	–	1	–
1. Teilprüfung	5	–	4	–	1	–
2. Teilprüfung	12	13	9	9	3	4
Ergänzungsprüfung Hebräisch	6	4	6	3	–	1
Ergänzungsprüfung Griechisch	–	–	–	–	–	–
Ergänzungsprüfung in mehreren Fächern	2	2	1	1	1	1

*Herbst 1994*

Volle Prüfung	1	2	1	2	–	–
1. Teilprüfung	22	22	21	20	1	2
2. Teilprüfung	3	2	2	2	1	–
Ergänzungsprüfung Hebräisch	2	4	2	4	–	–
Ergänzungsprüfung in mehreren Fächern	1	5	1	2	–	3

**Aufnahmeprüfung für ausländische Studierende in Fribourg**

<i>Frühjahr 1994</i>	6	11	5	11	1	–
<i>Herbst 1994</i>	14	14	14	13	–	1

<sup>1</sup> nur Fakultätsprüfungen

**Preisinstitut und Semesterprämien**

Im Rahmen des *Preisinstitutes* konnten im Berichtsjahr folgende zwei Arbeiten mit einem Nebenpreis (1 000 Franken) ausgezeichnet werden:

Dr. phil. CHRISTINA SCHEFER, Philosophische Fakultät I, für ihre Arbeit mit dem Titel «Platon und Apollon»;  
FRANZ GNÄDINGER, Philosophische Fakultät I, für seine Arbeit zum Thema «Amphitrite und Poseidon im Salon der Farnesina».

Die *Semesterprämie* in der Höhe von 600 Franken wurde folgenden Studierenden für ausgezeichnete Arbeiten in Seminarien und Instituten zugesprochen:

*Theologische Fakultät*

ESCHMANN DANIEL, FISCHER ANDREAS

*Rechtswissenschaftliche Fakultät*

AMGWERT MATTHIAS, KURTH CHRISTOPH, SCHMELZER CARMELA

*Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät*

BROWN MARTIN, CAVEGN GION, HUNZIKER ALEXANDER W., IRNIGER DOMINIK, MATTER SABINE, STAUB ANDREAS

*Medizinische Fakultät*

BRUNNER JACQUELINE, KEMPF WERNER, MEIER RENATO ROMANO, MÜLLER SUSANNE GABRIELA, RASCHER MARCO, SCHWEGLER GUIDO, WEIGELL-WEBER MAIKE, WEIGELL-LEUNG DANIEL A.

*Veterinär-medizinische Fakultät*

FRÄFEL DOMINIQUE

*Philosophische Fakultät I*

ALGAR MARIA ANGELA, BRÄNDLE FABIAN, FLURY THERESE, GALL ALFRED, GUBSER DANIELA, HIESTAND BARBARA, LOOSLI-LOCHER ANNE-MARIE, RUF SUSANNA, SCHERER MARGRIT, ZENKLUSEN STEFAN

*Philosophische Fakultät II*

PLANTIKO RÜDIGER, ZUPPINGER CHRISTIAN

## e) Dies academicus

Anlässlich der 161. Stiftungsfeier der Universität am 29. April 1994 hielt der Rektor, Prof. Dr. Dr. h. c. HANS HEINRICH SCHMID, die Rektoratsrede mit dem Titel «Den Leuten aufs Maul sehen». Die Studentin BRIGITTE GÜGLER sprach zum Thema «Studium in den neunziger Jahren – enttäuschte Erwartungen?»

*Den Dokortitel ehrenhalber erhielten an der Feier:*

- MAX BOLLIGER, Hütten, der als Schriftsteller seit Jahrzehnten Kinder und Erwachsene mit biblischen Geschichten und christlicher Überlieferung vertraut macht und so einen Zugang zu den religiösen Wurzeln unserer Kultur eröffnet; Theologische Fakultät.
- Prof. Dr. ARTHUR HAFLIGER, Lausanne, in Anerkennung seiner grossen Verdienste um die gegenseitige Befruchtung und die Weiterentwicklung von Rechtsprechung und Rechtswissenschaft, die er als Mitglied und Präsident der I. Öffentlichrechtlichen Abteilung des Bundesgerichts und als Verfasser bedeutender Werke, insbesondere über die Rechtsgleichheit und über das Verhältnis des schweizerischen Rechts zur Europäischen Menschenrechtskonvention, erworben hat; Rechtswissenschaftliche Fakultät.
- Prof. Dr. AMARTYA K. SEN, Cambridge (USA), in Anerkennung seiner überragenden wissenschaftlichen Leistungen auf dem Gebiet der Wohlfahrtstheorie, insbesondere der Erfassung und Messung von Gleichheit und auf dem Gebiet der wirtschaftlichen Entwicklung, hauptsächlich der Wahl der Technik und den Problemen der Nahrungsmittelversorgung und damit der Bekämpfung von Hungerkatastrophen; Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät.
- Prof. Dr. RICHARD R. ERNST, Eidg. Technische Hochschule Zürich, für seine grundlegenden Beiträge zur Anwendung und Weiterentwicklung der magnetischen Kernresonanz, die sowohl die räumliche Strukturklärung von biologischen Molekülen als auch die in der Medizin angewendete Bildgebung durch magnetische Kernresonanz wesentlich beeinflusst haben; Medizinische Fakultät.
- Prof. Dr. KARL J. ULLRICH, Max-Planck-Institut für Biophysik, Frankfurt a. M., für seine Forschungsaktivitäten, sein prägendes Vorbild in der Ausbildung und seine Förderung verschiedenster Aspekte der nephrologischen Grundlagenforschung, welche entscheidend zu den heutigen Kenntnissen über die Nierenfunktion beigetragen haben; Medizinische Fakultät.
- Prof. Dr. JOHANNES STORZ, Head of the Department of Veterinary Microbiology and Parasitology, School of Veterinary Medicine, Louisiana State University, Baton Rouge (USA), in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die Erforschung von Chlamydien und

von bei Tieren vorkommenden Corona-Viren. Darüber hinaus hat er Pionierarbeiten bezüglich der Vermehrung von Corona-Viren in Zellkulturen sowie der Charakterisierung von durch Corona-Viren hervorgerufenen Erkrankungen geleistet; Veterinär-medizinische Fakultät.

- Prof. Dr. SVANTE PÄÄBO, Zoologisches Institut der Ludwig-Maximilian-Universität München, in Anerkennung seiner Pionierleistung bei der Analyse der Erbsubstanz (DNA) aus archäologischen und paläontologischen Überresten, mit welcher er eine zeitliche Dimension in die molekulare Genetik einführte und den Wissenszweig der sogenannten «molekularen Archäologie» begründete; Philosophische Fakultät II.

(Vgl. auch Kapitel 3c: Berichte der Fakultäten).



Die Ehrendoktoren im Bild. Vordere Reihe (v. links): Prof. Dr. Amartya K. Sen; Prof. Dr. Johannes Storz; Prof. Dr. Hans Heinrich Schmid, Rektor; Prof. Dr. Karl J. Ullrich. Hintere Reihe: Max Bolliger; Prof. Dr. Arthur Haefliger; Prof. Dr. Richard R. Ernst; Prof. Dr. Svante Pääbo. (upd)



## f) Veranstaltungen und Kongresse

11. Mai 1994: Dr. Ilka von Zeppelin: Weiterbildung von Psychoanalytikern

17. Mai 1994: Institut für Auslandsforschung: Vortrag a. Botschafter Prof. Dr. Dr. h. c. Luigi Vittorio Graf Ferraris: «Was wird aus Italien?»

27. Mai 1994: Romanisches Seminar: Prof. Dr. Roger Francillon: Konzert für die Teilnehmer am IIIe colloque international C. F. Ramuz

1. Juni 1994: European Jewish Congres, Michael Kohn: Vortrag von Frau Deborah E. Lipstadt zum Thema «Denying the Holocaust»

4. Juni 1994: Schweizerische Gesellschaft für Wildtierbiologie: Kurt Bollmann: Generalversammlung, Jahrestagung und Podiumsdiskussion der Schweizerischen Gesellschaft für Wildtierbiologie

17. Juni 1994: Institut für Auslandsforschung: Vortrag Prof. Dr. Loize Peterle, Aussenminister der Republik Slowenien: «Sloweniens Platz in Europa und der Konflikt auf dem Balkan»



Dr. Franz Vranitzky, Bundeskanzler der Republik Österreich, sprach zum Thema «Europäische Herausforderungen – Europäische Antworten» im Januar 1995. (Keystone)

14. Juni 1994: Institut für Auslandsforschung: Vortrag Peter Denis Sutherland, Director-General of GATT: «Results of the Uruguay Round»

17. Juni 1994: Schweizerische Gesellschaft Medizinische Genetik: Prof. Dr. Werner Schmid, Institut für Medizinische Genetik: Wissenschaftliche Vorträge und Mitgliederversammlung der Schweiz. Gesellschaft Medizinische Genetik

28. Juni 1994: Institut für Auslandsforschung: Vortrag von Bundespräsident Dr. Thomas Klestil zum Thema «Nachbarn in Europa»

1. Juli 1994: Forschungskomitee Feministische Soziologie der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie, Barbara Emmenegger: Tagung «Sexualität – Macht – Organisation»

5. Juli 1994: Institut für Auslandsforschung: Vortrag a. Botschafter Yang Chenxu: «Sicherheitsprobleme Ostasiens»

3.–11. August 1994: Mathematisches Institut Universität Zürich und ETH: Weltkongress der Mathematiker



Appenzeller Spitzhaube im Musterhühnerhof der Ausstellung «Hahn und Henne» des Zoologischen Museums 1994.

24.–27. August: Ur- und Frühgeschichte: Prof. Dr. Margarita Primas, Internationales Seminar im Rahmen der Soforthilfsmassnahmen für ost-europäische Staaten

2.–3. September 1994: Gesellschaft Schweizerische Tierärzte-Gesellschaft: Dr. Josef Zihlmann, Schweizerische Tierärztetage 1994

5.–9. September 1994: Institut für systematische Botanik: Dr. Edwin Urmi, Internationaler Kongress zum Thema «Conservation of Bryophytes in Europe»

9.–10. September 1994: Mittellateinisches Seminar: Prof. Dr. Peter Stotz, Wissenschaftliche Tagung in memoriam Jakob Werner

12.–23. September 1994: Institut für Sozial- und Präventivmedizin: Dr. Rolf Heusser, im Rahmen des interuniversitären Weiterbildungsprogrammes in öffentlicher Gesundheit «Epidemiologie, Bekämpfung und Prävention von Infektionskrankheiten»

14.–16. September 1994: Sozialpsychiatrischer Dienst der Psychiatrischen Universität: Prof. Dr. Ambros Uchtenhagen, Internationaler Kongress «Therapie der Sucht»

21.–24. September 1994: Dermatologische Klinik: Prof. Dr. Günter Burg/Prof. Dr. Brunello Wüthrich, 76. Jahresversammlung der Schweizerischen Gesellschaft für Dermatologie und Venerologie

21. September 1994: Erziehungsdirektion, Pädagogische Abteilung Kt. Zürich: Martin Leuthard, Tagung mit Lehrkräften aus dem Kantonalen Schulversuch «Integrative Schulungsform»

22. September 1994: Psychiatrische Universitäts-Poliklinik für Kinder und Jugendliche: Prof. Dr. Hans-C. Steinhausen, 7. Zürcher Kinder- und Jugendpsychiatrisches Symposium

24. September 1994: Dr. med. Urs Eiholzer/Prof. Dr. Milo Zachmann/Kinderspital, 4. Zürcher Tag der Jugendmedizin, Thema: «Ich bin zu klein – Ich bin zu gross»

25.–28. September 1994: Physiologisches Institut: Prof. Dr. Heini Murer, Jahrestagung der Gesellschaft für Nephrologie

28. September 1994: Vereinigung für Umweltrecht, Dr. René Huber, Tagung zum Thema «Lärmschutzrecht»

28. September 1994: Schweizerischer Verband für Berufsberatung: Fortbildung für BerufsberaterInnen (im Auftrag des BIGA)

29.–30. September 1994: Institut für Informatik: Prof. Dr. Klaus R. Dittrich, Workshop der SI-Fachgruppe CHOOSE/DBTA

6.–8. Oktober 1994: Psychiatrische Poliklinik: Prof. Dr. Jürg Willi, Psychotherapiekongress Koevolution

8.–11. Oktober 1994: Prof. Dr. Sigrid Weigel, Deutsches Seminar, Paul Celan und Ingeborg Bachmann – Symposium

20.–21. Oktober 1994: Forschungskomitee «Sportsoziologie der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie, Hanspeter Stamm, Jahreskongress der SGS zum Thema «Sport in der Leistungsgesellschaft»

12. November 1994: Schweizerisches Forum für politische Frauenförderung, Informationstagung für Gemeindepolitikerinnen

17. Januar 1995: Institut für Auslandforschung: Vortrag von Herrn Bundeskanzler Dr. Franz Vranitzky zum Thema «Europäische Herausforderungen – europäische Antworten»

28. Januar 1995: Historisches Seminar: Prof. Dr. Roger Sablonier, Kolloquium Mittelalterforschung in der Schweiz, 28. Januar und 11. Februar 1995

16.–23. Februar 1995: Institut für Umweltwissenschaften: Prof. Dr. Bernhard Schmid/Gaudenz Jud, 8. Umweltforschungstag

15.–17. März 1995: Schweizerische Zoologische Gesellschaft: Prof. Dr. Paul I. Ward, Jahresversammlung Zoologia 1995 «Interactions between genetics and ecology»

23.–24. März 1995: Schweizerische Vereinigung für Pferdemedizin: Dr. Verena Bracher, Generalversammlung und Tagung «Physiotherapie beim Pferd»

#### **Veranstaltungsreihen im Sommersemester**

- Interdisziplinäre Veranstaltungen Universität/ETH: Autarkie und Anpassung: Zur Spannung zwischen Selbstbestimmung und Umwelterhaltung
- Ringvorlesung der Theologischen Fakultät: Kirche und Staat: Bindung – Trennung – Partnerschaft

#### **Veranstaltungsreihen im Wintersemester**

- Interdisziplinäre Veranstaltungen Universität/ETH: 50 Jahre danach – Zur Nachgeschichte des Nationalsozialismus in verschiedenen Kulturen, Fächern und Diskursen
- Wissenschaftshistorisches Kolloquium: Wissensexplosion – ein Phänomen des 20. Jahrhunderts

## g) Senioren-Universität

Im zehnten Jahr ihres Bestehens hat die Senioren-Universität ihre Tätigkeit weiterhin nach dem bewährten Konzept der vorangehenden Jahre durchgeführt: am Dienstag und am Donnerstag nachmittag wurden Vorträge – mit anschliessender Fragenbeantwortung – aus möglichst verschiedenen Wissens- und Forschungsgebieten angeboten, und zwar durch Dozenten der Universität und der ETH Zürich. Die grosse Bereitschaft der Dozenten beider Hochschulen, ihr Wissen auch in den Dienst der Senioren-Universität zu stellen und in allgemeinverständlicher Form über den Forschungsstand ihres Fachgebiets zu referieren, sei hier dankbar erwähnt. Die Vorträge wurden auch im Sommersemester (SS) 1994 und im Wintersemester (WS) 1994/95 durch Sonderveranstaltungen ergänzt. Diese bestanden aus Kunstführungen, Aulakonzerten, einer Auf-führung der Seniorenbühne Zürich sowie aus seminarähnlichen Arbeitsgemeinschaften. Eine dieser Gemeinschaften suchte durch Ausarbeitung eines Fragebogens und Durchführung einer Befragung herauszufinden, wie männliche Senioren für die Mitarbeit in der Langzeitbetreuung Betagter zu Hause gewonnen werden können. Die Ergebnisse dieser Arbeiten, die sich über zwei Semester erstreckten, sollen dem Stadtärztlichen Dienst zur Verfügung gestellt werden. Dessen Chef hatte dieses «Forschungsseminar» angeregt und dazu einen Einführungsvortrag gehalten.

Neben den Vorträgen und Sonderveranstaltungen der Senioren-Universität selbst konnten deren Mitglieder, wie in früheren Jahren, auch besondere Kurse für Senioren an der Volkshochschule besuchen.

Die Zahl der eingeschriebenen aktiven Mitglieder ist mit 1 920 weiterhin sehr hoch. Die Vorträge an der Universität Zürich-Irchel werden im Durchschnitt von etwa 400 Hörern besucht.

Seit dem WS 1994/95 werden diese Vorträge durch das interne TV-Netz der Universität auch ins Universitätsspital übertragen, so dass dort die Patienten die Veranstaltungen am Bildschirm mitverfolgen können.

Im November 1994 hat die zuständige Rektorskommission eine kleine Änderung in bezug auf die Einschreibung an der Senioren-Universität beschlossen. An der Altersgrenze von 60 Jahren wird grundsätzlich festgehalten. Wenn jedoch Mitglieder der Senioren-Universität eine Lebenspartnerin oder einen Lebenspartner unter sechzig haben, besteht auch für diese die Möglichkeit einer regulären Einschreibung, damit beide gemeinsam unsere Veranstaltungen besuchen können.

Die Beziehungen zu den übrigen Schweizer Senioren-Universitäten sind weiterhin lebendig.

## h) Universitätsmuseen

### Anthropologisches Institut und Museum

Für das neue Museum wurde die Planungsphase im Berichtsjahr abgeschlossen und mit der Einrichtung begonnen. Bereits Ende Jahr wurde mit dem Rohbau der Vitrinen im zukünftigen Museum angefangen. Das graphische Konzept, das in Zusammenarbeit mit einem auswärtigen Graphiker entwickelt wird, ist im fortgeschrittenen Stadium. Ein Grossteil der noch ausstehenden Anschaffungen konnte dank einer grosszügigen finanziellen Unterstützung von der Universität getätigt werden. Im Bereich Multimedia stehen drei Programme vor dem Abschluss und fanden bei Fachleuten grosses Interesse. Wichtige Abgüsse fossiler Menschenartiger aus Ost- und Südafrika stellen wesentliche Zugänge der Sammlung dar. Darunter befinden sich einige Stücke von Australopithecinen, zum Beispiel ein Teilskelett aus Sterkfontein, die noch unpubliziert sind. Dank der guten Zusammenarbeit mit der Universität Witwatersrand in Johannesburg stellen diese Kopien Unikate ausserhalb Südafrikas dar.

Mit einem weiteren Pool-Kredit konnten zusätzliche wichtige Gegenstände und Abbildungen für die kommende Ausstellung angeschafft werden. Mittels des Pool-Kredits war es auch möglich, fünf Videostationen einzurichten. Für die Vorbereitung der neuen Ausstellung war weiterhin die Hilfe von fortgeschrittenen Anthropologie-Studenten und anderen Mitarbeitern sehr wichtig. Die Unterstützung des Ausstellungsdienstes war nach wie vor unentbehrlich, im Berichtsjahr vor allem bei der Herstellung von Prototypeinrichtungen für das neue Museum. Die Zusammenarbeit mit dem Leiter dieser Dienststelle, Martin Kämpf, hat sich erneut als äusserst wertvoll erwiesen.

Die Ausleihe von Sammlungsgegenständen gehörte auch in diesem Berichtsjahr wieder zu den wichtigen Aufgaben des Instituts. An kleinere Institutionen wie Schulen, den Zürcher Zoo usw. wurden Abgüsse und Präparate leihweise abgegeben. Grösseren Aufwand erforderte die Ausleihe von Rekonstruktionen, Schautafeln und Abgüssen an Museen. Das Museum Burghalde in Lenzburg präsentiert mit den zur Verfügung gestellten Objekten eine eigene Ausstellung zur menschlichen Entwicklungsgeschichte.

Durch die Mithilfe einer von einer Stiftung finanzierten Halbtagsassistentin konnten weitere Fortschritte bei der Katalogisierung und beim Unterhalt der institutseigenen Sammlung gemacht werden. Die Entwicklung eines EDV-Katalogs hat ein Stadium erreicht, wo eine routinemässige praktische Anwendung möglich ist. Man kann zum Beispiel mit wenig Aufwand Gastforschern gedruckte Listen von relevanten Objekten im voraus zustellen.

Vorwiegend als Schenkungen des Zoos in Zürich konnten im Berichtsjahr 24 Primatenkadaver in den Sammlungskatalog eingetragen werden. In der Kollektion historischer Menschenskelette sind 30 Neuzugänge aus Ausgrabungen zu verzeichnen. Es handelt sich unter anderem um die menschlichen Reste aus Grabungen in Fehraltorf, Oberwinterthur, Winterthur Altstadt und Dietikon. Mit dem oben erwähnten Pool-Kredit wurden unter anderem drei wertvolle Stopfpräparate und Abgüsse von wichtigen fossilen Primaten (3 Skelette, 70 Skeletteile und Schädel) für die Sammlung erworben.

### Archäologische Sammlung

Die am 9. Dezember 1993 eröffnete *Sonderausstellung* «Fundort: unbekannt. Raubgrabungen zerstören das archäologische Erbe» wurde bis zum 12. März 1994 verlängert; sie stiess beim Publikum und in der Presse auf grosses Interesse.

Am 13. Juni 1994 fand die Vernissage der Ausstellung «Sokrates in der griechischen Bildniskunst» statt, welche bis zum 25. September 1994 dauerte. Im Rahmen der Eröffnungsveranstaltung hielt Prof. Dr. Ingeborg Scheibler, München, welche diese Ausstellung 1989 für das Münchner «Museum für Abgüsse klassischer Bildwerke» in Zusammenarbeit mit den «Antikensammlungen von Glyptothek» in München erarbeitet hatte, einen einführenden Vortrag mit dem Thema «Zum Silengesicht des Sokrates». Die Sokrates-Ausstellung wurde in einem Flügel der Abgusssammlung im ersten Untergeschoss des Institutsgebäudes Rämistrasse 73 gezeigt. Dabei wurde versuchsweise die bisher nur auf Neonröhren basierte und für die Heraushebung der Abgüsse ungenügende Beleuchtung der Abgusssammlung neu konzipiert; mit Hilfe des Ausstellungsdienstes der Universität konnten dank dem Einsatz von Halogenlampen und deren lichtreflektierenden Panneaus die Lichtverhältnisse im Ausstellungsbereich bedeutend verbessert werden. Anlässlich der Sonderausstellung wurden zwei weitere die antike Bildniskunst betreffende öffentliche Vorträge veranstaltet: Am 27. Juni sprach Prof. Dr. E. Voutiras (Thessaloniki) über «Sokrates in der Akademie. Die erste bezugte Philosophenstatue», am 4. Juli 1994 Prof. Dr. P. Zanker (München) über «Hadrians Bart und die Haare des Apuleius. Eine Gesellschaft legt sich ein intellektuelles Image zu». In der Sokrates-Ausstellung wurden insgesamt 15 öffentliche Führungen angeboten.

Am 2. November 1994 wurde die *Sonderausstellung* «Die Grabkammer des Sennedjem» eröffnet, die bis zum 29. Januar 1995 dauerte. Die rekonstruierte Grabkammer wurde in den Räumen der Abgusssammlung im ersten Untergeschoss aufgebaut und zeigte die Kopie eines ägyptischen Privatgrabes aus Der el-Medina, welche auf Initiative des Münchner Ägyptologen Wolfgang Wettengel in Originalgrösse nach-

gebildet und ausgemalt wurde. Die farbenprächtige Schau, zu welcher auch ein farbiges Kataloghandbuch erschienen ist, fand beim Publikum grossen Anklang. Zwölf öffentliche Führungen wurden angeboten. Dazu kamen zahlreiche Sonderführungen für Schulklassen und interessierte Kreise, u. a. für die «Gesellschaft der Freunde eines Schweizerischen Orient-Museums», für den «Artemis-Verlag», für das «Ägyptologie-Forum Zürich» und für die «Hellas» (Zürich). Anlässlich einer Tagung des C. G. Jung-Instituts (Küsnacht) wurden am 26. November 1994 110 Personen durch die Sonderausstellung geführt. Die «Gesellschaft der Freunde der ägyptischen Königsgräber» besuchte die Ausstellung am 28. Januar 1995 im Rahmen ihrer Generalversammlung.

Im Berichtsjahr wurden in der Sammlung und in den Sonderausstellungen insgesamt 12 083 Besucher gezählt. 91 Schulklassen besuchten die ständige Ausstellung und die Sonderveranstaltungen. 103 Klassen und Gruppen kamen zum Zeichnen in die Abgusssammlung. Anzumerken ist, dass die genaue Besucherzahl nicht zu ermitteln war, da alle Sonderausstellungen ausserhalb des eigentlichen Museumsbereichs stattfanden und daher auch ausserhalb der Museumsöffnungszeiten für Besucher zugänglich waren; die effektive Besucherzahl hat die von der Museumsaufsicht gezählte oder im Besucherbuch dokumentierte Anzahl bei weitem übertroffen.

Im Wintersemester (WS) 1994/95 wurde zusammen mit der Migros-Klubschule wiederum der *Führungszyklus* «Kunst über Mittag» angeboten. Im Zentrum der diesjährigen Veranstaltungen standen die Sonderausstellung «Die Grabkammer des Sennedjem» und verschiedene Aspekte des ägyptischen Totenkultes sowie, im Rahmen der ständigen Sammlungsausstellung, die neuerworbenen Antiken. Anlässlich des Besuchs



Blick in die Ausstellung «Sokrates in der griechischen Bildniskunst» (Archäologische Sammlung).



des Zürcher Kantonsrates in der Universität und in ihren Museen wurde am 19. September eine Gruppe von Kantonsräten durch die Sokrates-Ausstellung und durch die Originalsammlung geführt.

Nachdem im Mai 1994 weitere 24 Sockel für Gipsabgüsse angeliefert wurden, konnten in der Hauptausstellung der Abgussammlung im ersten Untergeschoss die meisten grossformatigen Abgüsse aufgesockelt werden; für die Hilfe danken wir dem kantonalen Hochbauamt, der Raumkoordination und der Schreinerei der Universität. Alle Räumlichkeiten des ersten Untergeschosses konnten so einem grösseren Publikum zugänglich gemacht werden. Ebenso konnten im WS 1994/95 nach langen Jahren erstmals wieder mehrere *Lehrveranstaltungen* in der Abgussammlung abgehalten werden, nachdem die nunmehr mobilen Abgüsse entsprechend den Anforderungen des Lehrprogramms zusammengestellt werden können. Thema des archäologischen Proseminars war «Klassische Plastik: Männer», Thema des archäologischen Seminars «Lysipp». Auch die «Übung zur Bestimmung mittelalterlicher Ornamentstücke» im Rahmen des kunstgeschichtlichen Unterrichts (Prof. Hans R. Sennhauser) wurde in der archäologischen Sammlung durchgeführt.

Im Berichtsjahr hat die Originalsammlung folgende *Schenkungen* erhalten:

- Eine seit längerer Zeit als Leihgabe in der Sammlung stehende Gruppe von 30 Yortan-Gefässen aus dem Nachlass von Hélène Waller, Mitte des 3. Jt. v. Chr. (Inv. 4679–4708). Die Sammlerin hatte die Gefässe während ihres langjährigen Aufenthaltes als Lehrerin in der Türkei erworben.
- Dr. Hans Jungen, Zürich, hat eine Gruppe von antiken Gefässen, Terrakotten und Scherben aus seiner Sammlung und derjenigen seines Vaters der Lehrsammlung überlassen (Inv. 4726–4761); besonders hervorzuheben ist eine frühe etrusko-korinthische Kanne aus dem letzten Viertel des 7. Jh. v. Chr. (Inv. 4727).

Folgende neue *Leihgaben* sind hinzugekommen:

- Rolf Wegmüller, Schlieren: zwei kleine ägyptische Tongefässe aus dem Neuen Reich (L 987–L 988)
- Dr. Leo Mildenberg, Zürich: ein trajanischer Frauenkopf aus Marmor (L 989) als Dauerleihgabe
- Aus Privatbesitz: ein zypro-mykenischer Becher, ein mykenischer Krater, die Statuette eines mykenischen Stieres und eine mykenische Gemme, mehrere grossgriechische Terrakotten und eine Gemme sowie eine attisch rotfigurige Schale (L 990–L100)
- Fam. Edwin Peters, Kilchberg: mehrere ägyptische Steingefässe und eine Palette (L 1001–L 1010)
- Dr. Christa von Hees-Landwehr, Freiburg i. Br., stellte 36 Negativformen nach antiken Gipsabgussfragmenten aus Baiae als Dauerleihgabe zur Verfügung.

Ankäufe Originalsammlung:

- grossgriechischer Löwenkopfhel mit dazugehörendem Fuss, aus Bronze, zweite Hälfte des 6. Jh. v. Chr. (Inv. 4670)
- attische weissgrundige Lekythos des Malers von Athen, 1826, um 450 v. Chr. (Inv. 4678). Die wegen ihrer ungewöhnlichen Kampfdarstellung wichtige Lekythos, welche aus der im frühen 19. Jahrhundert formierten Sammlung Northampton in Castle Ashby kommt, konnte mit Hilfe des Legats Allemann erworben werden.

Neuerwerbungen Abgussammlung:

- Aristoteles Wien
- 9 Abgüsse nach Werken im Museum der Schönen Künste in Budapest
- mehrfiguriges Weihgeschenk des Geneleos, Samos/Berlin
- Homerporträt, Replik München 273
- Platonporträt, Repliken München 548 und Vatikan 305
- Diogenes, Statuettenreplik Villa Albani
- Kasseler Apoll, Replik in Kassel
- Barberinischer Faun, München
- Alexander Schwarzenberg
- Thermenherrscher, Rom
- ausserdem im Tausch mit dem Museum für Abgüsse klassischer Bildwerke, München: spätarchaische Kriegerstele (jetzt Getty Museum, Malibu) und Kopf des sog. Marius (Glyptothek München).

Zusammen mit dem Restaurator des Hauses, Rolf Fritschi, war zeitweise wiederum G. Pegurri tätig. Aus der ehemaligen Sammlung Rüesch konnten die römischen Mosaikfragmente, Inv. 3824–3825, sowie die fragmentierte Längsseite eines römischen Sarkophages, Inv. 4669, gereinigt und restauriert werden. Ferner wurde für das Medizinhistorische Museum ein Asklepioskopf gereinigt.

Die Marmorwerke der Archäologischen Sammlung sollen im Rahmen einer grösseren Materialstudie unter der Leitung von Danielle Decrouez, Conservateur en chef am Muséum d'Histoire Naturelle in Genf, naturwissenschaftlich analysiert werden. In diesem Zusammenhang wurden bereits von mehreren Marmorobjekten Proben entnommen.

Vom Stierrelief, Inv. 3808, wurde eine Negativform angefertigt.

Während einer Woche arbeitete der Stukkateur im Hause, um Schäden in der Abgussammlung zu beheben. An den Neuerwerbungen der Abgussammlung wurden Patinierungsarbeiten ausgeführt.

Publikationen:

Im Berichtsjahr erschien Nr. 20 der Reihe «Archäologische Sammlung der Universität Zürich» (ASUZ) mit dem üblichen Jahresbericht und mit Beiträgen von Marek Palaczyk «Torso eines jungen Mannes im Schema des Diomedes Cumae-München» (L 973), Maria L. Brooke Bonzanigo «Eine etruskische Schnabelkanne» (Inv. 3616) und Anton Reisacher «Ein spätantikes Mosaik mit Enten» (Inv. 4416).



## Botanischer Garten und Botanisches Museum

### Garten

- Ausstellungen: 1. «Pilze: sind das Baumkiller?»  
2. «Knospenreigen»  
3. «Die Botanik-Bijouterie»
- Video-Schauen: 1. «Wildbienen»  
2. *Simmondsia chinensis* (Jjoba)  
3. *Elaeis guineensis* (Ölpalme)
- Führungen: 22 öffentliche  
33 geschlossene  
98 Schulklassen
- Samenversand: 6 060 Portionen an 314 Institutionen weltweit
- Pflanzen- und  
Sameneingänge: 1 001 Samenportionen und 137 lebende Pflanzen
- alter Botanischer  
Garten «zur Katz»: – Renovation der Schanzengraben-Festungsmauer durch das Hochbauamt und die kantonale Denkmalpflege  
– Fällen einer 20jährigen Ulme auf der Kanzel wegen Ulmenkrankheit. Die letzte grosse Ulme aus der Gründerzeit (1836) zeigt ebenfalls Krankheitssymptome.
- Technische Leitung: Kurt Bühler trat am 31. März 1994 nach 35 Dienstjahren am Botanischen Garten in den vorzeitigen Ruhestand. Seine Stelle wurde am 1. April 1994 mit Peter Enz neu besetzt.

### Herbarium:

- Am 11. Juli 1994 starb nach langer Krankheit Prof. Dr. Carl U. Kramer, seit 1974 Kurator des Herbars. Prof. Dr. Christopher D. K. Cook übernahm die Leitung des Herbars ad interim.
  - Vier Personen aus dem Arbeitsamt der Stadt Zürich haben je einen sechsmonatigen Einsatz geleistet.
- Neueingänge: 5 714 Herbarbogen durch Kauf/Tausch/Geschenk
- Ausleihe: 2 941 Herbarbogen an 30 Institute im In- und Ausland

### Bibliothek:

- Zuwachs: 378 Bände
- Bestand: Bücher: 48 858  
Dissertationen und Separata: 45 000  
(ohne Dubletten)
- Zeitschriften: 1 187

### Pilzkontrolle:

Total 1 716 kg Pilze kontrolliert, davon 1 567 kg freigegeben, 131 kg nicht freigegeben und 18 kg als giftig konfisziert.  
Auf den Märkten am Bürkliplatz und in Oerlikon wurden 1 826 kg Pilze kontrolliert. Der Markt auf dem Helvetiaplatz wird ab 1994 von der Lebensmittelkontrolle der Stadt Zürich kontrolliert.

### Medizinhistorisches Museum

Zwischen dem 1. März 1994 und dem 28. Februar 1995 wurde das Medizinhistorische Museum an der Rämistrasse 69 von 12 000 Personen besucht. Fast täglich wurden Gruppen von Gesellschaften und Vereinen, Medizinerinnen, Schülern und Auszubildenden von Pflege- und Laborberufen durch das Museum geführt. Immer mehr schätzt man das Museum als Ort der Begegnung und des Zusammenseins bei medizinischen Kongressen. 1994 ist der reich illustrierte, detaillierte Museumskatalog in englischer Übersetzung erschienen, was die internationale Bedeutung der Zürcher Sammlung unterstreicht. Der Titel der 144 Seiten umfassenden Schrift lautet: Mörgeli Christoph: The Museum of the History of Medicine of the University of Zurich, introduction by Beat Rüttimann, photography by Eva Schnyder, translation by Cameron F. Truong, scientific collaborator Marcel H. Bickel. Zurich 1994.

Vom 8. bis 10. September 1994 trafen sich in unserem Haus 70 Mitglieder aus allen Teilen Europas und der USA zum 7. Kongress der European Association of Museums of the History of Medical Sciences (EAMHMS). Thema des Kongresses: «Medical objects and their writings». Nach der Mitgliederversammlung hielten die Gastgeber zwei Einführungsreferate und präsentierten das Zürcher Museum. Am nächsten Tag folgten elf Vorträge zum Kongresssthemata sowie eine Besichtigung der Moulagensammlung von Universitätsspital und Universität Zürich. Ein Extraschiff fuhr die Gesellschaft bei schönstem Föhnwetter nach Rapperswil, wo ein festliches Bankett zu Ehren des 10. Jahrestages der EAMHMS die Gesellschaft vereinigte. Am letzten Kongressstag stellten fünf Referenten verschiedene europäische Museen und Sammlungen vor. Nach der Mittagspause fuhr ein Bus die Teilnehmer ins Pharmaziehistorische Museum in Basels Altstadt und anschliessend zum Nachtessen in die Firma Roche. Wissenschaftliche Beiträge von hohem Niveau, ein vielseitiges gesellschaftliches Rahmenprogramm, Wetterglück sowie eine gutgelaunte, fröhliche Gästeschar machten den Zürcher Kongress nach übereinstimmender Aussage der Teilnehmer zu einem sehr gelungenen Ereignis.

Bis Ende September 1994 zeigten wir die Wechselausstellung «Woran ihre Gebeine litten, Zeugen aus dem Basler Spitalfriedhof und der Galterschen Sammlung», gestaltet von PD Dr. Hansueli Etter, einer Basler Gruppe von Anthropologiestudenten sowie der Arbeitsgruppe für kli-

nische Paläopathologie (Dr. med. Thomas Böni). Am 20. Oktober erfolgte die Eröffnung der skurrilen Ausstellung «Die totale Heilmethode von Professor Pilzbarth», eine Gemeinschaftsarbeit des Ehepaars Margaretha und Jürg Willi-Dubach. Der fiktive Lebensgang dieses Pioniers der «Anthropolyse» stiess beim Publikum und bei den Medien auf ein überaus grosses Interesse. Daneben präsentierten wir im Entrée des Museums eine Sammlung von Gehhilfen und Arztstöcken, ein Geschenk des Orthopäden Dr. med. Josef Huwyler (Zürich), sowie einige Zürcher Totenmasken, 1960 bis 1972 geschaffen von der Moulagenkünstlerin Elsbeth Stoiber.

Die Erschliessung der Objekte durch die Museumsassistentin Evelyne Regolati sowie durch den freien Mitarbeiter Alfred Schett konnte um 240 Nummern weitergeführt werden. Es gingen 120 neue Objekte ein. Der Robert J.-F. Schwarzenbach-Fonds ermöglichte uns den Ankauf eines Porträts des Zürcher Stadtschnittarztes Abraham Hegi (1635–1704), um 1690 gemalt vom Zürcher Maler Johannes Wirz. Durch Ankauf gelangte auch ein Bild eines Dorfzahnarztes aus dem ausgehenden 18. Jahrhundert von unbekannter Hand in unseren Besitz. Dr. med. Walter Zollinger verdanken wir eine Schenkung von wertvollen anatomischen Reliefs und ärztlichen Instrumenten aus dem Besitz seiner Vorfahren. Peter Salvisberg schenkte uns drei pharmazeutische Waagen und zwei Dampfsterilisatoren aus der Pionierzeit der Asepsis, einer davon nach Robert Koch.



Badestube der Pilzbarthschen Klinik im Gyrenbad. Ausstellung «Die totale Heilmethode von Professor Pilzbarth», 20. Oktober 1994 bis 26. Februar 1995 (Medizin-historisches Museum).

### Paläontologisches Institut und Museum

Dank der Unterstützung kantonaler Institutionen und privater Gönner konnte 1994 die Badlands-Fossilien-Sammlung für das Paläontologische Museum erworben werden. Diese umfangreiche und wissenschaftlich sehr wertvolle Sammlung von ausgezeichnet erhaltenen Wirbeltier-Fossilien aus dem Oligozän (Tertiär) der Badlands von Wyoming/Nebraska, USA, bildet seit der Wiedereröffnung des Paläontologischen Museums im Jahre 1991 einen wesentlichen Bestandteil der Ausstellung. Als viel beachtete Sammlung – bisher eine Leihgabe der Firma Siber + Siber, Aathal – stellt sie eine hervorragende und ideale Ergänzung der Ausstellung des Paläontologischen Museums dar. An dieser Stelle soll allen, die zur Ermöglichung des Kaufs beigetragen haben, nochmals aufrichtig für die grosse Unterstützung gedankt werden.

Durch Schenkung und Kauf gelangten auch 1994 wiederum zahlreiche schöne und lehrreiche Stücke in die Sammlung.

Im August/September 1994 wurde nach längerer Unterbrechung der Grabungstätigkeiten erstmals wieder eine wissenschaftliche Grabung in der Mitteltrias im Gebiet des Monte San Giorgio in Zusammenarbeit mit dem Museo cantonale di storia naturale Lugano durchgeführt. Während vier Wochen beschäftigten sich vier Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter damit, in dünnplattigen Kalken und Mergeln der sogenannten Kalkschieferzone im Tal des Gaggiolo bei Meride nach Fossilien zu graben. Dabei konnten aus zwei Fossilhorizonten 40 kleinere Fische und einige kleine Krebse in teilweise ausgezeichneter Erhaltung geborgen werden. Vom einzigen aus diesen Schichten bekannten, aber äusserst seltenen Saurier (dem Lariosaurus) konnte leider nur eine Rippe gefunden werden.

In den Präparationswerkstätten wurden hauptsächlich Ammonoiten aus der Trias und dem Jura, Trilobiten aus dem Paläozoikum sowie Fische aus der Mitteltrias präpariert. Diverse Abgüsse wurden für Ausstellungen und Tausch hergestellt. Zur Gewinnung von Kleinsäugerzähnen für Forschungszwecke wurden wiederum mehrere 100 Kilogramm Mergel aus der Oberen Süsswassermolasse (Tertiär) der Nordschweiz und von Süddeutschland geschlämmt.

In den Sammlungen konnte die EDV-Katalogisierung weitergeführt werden. Seit 1989 sind 5 000 Wirbeltier-Fossilien aus der Mitteltrias des Monte San Giorgio, 6 500 sonstige Wirbeltiere und 10 000 Wirbellose inventarisiert und etikettiert worden.

Für Forschungszwecke, als Dokumentationsmaterial für wissenschaftliche Beiträge des Schweizer Fernsehens und für Ausstellungen sind zahlreiche Sammlungsstücke ausgeliehen worden. Mehrere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem In- und Ausland haben sich auch 1994 im Paläontologischen Museum aufgehalten, um Material aus den Sammlungen zu studieren.

Die wissenschaftlichen Mitarbeiter befassten sich vor allem mit Ichthyosauriern aus der Mitteltrias des Monte San Giorgio, mit Ammonoiten und der Biostratigraphie der Mitteltrias in den Südalpen sowie mit taphonomischen Fragen von mitteltriassischen Fossil-Lagerstätten bei Davos und am Monte San Giorgio. Weitere Forschungsobjekte bildeten Ammonoiten aus dem Dogger der Nordschweiz, Kleinsäuger und Biostratigraphie in der Molasse der Nord- und Ostschweiz und paläoökologische Fragen. Ein freier Mitarbeiter beschäftigte sich intensiv mit den Fischen aus der Mitteltrias vom Monte San Giorgio und der Gegend um Davos.

Die gemeinsam mit dem Zoologischen Museum erhobenen Besucherzahlen waren erfreulich hoch, wenn auch gegenüber früheren Jahren leicht rückläufig. Die Zahl der von Mitarbeitern des Institutes geführten Schulklassen und Gruppen entsprach der des Vorjahres. Ebenso waren die monatlich stattfindenden öffentlichen Führungen im Museum zu einem ausgewählten Thema gut besucht. Der Führer durch die Ausstellung ist 1994 fertiggestellt worden und gelangt ab Februar 1995 in den Verkauf.

### Völkerkundemuseum

Im Völkerkundemuseum waren in der Berichtsperiode folgende Ausstellungen zu sehen:

- «Kali – Visionen der Schwarzen Mutter»  
(Dr. Cornelia Vogelsanger; bis 6. November 1994)
- «Kunst aus der Arktis – Druck-Graphiken der Inuit in Kanada»  
(Dr. Peter G. Gerber und lic. phil. Gitta Hassler; 30. März bis 21. August 1994)
- «Irgendwo in Bhutan – Wo Frauen das Sagen haben»  
(Dr. Martin Brauen; ab 3. September 1994)
- «Calcutta. Fotografien von Manuel Bauer»  
(Dr. Cornelia Vogelsanger; 13. Oktober 1994 bis 5. Januar 1995)
- «Es war einmal in Bhutan... Ausstellung und Video für Kinder»  
(Dr. Martin Brauen und Dr. Peter Leisinger; ab 25. Januar 1995).

Vom 17. bis 19. Mai fand am Völkerkundemuseum ein Seminar über ethnographische Filme mit den beiden Filmemachern Judith und David MacDougall statt: «Reality as Film – Film as Reality».

Vom 3. bis 5. November, vor der Finissage der Ausstellung «Kali – Visionen der Schwarzen Mutter», veranstaltete das Völkerkundemuseum zusammen mit dem Institut für Religionswissenschaft der Universität Bern ein internationales Symposium unter dem Titel «The Wild Goddess in South Asia».

In Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Amerikanisten-Gesellschaft und dem Musikethnologischen Seminar der Universität Zürich

führte das Völkerkundemuseum am 2. und 3. Dezember eine Studien- tagung zum Thema «Musik(en) Lateinamerikas» durch.

Am 14. Februar 1995 wird am Völkerkundemuseum das «Archiv für Visuelle Anthropologie» eröffnet. Dies mit der Abteilung für bewegte Bilder (Videothek), welche lic. phil. Majan Garlinski geplant und eingerichtet hat.

Insgesamt fanden in der Berichtsperiode 10 öffentliche Führungen, 9 Vorträge, 10 Filmvorführungen, 4 weitere Veranstaltungen wie Konzerte, Performances und Vorführungen und 1 Wochenendkurs statt. Im Kalenderjahr 1994 wurden die Ausstellungen von 19 000 Personen besucht, darunter 90 geschlossene Gruppen, grösstenteils Schulklassen. Bei Führungen, Vorträgen und Veranstaltungen nahmen weitere 2 000 Personen teil.

In der Bibliothek des Museums wurden im Kalenderjahr 1994 bei einem Zuwachs von 660 Neueingängen insgesamt 4 400 Monographien und Zeitschriftenartikel katalogisiert. 2 470 Besucher und Besucherinnen liehen sich 3 800 Bücher oder Broschüren aus. Die Videothek wurde bei grundlegender Umgestaltung und Einbettung ins Archiv für Visuelle Anthropologie noch von etwa 50 Personen besucht. Die Bibliothek bekam von verschiedenen Institutionen und Privatpersonen 21 Bücher und 16 Broschüren geschenkt. Allen Donatorinnen und Donatoren sei hier nochmals ausdrücklich gedankt.

Die Sammlungen des Museums wurden durch folgende bedeutende Ankäufe erweitert:



Weben eines traditionellen bhutanischen Frauengürtels an einem Rückengurt-Webstuhl.  
(Bild: Dr. Martin Brauen)

Ein Kente-Tuch der Ewe, ein Kamm der Aschanti und eine Halskette mit einem Krokodilanhänger aus Ghana, eine Tabakspfeife der Teke, Zaire, und ein Ölbild des afrikanischen Künstlers Cheri Samba; von den Beduinen, Negev/Israel, verschiedene Schmuckstücke und Alltagsgegenstände; drei Bilder aus Äthiopien; eine Korallenkette aus der Mongolei, vier Statuen aus Nepal, drei Thangkas (Rollbilder) aus Tibet und eines aus Bhutan; einen Halsschmuck von den Naga, Burma; eine alte Pinselzeichnung aus Indien und fünf Holzdrucke von Watanabe, Japan.

Folgende Forschungsprojekte wurden fortgeführt oder neu begonnen:

- Vorbereitung der Ausstellung «Beduinen im Negev»; Feldaufenthalt: Mai 1994 im Negev und Sinai zur Vorbereitung eines längeren Feldaufenthaltes (lic. phil. Elisabeth Biasio)
- Ausstellungsvorbereitung und -realisation «Irgendwo in Bhutan – Wo Frauen das Sagen haben» (Dr. Martin Brauen)
- Bearbeitung der historischen Photosammlung des Völkerkundemuseums; vorbereitende Studien zur Archivforschung; Vorarbeiten zu einem Filmprojekt in Mexiko zum Mazatekischen Schamanismus; Durchführung eines Seminars zur visuellen Anthropologie («Fremdenbilder» im Archiv); Bearbeitung der Magar-Photo-Sammlung von Michael Oppitz (lic. phil. Dario Donati)
- Visuelle Anthropologie unter besonderer Berücksichtigung audiovisueller Medien; Realisierung des Archivs für Bewegte Bilder am Völkerkundemuseum der Universität Zürich (lic. phil. Majan Garlinski)
- Besuch von Völkerkundemuseen in Hamburg, Berlin, Leipzig, spez. Amerika-Abteilungen und Museumspädagogische Dienste; Juli 1994; Studienreise nach USA und Kanada: Einkäufe von Replika für Schulkisten, Fachliteratur für die Museumsbibliothek, Besuche von völkerkundlichen Museen in Chicago, East Lansing, Winnipeg, Vancouver, Duncan, Saskatoon; September bis Oktober 1994 (Dr. Peter R. Gerber)
- Vorbereitung (mit Besuchen von Ausstellungen zum gleichen Thema in Groningen NL und Boston) und Durchführung der Ausstellung «gesponnen, gewoben, getragen – Textilien in Bhutan»; sowie Vorbereitung einer Ausstellung im Rahmen des Museologie-Praktikums (1993–1995) mit Ethnologie-Studenten und -Studentinnen und Schülern/Schülerinnen der Schule für Gestaltung im Sommer 1995 (lic. phil. Susanne Grieder)
- Forschung zur Umsetzung ethnologischer Themen für die Öffentlichkeit mit besonderer Berücksichtigung von Möglichkeiten einer breiten sinnlichen Rezeption (lic. phil. Andreas Isler)
- Forschungsarbeiten zu zwei Themenkomplexen:  
Schamanische Paraphernalien in Sibirien, Tibet und der Mongolei; einige Kapitel zu einem geplanten Buch zur vergleichenden Mythologie des Himalaya;  
Vorbereitung einer Ausstellung über das Volk der Nashi in Südwest-China (Prof. Dr. Michael Oppitz)

- Vorbereitungen für Ausstellung und Publikation der Sammlung Coray auf Herbst 1995 (Prof. Miklós Szalay)
- Forschungen zur Göttin in Indien (Dr. Cornelia Vogelsanger).

### Zoologisches Museum

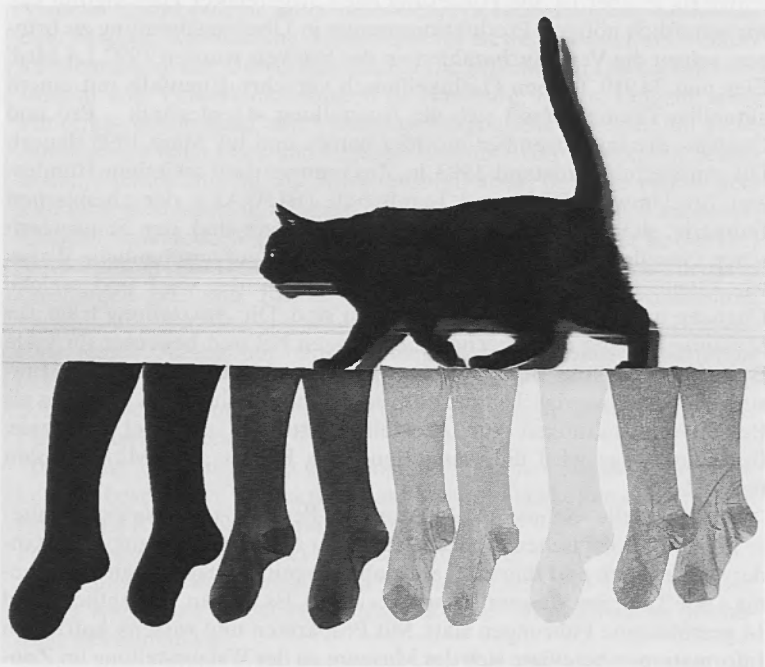
Im Mittelpunkt der Ausstellungstätigkeit des Zoologischen Museums stand 1994 die grosse Sonderausstellung «Hahn und Henne», die von März bis Oktober gezeigt wurde. Auf Text- und Bildtafeln, ergänzt mit Video, einer Tonbildschau und zahlreichen Präparaten wurden die Biologie, die Domestikation, die Nutzung und die kulturhistorische Bedeutung des Haushuhns dargestellt. Eingehend erläutert wurden die verschiedenen Haltungsformen von der Batterie- bis zur Freilandhaltung, wobei besonders die Frage der artgerechten Haltung im Vordergrund stand. Auf dem Wiesenstück ausserhalb des Ausstellungsraums war ein Musterhühnerhof mit Appenzeller Spitzhauben und Barthühnern eingerichtet. Besucherinnen und Besucher konnten direkt aus der Ausstellung Einblick in den Hühnerhof nehmen und beobachten, wie die Tiere die angebotenen Einrichtungen in ihr Verhalten einbezogen. Wie schwierig es aber ist, die Forderung nach artgerechter Haltung mit der wirtschaftlich nötigen Produktionsmenge in Übereinstimmung zu bringen, zeigen die Verbrauchszahlen: in der Schweiz wurden 1992 1,4 Mrd. Eier und 74 910 Tonnen Geflügelfleisch verzehrt. Ebenfalls mit einem aktuellen Thema befasst sich die Ausstellung «Gentechnik – Pro und Contra», die im November eröffnet wurde und bis März 1995 dauert. Die Ausstellung entstand 1993 in Zusammenarbeit zwischen Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft (BUWAL), der chemischen Industrie, dem Konsumentinnenforum Schweiz und der Schweizerischen Gesellschaft für Umweltschutz. Sie zeigt auf anschauliche Weise, wie Gentechnik funktioniert, wo sie angewendet wird und welche Chancen und Risiken damit verbunden sind. Die Ausstellung trägt zur Meinungsbildung in gentechnischen Fragen bei und bedeutet für viele Besucherinnen und Besucher ein willkommenes Hilfsmittel zum Einstieg in das schwierige Thema. Führungen und Podiumsdiskussionen als Begleitveranstaltungen zur Ausstellung stossen auf viel Interesse. Besonders rege wird die Ausstellung von Berufs- und Mittelschulen besucht.

Die Fachstelle «Schule und Museum des Pestalozzianums» veranstaltete 1994 im Zoologischen Museum Kurse zur Museumspädagogik für Kindergärtnerinnen und führte 20 Spezialkurse mit Primarschulen zum Thema «Wie Tiere ins Museum kommen» durch. Es fanden 7 öffentliche und 14 geschlossene Führungen statt. Mit Präparaten und wissenschaftlichen Informationen beteiligte sich das Museum an der Walausstellung im Zoologischen Garten.



Die Besucherzahl hielt sich im Rahmen des Vorjahrs. Während der Hitzeperiode im Juli und August war der Museumsbesuch gering. Insgesamt besuchten 72 884 (im Vorjahr 77 432) Personen das Museum. Als geschlossene Gruppen kamen 1 006 (940) Schulklassen und 193 (190) Vereine. Die Ausstellung des Zoologischen Museums über die Hauskatze war 1994 in den Naturmuseen von Luzern, Bern und Frauenfeld zu sehen.

Vom Zoologischen Garten Zürich wurden dem Museum 6 Säugetiere, 4 Vögel und 1 Schlange überlassen. Als Geschenke von privater Seite wurden 5 Präparate in die Sammlung aufgenommen.



Ausstellung des Zoologischen Museums über die Hauskatze: Kater auf Pirsch.

## 6. Zürcher Universitätsverwaltung

### a) Universitätssekretär

Der *Universitätssekretär* koordinierte und betreute in seiner Funktion als Leiter der Rektoratsstäbe die Geschäfte der universitären Organe Senat und Senatsausschuss sowie der Universitätsleitung auf administrativer Ebene und bearbeitete ihm zugewiesene Rektoratsgeschäfte.

Weiter gehörte die Erarbeitung von Entscheidungsgrundlagen für Stellungnahmen zu gesamtuniversitären Vorgängen und zu politischen Vorstössen zuhanden des Rektors und der Universitätsleitung zu seinen Aufgaben.

Wichtige Anliegen des Universitätssekretärs blieben die Verbesserung des Informationsflusses zwischen den Leitungs- und Verwaltungsorganen der Universität sowie die Gewährleistung der zeit- und sachgerechten Abwicklung der Rektoratsgeschäfte. Die Leitung des Projektes «Führungsinformationssystem des Rektorates» erfuhr im Verlauf der Berichtsperiode thematisch eine wesentliche Erweiterung, indem konzeptionelle und organisatorische Vorbereitungen für die Anpassung der Datenverarbeitung der Zürcher Universitätsverwaltung an die heutigen und zukünftigen Anforderungen getroffen werden mussten.

Zudem nahm der Universitätssekretär im Rahmen des Reformprojektes «uni 2000» administrative Aufgaben und Koordinationsaufgaben wahr.

Die Beratung der Institute durch die *Juristische Mitarbeiterin* erstreckte sich im Berichtsjahr vorwiegend auf die Bereiche Kaufverträge und Arbeitsrecht. Einen weiteren Schwerpunkt bildeten Fragen im Zusammenhang mit dem Urheberrecht und mit Nebentätigkeiten von Professorinnen und Professoren.

Im Wintersemester (WS) 1994/95 waren die Wahlen der Studierenden in den Studierendenrat (vormals Erweiterter Grosser Studentenrat) zu organisieren. Zum ersten Mal kam die im Laufe des Berichtsjahres verabschiedete neue Allgemeine Geschäftsordnung des Studierendenrates zur Anwendung.

Aufgrund der für das WS 1994/95 auf den 1. Juni 1994 neu eingeführten Anmeldung zur Immatrikulation mussten im Laufe der Sommersemesterferien total 78 Wiedererwägungsgesuche von Verspäteten behandelt werden. Davon wurden 51 abgelehnt und 27 zugelassen.

Für die Mensakommission hat die *Juristische Mitarbeiterin* ein neues Reglement ausgearbeitet, welches von der Mensakommission gutgeheissen und via Senatsausschuss an die Erziehungsdirektion weitergeleitet wurde.



In ihrer Funktion als Frauenbeauftragte organisierte die Juristische Mitarbeiterin eine Tagung für Interessierte aller deutschschweizerischen Universitäten, an welcher sich der Nationalfonds vorstellte. Im WS 1994/95 fand eine Podiumsdiskussion zum Thema «Frau: Berufliche Karriere und Familie nach der akademischen Ausbildung» statt, an welcher Frauen des Clubs für Berufs- und Geschäftsfrauen Zürich vor einem grossen Publikum über ihre persönlichen Erfahrungen in diesem Bereich sprachen.

Zudem konnten im Januar 1995 die Kinderkrippe an der Bülachstrasse eröffnet und für den Kinderhütedienst im Zentrum an der Voltastrasse 10 neue Räumlichkeiten gefunden werden.

Die Kommunikationsarbeit des *Uni-Pressedienstes* im Berichtsjahr war geprägt durch zwei Neuerscheinungen im Printmedienbereich. Formal und inhaltlich ist das Magazin «unizürich» neu gestaltet worden. Völlig neu kreiert wurde das Journal der Universität. Aus dem einen Medienprodukt sind im vergangenen Jahr nun zwei geworden: das *Magazin* mit einem hintergrundbezogenen Dossier als Schwerpunktthema und hochschulrelevanten Rubriken sowie das *Journal* mit aktualitätsbezogenen Informationen. Des weiteren war wieder ein wachsender Informationsfluss nach innen wie nach aussen festzustellen. Zahlreiche Medienkonferenzen, Pressemitteilungen, Vernissagen und Tagungen vermittelten den Medien und der Bevölkerung ein aktuelles und lebendiges Bild der Universität. Einige Ringvorlesungen sind zudem vom Pressedienst mitbetreut worden. Hinzu kam noch die Organisation und Betreuung von Besuchergruppen. So organisierte der Pressedienst für den Vorstand der Europäischen Wissenschaftsjournalisten (EUSJA) ein interessantes Programm. Zu Gast waren zudem Pressechefs der Schweizer Hochschulen (PIUS).

Mit einem ansprechenden künstlerischen Layout sind insgesamt vier Nummern des neuen Magazins «unizürich» zu aktuellen sozialpolitischen Themen, aber auch zu Themen mit einer akademischen Aktualität, herausgegeben worden. Die Illustrationsebene ist jeweils von Künstlern exklusiv für das Magazin gestaltet worden. Die Themen waren: «Schöne neue Arbeitswelten» (mit Perspektiven sowie ethischen und gesundheitlichen Aspekten des Wandels in der Arbeitswelt), «Die Mathematisierung der Welt» (zum Weltkongress der Mathematiker in Zürich, zusammen mit dem ETH-Magazin), «Romanisten. Reise ums Jahr in hundert Welten» (zum 100jährigen Bestehen des Romanischen Seminars), «Das Hirn erzählt. Aus tausendundeiner Welt» (Querschnitt durch die Hirnforschung an der Universität Zürich).

Das neugeschaffene Journal «unizürich» erschien erstmals am Dies academicus. Wichtigste Aufgabe des Journals ist es, Brücken zwischen den verschiedenen universitären Gruppierungen, der Universitätsleitung, den Studierenden, dem Lehrkörper und den Angestellten zu schlagen. Im Vordergrund steht die reine Informationsvermittlung, insbesondere auch

aus den Leitungsgremien. Das Journal erscheint vorerst im Monatsrhythmus während des Semesters. Der erste Teil des Journals gehört jeweils der Aktualität universitärer Themen, der zweite Teil richtet sich an die Wissenschafts- und Forschungsinteressierten, der Mittelteil ist den Veranstaltungen gewidmet. Thema des vierten Teils sind Neuerungen und Dienstleistungsangebote. Insgesamt sind sechs Ausgaben erschienen. Zusätzlich ist ein Journal speziell zum Thema «Forschen gemeinsam mit Europa» in Zusammenarbeit mit der Euro-Beratungsstelle publiziert worden.

Bewährt hat sich weiterhin die nach Fachrubriken und mit einer Spalte «unitip» neugestaltete «uniagenda». In rund 30 Ausgaben sind die öffentlichen universitären Veranstaltungen bekanntgegeben worden. Zudem sind zahlreiche Plakate öffentlicher Vorlesungsreihen der ETH und der Universität leserfreundlicher gestaltet worden.

Im *Universitätsarchiv* wurden – neben der Archivierung von Rektorats-, Dekanats- und Verwaltungsakten – mündlich und schriftlich Auskünfte, hauptsächlich über universitätsgeschichtliche Fragen, erteilt und die hierfür notwendigen Recherchen durchgeführt bzw. Archivbenützer beim Recherchieren beraten.

## b) Verwaltung

Die sich abzeichnenden Veränderungen innerhalb und ausserhalb der Universität haben auch in der Universitätsverwaltung ihren Niederschlag gefunden. Die Abteilungsleiter beteiligten sich aktiv in den Projektgruppen und verwaltungsinternen Arbeitsgruppen mit dem strukturellen Reformprozess «uni 2000».

Die Pensionierung der beiden Abteilungsleiter Kurt W. Kalusche (Technische Ausrüstung) und Herbert Eschle (Finanzen) brachte im Führungsbereich der Ressourcen markante personelle Veränderungen.

Ebenfalls verändert hat sich mit der Auflösung der kostengünstigen Krankenkasse beider Hochschulen (KKbH) das Immatrikulationsverhalten der Studierenden. Innert zwei Jahren hat sich die Zahl der eingeschriebenen Studierenden von 21 137 auf 16 415 zurückgebildet; allerdings ohne feststellbaren Rückgang der beanspruchten Dienstleistungen an der Universität.

Mit der begonnenen Sanierung des Kollegengebäudes und dem Bau der Forschungsbibliothek Irchel haben sich Probleme zwischen Bau und Lehre in bisher nicht gekanntem Ausmass ergeben, welche nur dank gegenseitiger Rücksichtnahme und Verständnis bewältigt werden konnten.

## Stabsstellen

Dem *Personaldienst* stehen gemäss Stellenplan des Rektorats 221,5 Stellen (Vorjahr 220) für die Zürcher Universitätsverwaltung zur Verfügung. Nach der Betriebsaufnahme der dritten Bauetappe Irchel wurden in einer zweiten Tranche eine Magazinchefstelle für die Warenannahme und eine halbe Stelle für die Disposition der Hörsäle und Seminarräume geschaffen.

Am 1. März 1995 betrug der Personalbestand unter Berücksichtigung der Teilzeitangestellten 252 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (Vorjahr 248). Dazu kamen wie im Vorjahr 5 Lehrtöchter und 1 Lehrling, die im Rahmen des kantonalen Rotationssystems ein Jahr in der Zürcher Universitätsverwaltung (ZUV) absolvieren. Im Reinigungsdienst waren 167 (Vorjahr 176) Voll- und Teilzeitbeschäftigte tätig.

Der *Sicherheitsdienst* führte wie in den Vorjahren periodische Kontrollen bezüglich Einhaltung der Sicherheits- und Umweltschutzvorschriften durch und sorgte für eine fachgerechte Entsorgung der radioaktiven Abfälle der Institute.

Die Giftbewilligungen der Universitätsinstitute und die Pflichtenhefte der Institutssicherheitsdelegierten, Strahlenschutz-, Biosicherheits- und Chemiesicherheitsverantwortlichen wurden bereinigt. In zwei Gebäuden sanierte der Sicherheitsdienst in Zusammenarbeit mit den Behörden und dem Hochbauamt bestehende Altlasten.

Der kantonalen Koordinationsstelle für Störfallvorsorge wurden die bereinigten Kurzberichte für die sechs Betriebe der Universität eingereicht, welche zurzeit unter die Störfallverordnung fallen.

Die Betriebsschutzorganisationen der Universität wurden aufgrund des neuen Zivilschutzkonzepts 1995 aufgelöst.

Der Brandschutzbeauftragte kontrollierte turnusgemäss 16 Gebäude und instruierte 350 Personen im Gebrauch von Handfeuerlöschern. Die Betriebsfeuerwehr musste in drei Alarmfällen ausrücken. Anlässlich von zwei Übungen wurden die Benutzer der Bauten 25 und 42 auf dem Irchel mit dem Räumungskonzept vertraut gemacht.

Den im Berichtsjahr erstmals durchgeführten Sanitätskurs in Herzlungen-Wiederbelebungsmaßnahmen haben 17 Mitglieder der Betriebsanität bestanden. Der erforderliche Ausbildungsstand wurde wiederum durch vier Sanitätsübungen aufrechterhalten.

Für die Stabsstelle *Organisation & EDV* stand neben dem Alltagsgeschäft die Entwicklung des «Informatikkonzepts 1994/97» im Vordergrund. In einer Umfrage in der ZUV und im Rektorat wurden die heutigen und künftigen Bedürfnisse ermittelt. Die Erarbeitung und Umsetzung des Informatikkonzepts – auch im Hinblick auf «uni 2000» – erfolgt in sechs verschiedenen Arbeitsgruppen unter Mitwirkung des Rechen-

zentrums der Universität. Die Zahl der aktiven Benutzer des Verwaltungsrechners stieg erneut von 150 auf 165, und die Anzahl Bildschirmgeräte erhöhte sich von 115 auf 140. Zahlreiche Anwendungsprogramme wurden erweitert.

Bei den dezentralen Informatikmitteln wurden zunehmend Netzwerke eingesetzt. Von den 112 Mac-PC (Vorjahr 102) waren 54 Stationen in sechs Netzwerken eingebunden. Zur Entlastung der überforderten PC-Stelle mussten dezentrale Koordinatoren bestimmt und zur Benutzerunterstützung eingesetzt werden.

Die Stabsstelle *Betriebsingenieur* war im Berichtsjahr hauptsächlich mit dem Erstellen von Schliess- und Grundrissplänen und dem Bereinigen der EDV-Daten der dritten Bauetappe der Universität Zürich-Irchel beschäftigt. Neu konzipiert wurde die Schliessung der Forschungsbibliothek; erweitert oder angepasst wurden die Schliessungen Umweltlehre, ASVZ (Fechtsaal), Mensa (Cafeteria III), Geographie ETH und Hauptbibliothek. Die Universität entschied sich, die Schliessung der drei Haupteingänge der Forschungsbibliothek erstmals über eine elektronische berührungslose Badge-Zutrittskontrolle «Avaxess» zu realisieren. Kombiniert mit der herkömmlichen, mechanisch-hierarchischen Schliessung konnten damit die betrieblichen und verwaltungstechnischen Anforderungen der Bibliothek erfüllt werden.

## Akademischer Bereich

Die Erfüllung der vielfältigsten Informations- und Beratungsbedürfnisse aus dem Umfeld der Dozierenden, Assistierenden, Studierenden sowie auch der Universitätsverwaltung prägte zu einem wesentlichen Teil den Arbeitsalltag des Leiters Akademischer Bereich sowie seiner Mitarbeiterinnen. Zentrale Bedeutung kam zudem dem Vollzug des erziehungsrätlichen Regulativs für die Benützung der Räume der Universität Zürich zu. Dies beinhaltet auch die Koordination von Kongressen, Tagungen, Veranstaltungen und Ausstellungen von internen und externen Veranstaltern im Rahmen der Rechtsgrundlagen. Ein Auszug dieser Aktivitäten ist im Kapitel 5.f dieses Berichts aufgeführt. Intensive Koordinationsaufgaben zu den unterschiedlichsten studentischen Vereinen und Organisationen rundeten das reichhaltige und attraktive Dienstleistungsangebot an vorderster Front des Universitätsalltags ab.

Die Schaffung der Mobilitätsstelle im Juli 1993 wirkte sich sehr positiv auf den Ausbau des ERASMUS-Programms aus. Das Interesse der Studierenden unserer Universität, ein oder zwei Semester an einer europäischen Gasthochschule zu verbringen, ist erfreulich hoch und nimmt weiter zu; im akademischen Jahr 1994/95 haben insgesamt 140 (Vorjahr 110) Studierende aus Zürich vom Programm profitiert. Auch die Zahl der

Gaststudierenden aus dem Ausland hat erfreulich zugenommen (50 gegenüber 10 im Vorjahr). Die Mobilitätsstelle initiierte 31 neue Hochschulkooperationsprogramme (HKP) mit anderen europäischen Universitäten (Vorjahr 18) und engagierte sich stark in der Öffentlichkeitsarbeit.

Der *Ausstellungsdienst* ist im Berichtsjahr einzelnen Universitätsmuseen bei der Realisation von grösseren und kleineren Ausstellungen mit Rat und Tat beigestanden. Erfolgreiche Ausstellungen führten das Medizinhistorische Museum («Die totale Heilmethode von Prof. Pilzbarth»), die Archäologische Sammlung («Sokrates», «Rekonstruktion einer ägyptischen Grabkammer») sowie das Völkerkundemuseum («Kali», «Bhutan») durch. Einen grossen Teil seiner Arbeitskapazität verwendete der Ausstellungsdienst für Vorbereitungsarbeiten des im Sommer 1995 neu zu eröffnenden Anthropologischen Museums auf dem Irchel.

Der *Dozenten- und Assistentendienst* organisierte die Antrittsvorlesungen der neuen Dozenten an der Universität (Sommersemester [SS] 1994: 25 Vorlesungen; Wintersemester [WS] 1994/95: 28 Vorlesungen), war verantwortlich für die internen Verwaltungsabläufe (Habilitationsschrift, Dozentenalbum, Ausweise) sowie für die Abwicklung und Kontrolle einzelner Fakultätskredite.

Die Auslastung der insgesamt 23 Gastdozenten-Wohnungen war nach wie vor gut. 18 Wohnungen waren durch den Zürcher Hochschulverein für die Universität Zürich auf dem freien Markt angemietet und standen für unsere ausländischen Dozenten und Wissenschaftler möbliert zur Verfügung.

Sehr gefragt war natürlich – speziell während den Semestern – die preiswerte Übernachtungsmöglichkeit in unseren beiden Gästezimmern im Bodmer-Haus.

Im WS 1994/95 waren insgesamt 1962 (Vorjahr 1940) Dozentinnen und Dozenten und per Ende 1994 1605 (Vorjahr 1574) Assisterende mit den Aufgaben in Lehre und Forschung betraut.

Die Abteilung *Studentendienst* setzte die im Vorjahr begonnenen Arbeiten zur Umstellung des Immatrikulations- und Einschreibeverfahrens fort und vollzog die per 1. Juni 1994 erstmals eingeführte schriftliche Anmeldung zur Immatrikulation. Sämtliche auf das WS 1994/95 oder nach Studienunterbruch wieder Immatrikulierenden sowie alle Fach- und Hochschulwechsler hatten sich schriftlich anzumelden, die Immatrikulation bzw. der Fachwechsel fand jedoch – wie bis anhin – unter persönlicher Vorsprache der Betroffenen bei der Universitätskanzlei im Oktober statt. Die Behandlung der weit über 4000 schriftlichen Anmeldungen mit den entsprechenden Rückfragen, Telefonaten und schriftlicher Behandlung zahlreicher Anfragen sowie die individuelle Beurteilung von

etwa 400 verspäteten Voranmeldungen bedeutete einen ungeahnten Mehraufwand für die Universitätskanzlei. Ab WS 1995/96 (Anmeldetermin 1. Juni 1995) sollen die Immatrikulationen auf dem Korrespondenzweg stattfinden.

Am 10. August 1994 beschloss der Regierungsrat des Kantons Zürich, auf das WS 1994/95 nur 400 der insgesamt rund 600 für die Aufnahme des Medizinstudiums an der Universität Zürich vorangemeldeten Studienanfänger aufzunehmen. Zurückstehen mussten die jüngsten Anwärter. Die entsprechende Verunsicherung unter den Betroffenen, die mittlerweile durch die am 27. Januar 1995 gutgeheissene staatsrechtliche Beschwerde gegen die beschlossene Zulassungsbeschränkung ein Ende gefunden hat, führte zu einer ausgesprochen intensiven Auseinandersetzung der Kanzleimitarbeiterinnen mit abgewiesenen Bewerbern.

Nach zehnjähriger Tätigkeit als Abteilungsleiter Studentendienst wurde Dr. Robert Schnetzer per 1. Januar 1995 ehrenvoll zum Generalsekretär des neuen Kantonalen Sozialversicherungsgerichts gewählt.

Das Berichtsjahr der Abteilung *Stipendienberatung* war geprägt durch eine bevorstehende Neuordnung des Zürcher Stipendienwesens, welche die drei heutigen Stipendienstellen der Erziehungsdirektion, der Universität und der Volkswirtschaftsdirektion in eine einzige zusammenfassen soll. Als Vorbereitung dafür wurden zunächst in einer Reglementsänderung die bestehenden Rechtsgrundlagen soweit als möglich harmonisiert. Daraus resultierten für die Stipendiaten auch einige materielle Verbesserungen. Eine grundsätzliche Überarbeitung von Verordnung, Reglement und dahinterstehenden Rechnungsmodellen wurde zur Vernehmlassungsreife gebracht.

Im September hiess das Zürcher Volk eine Änderung des Unterrichtsgesetzes gut und stellte damit in den beiden Bereichen Mittelschule und Hochschule die niedergelassenen Ausländer sowie Flüchtlinge stipendienrechtlich den Schweizer Bürgern endlich gleich. Dieser Volksentscheid bedeutete ebenfalls eine Harmonisierung mit dem Stipendienbereich für die Berufsbildung.

Die im Vorjahr neu geschaffene Möglichkeit vorzeitiger Darlehensrückzahlung mit Teilerlass der Darlehensschuld wurde 1994 bereits rege genutzt, obschon noch nicht alle in Frage kommenden, ehemaligen Darlehensnehmer persönlich darauf aufmerksam gemacht werden konnten. Konkrete Zahlen sind der Statistik auf Seite 150 zu entnehmen.

Die *Psychologische Beratungsstelle* für Studierende beider Hochschulen Zürichs hatte im Berichtsjahr 415 Studierende in Beratung, 218 Studentinnen und 197 Studenten. Die Zahlen der Studierenden, welche wegen Studienschwierigkeiten und persönlichen Problemen die Beratungsstelle aufsuchten, lagen damit im Rahmen des Vorjahres. Arbeitsschwerpunkte bildeten verschiedene Themenbereiche wie beispielsweise Psychosoziale

Situation der Studierenden, Studienabschluss, Prüfungsprobleme, Tutoratswesen, Spätadoleszenz, Identitätsbildung, Beratungsmethoden und Kurztherapie. Ein Forschungsprojekt über «Ressourcen und Belastungen im Studium» wurde zusammen mit der «Kommission Psychologische Beratungsstelle für Studierende beider Hochschulen Zürichs» und der Unterstützung der beiden Rektorate ETH und Universität in die Wege geleitet. Leitung und Durchführung des Forschungsprojektes übernahm die Abteilung Sozialpsychologie des Psychologischen Instituts.

Das Thema Universitätskultur war Gegenstand der jährlichen Tagung der Schweizerischen Beratungsstelle für Studierende.

### Bereich Infrastruktur

Der Abteilung *Television* wurde die Gruppe Telecom, welche bisher zur Abteilung Raumkoordination gehörte, angegliedert.

Die Gruppe Telecom ist gemeinsam mit der Abteilungsleitung, der Planung und dem Sekretariat Television an der Zürichbergstrasse 12 untergebracht. Für externe Telefongespräche und Mietgebühren wurden der Universität 1994 2,89 Mio. Franken belastet; für Installationen und Telecom-Endgeräte sind 0,31 Mio. Franken aufgewendet worden.

Die Gruppe Television hat 1994 für Institute, Kliniken, Seminare und den allgemeinen Lehrbereich audiovisuelle Apparate und Anlagen im Betrag von 1,8 Mio. Franken (Vorjahr 3,2 Mio. Franken) evaluiert, beschafft und in Betrieb genommen.

Folgende Hörsäle, Kursräume und Vorbereitungsräume wurden mit modernen audiovisuellen Mitteln neu ausgestattet oder nachgerüstet: Multinormmonitore für die Hörsäle HAL und KISPI; Videodataprojektoren für die Hörsäle Zahnmedizin, Völkerkunde, Demoraum VET, Seminarräume Psychologen und Geographen; Tonanlagen für das Phonetische Labor, Fechtsaal ASVZ; Erweiterung der SAT-Empfangsanlage Slawisches Seminar.

Im Auftrag verschiedener Dozenten wurden 112 audiovisuelle Projekte bei der Drehbuchgestaltung, Handhabung der Apparate und der vollständigen Realisation von AV-Programmen durch die Produktionsequipe beraten und unterstützt.

Für die Abteilung *Materialdienst* hat sich die Inbetriebnahme der dritten Bauetappe der Universität Zürich-Irchel in Mehrbelastung und höheren Umsätzen ausgewirkt. Das deutlich verstärkte Lieferaufkommen in der Warenannahme und die erheblich längeren Wegstrecken zu den neuen Bauten konnten dank der Schaffung einer dritten Magazinerstelle bewältigt werden.

Der Umsatz der Materialausgabe erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr um 300 000 Franken auf 2,1 Mio. Franken.

In den Servicewerkstätten und in der Glasbläserei sind zugunsten der Institute 3 110 Reparaturen, Revisionen und Neuaufträge ausgeführt und zum Materialpreis verrechnet worden.

Die drei Angestellten der internen Post Irchel bewältigten täglich durchschnittlich 3 500 ein- und ausgehende Postsendungen.

Im Sektor Chemikalienabfälle sind die zur Entsorgung abgegebenen flüssigen und festen Stoffe mit 31,7 t, inklusive 2,7 t des Instituts Pharmazie ETH, erneut zurückgegangen (Vorjahr 35,4 t). Rund 48 Prozent der entsorgten Chemikalien sind bei den nicht auf dem Irchel ansässigen Universitätsinstituten eingesammelt worden.

Die Zahl der auf den 45 Hochleistungskopierern angefertigten Fotokopien stieg mit 5,3 Mio. Blatt Bio-Top-Papier (Vorjahr 4,7 Mio.) deutlich an.

Der Verbrauch von Flüssigstickstoff war mit 0,77 Mio. Litern gegenüber dem Vorjahr nur unwesentlich höher.

Der Materialdienst beschaffte zu Lasten des Baukredits dritte Etappe weitere apparative Einrichtungen für die neuen Irchel-Institute im Betrag von 933 000 Franken.

Der *Betriebsdienst Zentrum* konnte mit der im Vorjahr geschaffenen zusätzlichen Stelle im Hörsaaldienst den Betrieb der Universität an Abenden sowie an Samstagen, Sonntagen und Feiertagen ausdehnen. Der damit verbundene Mehraufwand wurde durch zusätzliche Raumvermietung und Rationalisierung im Reinigungsdienst mehr als kompensiert.

Die Hausdruckerei realisierte mit 468 000 Franken einen gegenüber dem Vorjahr um 13,5 Prozent höheren Umsatz. Produziert wurden 1,9 Mio. Blatt A4/A3-Fotokopien, 2,25 Mio. Offsetdrucke A4 und 1,0 Mio. Offsetdrucke A3. Die starke Zunahme bei den A3-Offsetdruckern ist auf die Produktion des neu geschaffenen «unizürich»-Journals zurückzuführen.

Der Technische Dienst verarbeitete im Betriebsjahr 2 036 Aufträge mit einem durchschnittlichen Aufwand von 5,4 Stunden pro Auftrag; für die Erledigung der 802 Aufträge der Schreinerei waren durchschnittlich 6,9 Stunden erforderlich.

Verschärfte Vorschriften und Auflagen bezüglich Luftreinhalteverordnung und Energiesparen haben den Technischen Dienst veranlasst, auch im Zentrum wichtige Gebäude durch entsprechende Nachrüstung mit einem zentralen Leitsystem zu überwachen.

Der Hausdienst musste in der Berichtsperiode die Liegenschaften Hirschengraben 56 und Hirschengraben 82 übernehmen. Das Mietobjekt Schönbühlstrasse 4/6 wurde abgegeben. Die durch den Hausdienst Zentrum betreuten Liegenschaften Schönberggasse 9, Zürichbergstrasse 8, Zollikerstrasse 117 und Florhofgasse 11 standen leer oder waren in Renovation.



Der Hörsaaldienst unterstützte während den Semestern wöchentlich über 3 100 reguläre Vorlesungen. Zusätzlich fanden im Berichtsjahr 796 ausserordentliche Veranstaltungen statt, die vom Hörsaaldienst begleitet wurden.

Die interne Vorgabe der Universität, die durchschnittliche Reinigungsleistung um 10 Prozent zu erhöhen, konnte auch im Zentrum mit organisatorischen Umdispositionen erfüllt werden.

Der *Betriebsdienst Irchel* war im Berichtsjahr neben den gewohnten Aufgaben und Dienstleistungen für den Lehr- und Forschungsbetrieb vor allem mit Unterhalt, Revisionen, Sanierungen und Energie-Optimierung in der Haustechnik beschäftigt. 5 008 Aufträge (Vorjahr 4 831) in den Bereichen Elektro, Sanitär, Lüftung, Heizung, Mechanik und Malerei sind bearbeitet und die erforderlichen Reparaturen und Revisionen ausgeführt worden. Zusätzlich leisteten die Betriebsgruppen 3 850 Stunden für Neuinstallationen zugunsten des Hochbauamtes (Vorjahr 2 400).

Die diversen Dienste des Informationsschalters wurden von den Studierenden, Institutsangestellten und Besuchern rege benutzt.

Neben den üblichen Dienstleistungen unterstützte der Hausdienst mehrere Umzugsaktionen in Zusammenhang mit Neuberufungen von Professoren, mit der Sanierung der Lüftungs- und Beleuchtungsanlagen im Rahmen von UNIKA sowie mit der Verlegung des Fechtsaals in die Sportanlage Irchel.

Die Raumd disposition und der Hausdienst begleiteten wiederum eine grosse Anzahl ausserordentlicher Veranstaltungen; so waren 1 268 Anlässe (Vorjahr 1 148) und 196 Theatersaalbelegungen (Vorjahr 98) zu verzeichnen.

Die Aufrechterhaltung des Lehrbetriebs während den Bauarbeiten der Forschungsbibliothek war sowohl für die Bauführung und den Betriebsdienst als auch für die Dozierenden und Studierenden belastend.

Im Parkhaus wurden durchschnittlich 920 Einfahrten pro Tag (Vorjahr 870) registriert. Eingeschränkte Parkierungsmöglichkeiten in der näheren Umgebung des Parkhauses Irchel hatten zur Folge, dass der Mieterstamm auf 1 240 Verträge (Vorjahr 1 100) anstieg.

Die Gärtnerei war für den Unterhalt der Park- und Gartenanlagen besorgt und schmückte über 150 Anlässe der Oberbehörden und der Universität mit Blumen und Pflanzen aus eigenem Anbau.

## Bereich Ressourcen

In der Leitung der *Finanzabteilung* hat Hans-Peter Wechsler die Nachfolge von Herbert Eschle angetreten.

Die Universitätsrechnung weist für das Jahr 1994 Aufwendungen von 598,2 Mio. Franken aus; dies sind 9,1 Mio. Franken oder 1,5 Prozent mehr als 1993. Demgegenüber stehen Einnahmen von 212,9 Mio. Franken, welche um 5,0 Mio. Franken oder 2,4 Prozent über dem Vorjahr liegen.

Für Personalkosten mussten mit 339,3 Mio. Franken gegenüber dem Vorjahr 1,3 Mio. Franken weniger aufgewendet werden. Der Sachaufwand erhöhte sich von 74,9 Mio. Franken im Vorjahr auf 82,1 Mio. Franken. Die wesentlichen Zunahmen in den Bereichen Lehrmittel für Unterricht und Forschung, Energie und Telefon sind durch zeitliche Änderungen in der Abgrenzung infolge Einführung der Mehrwertsteuer ab 1995 begründet.

Die Einnahmen von 212,9 Mio. Franken resultieren im wesentlichen aus Betriebs- und Investitionsbeiträgen. Der Bund leistete 67,8 Mio. Franken (Vorjahr 68,8 Mio. Franken), 48,6 Mio. Franken stammen aus Betriebsbeiträgen von Nidhochschulkantonen, welche durch die reduzierte Zahl immatrikulierter Studierender gegenüber dem Vorjahr um 4,6 Mio. Franken geringer ausfielen. Aus dem Fonds für die Universität konnten 16,5 Mio. Franken (Vorjahr 12,9 Mio. Franken) und aus dem Fonds für die Teilverlegung der Universität 25,1 Mio. Franken (Vorjahr 23,4 Mio. Franken) der laufenden Rechnung gutgeschrieben werden. Die Dienstleistungs- und übrigen Einnahmen betragen 54,9 Mio. Franken und liegen mit 5,3 Mio. Franken erneut deutlich über dem Vorjahr.

Die Fondsverwaltung betreute im Berichtsjahr 444 (410) Nationalfonds-, 869 (798) Drittmittelkredite sowie 60 (60) Legate und Stiftungen. Die Anzahl bearbeiteter Kredite erhöhte sich damit im Vergleich zur Vorjahresperiode erneut um 9,1 Prozent. Für Löhne und Gehälter wurden 53,9 Mio. Franken (+ 11,5 %) und für Sachaufwendungen 27,4 Mio. Franken (+ 2,3 %) ausbezahlt.

Die Abteilung *Raumkoordination* begleitete wiederum das Baugeschehen an der Universität, agierte als Benutzervertreterin und koordinierte die einzelnen Bauvorhaben.

Im Sommer wurden die dritte Bauetappe der Universität Zürich-Irchel und im Herbst die Nutztierklinik feierlich eingeweiht.

Pünktlich auf das Wintersemester hin konnten zwei zum Sozialbereich der Universität Zürich-Irchel gehörende Vorhaben in Betrieb genommen werden, die Fecht- und Gymnastikhalle, die den Fechtsaal im Turm des Kollegiengebäudes ersetzt und die Cafeteria 3, die das Verpflegungsangebot am Standort Irchel abrundet.

Die Abteilung für Tierernährung des Instituts für Veterinärphysiologie bezog die umgebauten Labors im Untergeschoss des Stalls A und die Arbeitsgruppe für Umwelthygiene wurde im Zusammenhang mit der Räumung und Aufgabe der Liegenschaft Birchstrasse 95 an die Winterthurerstrasse 204 verlegt.

Das Ethnologische Seminar nahm das renovierte Gebäude Freiesteinstrasse 5 wieder in Beschlag. Verschiedenen studentischen Organisationen konnten Räume im Dachgeschoss des Hauses Rämistrasse 62 und an der Strickhofstrasse 41 zur Verfügung gestellt werden. Die Abteilung Psychopathologie des Kindes- und Jugendalters der Psychiatrischen Poli-



klinik für Kinder und Jugendliche erhielt als Ersatz für die aufgegebenen Mietobjekte Schönbühlstrasse 4 und 6 ein Geschoss in der Fiskalliegenschaft Stampfenbachstrasse 63. Ein weiteres Geschoss übernahmen dort zwei Abteilungen des Instituts für Sozial- und Präventivmedizin. Anfang Jahr zog die Studentinnen-Kinderkrippe aus der Schönberggasse 4 in die eigens für sie und die Kinderkrippe Irchel im Rahmen der Studentensiedlung an der Bülacherstrasse erstellten Räumlichkeiten um.

Stiftungsgründung und Einweihung des alpinen Biologiezentrums Piora, eines Gemeinschaftswerks von Bund, Kanton Tessin sowie der Universitäten Zürich und Genf, fanden in würdigem Rahmen statt.

Der Regierungsrat bewilligte verschiedene Objektkredite für Sanierungen und Ausbauten in Universitätsgebäuden. Die wichtigsten betreffen die erste Etappe der Sanierung des Kollegiengebäudes I, den Umbau der Gebäude Florhofgasse 11, 10 und 8 sowie die Sanierung der Hörsäle an der Schönberggasse 9. Er stimmte auch der Übertragung der Liegenschaften Gloriastrasse 54 und Händeliweg 10 vom Finanz- in das Verwaltungsvermögen zu. Damit konnte das Händeliwegareal, das als langfristige Reserve für Bauten der Medizinischen Fakultät bestimmt ist, weiter arrondiert werden.

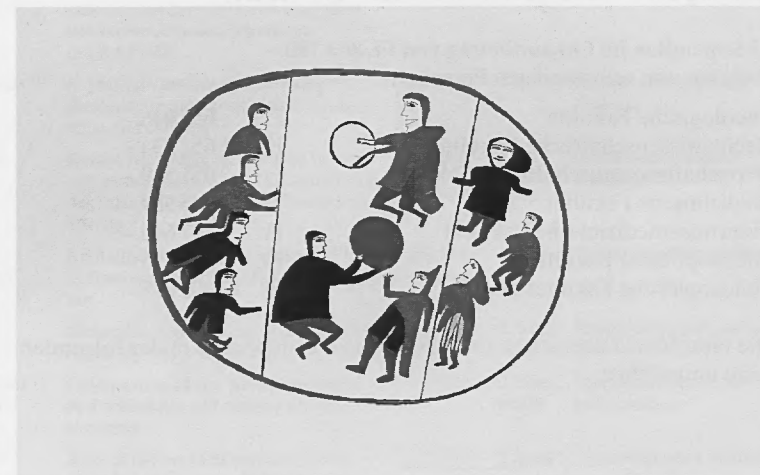
Aus finanzplanerischen Gründen musste die Realisierung verschiedener Vorhaben erneut verschoben werden. Der 1994 für die Universitätsbauten budgetierte Investitionsrahmen wurde jedoch vom Kantonalen Hochbauamt nicht ausgeschöpft.

In der Berichtsperiode hat die *Technische Ausrüstung* 475 Rechtsgrundlagen für Kreditfreigaben vorbereitet bzw. selber erstellt. Es wurden mit 58 Regierungsratsbeschlüssen 22,3 Mio. Franken bewilligt, mit 144 Direktionsverfügungen 5,4 Mio. Franken freigegeben und mit 273 Verfügungen 6,2 Mio. Franken in eigener Kompetenz bewilligt. Vom Totalbetrag von 33,9 Mio. Franken betrafen 3,7 Mio. Franken Kredite des Rechenzentrums und der Zentralverwaltung, 9,2 Mio. Franken Kredite von Dritten, 7,1 Mio. Franken Kredite des Fonds für die Universität und 13,9 Mio. Franken den Ausserordentlichen Kredit. Für Anschaffungen in den Institutswerkstätten und bei den Betriebsdiensten wurden zudem 0,5 Mio. Franken verausgabt.

Grössere Investitionen, d. h. Anschaffungen über 200 000 Franken, wurden 1994 realisiert beim Anatomischen Institut (Elektronenmikroskop und Kursmikroskope), beim Biochemischen Institut (Analyse-System für Molekülinteraktionen und Fluorimager), beim Biologischen Zentrallabor (Bildanalysesystem), beim EM-Zentrallabor (Kursmikroskope), bei der Klinik für Geburtshilfe (Ultraschallsystem), beim Departement für Innere Medizin (Ultraschall-Farbdopplersystem und Phosphorimager), beim Departement für Innere Veterinärmedizin gemeinsam mit dem Institut für Klinische Chemie (ICP-Massenspektrometer), beim Tierspital (EDV-System), beim Ostasiatischen Seminar (Sammlung

antiquarischer Bücher aus China), beim Anorganisch-chemischen Institut (Elektronenmikroskop und Schutzgaskasten), beim Organisch-chemischen Institut (Power Challenge Server), beim Paläontologischen Museum (Fossilien-Sammlung), beim Institut für Pflanzenbiologie (DNA-Sequencer), beim Physikalisch-chemischen Institut (ESR-Spektrometer) sowie beim Rechenzentrum (Ausbau der Computeranlagen). Im weiteren wurden grössere Beiträge an die Beschaffung eines Interventionellen Magnetresonanz-Systems und eines Sicherheitsrechners beim Universitätsspital geleistet.

Die Budgetanträge der Institute, Kliniken und Seminare für 1995 betragen 38,2 Mio. Franken beim Ordentlichen Kredit (OK) und 28,3 Mio. Franken für den Ausserordentlichen Kredit (AOK). Bewilligt werden konnten 34,0 Mio. Franken beim OK und 11,9 Mio. Franken beim AOK, davon 5,3 Mio. Franken für Investitionen (Anschaffungen über 100 000 Franken). Einschliesslich von 0,4 Mio. Franken Reserven stehen somit im laufenden Jahr 46,3 Mio. Franken zur Verfügung. Die für 1995 bewilligten Kredite liegen nominell 6,2 Mio. Franken bzw. 11,8 Prozent unter jenen für 1991!



«Treffen zum grossen Trommeltanz» (Siebdruck aus der Ausstellung «Kunst aus der Arktis – Graphiken der Inuit in Kanada» des Völkerkundemuseums).

(Bild zvg)

## 7. Rechenchaftsberichte

### a) Forschungskommission

Aus den Mitteln des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung erhielten Nachwuchsforscher sowie selbständige Forscher unserer Hochschule im Zeitraum vom 1. Januar bis 31. Dezember 1994 folgende Beiträge zugesprochen:

Stipendien an angehende Forscher (durch die Forschungskommission der Universität):

Rechtswissenschaftliche Fakultät	Fr.	88 000.-
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	Fr.	4 000.-
Medizinische Fakultät	Fr.	1 284 031.-
Veterinär-medizinische Fakultät	Fr.	33 600.-
Philosophische Fakultät I	Fr.	192 666.-
Philosophische Fakultät II	Fr.	962 703.-
<b>Gesamtbeitrag</b>	<b>Fr.</b>	<b>2 565 000.-</b>

Mehrjährige Stipendien an junge fortgeschrittene Forscher (durch Vermittlung der Forschungskommission der Universität):

13 Stipendien im Gesamtbetrag von Fr. 863 790.-  
Projekte von selbständigen Forschern:

Theologische Fakultät	Fr.	655 946.-
Rechtswissenschaftliche Fakultät	Fr.	1 652 234.-
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	Fr.	2 051 519.-
Medizinische Fakultät	Fr.	12 755 587.-
Veterinär-medizinische Fakultät	Fr.	1 197 648.-
Philosophische Fakultät I	Fr.	3 664 553.-
Philosophische Fakultät II	Fr.	12 003 073.-

Die einzelnen Zusprachen (inkl. Nachtragskredite) sind in der folgenden Liste aufgeführt:

Albani, Carlo Mansour, Mohamed	Motorische Kontrolle bei der Parkinsonschen Krankheit	25 152.-	3 Jahre, 8 Mte.	Neurologische Klinik
Altwegg, Martin Brühlmann, Pius	Detection of bacterial DNA in synovial specimens of patients with reactive arthritis using specific and «eubacterial» PCR	213 641.-	3 Jahre	Institut für Medizinische Mikrobiologie
Ammann, Herbert	Funktionsanalytische Methoden bei nichtlinearen partiellen Differentialgleichungen	22 208.-	1 Jahr	Mathematisches Institut
Angst, Jules Leenders, Klaus L.	Brain energy metabolism and neurotransmitter systems studied in vivo in man using PET: connections to schizophrenic psychosis	28 210.-	2 Jahre, 3 Mte.	Psychiatrische Universitätsklinik Burghölzli
Anholt, Bradley R.	Consequences of adaptive variation in behaviour for population and community processes in larvae of the <i>Rana esculenta</i> / <i>Rana lessonae</i> hybridogenetic complex	276 000.-	3 Jahre	Zoologisches Institut
Bachofen, Reinhard Berke, Heinz G. H.	Volatile compounds of S, Se, Te, P, As, and other elements as products of microbial metabolism	135 000.-	3 Jahre	Institut für Pflanzenbiologie
Baici, Antonio	Cathepsin B in human osteoarthritis: biochemical characterization and pathological role	152 206.-	3 Jahre	Rheumaklinik
Bauknecht, Kurt Teufel-Schmid, Stephanie	Offene Bürokommunikation – Standardisierter inner- und zwischenbetrieblicher Informationsaustausch (OBI)	204 665.-	2 Jahre	Institut für Informatik
Bauknecht, Kurt Teufel-Schmid, Stephanie	Strategische Unternehmensführung – Methoden und Konzepte zur Unterstützung der kooperativen Aufgaben des Informationsmanagements (STRATUM)	1 185.-	2 Jahre	Institut für Informatik
Baumann, Thomas W.	N-Methyltransferases catalysing the synthesis of the purine alkaloids theobromine and caffeine	110 292.-	3 Jahre	Institut für Pflanzenbiologie
Berg, Eberhard	Reisen zum heiligen Zentrum in einer sich wandelnden Welt. Zur Soziodynamik des Pilgerswesens der buddhistischen Sherpa	110 000.-	1 Jahr	South Asia Institute, Kathmandu
Berger, Eric Grütter, Markus	Kristallisierung und Röntgenstrukturanalyse menschlicher Glycosyltransferasen	291 715.-	3 Jahre	Physiologisches Institut
Berger, Eric	Molecular organization of Golgi-associated glycosyltransferases	165 600.-	3 Jahre	Physiologisches Institut
Bertschinger, Hans U. Gander, Bruno	Colonization of the porcine intestine by <i>Escherichia coli</i> causing enterotoxaemia	138 000.-	2 Jahre, 6 Mte.	Institut für Veterinär-bakteriologie
Biber, Jürg Custer, Maria	Role of the proximal tubular cell in phosphate homeostasis: Mechanisms involved in the intrinsic response to altered dietary intake of phosphate	279 253.-	3 Jahre	Physiologisches Institut
Bichsel, Martin Stucki, Peter	3D Surface reconstruction of human faces from a single camera's view sequence	124 324.-	1 Jahr, 6 Mte.	Institut für Informatik

Bienz, Stefan	CHIRAL 2: Untersuchung und Anwendung stereoselektiver Reaktionskaskaden ausgehend von chiralen alkoxy-methylierten Silanen	85 510.-	1 Jahr	Organisch-Chemisches Institut
Bienz, Stefan	Asymmetrische Synthesen mit chiralen Silizium-Verbindungen	71 945.-	2 Jahre	Organisch-Chemisches Institut
Blanckenhorn, Wolf	The evolution of sexual size dimorphism in dungflies	276 000.-	3 Jahre	Zoologisches Museum
Bösinger, Peter Valavanis, Anton	Magnetic resonance spectroscopy for the noninvasive investigation of human brain metabolism	180 000.-	3 Jahre	Institut für Biomedizinische Technik und Medizinische Informatik
Brang, Peter Goerke, Carsten	Schwerpunkte der schweizerisch-slavischen und schweizerisch-osteuropäischen Wechselbeziehungen. Dokumentation und Forschung	1 115.-	2 Jahre, 7 Mte.	Slavisches Seminar
Briegel, Hans	Mosquito reproduction: Autogeny and spermatogenesis, depending on larval conditions	278 000.-	3 Jahre	Zoologisches Institut
Brinkmann, Detlef	NMR-, ESR- und $\mu$ SR-Spektroskopie in kondensierter Materie, Dynamik nicht-linearer Systeme	648 060.-	1 Jahr	Physik-Institut
Bucher-Treyer, Urs	Gestaltung einer virtuellen akustischen Wirklichkeit zur Untersuchung der sozialen Motivation im experimental-psychologischen Umfeld	20 900.-	1 Jahr, 4 Mte.	
Bühler, Doris Niederberger, Josef M.	Sexueller Kindsmissbrauch	418 841.-	1 Jahr, 10 Mte.	Pädagogisches Institut
Burga, Conradin Klötzli, Frank	Struktur und Dynamik von Waldgrenzökotonen der östlichen Schweizer Voralpen	116 606.-	3 Jahre	Geographisches Institut
Camartin, Iso Tuor, Leo	Ediziun Giacun Hasper Muoth	52 035.-	1 Jahr	Romanisches Seminar
Cap, Clemens	Methoden zur Auswahl und vergleichenden Beurteilung der Eignung von Hochleistungsrechnern für Klassen von Anwendungsproblemen	92 326.-	1 Jahr	Institut für Informatik
Christen, Philipp	Mechanism of action of the molecular chaperone system DnaK/DnaJ/GrpE	55 200.-	1 Jahr	Biochemisches Institut
Decurtins, Silvio Oswald, Hans R.	Herstellung und Charakterisierung magnetischer Materialien auf molekularer Basis	178 200.-	2 Jahre	Anorganisch-Chemisches Institut
Diener, Martin Scharrer, Erwin	The role of volume-sensitive ion channels for intestinal electrolyte absorption	189 926.-	3 Jahre	Institut für Veterinär-Physiologie, Abt. für Angewandte Physiologie
Dittrich, Klaus Tschritzis, Denis	CHASSIS (configurable heterogeneous and safe, secure information systems)	264 917.-	3 Jahre, 1 Mt.	Institut für Informatik
Dittrich, Klaus Schek, Hans-Jörg	Transaction and active database mechanism for workflow management	131 066.-	2 Jahre	Institut für Informatik
Do, Kim-Quang	Nitric oxide - and sulfur containing amino acids and peptides in relation to synaptic and glial function	299 881.-	3 Jahre	Institut für Hirnforschung

Döbeli, Max Hasler, Sabine	Enzyme immuno-monitoring of steroids in faeces: Assay development and application in reproductive and stress endocrinology	92 000.-	2 Jahre	Klinik für Andrologie und Gynäkologie
Donatsch, Andreas Schmid, Niklaus	Kommentar zur Strafprozessordnung des Kantons Zürich	146 149.-	2 Jahre	Rechtswissenschaftliches Seminar
Dürr, David	Kommentar zu Art. 1 und 4 ZGB, Neuauflage des Zürcher Kommentars zum Schweizerischen Zivilgesetzbuch, Einleitung	96 724.-	1 Jahr, 3 Mte.	
Dürst, Martin Stucki, Peter	Neue Konzepte und Werkzeuge für komplexe Graphische Editoren	86 614.-	1 Jahr	Institut für Informatik
Endress, Peter K.	Gynoecium diversity and evolution in primitive angiosperms	185 575.-	2 Jahre	Institut für Systematische Botanik
Engfer, Roland Amsler, Claude	Kern- und Teilchenphysik bei mittleren Energien am PSI und CERN	772 708.-	1 Jahr	Physik-Institut
Fischer, Hanns Paul, Henning	Kinetik und Mechanismen rascher Reaktionen von Radikalen	394 399.-	2 Jahre	Physikalisch-Chemisches Institut
Fitze, Peter Kuhn, Nino	Immissionsbedingte Veränderung bodenchemischer Parameter unter besonderer Berücksichtigung der Azidität	73 248.-	2 Jahre	Geographisches Institut
Franzeck, Ulrich K. Bollinger, Alfred	Project A: Lymphatic capillary pressure measurements in patients with lymphoedema, phlebedema and nephrotic edema. Project B: Velocity of microlymphatic fluid flow	55 000.-	3 Jahre	Departement für Innere Medizin, Medizinische Poliklinik, Abt. Angiologie
Glinz, Martin	LATO: Sprache und Werkzeug für objektorientierte, halbformale Anforderungsspezifikation	102 157.-	2 Jahre	Institut für Informatik
Gugerli, David	Repräsentationen der Schweiz: Zur politischen Dimension der schweizerischen Kartographie im 18. und 19. Jahrhundert	188 726.-	2 Jahre	Wissenschaftskolleg, Berlin
Günter, John R.	Chemische Elektronenmikroskopie feinteiliger Stoffe und dünner Schichten	272 904.-	2 Jahre	Anorganisch-Chemisches Institut
Güntert, Georges	Petrarca und der spanische Petrarkismus von 1480-1580	209 594.-	2 Jahre	Romanisches Seminar
Gütling, Eva Gonser, Arthur	Prognostic and therapeutic measures in severe head injury: Long-latency SEP and barbiturate coma	138 000.-	3 Jahre	Neurologische Klinik
Gutzwiller, Felix Hornung, Rainer	Gesundheit bei jungen Erwachsenen - Einstellungen, Bedingungen und Bewertungen. Eine Querschnittuntersuchung bei 20jährigen Schweizerinnen und Schweizern	25 000.-	2 Jahre, 6 Mte.	Institut für Sozial- und Präventivmedizin
Hächler, Herbert Kayser, Fritz H.	Molecular genetics and epidemiology of 3rd-generation cephalosporin resistance in Enterobacteriaceae in Switzerland	138 601.-	3 Jahre	Institut für Medizinische Mikrobiologie
Hansen, Hans-Jürgen	Structural chemistry and reactions in supercritical media	428 528.-	2 Jahre	Organisch-Chemisches Institut

Heizmann, Claus	Calcium binding proteins. Investigation of their structures and functions	276 000.–	3 Jahre	Kinderklinik, Abt. für Klinische Chemie
Henn, Volker Hess, Bernhard	ESPRIT II: Multisensory control of movement, brain mechanisms subserving navigating, orienting and acting	386 830.–	3 Jahre	Neurologische Klinik
Henn, Volker	Esprit II: Multisensory control of movement, brain mechanisms subserving navigating, orienting and acting	72 237.–	2 Jahre, 6 Mte.	Neurologische Klinik
Hepp-Reymond, Marie-Claude	Central and peripheral control of finger movements	352 882.–	3 Jahre	Institut für Hirnforschung
Hess, Otto Grimm, Jörg	Coronary vasomotion and regional myocardial perfusion	276 000.–	3 Jahre	Medizinische Poliklinik Kardiologie
Hesse, Manfred Werner, Christa	Isolierung und Strukturklärung von Naturstoffen. Synthese von Naturstoffen und naturstoffähnlichen Substanzen	377 828.–	2 Jahre	Organisch-Chemisches Institut
Holzhey, Helmut Brühlmeier, Daniel	«Grundriss der Geschichte der Philosophie», begr. von F. Ueberweg, Reihe 18. Jahrhundert	3 700.–	4 Jahre	Philosophisches Seminar
Homberger, Felix Thomann, Peter	Tissue tropism of murine coronaviruses	28 308.–	2 Jahre	Institut für Labortierkunde
Hossle, Johann Rusconi, Sandro	Development of clinically acceptable protocols for transitory and permanent somatic gene therapy in chronic granulomatous disease (CGD)	92 000.–	1 Jahr	Kinderklinik, Abt. Immunologie/Hämatologie
Hubert, J. Robert Bitto, Herbert	Struktur und Dynamik von Molekülen, Radikalen und Assoziaten in der Gasphase und an Grenzflächen	448 080.–	2 Jahre	Physikalisch-Chemisches Institut
Huber, Peter Stadler, Peter	Die Kominternzentrale in Moskau: Gliederung, Kaderauslese, politische Disziplinierung und sowjetische Kanäle in den dreissiger Jahren	139 968.–	2 Jahre	
Huch, Renate Huch, Albert	Überwachung der Sauerstoffversorgung beim Feten sub partu mit der Reflexions-Pulsoximetrie / Monitoring of oxygen saturation in the fetus during labor and delivery	128 800.–	2 Jahre	Frauenklinik Dept. für Frauenheilkunde
Itten, Klaus I. Meyer, Peter	Erforschung der Möglichkeiten der Bildspektrometrie als Methode der Umweltanalytik in der Erdbeobachtung	247 134.–	3 Jahre	Geographisches Institut
Jarchow, Hans	Funktionenräume und absolut summierende Operatoren	83 645.–	2 Jahre	Mathematisches Institut
Kägi, Jeremias H. R. Hunziker, Peter	Structure and function of Metallothionein	276 000.–	3 Jahre	Biochemisches Institut
Kägi, Jeremias H. R.	Chiral 2: Untersuchungen zum Ursprung der chiroptischen Eigenschaften von mehrkernigen Metallthiolat-Komplexen (Cluster) in Metallothionein	40 728.–	1 Jahr	Biochemisches Institut
Kaser-Hotz, Barbara Blattmann, Hans	Spontaneous canine tumors as a model for testing and optimizing proton conformation radiotherapy	110 400.–	2 Jahre	Veterinär-medizinische Klinik, Radiologie
Klötli, Ulrich Widmer, Thomas	Meta-Evaluation – Kriterien zur Bewertung von Evaluationen	100 949.–	1 Jahr	Forschungsstelle für Politische Wissenschaft

Klötli, Ulrich	Anpassung von Kleinstaat-Exekutiven an die europäische Integration	1 884.–	2 Jahre	Forschungsstelle für Politische Wissenschaft
Kopp, Hans G. Willi, Jürg	Psychosoziale Faktoren in der Chronifizierung von Rückenschmerzen bei Schweizern und italienischen Immigranten. Prospektive Studie über Verlauf und Wirkung einer psychophysischen Intervention	65 229.–	4 Jahre	Psychiatrische Poliklinik
Krause, Martin Blum Hubert	Plasmid-mediated virulence in salmonella	193 132.–	3 Jahre	Medizinische Klinik
Kuenzle, Clive C.	Toward an in vitro assay for V(D)J recombination	152 367.–	3 Jahre	Institut für Veterinär-biochemie
Kündig, Walter	Neutrino und Gravitation	246 842.–	1 Jahr	Physik-Institut
Landis, Theodor Pfeifer, Rolf	Bilateral control in the human brain and robotic systems	90 000.–	2 Jahre	Neurologische Klinik / Neuropsychologische Abteilung
Largo, Remo H. Duc, Gabriel	Auswertung der Zürcher Longitudinalstudien	310 418.–	5 Jahre	Kinderklinik
Leenders, Klaus Bösiger, Peter	Cerebral energy and neurotransmitter metabolism investigated with PET, MRI and MRS in temporal lobe epilepsy patients	200 000.–	2 Jahre	Paul Scherrer-Institut
Lichtenhahn, Ernst Arlt, Wulf	Aspects des processus de constitution et de transformation du savoir musical traditionnel en Europe: Les cas de la Svanétie (Géorgie) et de la Suisse	294 541.–	3 Jahre	Musikwissenschaftliches Seminar
Lichtenhahn, Ernst Läuchli, Peter	Computergestützte Behandlung von Intonations-, Agogik- und Dynamikfeldern und deren Logiken als Beitrag zu einer mathematischen Theorie der musikalischen Interpretation	220 000.–	2 Jahre	Musikwissenschaftliches Seminar
Locher, Rudolf Vetter, Wilhelm	Cellular actions of serum lipids in atherogenesis and hypertension – role of pericytes as an additional tool	165 600.–	3 Jahre	Medizinische Poliklinik
Löffler, Lorenz G.	Die Geschlechterbeziehungen der Buhid	37 728.–	1 Jahr	Ethnologisches Seminar
Lüscher, Bernhard	Analysis of BSF1, a brain-specific DNA binding factor, and assessment of the role of the benzodiazepine binding site of GABA-A receptors in vivo	403 013.–	3 Jahre	Pharmakologisches Institut
Maier, Peter	Cytokine mediated regio-specific liver toxicity: Elucidation of the mode of action in rat liver cell cultures	92 000.–	2 Jahre	Institut für Toxikologie
Martin, Ernst Gerig, Guido	Magnetic resonance functional imaging of the visual cortex during human brain development: a contribution to cognitive neuroscience	300 000.–	3 Jahre	Kinderklinik
Martin, Robert D. Stucki, Peter	Computer-assisted reconstruction and morphometry of hominid fossils	99 295.–	3 Jahre	Anthropologisches Institut und Museum
Meier-Abt, Peter J. Hagenbuch, Bruno	Hepatobiliary transport of organic anions and drugs in normal and cholestatic liver	413 297.–	5 Jahre	Abteilung Klinische Pharmakologie und Toxikologie

Meyer, Peter C. Buddeberg, Claus	Geschiedene Väter: Lebensformen, soziale Unterstützung und Gesundheit	184 000.–	2 Jahre	Psychiatrische Poliklinik, Abt. für Psychosoziale Medizin
Minder, Elisabeth Schneider-Yin, Xiaoye	Molecular defects in erythropoietic protoporphyria with terminal liver failure	150 610.–	3 Jahre	Stadtspital Triemli, Zentrallabor
itchell Lüscher, Pamela	Analysis of the regulatory role of transcription factor AP-2 during mouse embryogenesis	191 640.–	5 Jahre	Institut für Molekularbiologie II
Müller, Hans-Peter	Das kulturelle Erbe als Entwicklungsfaktor: Ethnische Indikatoren zur Erklärung des sozio-ökonomischen Wandels in Entwicklungsländern	5 000.–	1 Jahr, 3 Mte.	Ethnologisches Seminar
Müller, Jürg Keck-Oertle, Maja	Role of cytochromes P-450 in the regulation of aldosterone biosynthesis in the rat adrenal cortex	77 544.–	4 Jahre, 3 Mte.	Steroidlabor, Dept. für Innere Medizin, Abt. Endokrinologie u. Stoffwechsel
Murer, Heini Biber, Jürg	Molecular mechanisms in renal and small intestinal transport (phosphate; sulphate; bicarbonate; amino acids)	472 470.–	5 Jahre	Physiologisches Institut
Nägeli, Hanspeter	Initiation of eukaryotic nucleotide excision repair: Molecular mechanisms of DNA damage recognition and damage-specific incision of DNA	184 000.–	3 Jahre	Institut für Veterinärpharmakologie und Toxikologie
Nievergelt, Bernhard Ewald, Klaus C.	Adjustment of spatial behaviour of badger ( <i>Meles meles</i> L.) and roe deer ( <i>Capreolus capreolus</i> L.) in response to a heterogeneous environment	276 000.–	3 Jahre	Zoologisches Institut
Nöthiger, Rolf Steinmann-Zwicky, Monica	Developmental and genetic analysis of sex determination in <i>Drosophila</i>	336 376.–	5 Jahre	Zoologisches Institut
Noll, Markus	Mechanisms of pattern formation, growth control, and morphogenesis <i>Drosophila</i>	607 200.–	3 Jahre	Institut für Molekularbiologie II
Nonella, Marco	Computer simulations of photosynthetic proteins and chromophores	170 000.–	2 Jahre	Physikalisch-Chemisches Institut
Oelz, Oswald Koller, Erwin	Pathophysiology and treatment of acute mountain sickness and high altitude pulmonary edema	92 000.–	1 Jahr	Stadtspital Triemli
Panizzon, Renato Shephard Vischer, Sarah	Optimization of Photochemotherapy	165 600.–	3 Jahre	Dermatologische Klinik
Pavlovic, Jovan	The antiviral function of the interferon-induced Mx proteins	276 000.–	3 Jahre	Institut für Medizinische Virologie
Pfeifer, Rolf	Design principles of autonomous agents: building agents for real-world tasks	234 945.–	2 Jahre	Institut für Informatik
Pfeifer, Rolf	The dynamics of categorization: A case study on autonomous agents	65 240.–	2 Jahre	Institut für Informatik
Pircher, Hanspeter Hengartner, Hans	Studies on T cell development and on anti-viral T cell immunity in transgenic mice	283 833.–	3 Jahre	Institut für Exp. Immunologie, Dept. Pathologie
Pirchert-Eichenberger, Gabriella	Clinical aspects of follicular lymphomas	613 172.–	5 Jahre	Dept. für Innere Medizin, Abt. Onkologie

Primas, Margarita Schmid-Sikimic, Biljana	Ausgrabung und Analyse eines prähistorischen Brandopferplatzes	289 506.–	3 Jahre	Historisches Seminar Abt. Ur- und Frühgeschichte
Rast, Doris	Enzymology of the fungal cell wall	120 000.–	3 Jahre	Institut für Pflanzenbiologie
Regard, Marianne Röhrenbach, Christina	Olfactory stimulation: A new way to uncover the anatomo-functional organization of emotion	110 400.–	2 Jahre	Neurologische Klinik
Regard, Marianne Henke, Katharina	Implicit knowledge of episodes	82 363.–	3 Jahre	Neurologische Klinik
Remé, Charlotte	Light damage in the retina: basic mechanisms and clinical applications	276 000.–	3 Jahre	Augenklinik
Rey, Heinz	Kommentar zum schweizerischen Grundbuchrecht (Art. 942-977 ZBG)	92 702.–	1 Jahr	Rechtswissenschaftliches Seminar
Reyer, Heinz-Ulrich	Mating strategies and dispersal patterns in the hybridogenetic waterfrog complex <i>Rana lessonae/Rana esculenta</i>	390 884.–	3 Jahre	Zoologisches Institut
Robinson, John A. Birch, Ashley	Receptor mapping using antibodies as surrogate ligands: Paring antibodies to minimal recognition units	300 000.–	2 Jahre	Organisch-Chemisches Institut
Roth, Jürgen	Topology of intracellular synthesis and plasma membrane distribution of glycoconjugates	317 400.–	3 Jahre	Dept. Pathologie, Abt. für Zell- und Molekularpathologie
Ruef, Christian Altwegg, Martin	Role of airway colonization and inflammation in epidemiology and pathogenesis of nosocomial pneumonia	92 000.–	2 Jahre	Abt. Infektionskrankheiten und Spitalhygiene
Rühli, Edwin Sauter-Sachs, Sibylle	Die Unternehmung in der Gesellschaft: Ökonomische und gesellschaftliche Effizienz der Unternehmung	246 508.–	3 Jahre	Institut für betriebswirtschaftliche Forschung
Schaffner, Walter Arnosti, David	Enhancers and cell type-specific gene expression	443 672.–	5 Jahre	Institut für Molekularbiologie II
Schanz, Ferdinand Lehmann, Claudia	The ecological significance of photoadaptation during the Lake of Zurich phytoplankton spring bloom	110 400.–	2 Jahre	Institut für Pflanzenbiologie, Limnologische Station
Scharf, Günter	Theoretische Forschungen auf dem Gebiet der Quantenfeldtheorie und der Quantenoptik	103 152.–	1 Jahr	Institut für Theoretische Physik
Schaub, Markus C. Eppenberger-Eberhardt, M.	Heart cell remodelling in vitro	92 000.–	3 Jahre	Institut für Pharmakologie
Schauer, Helmut Ulich, Eberhard	Automatische Generierung von Audio-daten in einem Audio-Framework	163 679.–	2 Jahre	Institut für Informatik
Schleiffenbaum, Boris, Fehr, Jörg	The role of adhesion molecules in leukocyte function	180 000.–	3 Jahre	Medizinische Klinik Abt. Hämatologie
Schnyder, Rudolf Schindler, Alfred	Edition des Briefwechsels von Heinrich Bullinger	517 089.–	3 Jahre	Schweizerisches Landesmuseum
Schönle, Eugen Torresani, Toni	Clinical and pathophysiological studies in pediatric patients with attention to diabetes mellitus and growth	180 000.–	3 Jahre	Kinderklinik
Schroeder, Viktor Colbois, Bruno	Enden Riemanscher Mannigfaltigkeiten nichtpositiver Krümmung	10 000.–	1 Jahr	Mathematisches Institut



Schüpbach, Jörg Böni, Jürg	Detection and characterization of retroviruses using an ultrasensitive reverse transcriptase test and a highly efficient method for molecular cloning	323 112.–	3 Jahre	Institut für Immunologie und Virologie, Nationales Zentrum für Retroviren
Schwab, Martin	Myelin-associated inhibitors of neurite growth; molecular characterization and physiological roles	476 234.–	5 Jahre	Institut für Hirnforschung
Schwendener, Reto Blum, Herbert E.	Targeting of antiviral nucleic acids to liver cells	92 098.–	2 Jahre	Dept. Innere Medizin Abt. für Onkologie
Seger, Reinhard Wechsler, Andreas	Regulation of IL-8 gene expression in T cells	120 000.–	2 Jahre	Kinderklinik, Abt. Immunologie/ Hämatologie
Seiler, Thomas Naumann, Hans-Peter	«Solen set fra et faengsel» – Skandinavische Gefängnisliteratur	176 200.–	2 Jahre	Deutsches Seminar Abt. für Nordische Philologie
Sieber, Peter	Veränderung kommunikativer Grundmuster in der Schriftlichkeit	105 510.–	1 Jahr, 2 Mte.	
Siegenthaler, Hans- jörg, Fritzsche, Bruno	Ein statistisches Bild wirtschaftlicher Entwicklung der Schweiz im Zeitraum 1910–1960	158 502.–	1 Jahr, 6 Mte.	Forschungsstelle für Schweiz. Sozial- und Wirtschaftsgeschichte
Slusarenko, Alan J.	Lipoxygenase function in plants: A. Role of the lipoxygenase Lox1 gene in French bean; B. Role of lipoxygenase in the resistance of tomato to infection	180 000.–	3 Jahre	Institut für Pflanzen- biologie
Soliva, Claudio	Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen	1 280 784.–	3 Jahre	Rechtswissenschaftliches Seminar
Stadler, Ulrich	Kommentierte Edition der Tagebücher Thea Sternheims (Auswahl)	273 259.–	3 Jahre	Deutsches Seminar
Stassen, Hans Hell, Daniel	EEG differences in monozygotic twins discordant for schizophrenia	120 000.–	2 Jahre	Psychiatrische Universitätsklinik Burghölzli
Steffen, Therese	Rita dove's poetic network. From transatlantic dialogue to multicultural polylogue	230 404.–	2 Jahre	Englisches Seminar
Stoll, François Notter, Philipp	Literalität des Erwachsenen	619 425.–	3 Jahre, 7 Mte.	Psychologisches Institut, Abt. Ange- wandte Psychologie
Stucki, Peter	Zeitsynchrone Verarbeitung von audiovisuellen Daten in Multimedia-Systemen	87 369.–	1 Jahr	Institut für Informatik
Stucki, Peter	Filmrestaurierung mit dem Computer	53 967.–	1 Jahr	Institut für Informatik
Supthut, Diedrich Kramer, Carl U.	Study of cactaceae for the flora of Chile project	74 498.–	3 Jahre	Städtische Sukkulenten- sammlung
Suter, Mark Ackermann, Mathias	Immunomodulation by virosomes and cloned murine dendritic cells	164 647.–	3 Jahre	Institut für Virologie Veterinärmedizin
Thiel, Walter	Quantenchemische Potentialflächen: Ab initio Rotations-Vibrations-Spektroskopie an kleinen Molekülen und semiempirischen Methoden für grosse Moleküle	360 905.–	2 Jahre	Organisch-Chemisches Institut
Truöl, Peter Eichler, Ralph	Teilchenphysik am Hadron-Elektron-Ringbeschleuniger (HERA)	536 758.–	2 Jahre	Physik-Institut

Vasak, Milan	Structure and function of neuronal growth inhibitory factor (GIF)	110 400.–	2 Jahre	Biochemisches Institut
Verrey, François	Adrenal steroid action in distal kidney cells: Transcriptionally regulated mediators of Na transport control	300 000.–	3 Jahre	Physiologisches Institut
Vögeli Sörensen, Therese Obrist van Eeuwijk, Brigit	Sustainability for future generations: The relevance of intergenerational transfer of knowledge for health and population programmes	100 028.–	1 Jahr, 7 Mte.	Ethnologisches Seminar
Vollenweider, Franz Leenders, Klaus L.	Differential psychopathology and neurotransmitter systems in the ketamine and psilocybin model of schizophrenia studied in vivo in man using PET	92 000.–	2 Jahre	Psychiatrische Universitätsklinik
Von Philipsborn, Wolfgang	Metallorganische Chemie und Kernmagnetische Resonanz	173 803.–	1 Jahr, 10 Mte.	Organisch-Chemisches Institut
Von Schulthess, Gustav McKinnon, Graeme	Ultrafast magnetic resonance imaging of the heart: Real-time imaging of cardiac morphology and function	271 284.–	3 Jahre	MR-Zentrum, Radiologie
Wagnière, Georges Lendi, Karl	Über die magnetooptischen und nicht-linearen optischen Eigenschaften sowie das Relaxationsverhalten molekularer Systeme	150 009.–	2 Jahre	Physikalisch- Chemisches Institut
Weber, Hans	Studies on the replication of bacteriophage QB RNA	101 668.–	3 Jahre	Institut für Molekular- biologie I
Weder, Hans	Offenbarung des Johannes	37 728.–	1 Jahr	Institut für Hermeneutik
Weder, Hans	Erwägungen zur Grundlegung der Ethik im Neuen Testament	101 129.–	3 Jahre	Institut für Hermeneutik
Weinreich, Thomas	Effects of vitamin D on cell growth and differentiation and the expression of adhesion molecules in renal proximal tubular cells	92 000.–	2 Jahre	Dept. für Innere Medizin, Abt. für Nephrologie
Weissmann, Charles	The role of the prion protein insusceptibility to scrapie	660 000.–	3 Jahre	Institut für Molekular- biologie I
Woggon, Wolf-D.	Synthese und Eigenschaften von Enzym-Modellen: Cytochrom P450 und Tocopherol-Cyclase	265 136.–	2 Jahre	Organisch-Chemisches Institut
Woggon, Wolf-D.	CHIRAL 2: Monoclonal antibodies for the catalysis of important reactions in the synthesis of vitamins	43 728.–	1 Jahr	Organisch-Chemisches Institut
Wolf, Markus Wacker, Corinne	Use and protection of water resources in lake Victoria through sustainable management	301 033.–	2 Jahre	Institut für Pflanzen- biologie
Wolffram, Siegfried	Gastrointestinal absorption of phenolic acids	138 000.–	3 Jahre	Institut für Veterinär- Physiologie
Wüthrich, Rudolf	Role of adhesion molecules and integrins in allograft rejection	230 000.–	3 Jahre	Kantonsspital St. Gallen, Klinik B für Innere Medizin
Wyler, Daniel Rasche, Günther	Theoretische Forschungen auf den Gebieten der Elementarteilchen- und Kernphysik, Gravitation, Astrophysik und Kosmologie	367 499.–	1 Jahr	Institut für Theore- tische Physik

Zäch, Roger	Das Recht gegen private Wettbewerbsbeschränkungen – Aufgaben, Hauptprobleme und Lösungsmöglichkeiten	35 875.–	6 Mte.	Rechtswissenschaftliches Seminar
Zangemeister, Uwe Stahel, Rolf A.	Development and characterization of recombinant antibody-effector fusion-proteins for molecular targeting of small cell lung cancer	130 610.–	3 Jahre	Dept. für Innere Medizin, Abt. für Onkologie
Zapf, Jürgen Froesch, E. Rudolf	Insulin-like growth factors (IGFs) and IGF binding proteins (IGFBPs): Studies on growth and differentiation, bone formation and metabolic disease	490 759.–	5 Jahre	Dept. für Innere Medizin, Stoffwechselabteilung
Zimmermann, Dieter	Expression and function of versican			
Zimmermann, Roland Huch, Albert	Longitudinal measurements of pregnancy associated proteins and hormones	61 459.–	1 Jahr, 3 Mte.	Klinik für Geburtshilfe Frauenklinik



Der ASVZ ist an Europas grösster Indoor-Kletteranlage in Schlieren beteiligt. Weltmeisterin Susi Good bei der Eröffnung im November 1994.

(Bild: Viktor Denoth, ASVZ)

## b) Stiftung für wissenschaftliche Forschung

### Kuratorium

Die Jahresversammlung fand am 8. Februar 1995 statt. Das Kuratorium nahm Kenntnis von einer Reihe von Berichten über Forschungsarbeiten und von Publikationen, die mit Hilfe von Stiftungsmitteln ausgeführt werden konnten.

Aus dem Kuratorium trat aus dem Kreis der Nichtdozentenmitglieder Dr. Walter Diener zurück. Aus dem Kreis der Dozentenmitglieder schieden die Professoren Norbert Bischof, Andreas Fanconi, Alois Haas, Eric Kubli, Walter Mostert, John A. Robinson, Erwin Scharrer, Hansjörg Siegenthaler und Professorin Regina Ogorek aus. Als Nachfolger wurden in der Sitzung des akademischen Senats die Professoren Andrew D. Barbour, Hans Geser, Martin Glinz, Kaspar von Greyerz, Pierre M. Montavon, Walter Ott, Heinz-U. Reyer, Alfred Schindler und Martin E. Schwab gewählt.

### Zuwendungen an die Stiftung

Die Stiftung für wissenschaftliche Forschung erhielt im vergangenen Jahr grosszügige Zuwendungen von Firmen und Gesellschaften sowie von Privaten. Diese Spenden ermöglichen jeweils, das Vermögen und den Dispositionsfonds zu äufnen.

Beiträge von Fr. 1 000.– und darüber sind der Stiftung für wissenschaftliche Forschung zugekommen von:

Genossenschaft zum Baugarten	Fr. 10 000.–
Dr. Max Homberger	Fr. 1 000.–
Nestlé AG	Fr. 1 000.–
Schweizerische Kreditanstalt	Fr. 5 000.–
Zürich Versicherungsgesellschaft	Fr. 3 000.–
Zürcher Freilager AG	Fr. 1 000.–

Insgesamt sind an Spenden Fr. 21 000.– eingegangen. Wir danken allen Spendern, die der Universität Zürich zusätzliche Mittel verschaffen, verbindlich.

Für die im Jahre 1995 zugesprochenen Subventionen stehen folgende Beträge zur Verfügung:

Allgemeiner Fonds	Fr. 230 965.–
Escher-Abegg-Stiftung	Fr. 4 500.–
Ringger-Pfenninger-Fonds	
(für die meistverbreiteten Volkskrankheiten)	Fr. 1 635.–
Zollinger-Billeter-Fonds	Fr. 700.–

## Subventionen

Im Februar 1995 wurden für die nachstehenden – im Dezember 1994 eingereichten – Forschungsprojekte die folgenden Subventionen bewilligt:

*Theologische Fakultät:*

Prof. Dr. Alfred Schindler Fr. 12 000.–  
Zwingli-Konkordanz

*Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät:*

Prof. Dr. Margit Osterloh Fr. 3 000.–  
Organizational Competences as Dynamic Capabilities  
to Create and Sustain Competitive Advantage at ABB

Prof. Dr. Peter Zweifel Fr. 6 000.–  
Regulation of Health: A Comparative Study of Sweden  
and Switzerland

*Medizinische Fakultät:*

PD Dr. Antonio Baici Fr. 6 550.–  
Kinetischer Mechanismus der Hemmung von Cathepsin B  
durch synthetische Inhibitoren

Prof. Dr. Christian Bauer Fr. 12 000.–  
Hypoxia, a novel inducer of acute phase gene expression

Prof. Dr. Eric G. Berger Fr. 7 173.–  
Nachrüstung des Reinigungssystems für rekombinante  
Glycosyltransferasen

Prof. Dr. Claus Buddeberg Fr. 17 000.–  
Geschiedene Väter (GeVaP)

Prof. Dr. Peter Elsner Fr. 5 300.–  
Eine prospektive Studie in der Metallindustrie:  
Identifikation von Prädiktoren bei der Entwicklung  
des Hand-Ekzems

Prof. Dr. Renate Huch Fr. 10 000.–  
In vivo-Eichung der Reflexions-Pulsoximetrie durch  
vergleichende Sättigungsmessung bei Kindern  
mit Hypoxämie

Prof. Dr. Jeremias Kägi Fr. 6 653.–  
Thermodynamik der Proteinfaltung

Prof. Dr. Tullio C. Medici Fr. 4 000.–  
Eosinophil Cationic Protein im Sputum von Asthmatikern:  
Einfluss von Entzündungszellen, Zeit und Temperatur

Prof. Dr. Manfred Reinecke Fr. 8 000.–  
cDNA Bibliotheken zur Analyse phylogenetischer  
Varianten von Hormonpeptiden

Prof. Dr. Albert Schinzel Fr. 7 000.–  
Nachweis submikroskopischer Inversionen  
beim Menschen

Prof. Dr. Peter Sonderegger Fr. 9 000.–  
Identifizierung der Bindungsdomänen des neuronalen  
Erkennungsmoleküls Ng-CAM

*Veterinär-medizinische Fakultät:*

Prof. Dr. Felix Althaus Fr. 8 000.–  
Genotoxische Antibiotika

PD Dr. Martin Diener Fr. 8 000.–  
Die Wirkung von kurzkettigen Fettsäuren  
am Ileum der Ratte

Prof. Dr. Peter Köhler Fr. 6 000.–  
Molekulare Grundlagen der Antigenvariation bei Giardia

PD Dr. Alfred Metzler Fr. 21 813.–  
Verunreinigung von Trinkwasservorkommen mit  
darmpathogenen Protozoen und Viren

Prof. Dr. Peter Thomann Fr. 8 000.–  
Determination der Zellfusion bei Coronaviren

Prof. Dr. Peter Wild Fr. 5 150.–  
Einfluss von Östrogenen auf die Sekretion  
von Parathormon

*Philosophische Fakultät I:*

Prof. Dr. Norbert Bischof Fr. 2 000.–  
Die sexuelle Suppression subdominanter Weibchen  
bei Anwesenheit eines Fremdtieres in der Familiengruppe  
bei Weissbüschelaffen (*Callithrix jacchus jacchus*)

Prof. Dr. Brigitte Boothe Fr. 6 000.–  
Transkription von Psychotherapiesitzungen/  
Erzählendatenbank

Prof. Dr. Helmut Brinker Fr. 16 800.–  
Wissenschaftliche Auswertung archäologischer Daten  
und Fundberichte in chinesischen Fachzeitschriften  
zur Erforschung der Geschichte und Entwicklung  
der Gold- und Silberschmiedekunst

PD Dr. Martin Heusser Computer Assisted American Studies Research Center	Fr. 5 000.-
Prof. Dr. Hans Peter Isler Zürcher Ietas-Grabung	Fr. 20 000.-
Prof. Dr. Ulrich Klöti Nachanalyse der Zürcher Kantonsrats- und Regierungsratswahlen vom 2. April 1995	Fr. 4 000.-
Prof. Dr. Christian Marek Protogenes-Exhedra	Fr. 2 000.-
Prof. Dr. Margarita Primas Prähistorische Lebensräume in den Alpen: Archäologie und Ökologie	Fr. 7 300.-
Prof. Dr. Kurt Reusser Mathematisch-naturwissenschaftliches Problemlösen im Anwendungsbezug	Fr. 13 800.-
Prof. Dr. Peter Stotz Alphabetische Ordnung der Nachtragslieferungen zum Zettelmaterial des Mittellateinischen Wörterbuches	Fr. 3 000.-
Prof. Dr. Sigrig Weigel Ingeborg Bachmann (Monographie)	Fr. 7 300.-
<i>Philosophische Fakultät II:</i>	
Prof. Dr. Benno M. Eller Wasserbilanz von Pflanzen bei Trockenstress im Wurzelraum	Fr. 10 362.-
Prof. Dr. Heinz Heimgartner Synthese von Peptaibolen und Cyclodepsipeptiden	Fr. 5 000.-
Prof. Dr. K. I. Itten BRF-Messungen mit Goniometer	Fr. 2 000.-
Prof. Dr. Robert D. Martin Australopithecus-Fundstelle Gladysvale	Fr. 9 295.-
Prof. Dr. Daniel Nüesch Erfassung von Tektonischen Krustenbewegungen im NW Griechenlands und der Ionischen Inseln	Fr. 6 000.-
PD Dr. Bruce D. Patterson A Symmetry Investigation of Novel, Three-Dimensional Objects	Fr. 4 200.-
Insgesamt:	Fr. 294 696.-

### c) Jubiläumsspende für die Universität Zürich

Im Januar 1995 standen dem Stiftungsrat aus den Erträgen von 1994 (Subventionskonto) Fr. 77 370.- und dem Vorstand (Dispositionskonto) Fr. 14 748.- zur Verfügung.

Da im Stiftungsrat der Jubiläumsspende und im Kuratorium der Stiftung für wissenschaftliche Forschung Personalunion besteht, wird, was Rücktritte und Neuwahlen betrifft, auf den Beitrag der Stiftung für wissenschaftliche Forschung, Pkt. 1 «Kuratorium», verwiesen.

An seiner Jahresversammlung vom 8. Februar 1995 beschloss der Stiftungsrat folgende Zuwendungen:

#### *Rechtswissenschaftliche Fakultät*

Prof. Dr. Clausdieter Schott Anschaffung des Werkes «Der Oldenburger Sachsenspiegel» für die Bibliothek der Rechtshistorischen Bildstelle Zürich	Fr. 2 880.-
Prof. Dr. Claudio Soliva Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen/ Die Rechtsquellen des Kantons Zürich: Neuamt	Fr. 6 000.-

#### *Medizinische Fakultät*

Prof. Dr. Ulrich Binswanger Isolierung und Charakterisierung von T-Zellantigen	Fr. 14 000.-
Prof. Dr. Philipp Christen Wirkungsmechanismen von molekularen Chaperonen	Fr. 4 000.-
Prof. Dr. Alexander von Graevenitz Chemotaxonomie und klinische Bedeutung coryneformer Bakterien inkl. Mykobakterien	Fr. 6 000.-
Prof. Dr. Peter Groscurth Ergänzung der Anatomischen Studiensammlung durch plastinierte Leibesschnitte und Gefässausgüsse	Fr. 5 000.-
PD Dr. Peter Maier Einfluss der nichtparenchymalen Leberzellen auf die zonenspezifische Toxizität von Chemikalien im Leberläppchen	Fr. 6 000.-
Prof. Dr. Viktor E. Meyer Neuro- und Myographie zur intraoperativen Diagnostik in der klinischen und experimentellen Chirurgie des peripheren Nervensystems	Fr. 5 000.-

*Veterinär-medizinische Fakultät*

PD Martin Berchtold Fr. 8 000.-  
Regulation der Signalübermittlung in B-Lymphozyten  
durch Kalzium und Calmodulin

*Philosophische Fakultät I*

PD Dr. Thomas Bearth Fr. 7 000.-  
Schaffung eines modernen Lehrmittels des Akan/Twi

Prof. Dr. Albert A. Stahel Fr. 1 000.-  
Analyse der Afghanistankrise aus sowjetischer  
und russischer Sicht. 1979 bis in die Gegenwart

Prof. Dr. Franz Zelger Fr. 4 200.-  
The Hermitage Catalogue/Rosenberg-Prat Project

*Philosophische Fakultät II*

Prof. Dr. Kurt Graf Fr. 3 900.-  
Klimageschichte Südamerikas

PD Dr. Daniel Wachter Fr. 2 000.-  
Landtitulierung in Peru

Prof. Dr. Paul I. Ward Fr. 3 000.-  
Biologie und Systematik der Wirbellosen

Insgesamt: Fr. 77 980.-

**d) Julius Klaus-Stiftung**

Gesuche um Unterstützung genetischer Forschungsprojekte sind jeweils bis *Mitte April* einzureichen. Gesuchsformulare können beim Vorsitzenden der Stiftung, Prof. Dr. Rolf Nöthiger, Zoologisches Institut, Winterthurerstrasse 190, 8057 Zürich, bezogen werden. Der Gesuchsteller erhält den Entscheid bis Ende Juni.

Im Berichtsjahr fand die ordentliche Sitzung des Kuratoriums am 8. Juni 1994 statt.

Die Bibliothek der Stiftung erforderte Ausgaben in der Höhe von Fr. 3 174.-. Für wissenschaftliche Forschungen genetischer Richtung bewilligte die Stiftung Beiträge in der Höhe von Fr. 115 091.50.

Fr. 24 000.- an Dr. Mariann Bienz für dipl. Phil. II Beatrice Christen als Stipendium für das letzte Doktorandenjahr im Rahmen des Projektes «Regulation von homeotischen Genen».

Fr. 11 600.- für PD Dr. Kurt Blaser für Verbrauchsmaterial im Rahmen des Projektes «Gen-Analyse bei Patienten mit Asthma bronchiale».

Fr. 10 000.- an Dr. Brigitte Ganter für ein Postdoktoranden-Jahressalär sowie Reisespesen für das Projekt «Structure-Function relationship of Myb proteins».

Fr. 10 991.50 an Prof. Dr. Ernst Hafen für Bildverarbeitungssoftware.

Fr. 15 000.- an Prof. Dr. Claus W. Heizmann für Verbrauchsmaterial im Rahmen des Projektes «Genetische Kompensation des BH4-Mangels in primären Hautfibroblasten mittels retroviralem Gentransfer».

Fr. 6 000.- an Prof. Dr. Eric Kubli zur Aufstockung eines Forschungs-salärs für Philippe Saudan im Rahmen des Projektes «Isolation und Charakterisierung eines Kopf-Faktors aus *Drosophila melanogaster*».

Fr. 20 000.- für Franziska von Segesser, dipl. Anthropol., für Feldarbeit im Rahmen des Projektes «Genetik der Berberaffen (*Macaca sylvanus*) in Gibraltar und Marokko».

Fr. 17 500.- an Prof. Dr. Albert Schinzel für das Projekt «FISH zur Abklärung von Chromosomenaberrationen».

Am 31. Dezember 1994 betrug der Vermögenssaldo Fr. 2 832 173.89 gegenüber Fr. 2 842 137.19 im Vorjahr. Nicht eingerechnet sind Bibliothek und Lagerbestände des «Archivs für Genetik».

**e) Weitere Stiftungen, Fonds, Studienbeiträge**

Aus dem Kredit zur Förderung des akademischen Nachwuchses bewilligte der Erziehungsrat auf Antrag der Kommission zur Förderung des akademischen Nachwuchses im Jahre 1994 25 Stipendien im Gesamtbetrag von Fr. 854 610.-. Die Stipendien verteilen sich wie folgt auf die Fakultäten:

Rechtswissenschaftliche Fakultät	Fr. 128 575.-
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	Fr. 103 890.-
Medizinische Fakultät	Fr. 198 485.-
Veterinär-medizinische Fakultät	Fr. 36 000.-
Philosophische Fakultät I	Fr. 337 660.-
Philosophische Fakultät II	Fr. 50 000.-



Die *Kantonale Kommission für Studienbeiträge* bewilligte 1994 auf Antrag des Beraters der Stipendiaten folgende Beiträge für Studierende der Universität:

Stipendien:	Personen	Fr.
Staatlicher Kredit	895	7660 471
Stipendienfonds für die höhern Lehranstalten:		
Flüchtlinge	29	408 871
übrige Ausländer	82	423 589
Stipendienkasse der Universität	221	237 210

## Darlehen staatlicher Kredit

(Hochschüler inkl. Auswärtige):

Auszahlungen	244	1997 220
Reguläre Rückzahlungen	86	1 070 468
Freiwillig vorzeitige Rückzahlungen	48	862 308
Schulderlass nach freiwillig vorzeitiger Rückzahlung	45	367 763
Nachträgliche Umwandlungen in Stipendien	14	68 920
Abschreibungen	2	55 350
Ausstehende Darlehen 31.12.1994	1301	30 833 305

## Darlehenskasse der Universität:

Auszahlungen	83	633 120
Rückzahlungen	164	677 496
Abschreibungen	1	2 009
Schuldner/Ausstehende Darlehen 31.12.1994	364	4 053 170
Stipendienkasse der Universität	221	237 210

*Austausch-Stipendien* (Studienjahr 1993/94): Fr. 181 857.– an 16 Studierende aus 8 Nationen.

Die *Bruno-Bloch-Stiftung* wies per Jahresende 1994 ein Stiftungsvermögen von Fr. 411 284.– aus.

*George-Bloch-Stiftung*: Zuwendung an die Universität Fr. 38 139.–.

Die Einnahmen des *Fonds zur Förderung der Forschung und Ausbildung auf dem Gebiete der Chemie und Pharmazie* betragen Fr. 7 363.–.

*Gemeinnützige Gesellschaft der Bezirke Zürich und Dietikon*: Fr. 6 000.– zur Weiterleitung an 1 Studierenden.

Das Vermögen der *Georg-Friedrich-Goetz-Stiftung* belief sich am 31. Dezember 1994 auf Fr. 1 601 000.–.

*Härtefonds der Universität*: Fr. 29 953.– Überbrückungsdarlehen an 22 Studierende; offene Darlehen zu Jahresende Fr. 44 414.– bei 26 Studierenden.

Die *Hartmann-Müller-Stiftung für medizinische Forschung* wies per Ende Jahr ein Vermögen von Fr. 10 257 764.26 aus.

Den Einnahmen von Fr. 49 845.– der *Karl-Hescheler-Stiftung* standen Gesamtausgaben von Fr. 66 137.– gegenüber.

Aus dem Vermögen der *Hochschulstiftung* standen Ende 1994 Fr. 303 771.– Zinsen und andere Einnahmen zur Verfügung.

Der *Jacques-Huber-Fonds* wies am Jahresende einen Stand von Fr. 45 555.– aus.

Aus der an der Rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät bestehenden *Orelli-Stiftung* standen Fr. 12 126.– und beim *Dr.-Edwin-Frey-Fonds* Fr. 20 484.– an Einnahmen zur Verfügung.

Das Stiftungsvermögen der *Privatdozenten-Stiftung* betrug per 31.12.94 Fr. 279 600.–. Im Jahre 1994 gewährte die Stiftung ein Stipendium in der Höhe von Fr. 10 000.–.

*Osteuropa-Stipendienaktion*: Fr. 119 257.– an 23 Studierende aus 15 Nationen; darunter Weiterleitung von Sponsorenbeiträgen an 3 namentlich bezeichnete Studierende.

*Reiser-Siemssen-Stiftung*: Fr. 57 100.– Stipendien an 11 schweizerische Studierende, Fr. 29 800.– Stipendien an 5 deutsche Studierende; aus der Schenkung einer Dozentenwitwe (Verzicht auf Beitrag aus WWPK) Fr. 11 000.– an 2 Studierende. Das Vermögen der Stiftung betrug am 31. Dezember 1994 Fr. 2 363 670.–.

*Reichenbach-Stipendienfonds*: Fr. 1 000.– an 1 jüdische Studierende.

Aus dem Vermögen des *Robert-J.-F.-Schwarzenbach-Fonds* standen Fr. 18 664.– zur Verfügung.

Die Erträge von Fr. 14 122.– aus dem Vermögen des *Eugen-Schurter-Fonds* standen der Universitätsspital-Bibliothek zur Verfügung.

*SFUSA; Gesellschaft Schweizer Freunde der USA:* Fr. 25 000.– Zuwendung an die Universität zur Weitergabe an 6 Studierende.

Der Stiftungsrat der *Martha-Selve-Gerdtsen-Stiftung* richtete 1994 Stipendien im Gesamtbetrag von Fr. 88 200.– aus.

*Semester-Freiplätze:* 2 Freiplätze für 2 Studierende.

Die *Stiefel-Zangger-Stiftung* zur Förderung des akademischen Nachwuchses hat – aufgrund der unqualifizierten Anträge, die vorlagen – im Jahre 1994 kein Stipendium bewilligt.

Aus dem Vermögen des *Hermann-Stoll-Fonds* standen per Jahresende Fr. 82 052.– zur Verfügung.

*Moriz-und-Elsa-von-Kuffner-Stiftung:* Fr. 100 000.– Zuwendung an die Universität zur Weitergabe an 18 Studierende aus dem schweizerischen Berggebiet.

Aus dem *Anna-Feddersen-Wagner-Fonds*, dessen Mittel der Förderung der Forschung auf dem Gebiet der Medizin und der Chemie dienen, standen Fr. 11 063.– zur Verfügung.

## f) Witwen-, Waisen- und Pensionskasse der Professoren der Universität Zürich (WWPK)

Die Genossenschaft zählte am 31. Dezember 1994 220 aktive Mitglieder. Neuaufnahmen erfolgten keine mehr, da die seit dem 16. April 1989 gewählten Professorinnen und Professoren in die Beamtenversicherungskasse eintreten. Diese Schliessung der Kasse hat zur Folge, dass einerseits die Anzahl der aktiven Mitglieder, andererseits aber auch das erforderliche Deckungskapital in den kommenden Jahren sukzessive abnehmen werden.

Das Genossenschaftsvermögen betrug Ende 1993 knapp 165 Mio. Franken. Die Stiftung zur Förderung der Fürsorgeeinrichtungen liess der WWPK wiederum einen grosszügigen Beitrag von 160 000 Franken zukommen, der unter anderem verwendet wurde, um die niedrigeren Witwenrenten auf mindestens 40 000 Franken jährlich zu erhöhen.

Im Berichtsjahr verstarb ein aktives Mitglied, zwölf Mitglieder wurden pensioniert und zwei Mitglieder traten aus der WWPK aus. 125 Professorinnen und Professoren beziehen eine Pension. 66 Witwen und Waisen erhalten eine Rente.

## g) Zentralbibliothek Zürich

*Kantons-, Stadt- und Universitätsbibliothek*  
Direktor: Dr. Hermann Köstler

Am 1. November öffnete die erweiterte Zentralbibliothek (ZB) ihre Tore. Vorausgegangen waren viereinhalb Jahre Bauzeit, während denen der Bibliotheksbetrieb an dezentralen Orten unter leicht erschwerten Bedingungen, aber doch mit allen Dienstleistungen weitergeführt werden konnte. Zum Bezug des neuen, für Benutzerschaft und Personal funktionell gegliederten Gebäudes musste die Bibliothek ihre Dienstleistungen für das Publikum vier Monate lang einstellen.

Die *Schliessung der Bibliothek* so kurz wie möglich zu halten, war wichtigstes Anliegen, selbst mit dem Risiko, dass bei Wiedereröffnung bauliche und betriebliche Verhältnisse weiter zu verbessern wären. Während der Schliessungszeit mussten drei Millionen Bestandeseinheiten gezügelt werden, was durchschnittlich über 29 000 Einheiten oder 1 km Bücher pro Arbeitstag bedeutete. Der Umzug beschränkte sich keineswegs auf die Bestände. Die Betriebsabteilungen mussten ebenfalls aus Altbau und Predigerchor in den Erweiterungsbau wechseln. Dazu kam die vorübergehende Verlagerung der *Spezialsammlungen* für graphische Blätter, Handschriften, Landkarten und Musikalien in den Predigerchor, um die Erneuerung der oberen Stockwerke des Altbaus bis Sommer 1995 zu ermöglichen. Mitte Juni 1995 wird die Einweihung der erweiterten und renovierten Zentralbibliothek erfolgen. Dann werden die *Spezialsammlungen* im Altbau wieder zugänglich sein.

Während der genannten Schliessung erfolgte der Übergang vom bisherigen EDV-System in einen Verbund mit der ETH-Bibliothek, der sich auf das EDV-System ETHICSplus stützt. Beide Bibliotheken treten damit ihrem Publikum als *ein* Dienstleistungsunternehmen gegenüber. Dieser *Informationsverbund Zürich* bietet: gemeinsamen Katalog, gemeinsame Ausleihverwaltung, gemeinsame Dienstleistungen, vor allem aber ein Angebot, das jedes der beiden Partner für sein Stammublikum durch den andern um 85 Prozent erweitert. Zusammen mit den Beständen aller ETHICSplus-Partner in der Deutschschweiz, aber auch in Lausanne und Lugano enthielt der On-line-Verbundkatalog am Jahresende 1,3 Mio. Datensätze. Der Katalog kann über das Netzwerk der Universität Zürich (NUZ) und über PC mit Modem auch ausserhalb der Bibliotheken benutzt werden.

Trotz zusätzlichen Belastungen im Berichtsjahr weist der *Zuwachs* eine Rekordzahl von 116 000 Einheiten aus, davon durch Kauf 81 800, Geschenk 11 700, Tausch 19 400 und Deposita 3 700. Der fünfzehnprozentige Anstieg des Gesamtzuwachses gegenüber dem Vorjahr beruht auf dem Kauf von grossen Mikrofichesammlungen, verstärktem Einzelwerkkauf sowie grös-

seren Serien-Rückwärtsergänzungen. Werke aus 45 Publikationsländern in 30 Sprachen wurden erworben, wobei die englisch- und deutschsprachigen Publikationen mit je 38 Prozent die grössten Anteile hatten. Durch Tauscherwerbungen von Hochschulschriften erhielt die ZB 8000 Dissertationen. Die Gesamtzahl laufender Zeitschriften und Serien fiel leicht zurück auf 12300 Einheiten. Dagegen erhöhte sich die Zahl der CD-ROMs auf 36 Stück. Im Berichtsjahr konnte die ZB zahlreiche Nachlässe entgegennehmen, unter anderem vom Dichter und Literatur-Nobelpreisträger Elias Canetti (1905–1994). Dessen persönliche Hinterlassenschaft wird durch stetigen Erwerb von Dokumenten zur Sammlung ausgebaut.

Die *Benutzungszahlen* sanken um 12 Prozent auf 275 000 Ausleihen, angesichts der viermonatigen Schliessung ein erfreulich geringer Rückgang. Seit der Wiedereröffnung sind die Benutzungszahlen nach oben geschneit, auch die Führungen von Studentengruppen haben sprunghaft zugenommen. Per 1. Oktober wechselte die Verwaltung der Nordamerika-Bibliothek (NAB) vom Englischen Seminar an die Zentralbibliothek. Die NAB wird als eigenständige Sammlung weitergeführt. Jeweils die beiden letzten Erwerbungsjahrgänge stehen den Benutzern im frei zugänglichen Magazin zur Verfügung; die älteren Bestände werden auf Bestellung ausgeliehen.

Das *Dienstleistungsangebot* der Zentralbibliothek für Universitätsangehörige umfasst ausserdem:

- den Kurs für Bibliotheksassistenten der Universität mit einem Angebot von 46 Lektionen, der im Berichtsjahr von 14 Bibliotheksverantwortlichen besucht wurde
- das Referat Dienstleistungen für Bibliotheken der Universität, dem die Beratung von Bibliotheksbetreuern der Institute und Seminarien obliegt
- die Datenbank-Abfrage mit erweitertem CD ROM-Angebot
- die Fachreferenten-auskunft (siehe Vorlesungsverzeichnis) und Einführungen für Studenten in die Bibliotheksbenutzung.

*Gesamtbestand* 3,56 Mio. Einheiten. Dazu gehören: Einzelwerke und Zeitschriftenbände 2,77 Mio., Handschriften 27 000, graphische Blätter 181 000, geographische Karten 182 000, Mikroformen 293 000 (über 668 000 Titel), Tonträger 31 000, Notendrucke 75 000. – Die Zentralbibliothek hat 46 400 eingeschriebene Benutzer (Juni 1994); 275 000 Bände wurden letztes Jahr ausgeliehen, davon 10 500 durch Fernleihe.

## h) Hauptbibliothek Irchel

Leiter: Dr. Heinz Dickenmann

Die Hauptbibliothek Irchel (HBI) koordiniert den *DOBIS/LIBIS-Verbund der Universität Zürich*. Im Berichtsjahr erhöhte sich die Anzahl der im Verbund installierten Lokalbibliotheken um 3 weitere auf insgesamt 39: «die Forschungsstelle für politische Wissenschaft: Innenpolitik und Vergleichende Politik», «das Rechenzentrum der Universität» und «das Seminar für Vergleichende Literaturwissenschaft». Gezählt nach den Abteilungen dieser Lokalbibliotheken bzw. den einzelnen Instituten umfasste der DOBIS/LIBIS-Verbund 100 Institutsbibliotheken aus allen Fakultäten der Universität Zürich (mit Ausnahme der Rechtswissenschaften).

Der Datenbankbestand erhöhte sich bis Ende 1994 um 84 086 Einträge auf 326 785 Einträge, die sich folgendermassen auf die Fakultäten verteilen:

Theologie	22 333	7 %
Wirtschaftswissenschaften	28 856	9 %
Medizin	27 279	8 %
Veterinärmedizin	5 284	1 %
Phil. I	113 546	35 %
Phil. II	129 372	40 %
Externe	115	–
	326 785	100 %

Der im Januar 1993 eingerichtete *Fremddatenbestand*, bestehend aus den ins DOBIS/LIBIS konvertierten GLIS-Datensätzen des Verbundes der Zentralbibliothek Zürich, erreichte mit dem Katalogisierungsabbruch auf GLIS im September 1994 seinen Endumfang. 1994 wurden im DOBIS/LIBIS-Verbund 7 976 Aufrufe in diesem Fremddatenbestand verzeichnet und 1 168 Aufnahmen on line in die DOBIS/LIBIS-Verbunddatenbank hineinkopiert.

Anfang 1995 wurde diese Möglichkeit des *copy cataloguing* auch mit der DOBIS/LIBIS-Datenbank des Bibliotheksverbundes der Hochschule St. Gallen (wechselseitig) eingerichtet, d. h., die St. Galler können die Daten von Zürich und umgekehrt die Zürcher jene von St. Gallen verwenden. Der Verbundkatalog der Hochschule St. Gallen (HSG) ist seit Juli 1994 im Rechenzentrum der Universität Zürich installiert. Die HSG-Bibliothek und die HBI als Koordinatorinnen dieser Verbundsysteme haben damit eine Phase engerer Zusammenarbeit eingeleitet.

Das Romanische Seminar und das Ethnologische Seminar stellten Anfang 1995 ihre *Ausleihe* auf DOBIS/LIBIS um. In den 11 Verbundbibliotheken, die ihre Ausleihe mit DOBIS/LIBIS automatisiert haben, wurde die Hälfte der 17815 eingeschriebenen Benutzer im Verbund als aktive Benutzer erfasst: 8 641. Auf Wunsch mehrerer Verbundteilnehmer stellte die Verbundkoordinatorin einen Teil der täglichen Produktion von Mahnbriefen auf Kartendruck um. Für die Institute/Seminare der Universität Zürich-Zentrum werden diese Ausdrucke neu in der Ausstellhalle des Rechenzentrums an der Rämistrasse produziert und dort täglich direkt abgeholt.

Die Verbundkoordinatorin übernahm neben der Ausbildung neuer Teilnehmer schwerpunktmässige Weiterbildungen, erstellte und überarbeitete die DOBIS/LIBIS-Eingaberegeln und veranstaltete mehrere Workshops. Insgesamt waren gegen 50 Bibliothekarinnen in die Verbundkoordination durch die HBI einbezogen.

Im Bereich der *Universität Zürich-Irchel* wurde die HBI durch die Vorbereitungen für den Bezug der *Forschungsbibliothek* stark beansprucht. Die HBI übernimmt 1995 ein zweites Gebäude (Bau 15 auf dem Irchel) und eröffnet dort ihre Zeitschriftenbibliothek (HBI, Bereich Forschung). Die bestehende HBI (Bereich Lehre) an der Strickhofstrasse wird als Lernzentrum weitergeführt. Die betrieblichen Änderungen, die bei der Führung von zwei Häusern ab 1995 entstehen, wurden intensiv diskutiert. Da die Forschungsbibliothek mit dem bestehenden Stellenetat der HBI betrieben werden wird, sind im Verlaufe der letzten Jahre schrittweise die notwendigen strukturellen Anpassungen vorgenommen worden (35 Prozent Kürzung des Kredits für die Lehrbuchsammlung mit Verlagerung in den Zeitschriftenbereich, Konzentration der Betreuung der 17 Fachgebiete an der UZI und der entsprechenden Institutskatalogisierungen auf weniger Bibliothekarinnen, Abbau von 300 Prozent Stellen im Bereich Lehre zugunsten des Bereichs Forschung). Diese Massnahmen und die seit 1987 erzielten Leistungssteigerungen (20 Prozent längere Öffnungszeiten in der bestehenden HBI, 40 Prozent höhere Ausleihen, 40 Prozent Zunahme der Katalogisierung) haben die Arbeitsbelastung für alle Bibliothekarinnen der HBI deutlich erhöht.

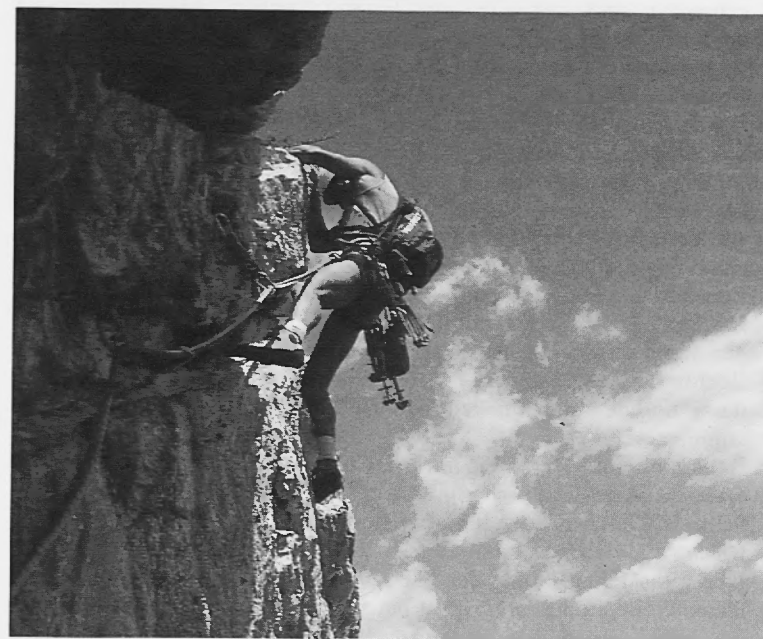
Die zukünftige Mehrbelastung für das HBI-Personal ist heute nicht vollständig absehbar. Ob und in welchem Ausmass diese durch den Abbau von Dienstleistungen kompensiert werden muss, wird die Erfahrung nach der Eröffnung der Forschungsbibliothek zeigen. Als in dieser Situation im Sommer 1994 die Universitätsleitung beschloss, die HBI müsse sogar noch Stellenanteile abbauen, wurde die HBI mit den Grenzen ihrer Belastbarkeit konfrontiert.

## i) Akademischer Sportverband Zürich (ASVZ)

Direktor: Kaspar Egger

Den negativen Auswirkungen der akuten Finanzlage (Einschränkungen, Teuerungen, Erhöhung von Gebühren) standen im 55. Geschäftsjahr des ASVZ folgende positive Punkte gegenüber:

- Die wesentlichste Neuerung im gesamten Angebot bestand im Ausarbeiten des Konzeptes «ASVZ 95». Ab Wintersemester 1994/95 werden die Benutzer mit einem gerafften und besser strukturierten Sportprogramm konfrontiert.
- Durch eine gezielte *Werbeaktion* bei den Angestellten beider Hochschulen sowie bei den Altakademikern konnte die Zahl der verkauften Ausweise markant erhöht werden.
- Durch den Einsatz von *externen Fachleuten* konnte die Medienpräsenz gesteigert und das Erscheinungsbild des ASVZ verbessert werden.
- Eine *Pressekonferenz* zum Thema «Ökologie im ASVZ» hatte zur Folge, dass sich viele für die Bemühungen des ASVZ in diesem Bereich interessierten.



ASVZ-Kletterlager in Colodri (Arco): Viki Denoth in der via Renata Rossi  
(Bild: Röbi Bösch)

- Die Forderung von Kanton und Bund nach mehr Eigenwirtschaftlichkeit konnte mit der Bildung eines *Sponsor-Pools* (Zusammenarbeit mit fünf Partnern) erfüllt werden.

Erfreulicherweise erfuhren die Subventionen von Bund und Kanton im vergangenen Jahr nicht noch weitere Kürzungen, so dass – kombiniert mit den getroffenen Massnahmen – eine gewisse Beruhigung im finanziellen Bereich eingetreten ist.

Im *personellen Bereich* ist vor allem die Ernennung des ehemaligen Präsidenten, Prof. Dr. Hans Hugi, zum Ehrenmitglied des ASVZ erwähnenswert.

Aus dem vielfältigen Angebot des ASVZ im *Sportbetrieb* stechen folgende Punkte hervor:

- *Rückgang der ASVZ-Besuche* um 6,5 Prozent
- *Steigerung des individuellen Sportbetriebs*

Der Trend des letzten Jahres hat sich noch verstärkt: das allgemeine Sportverständnis scheint bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern immer grösser zu werden. Der ASVZ unterstützt dieses Verhalten, indem er Schwerpunkte setzt, u. a. mit einer Fitnesswoche (in der Woche vom 24. bis 28. Januar 1994 wurden allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern ausgesuchte Aspekte aus dem Fitnessbereich nähergebracht) und verschiedenen Veranstaltungen, wie Rudermatch UNI-POLY (Sieger erneut Universität Zürich – das vierte Mal in Serie!), Rektorenschiessen mit dem erneuten Sieg der ETH, Volleyball-Nacht mit 287 Teams, SOLA-Stafette mit 470 Mannschaften, Waldmarathon mit 107 Teilnehmerinnen und Teilnehmern.

Im Bereich des Planens, Erstellens und Betriebens von *Sportanlagen* – dem ursprünglichen Auftrag des ASVZ – wurden wichtige Schritte gemacht:

- Auf der *HSA Fluntern* konnten durch den Kanton – unterstützt durch einen namhaften Betrag der Polybuchhandlung und des ASVZ – drei Beach-Volleyball-Felder errichtet werden.
- Bau der Fecht- und Kleinsporthalle auf der *HSA Irchel*. Als Ersatz für den traditionsreichen Fechtsaal im Uni-Turm konnte der ASVZ auf Beginn des Wintersemesters 1994/95 mit Fechten, Tanz, Budo, Tischtennis und den individuellen Trainingsmöglichkeiten den Sportbetrieb aufnehmen.
- Neuland betrat der ASVZ mit der Unterstützung des *Kletterzentrums Gaswerk in Schlieren* – der grössten geplanten Halle dieser Art in der Schweiz. Durch private Initiative konnte eine AG gegründet werden, welche für den gesamten Betrieb des Zentrums verantwortlich ist. Durch die Finanzierung der Kletterwand konnte sich der ASVZ auf ideale Weise an diesem Projekt beteiligen und damit Kletterrechte für den ASVZ-Sportbetrieb sichern.

## k) Beratungsdienst für behinderte Studierende

Leiter: Prof. Dr. Andreas Bächtold

Der Beratungsdienst für behinderte Studierende hat ein von Wechsel gekennzeichnetes Jahr hinter sich. Mit dem Austritt des langjährigen Studienberaters Dr. Peter Lienhard auf Ende Juli 1994 lag die Beratungstätigkeit brach, bis die zahlreicher werdenden Anfragen um Beratungen zu Beginn des Wintersemesters eine Besetzung ad interim notwendig machten. Diese Stellvertretung wurde von Dr. Barbara Jeltsch-Schudel und lic. phil. Daniel Kaspar wahrgenommen. Die Nachfolge von Dr. Peter Lienhard wurde im Dezember 1994 von Dr. Judith Hollenweger angetreten.

Im Jahre 1994 hatten 17 Studierende und angehende Studierende den Beratungsdienst in Anspruch genommen. Dabei handelt es sich um

- 6 Studierende mit einer Körperbehinderung (3 Phil. I, 2 Maturandinnen, 1 Med.)
- 5 Studierende mit einer Sehbehinderung (4 Phil. I, 1 Phil. II)
- 4 Studierende mit einer Hörbehinderung (2 Phil. I, 1 Jur., 1 Maturandin)
- 2 Studierende mit einer psychischen Behinderung (2 Phil. I; die Bezeichnung wurde jeweils von den Studierenden selbst so formuliert).

Neben der individuellen Beratung von Studierenden und Maturanden lag ein Schwergewicht der Arbeit des Beratungsdienstes in der Kontaktpflege zu anderen Informationsstellen, Stiftungen sowie weiteren Institutionen. Dabei standen Auskünfte bezüglich Fragen der Mobilität, Studienbedingungen (z. B. Studiendauer, Prüfungsmodalitäten) und Finanzierungsmöglichkeiten im Zentrum. Auch das Knüpfen von Kontakten und der Austausch zwischen Studierenden mit einer Behinderung und weiteren Studierenden bildete einen Schwerpunkt.

Im «unizürich», dem Journal der Universität Zürich, wurde im Dezember 1994 ein Artikel über die Studiensituation von drei Studentinnen mit unterschiedlichen Behinderungen und Belastungssituationen veröffentlicht. Für die darauf beim Beratungsdienst eingegangenen Reaktionen und Informationen, die durchwegs hilfreich, unterstützend und positiv waren, sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

## l) Zürcher Hochschul-Verein

Der 112jährige Verein mit rund 4000 Mitgliedern leistet Beiträge an Lehre und Forschung, unterstützt Veranstaltungen der Hochschule sowie studentischer Organisationen und vermietet kostengünstig Wohnungen an Gastdozenten.



Zwei lagemässig und preislich weniger geeignete Wohnungen wurden auf Herbst 1994 gekündigt; als Ersatz konnten wir von der Studentischen Wohngenossenschaft WOKO vier Maisonette-Zweizimmer-Wohneinheiten in der neueröffneten, universitätsnahen Studentensiedlung «Netzwerk» auf dem Irchel zu günstigen Bedingungen übernehmen, womit auch eine nähere Beziehung zwischen Dozentinnen/Dozenten und Studentinnen/Studenten ermöglicht wird. Die Gesamtzahl erhöht sich damit auf 18 Wohnungen, welche wieder gut ausgelastet sind.

Die Generalversammlung fand am 28. April im Technopark statt, mit anschliessender Besichtigung von Teilen dieses Unternehmens. Dank einem konzis-prägnanten Einführungsreferat durch den Prorektor, Prof. Dr. Clive C. Kuenzle, Stiftungsratsmitglied der Stiftung Technopark, und einer von Dr. Thomas von Waldkirch mit Mitarbeitern perfekt vorbereiteten Führung durch mehrere Jung-Betriebe, wurde die Veranstaltung für die gegen 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu einem aufschlussreichen Erlebnis über die Bedeutung dieser wichtigen, Hochschulen und Wirtschaft verbindenden Institution.

Wie schon im Vorjahr haben wir, in Zusammenarbeit mit dem Rektor, Prof. Dr. Hans Heinrich Schmid, am 1. Juli eine zusätzliche, von über 200 Personen besuchte Sonderveranstaltung im Schloss Rapperswil durchgeführt. Umsichtig von der Präsidentin des Ensembles «colla voce» vorbereitet, wurden vom studentischen Chor unter Leitung des Dirigenten Lukas Reinitzer im Rittersaal als Programm Zigeunerlieder von Johannes Brahms und Zigeunerleben, spanisches Liederspiel von Robert Schumann, dargeboten. Anschliessend konnten sich alle Teilnehmer an einem Grill-Buffer im Schlosshof bedienen. Der grosse Erfolg ermutigt uns, nächstes Jahr wieder ein ähnliches Erlebnis, diesmal auf der Halbinsel Au, zu offerieren.

Am 29. Oktober 1994 nahmen 120 Mitglieder am Herbstausflug nach St. Gallen teil, aus Umweltschutzgründen per Bahn. Aus mehreren Führungen konnte eine Wahl getroffen werden mit anschliessendem gemeinsamem Mittagessen im Restaurant Schlössli am Spisertor. Anschliessend fand in der Kathedrale ein Orgelkonzert mit dem Domorganisten statt.

Ein von Frau Juliette Ferstenberg in limitierter Zahl geschaffenes Universitäts-Foulard sowie eine dem modernen modischen Stil entsprechende Neuauflage der Krawatte mit Uni-Signet fanden knapp vor Weihnachten reissenden Absatz, so dass eine Nachbestellung erwogen wird.

Ein Uni-Pin soll besonders in studentischen Kreisen angeboten werden, in der Hoffnung auf einen kleinen Beitrag zur «Corporate Identity».

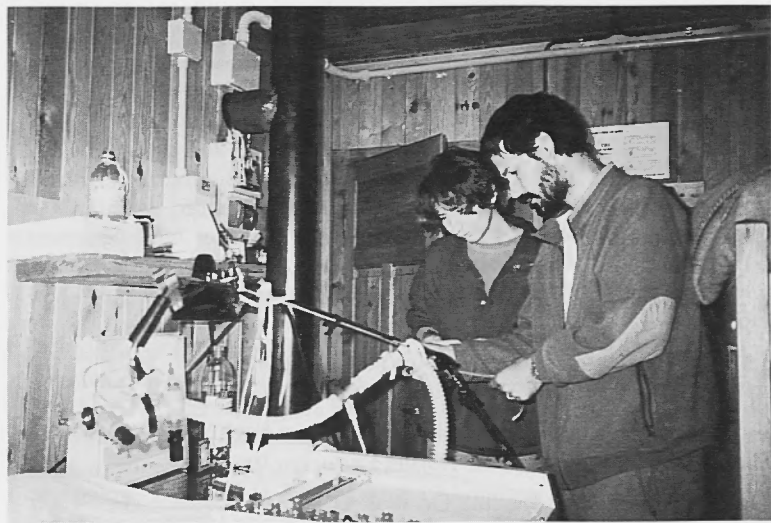
1994 wurden an fünf Vorstandssitzungen 25 Gesuche behandelt, davon 6 abgelehnt, 2 sind noch hängig und 17 konnten bewilligt werden mit einem Gesamtbetrag von 96 400 Franken:

Medizinhistorisches Institut, Prof. Dr. Beat Rütimann Kauf eines Asklepios-Porträts	Fr. 4 500.–
Akademischer Sportverband, Kaspar Egger Sola-Stafette 1994	Fr. 5 000.–
Institut für Virologie, Dr. Mark Suter Produktion von monoklonalen Antikörperfragmenten	Fr. 10 000.–
Akademischer Chor Zürich (Aufführungen von «Carmina Burana») Sommersemester 1994 Aufführungen Juni 1995	Fr. 10 000.– Fr. 10 000.–
Akademischer Bereich der Universität, Dr. Maximilian Jaeger Betriebsausflüge Universitätspersonal 1994	Fr. 1 000.–
Akademisches Orchester Zürich Julikonzerte 1994	Fr. 5 000.–
Institut für schweiz. Reformationgeschichte, Prof. Dr. Alfred Schindler; Ringvorlesung Kirche und Staat	Fr. 1 000.–
Anthropologisches Institut und Museum, Dr. Urs Thalmann; Lehrveranstaltung Universität Mahajanga, Madagaskar	Fr. 6 500.–
Fachverein Soziologie, Oliver Washington Veranstaltung «Feministische Erkenntnistheorie»	Fr. 1 100.–
Institut für empirische Wirtschaftsforschung, Prof. Dr. Bruno S. Frey; Forschungsvorhaben «Experimente über den Einfluss von Kommunikation auf individuelles Verhalten in Entscheidungssituationen»	Fr. 5 500.–
Zahnärztliches Institut, Prof. Dr. med. dent. Peter Schärer Festschrift zum 100. Geburtstag des Zentrums für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde	Fr. 10 000.–
Biochemisches Institut, Prof. Dr. Andreas Plückthuhn Für den Gastaufenthalt von Mitarbeitern des Hans-Knöll-Instituts Jena wird gratis eine 2-Zimmer- Maisonettewohnung zur Verfügung gestellt	Fr. 10 800.–
Institut für Pflanzenbiologie, Prof. Dr. Reinhard Bachofen Alpines Lehr- und Forschungszentrum Piora	Fr. 10 000.–
Organisch-chemisches Institut, Dr. Wolf-D. Woggon 9th International Conference on Cytochrome P450	Fr. 4 000.–

WOKO, Studentische Wohngenossenschaft Jahresbeitrag 1994	Fr. 2000.-
Studententheater «Blödelaien» Defizitgarantie «Tumult im Narrenhaus» Die Defizitgarantie wurde nicht beansprucht	(Fr. 4000.-)
<b>Total</b>	<b>Fr. 96400.-</b>

Vergleich:

Beiträge 1991	Fr. 91 791.90
Beiträge 1992	Fr. 92 202.-
Beiträge 1993	Fr. 94 320.30

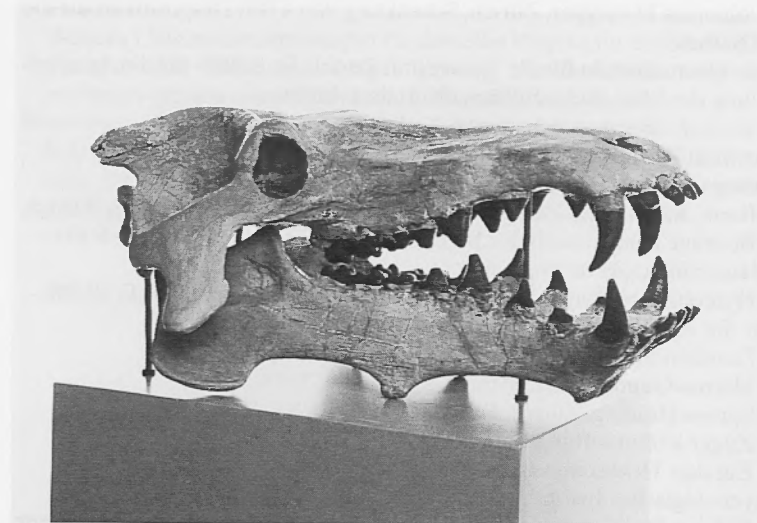


Zürcher Forscher auf dem Monte Rosa: Blutgasmessung in der Capanna Regina Margherita auf 4560 Meter.  
(Bild: Edmond Ermertz)

## 8. Vergabungen

Im Berichtsjahr erhielten zahlreiche Institutionen der Universität grosszügige Geld- und Naturalzuwendungen. An dieser Stelle dankt die Universität allen Schenkenden. Eine Liste aller Vergabungen liegt ab April 1995 beim Uni-Pressedienst zur Einsicht auf. Im folgenden sind alle Zuwendungen im Wert von Fr. 5 000.- und mehr aufgelistet:

- Anorganisch-chemisches Institut
- Alfred Werner-Legat, Zürich, Fr. 30 686.-
- Archäologisches Institut
- Dr. Hans Jungen, Zürich, Legat, Gruppe von antiken Gefässen, Terrakotten und Scherben, Fr. 14 000.-
  - Dr. Leo Mildenberg, Zürich, Schenkung, zwölf antike Tierdarstellungen, Fr. 30 000.-
  - Yvonne Morf, Zürich, Legat, 30 Yortan-Gefässe, Fr. 25 000.-



Schädel eines Riesenurschweines aus der White-River-Badlands-Sammlung (USA).  
(Bild: Paläontologisches Museum)

*Für die Grabungen auf dem Monte Iato:*

- Schweizerische Bankgesellschaft, Jubiläumsstiftung, Fr. 50 000.-
- Volkart-Stiftung, Winterthur, Fr. 7 500.-
- Stiftung für wissenschaftliche Forschung an der Universität Zürich, Fr. 20 000.-

Botanik und Botanischer Garten, Institut für Systematische

- Lina E. Weber, Legat, Fr. 10 000.-

Centro di Ricerca per la Storia e l'Onomastica Ticinese (CRT)

- Honorarprofessor Dr. Konrad Huber, Meilen, Legat, wissenschaftliche Bibliothek im Wert von Fr. 200 000.-

Departement Chirurgie, Klinik für Viszeralchirurgie

- Ethicon Schweiz (Johnson & Johnson), Material und Instrumente im Wert von Fr. 50 000.- für Forschung auf dem Gebiet der minimalinvasiven Chirurgie
- Fresenius Schweiz, Fr. 5 000.- für Transplantationsforschung

Kinderspital Zürich

- Anonyme Spende für Diabetologie, Fr. 25 000.-
- Gianna und Theodor Angelopoulos, Zürich, Spende von Fr. 150 000.-
- Ruth De la Cour, Zürich, Spende von Fr. 200 000.-
- Stiftungen für die Abteilung Klinische Chemie, Fr. 92 700.-
- Stiftung pro Infantibus, Beitrag für die Abteilung Wachstum und Entwicklung, Fr. 158 000.-

Kunstgeschichtliches Seminar

- 260 Bücherschenkungen für die Bibliothek
- Johannes Honegger, Zürich, Schenkung von 4 000 Diapositiven für die Diathek
- Jubiläumsspende für die Universität Zürich, Fr. 8 800.- für die Anschaffung der Microfiche-Edition des Italien-Index

Organisch-chemisches Institut

- Alfred Werner-Legat, Zürich, Fr. 42 455.-

Paläontologisches Institut und Museum

- Bank Julius Bär, Zürich, und Migros-Genossenschaftsbund, Zürich, Beiträge zum Erwerb der Badlands-Fossilienammlung, je Fr. 5 000.-

Pflanzenbiologie, Institut für

- Hydrobiologie-Limnologie-Stiftung, Doktorandenstipendium, Fr. 25 800.-

*Für die Alpine Station Piora:*

- Familien Vontobel Stiftung, Zürich, Fr. 15 000.-
- Migros-Genossenschaftsbund, Zürich, Fr. 20 000.-
- Spross-Holding, Zürich, Fr. 25 000.-
- Zuger Kulturstiftung Landis & Gyr, Zug, Fr. 10 000.-
- Zürcher Hochschulverein, Zürich, Fr. 10 000.-

Psychologisches Institut

- Stiftung für wissenschaftliche Forschung an der Universität Zürich, zur Unterstützung des Projekts «Gruppenformation und Endokrinologie bei Weissbüschelaffen (*Callithrix jacchus jacchus*)», Fr. 5 000.-

Physikalisch-chemisches Institut

- Alfred Werner-Legat, Zürich, Fr. 18 613.-

Slavisches Seminar

- Abel Schmotkin, Legat, Fr. 40 000.-

Soziologisches Institut

- Stiftung für Bevölkerung, Migration und Umwelt (BMU), Zürich, Fr. 135 000.-

Veterinär-chirurgische Klinik

- Schweizerische Bankgesellschaft, Zürich, im Auftrag eines Kunden, für die Anschaffung eines Computertomographie-Tisches für Pferde, Fr. 188 900.-

*Für Anschaffungen im Sportmedizinischen Leistungszentrum:*

- Cereal Holding AG, Zürich, Fr. 10 000.-
- Schweizerische Bankgesellschaft, Zürich, Fr. 10 000.-
- Schweizerische Bankgesellschaft, Zürich, im Auftrag eines Kunden, Fr. 100 000.-

Veterinär-medizinische Klinik

- Fédération Féline Hélvétique, zur Unterstützung der Forschung im Bereich Katzenkrankheiten, Fr. 5 000.-
- Margaret und Francis Fleitmann-Stiftung, Luzern, an die Anschaffungskosten eines Computertomographen, Fr. 250 000.-
- Schweizerische Doron-Preis-Stiftung, Zug, für die Unterstützung des Forschungsprojekts «Spontaneous Canine Tumors as a Model for Testing and Optimizing Proton Conformation Radiotherapy», Fr. 10 000.-

Weitere Unterstützungszusagen für dasselbe Projekt für 1995 bzw. 1996 machten die Wolfermann-Nägeli-Stiftung, die Sasella-Stiftung und nochmals die Schweizerische Doron-Preis-Stiftung.

Wiederkäuer- und Pferdemedizin, Klinik für

- Schweizerisches Viehhandelskonkordat, Aarau, zur Unterstützung einer Dissertation mit dem Titel «Epidemiologische Untersuchung über das Vorkommen von MD-VD beim Rind», Fr. 50 000.-

## Persönliches

### 1. Oberbehörden

#### Erziehungsrat

**Vorsitzender:**

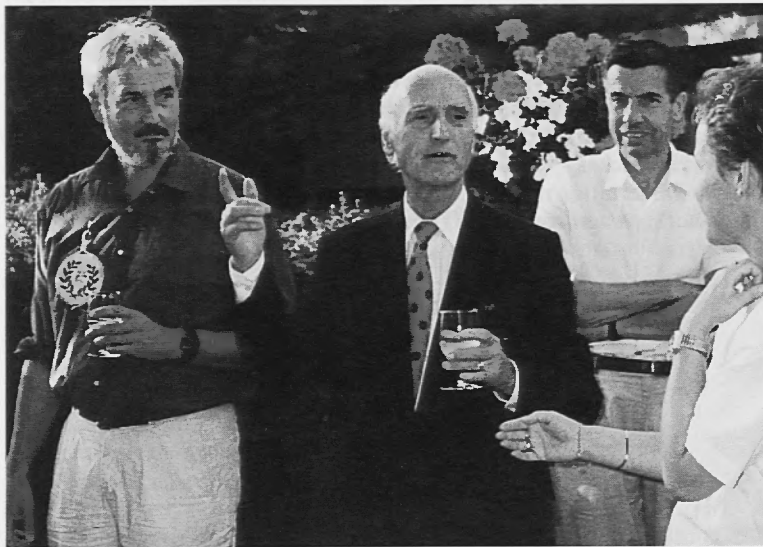
Regierungsrat: DR. ALFRED GILGEN

**Mitglieder:**

IRENE ENDERLI  
HANS PETER FEHR  
DR. RUDOLF JÖRG  
PROF. DR. WERNER LÜDI  
SUSANNE SORG-KELLER  
DR. BEAT ZWIMPFER

**Aktuar:**

ARNOLD HASSLER



Der scheidende Erziehungsdirektor bei einem Sommernachtsfest an der Universität.  
(Bild: Germaine Ermertz)

### Hochschulkommission

**Vorsitzender:**

Regierungsrat DR. ALFRED GILGEN

**Mitglieder:**

PROF. DR. HANS HEINRICH SCHMID, Rektor  
DR. HUGO VON DER CRONE  
DR. RUDOLF JÖRG, Erziehungsrat  
DR. ULRICH KOHLI  
SUSANNE SORG-KELLER, Erziehungsrätin  
URS WIDMER

**Delegierte:**

PROF. DR. J. ROBERT HUBER\*  
PROF. DR. JÜRIG GMÜR\* (bis 30.6.1994)  
N.N.\*  
HANS RUDOLF SCHELLING\*, Ass. (bis 30.6.1994)  
ADRIAN EICHENBERGER\*, Ass. (ab 1.7.1994)  
MARTIN ABELE\*, Stud. (bis 30.6.1994)  
THOMAS SCHLEPFER\*, Stud. (ab 1.7.1994)

**Aktuarin:**

DR. ALBERTINE TRUTMANN

\* = mit beratender Stimme

### 2. Ehrendoktoren

#### Theologische Fakultät

ROWLY HARALD H.	Manchester	1953
BERG CHRISTIAN	Berlin-Friedenau	1956
LANGEVELD MARTINUS	Bilthoven NL	1973
RICEUR PAUL	Châtenay-Malabry F	1973
SENN OTTO H.	Basel	1976
GUGGENHEIM-GRÜNBERG FLORENCE	Zürich	1979
MEHL ROGER	Strasbourg	1983
COURVOISIER JACQUES	Genève	1984
SCHINDLER-HÜRLIMANN REGINE	Uerikon	1985

HÄSLER ALFRED A.	Zürich	1986
SAXER SIMONE L.	Liebefeld	1987
SIEBER ERNST	Zürich	1988
BONORAND CONRADIN	Chur	1988
DOKA ZOLTAN	Hévizgyörk H	1990
STOLPE MANFRED	Potsdam D	1991
BOLLIGER MAX	Hütten (ZH)	1994

**Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät  
(bis 1991/92)**

SMITHERS PETER	Lugano	1969
LIVER PETER	Liebefeld	1976
HEINEN EDMUND	München	1977
ULRICH HANS	St. Gallen	1977
DANTZIG GEORGE B.	Stanford USA	1983
HESSE KONRAD	Merzhausen D	1983
LEUTWILER FRITZ	Zumikon	1983
BUCHANAN JAMES M.	Fairfax USA	1984
DESCHENAUX HENRI	Fribourg	1984
PEACOCK ALAN T.	Buckingham	1984
BOMBACH GOTTFRIED	Basel	1986
MOSER HANS PETER	Zürich	1986
SCHWAB KARL HEINZ	Erlangen	1988
STUCKI FRIDOLIN	Netstal	1988
BRÄNDLI PAUL	München	1989
CASSANI KASPAR V.	Utikon	1990
KOTLER PHILIP	Evanston USA	1990
VISMARA GIULIO	Mailand	1991

**Rechtswissenschaftliche Fakultät  
(ab 1992/93)**

LÜCHINGER ADOLF	Lausanne	1993
HAEFLIGER ARTHUR	Lausanne	1994

**Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät  
(ab 1992/93)**

NORTH DOUGLASS C.	St. Louis USA	1993
SEN AMARTYA K.	Cambridge USA	1994

**Medizinische Fakultät**

DIEM KONRAD	Burg in Laufen	1961
AMMANN HANS	St. Gallen	1963
VON MURALT ALEXANDER	Bern	1963
WIDERÖE ROLF	Nussbaumen	1964
BUCHTHAL FRITZ	Kopenhagen	1965
KOELLE GEORGE B.	Philadelphia	1972
ZANDER H. A.	Rochester	1972
GEIGY RUDOLF	Basel	1973
SHIELDS JAMES	London	1975
SANDRI CLARA	Parpan	1977
FREY-NYITRAI MARC	Ebnat-Kappel	1978
SMITH OF MARLOW RODNEY	London	1979
BURGEN ARNOLD	Cambridge	1983
MOUNTCASTLE VERNON B.	Maryland	1983
POSWILLO DAVID E.	London	1983
GALLINO ATHOS	Bellinzona	1985
JOUVET MICHEL	Lyon	1986
KAWAMURA YOJIRO	Osaka	1987
ANDERSEN PER OSKAR	Oslo	1988
HAFTER ERNST	Zürich	1989
MCKUSICK VICTOR A.	Baltimore USA	1990
MAGEE PETER N.	Philadelphia USA	1991
THOENEN HANS	München	1992
BECKER BERNHARD	St. Louis USA	1993
ERNST RICHARD R.	Winterthur	1994
ULLRICH KARL J.	Frankfurt a. M.	1994



**Veterinär-medizinische Fakultät**

HEDIGER HEINI	Schwerzenbach	1952
GEORGI FRIEDRICH	Berlin	1967
WEBER-ERB JOACHIM	Rickenbach	1970
MAYR ANTON	München	1972
SUPPERER RUDOLF	Wien	1981
KAMPELMACHER ERWIN	Bilthoven NL	1987
WILLENEGGER HANS	Pratteln	1987
RAUSCH ROBERT L.	Seattle USA	1992
STORZ JOHANNES	Baton Rouge USA	1994

**Philosophische Fakultät I**

BÖHNY FERDINAND	Zürich	1962
KNÖPFLI ALBERT	Aadorf	1962
MEIERHOFER MARIE	Unterägeri	1974
EGG-BENES MARIA	Zürich	1975
LAFURIE JEAN	Nogent-sur-Marne F	1978
WYMAN HANS	Zürich	1979
LINDER MARIA	Zürich	1981
GALLAND BERTIL	Vevey	1983
LICHACEV DMITRIJ S.	St. Petersburg	1983
SENN FRITZ	Zürich	1988
BOLLIGER HANS	Zürich	1990
ZIEGLER PETER	Wädenswil	1992
TRIER URI P.	Bern	1993

**Philosophische Fakultät II**

AHLFORS LARS V.	Massachusetts	1977
LINDAUER MARTIN	Eisingen D	1978
EISNER THOMAS	Ithaca USA	1983
FRENZEL BURKHARD	Leinfelden- Echterdingen D	1983
JØRGENSEN CHRISTIAN K.	Genève	1983
LIAËN-JENSEN SYNNOVE	Trondheim N	1986
TOBLER WALDO R.	Santa Barbara USA	1988
HUBER FRANZ	München	1993
PÄÄBO SVANTE	München	1994

**3. Ständige Ehrengäste der Universität**

De Haller Pierre, Dr. ing. h. c., Direktor der Gebrüder Sulzer AG in Winterthur	1964
HATT EUGEN, Dr. oec. publ., alt Präsident des Zürcher Hochschulvereins, in Zürich	1972
HOMBERGER MAX E., Dr. iur., alt Direktor des Schweizerischen Bankvereins, in Zollikon	1976
BERGMAIER HANS, Dr. iur., alt Präsident des Zürcher Hochschulvereins, in Zürich	1977
SCHNEITER CARL, Dr. phil., alt Hochschulsportlehrer, in Zürich	1979
SEITZ RUDOLF, Dr. iur., alt Sekretär der Erziehungsdirektion, in Zürich	1979
LEUZINGER ELSY, Dr. phil., Titularprofessorin der Universität Zürich, in Zürich	1980
ZIEGLER MAX, Architekt, in Schwerzenbach	1980
DUFT JOHANNES, Prof. Dr. Dr. h. c., alt Direktor der Stiftsbibliothek St. Gallen, in St. Gallen	1981
KARRER MAX, Dr. iur., alt Generaldirektor der Schweizerischen Rentenanstalt, in Zürich	1982
GMÜR PAUL, Dr. iur., alt Präsident des Zürcher Hochschulvereins, in Zürich	1983
SCHNEEBELI ROBERT, Dr. phil., alt Direktor der Volkshochschule Zürich, in Zürich	1985
SIEGFRIED OTTO, alt Erziehungsrat, in Zürich	1985
RYBACH LADISLAUS, alt Leiter der Zürcher Singstudenten, in Küsnacht	1987
MICHEL ROSMARIE, Schirmherrin der Mensen der Universität, in Zürich	1989
FREUDIGER URS, alt Direktor des Akademischen Sportverbandes Zürich, ASVZ, in Zürich	1989

- WELTI PETER, Dr. phil., 1990  
alt Präsident des Zürcher Hochschulvereins, in Küsnacht
- HELFENSTEIN ULRICH, Dr. phil., 1991  
alt Staatsarchivar, in Zürich
- MÜLLER GEORG, Dr. h. c., 1992  
Leiter der Stiftung Zürcher Forum, in Zürich

## Nekrologe

### Professor Dr. Aristaks Akovbiantz

21. Dezember 1926 bis 15. März 1994



Am 15. März 1994 ist Prof. Dr. med. Aristaks Akovbiantz einem schweren Tumorleiden erlegen, das er als erfahrener Chirurg bei vielen seiner Patienten zu bekämpfen gewohnt war, in der oft enttäuschten Hoffnung auf eine Heilung, und dem er in mutiger Zuversicht und bei erhaltener Schaffenskraft fast drei Jahre

getrotzt hatte. Er lebte voll und bedingungslos seinem Beruf als Chirurg und vor allem dem Engagement für seine Patienten. Im unermüdlichen Einsatz zur Förderung einer modernen Viszeralchirurgie und als begeisterungsfähiger Lehrer und Lehrmeister schien er auf unerschöpfliche Energien zurückgreifen zu können. Mit seiner dynamischen Persönlichkeit und Ausstrahlung profilierte er sich als einer der markantesten Vertreter der schweizerischen Viszeralchirurgie seiner Generation, und nur seine Ausdrucksweise in dem ihm eigenen markigen Dialekt und der ungewöhnliche Vor- und Familienname liessen erahnen, dass er einem fremden Kulturkreis entstammte.

Aristaks Akovbiantz wurde am 21. Dezember 1926 in Taschkent geboren und verbrachte seine Schul- und Gymnasialjahre in Teheran, wo sein Vater, der ihm zeitlebens als Vorbild vor Augen stand, Professor der Inneren Medizin war. Die Schweiz sollte zu seiner zweiten Heimat werden, als er 1946 sein Medizinstudium in Lausanne aufnahm, und Zürich war als Ort seines weiteren Wirkens vorbestimmt mit Beginn seiner Assistentenausbildung im Jahre 1954 an der Chirurgischen Universitätsklinik unter Prof. A. Brunner (davon fast drei Jahre, wie damals üblich, als Volontärarzt). Nach nur sechs Jahren wurde er zum Oberarzt (1960–1969), ab 1966 zum ersten Oberarzt und Stellvertreter seines Chefs, Prof. A. Senning, befördert. Auf den 1. Dezember 1969 wählte ihn der Stadtrat der Stadt Zürich zum Chefarzt der Chirurgischen Klinik am Stadtspital Waid, wo er bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1992 wirkte.

Seine ersten wissenschaftlichen Interessen galten den Thoraxerkrankungen mit der Dissertation über «Technik und Resultate der Lungendekortikation» im Jahre 1960 und der Habilitation über die

«Mediastinoskopie» im Jahre 1969. Diese für die berufliche und akademische Entwicklung wichtigen Schriften wurden – wahrscheinlich unter einem gewissen äusseren Druck – unmittelbar vor der entsprechenden beruflichen Beförderung fertiggestellt, und dies war insofern typisch, als Karriereplanung, äusserer Schein und gesellschaftliche Normen nicht erste Priorität in seinem Leben aufwiesen. Aristaks Akovbiantz war in erster Linie ein engagierter, kompetenter klinischer Chirurg mit stetem Interesse für neue Entwicklungen besonders im Bereich der Abdominalchirurgie, vielseitig interessiert und belesen im Gesamtgebiet der Gastroenterologie. So war er beispielsweise einer der ersten Schweizer Chirurgen, der die kontinente Ileostomie nach Kock Anfang der siebziger Jahre praktizierte und 1989 mit der Einführung der laparoskopischen Cholezystektomie an seiner Klinik die grossen Möglichkeiten der wenig invasiven Chirurgie richtig erkannte und damit dieser neuen Technik in der Schweiz zum Durchbruch verhalf. Trotz der Belastung durch den eigenen Klinikbetrieb hat er auch nach 1970 ein breites Spektrum von klinisch-relevanten Fragen wissenschaftlich bearbeitet, die in zahlreichen Publikationen und Vorträgen im In- und Ausland Beachtung fanden. 1977 wurde er in Anerkennung seiner akademischen Leistungen in Lehre und klinischer Forschung zum Titularprofessor befördert.

Aristaks Akovbiantz wies eine prägende Persönlichkeit mit ganz besonderer, magnetähnlicher Ausstrahlung auf, deren Wirkung jede persönliche Begegnung kennzeichnete. Wissen, Können, Intellekt und warmherziges Interesse, die in fein

abgestimmter Synthese vermischt und in spontaner Direktheit zum Ausdruck kamen, waren bestimmende Grössen in seinem Dialog mit Patienten, Kollegen, Assistenten und Studenten. Kraft seiner fachlichen Kompetenz und seines menschlichen Vorbilds hat er eine ganze Generation von angehenden Allgemein- und Viszeralchirurgen mitgeprägt.

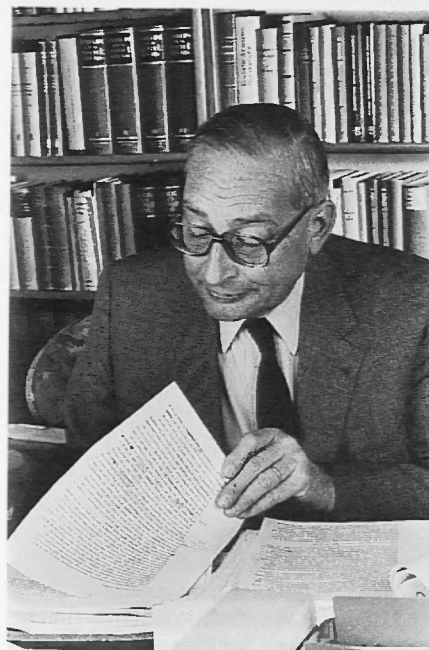
Mit seinen Fachkenntnissen, vielseitigen Interessen, seiner Kontaktbereitschaft und phänomenalen Vielsprachigkeit genoss er in der ganzen Schweiz und weit über die Grenzen unseres Landes hinaus unter Chirurgen und Gastroenterologen höchstes Ansehen und grosse Beliebtheit. In verschiedenen Fachgesellschaften wurden ihm leitende Positionen anvertraut, so beispielsweise als Präsident der Schweizerischen Gesellschaft für Gastroenterologie (1987/88), als Präsident der Schweizer Sektion des internationalen College of Surgeons und als Vizepräsident für Zentraleuropa der International Society of University Colon Surgeons. Zusätzlich war er Gründungsmitglied des Collegium Internationale Chirurgiae Digestivae und der Schweizerischen Echinokokkose Studien-Gruppe.

Professor Aristaks Akovbiantz hat unermüdlich, selbstlos und erfolgreich sein Wissen und Können in den Dienst der Alma Mater Turicensis, der Chirurgischen Klinik des Stadtsitals Waid, der Schweizerischen Gastroenterologie und Viszeralchirurgie gestellt und als Repräsentant des Orients nach dem Motto «ex oriente lux» seiner zweiten Heimat sein Bestes gegeben. Alle, die ihn kannten, werden ihm in grosser Dankbarkeit ein bleibendes Andenken bewahren.

*Rudolf Ammann*

## Professor Hans Conrad Peyer

19. September 1922 bis 15. März 1994



(Aufnahme Daria von Planta)

*Hans Conrad Peyer*

Hans Conrad Peyer, Honorarprofessor der Philosophischen Fakultät I der Universität Zürich, wurde am 15. März 1994 mitten in seiner vollen Aktivität als Emeritus aus dem Leben gerissen. Seit seiner Habilitation im Wintersemester 1954 wirkte er fast 40 Jahre hindurch als akademischer Historiker, zuerst als Titularprofessor ab Wintersemester 1963, seit Sommersemester 1966 als Extraordina-

rius den Bereich der Älteren Schweizergeschichte betreuend, nach dem Rücktritt von Max Silberschmidt (1969) zum Ordinarius befördert, auch die allgemeine Wirtschafts- und Sozialgeschichte bis 1789 abdeckend. Vorausgegangen waren eine kurze akademische Karriere in Bern als nebenamtlicher Extraordinarius (SS 1964–WS 1965) und Rufe an die deutschen Universitäten in Münster und Frankfurt a. M.

Die Schwerpunkte im weitgespannten Spektrum des Schaffens von Hans Conrad Peyer liegen in der mittelalterlichen Verfassungs- und Geistesgeschichte sowie der Schweizergeschichte, wobei er allgemeine Probleme der wirtschafts- und sozialgeschichtlichen Forschung des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit besonders intensiv verfolgte. Allen seinen Arbeiten gemeinsam ist das ausgeprägte Interesse für das Konkrete, für die anschaulich fassbaren historischen Phänomene, aber auch der Blick für die trans-epochale Vergleichbarkeit und die langen Wellen der historischen Entwicklung. Hans Conrad Peyer hat sich dank seines Ideenreichtums (lange bevor es fast zu einer Modeströmung wurde) mit Fragestellungen der Mentalitäts- und Sozialgeschichte befasst, ohne Konzessionen an volatile Modeerscheinungen der Forschung zu machen. Nach Studien in Zürich (seit 1941) und in Genf, unterbrochen durch Rekrutenschule und Aktivdienst (1942–1945), konnte er als Mitarbeiter der Wiener MGH-Abteilung (1949/50) Erfahrungen in der Erforschung der Diplomatie erwerben, die er 1950/51 in Italien (das ihm auch den Stoff für seine Dissertation bei Karl Meyer bot) vertiefte. Hier knüpfte er, begleitet von seiner Frau Marianne, geb. Hefti, lang anhaltende Freundschaften mit Reinhard Elze, dem späteren Direktor des Deut-

schen Historischen Instituts, und Heinrich Schmidinger, der später dem Österreichischen Kulturinstitut in Rom vorstand.

Im Staatsarchiv Zürich entwickelte Professor Hans Conrad Peyer nach der Habilitation seit 1956 als Adjunkt, dann seit 1964 als Leiter sein hilfswissenschaftliches Talent zu vollendeter Meisterschaft. Davon zeugen seine frühen Aufsätze über die Bildung der Landesgrenze in der Vallée de Joux sowie über Monza und Aachen und das Archiv der Feste Baden. Richtungsweisend wurden die in den fünfziger Jahren formulierten Erkenntnisse über die Namenswahl mittelalterlicher Fürsten, die Herausbildung fester Residenzen und Hauptstädte sowie über den Empfang des Königs in Zürich; vor allem aber gilt dies für seine als Habilitationsschrift eingereichte Studie über das Reisekönigtum im Mittelalter.

Der reife Lehrer und Forscher widmete sich seinen persönlichen Vorlieben und einem fast wehmütigen Interesse folgend vermehrt Fragen des Bankgewerbes, der Entwicklung des internationalen Handels und der Märkte (Wollproduktion und Textilgewerbe, Viehhaltung und Pferdemarkt) wie auch den kritischen Entwicklungslinien der Schweiz um 1500: Aristokratisierung und Solddienst. Proben seiner hohen Befähigung zur Synthese gab Hans Conrad Peyer mit seinen Beiträgen zur Zürcher Stadtgeschichte und im Handbuch der Schweizer Geschichte und seiner kleinen, aber gewichtigen Verfassungsgeschichte der Alten Schweiz. Mit einem Forschungsjahr am Historischen

Kolleg München 1981/82 wurde dem Zürcher Ordinarius eine verdiente internationale Ehrung zuteil, die er dazu nutzte, das Werk über die Gastlichkeit im Mittelalter zu vollenden. Nach dem Otium des Forschungsjahres diente er seiner Fakultät als Dekan (SS 1982 bis SS 1984), «als Briefträger zwischen Rämistrasse und Walchetur», wie er selbst mit dem ihm eigenen Humor formulierte. Der Emeritus wurde nicht müde, sich neue Aufgaben zu stellen. So vollendete er eine breit angelegte Biographie des Historikers Eduard Fueter und schloss kurz vor seinem Tode noch eine Geschichte eines bedeutenden Basler Chemiekonzerns ab, für welche er monatelang Reisen nach Basel unternommen hatte.

Hans Conrad Peyer's Hinscheiden hinterlässt nicht nur in der Zürcher, sondern in der Schweizer Geschichtswissenschaft eine nicht zu füllende Lücke. Mit patrizischem Geist, langmütiger Freundlichkeit, manchmal auch mit schmunzelnder Ironie, bisweilen geplagt von Zweifeln an seiner von anderen nie bestrittenen Tüchtigkeit, die ihm nach eigenen Aussagen «im Leben oft zu schaffen machte», hat er seine zahlreichen Schüler und Schülerinnen betreut, einen eigenen Habilitanden aber unter diesen nicht finden können. Seine Familientradition liess ihn schlussendlich stets am Überkommenen festhalten, zu seinen Ansichten hielt er auch gegen die Zeitströmung, was ihm nicht immer nur Freunde schaffte, aber überall Respekt und Achtung einbrachte.

Peter Stadler

## Professor Albert A. Bühlmann

16. Mai 1923 bis 16. März 1994



Albert Bühlmann wurde 1923 in Berlin geboren, wo er nach dem Realgymnasium in den bewegten Jahren des Zweiten Weltkriegs das Medizinstudium begann. Als Auslandschweizer promovierte er 1947 in Zürich. Anschliessend erfolgte eine Ausbildung in Innerer Medizin bei Prof. Gsell in St. Gallen und bei Prof. Rossier in Zürich. Im Alter von 36 Jahren habilitierte sich Albert Bühlmann für Innere Medizin, 1965 wurde er zum Titularprofessor befördert und 1970 auf das

an der Universität Zürich neu geschaffene Extraordinariat für physikalische Pathophysiologie berufen. 1990 trat Prof. Albert Bühlmann altershalber in den Ruhestand.

1937 war der Waadtländer Paul Rossier als Nachfolger von Prof. Wilhelm Löffler als Chefarzt der Medizinischen Poliklinik nach Zürich berufen worden. P. Rossier hatte systematisch die Zusammenhänge zwischen Ventilation und Atemgasen im Blut untersucht und als einer der ersten eine einfache mathematische Beziehung zwischen alveolärer Ventilation und arterieller CO<sub>2</sub>-Spannung angegeben. Die Arbeiten über Beziehungen zwischen Lungenfunktion und Blutgasen wurden zuerst mit PD Dr. Wiesinger und kurz darauf mit dem jungen Assistenten Albert Bühlmann weitergeführt. PD Dr. Wiesinger, ab 1949 Chefarzt des neu organisierten Fliegerärztlichen Instituts der Schweizer Armee, ist 1955 als Militärpilot tödlich verunglückt. Paul Rossier und Albert Bühlmann haben, gestützt auf ihre Forschungsergebnisse, die auch heute zur pathophysiologischen Charakterisierung von Lungenerkrankungen noch geläufigen Begriffe der respiratorischen Partial- und Gobarinsuffizienz geprägt.

1947 wurde an der Zürcher Poliklinik durch Konrad Meier und Frau Hegglin der Herzkatheter eingeführt. Albert Bühlmann hat rasch die Bedeutung dieser Untersuchungstechnik für das Studium der Beziehung zwischen Atmung und Zirkulation erkannt und systematisch die Auswirkungen verschiedener Lungenerkrankungen auf den Lungenkreislauf und das rechte Herz untersucht. Bis in die sechziger Jahre führte er selbst Herzkatheteruntersuchungen durch. Er war ein Pionier in der invasiven Diagnostik von komplexen angeborenen Herzfehlern und interessierte sich für die Vor- und



Nachuntersuchung der durch Fortschritte von Chirurgie und Narkosetechnik korrigierbar gewordenen Herzklappenerkrankungen. Aus dieser Zeit stammen viele gemeinsame Arbeiten mit Kollegen, die später als Kardiologen tätig waren.

In den fünfziger Jahren hat Prof. Albert Bühlmann auch erste Erfahrungen mit der künstlichen Beatmung von Patienten mit Tetanus und Kinderlähmung gewonnen und wissenschaftlich ausgewertet. Wegweisend waren zudem seine spirometrischen Untersuchungen von Lungengesunden verschiedener Altersgruppen. Albert Bühlmanns Expertise im Bereich von berufsbedingten Lungenerkrankungen war unbestritten, und seine prägnanten sachlichen Stellungnahmen fanden in unzähligen Gutachten für die SUVA und andere Versicherungen ihren Niederschlag.

Die Medizinische Erforschung der Höhe hat in der Schweiz eine lange Tradition; die Wirkung des Überdrucks auf den Menschen stiess hierzulande jedoch auf wenig Interesse. Hannes Keller, damals ein junger, technisch und mathematisch begabter Student und Sporttaucher, konfrontierte Albert Bühlmann 1959 mit den Schwierigkeiten des Tieftauchens. Im Vordergrund standen Probleme des Tiefenrausches, der durch Atmung von Helium anstelle von Stickstoff vermieden werden konnte. Bereits im Herbst 1959 wurde im Zürichsee ein Tauchgang bis 120 m ohne Schwierigkeiten durchgeführt. 1961 demonstrierte H. Keller zuerst in Frankreich, dann in den USA Tauchgänge auf 215 m und 300 m. Das exakte Profil dieser Tauchgänge mit fünf verschiedenen Atemgasen war vorher in Zürich berechnet und in einer 1959 erstellten Einmannkammer getestet worden. Diese Demonstrationen in Toulon und in Washington bedeuteten einen

Durchbruch für das Tieftauchen mit Helium. Die Fachleute waren nicht so sehr von den erreichten Tiefen, als von den schnellen und beschwerdefreien Dekompressionen beeindruckt. Weitere Fortschritte beim Tieftauchen wurden durch systematische Untersuchungen erzielt, die in Zürich mit Unterstützung durch die Firma Shell ermöglicht wurden. Albert Bühlmann hatte in der Zwischenzeit am Zürcher Universitätsspital mit Hilfe der Industrie, des Schweizerischen Nationalfonds sowie des Kantons eines der weltweit modernsten Druckkammerlabors aufgebaut. Der im Januar 1981 durchgeführte Versuch einer zweistündigen Exkursion auf eine Tiefe von 575 m bildete den vorläufigen Abschluss der Tieftauchexperimente in Zürich. 1969 wurde in der Schweiz die erste Taucherrekrutenschule durchgeführt. Zwei von acht Militärtauchern erlitten beim Tauchen im Silvaplansersee (1800 m) unter Benützung französischer Tabellen eine schwere Dekompressionskrankheit. Dieser Vorfall zeigte, dass die damaligen Regeln für das Tauchen in der Höhe zu risikofreudig waren. Im Labor von Albert Bühlmann wurden deshalb Tauchgänge mit einer Kombination von Überdruck und Unterdruck simuliert. Darauf basierend wurden Dekompressionstabellen für Lufttauchgänge in verschiedenen Höhenlagen erstellt. Das Ziel der experimentellen Tauchforschung in Zürich war die Entwicklung eines Modells für die Berechnung der risikoarmen Dekompression auf der Grundlage von Druck, Zeit und Zusammensetzung der Atemgase. 1986 gelang es Albert Bühlmann, diese Toleranzgrenzen mathematisch aus den Stickstoffhalbwegszeiten abzuleiten. Es war für ihn eine grosse Genugtuung, dass die über 25 Jahre empirisch gefundenen Ergebnisse mit einem relativ einfachen

mathematischen Modell vorausgesagt werden konnten. Solche Berechnungen und ihre experimentelle Überprüfung bildeten die Grundlage zur Entwicklung von erfolgreichen Tauchcomputern, ein Gebiet, zu dem er auch nach seiner Emeritierung mit grossem Enthusiasmus Beiträge lieferte.

Das umfangreiche wissenschaftliche Werk von Prof. Albert Bühlmann fand seinen Niederschlag in rund 250 Publikationen und vielen Buchbeiträgen. Das 1955 erstmals zusammen mit P. Rossier herausgegebene Buch «Physiologie und Pathophysiologie der Atmung» wurde in mehrere Sprachen übersetzt. Zusammen mit E. R. Froesch gab er ab 1972 das Taschenbuch «Pathophysiologie» heraus. Seine 1983 erschienene Monographie «Dekompression – Dekompressionskrankheit» erschien 1993 in überarbeiteter, dritter Auflage unter dem neuen Titel «Tauchmedizin».

Der Zugang zu Albert Bühlmann war nicht einfach. Der Student folgte gespannt der in nüchternen Strenge und einwandfreiem Deutsch von etwas ungewohnter Färbung gehaltenen Vorlesung.

Jüngere Mitarbeiter fürchteten die kritischen Bemerkungen des distanziert wirkenden Professors. Der Fortgeschrittene schätzte die allzeit wohlwollende und kompetente Beratung, die er nach Eintreten durch die immer halb angelehnte Bürotüre erhielt. Hinter der Oberfläche des introvertiert wirkenden Wissenschaftlers verbarg sich ein bescheidener und hilfsbereiter Kollege. Autoritätsgläubigkeit und Personenkult waren Albert Bühlmann, wohl aufgrund seines Naturrells und geprägt durch die Erlebnisse während seiner Jugend in der Hauptstadt des Deutschen Reiches, fremd. Es war für uns Jüngere, nach dem Zweiten Weltkrieg Geborene, ein Erlebnis mit «Bü», wie er unter Kollegen genannt wurde, über aktuelle politische Entwicklungen zu diskutieren. Seine Biographie und sein kritischer Intellekt prädisponierten ihn zum überlegenen Gesprächspartner.

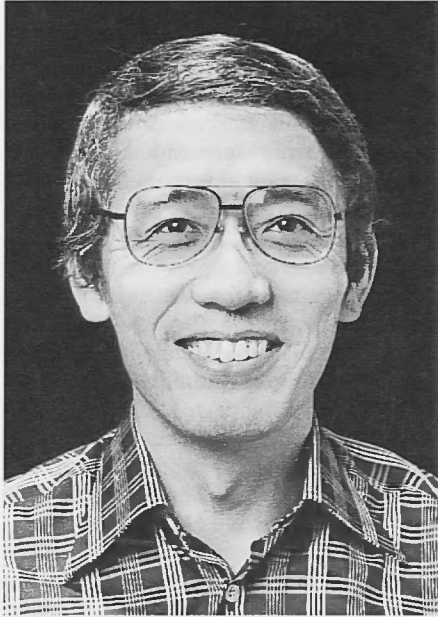
Albert Bühlmann war eine unabhängig denkende originelle Forscherpersönlichkeit. Er wird uns als Mensch, als liebevollwonnener Kollege sowie als Forscher und akademischer Lehrer unvergessen bleiben.

*Erich W. Russi*



## Professor Dr. Yoshinori Suezawa

10. Januar 1940 bis 17. März 1994



Nach mehreren Monaten des Leidens und immer wieder auch des Hoffens ist am 17. März 1994 Professor Yoshinori Suezawa, Titularprofessor für Orthopädie der Medizinischen Fakultät, in seinem 54. Lebensjahr verstorben. Ein bis im Herbst 1993 nicht manifestes Leiden hatte ihn jäh aus seinem aktiven Wirken gerissen und trotz allen Bemühungen ärztlicher Kunst allzufrüh aus dem Leben scheiden lassen.

Prof. Yoshinori Suezawa wurde am 10. Januar 1940 als Sohn eines Flottenadmirals in Tokyo geboren. Von seiten der Mutter wurde ihm eine seit zwölf Generationen durchgehende Ärztetradition und von seinem Vater ein eiserner Wille mit auf den Lebensweg gegeben. Bereits als Kind musste er als ältester seiner Sippen-generation noch in der kriegsbedingten Umsiedlung am Lake Yamanaka eine Vorbildrolle übernehmen. Im 10. Lebensjahr weckte ein Aufruf aus Anlass des Todes der Kaiserin, der Menschheit zu helfen Krankheiten zu überwinden, erstmals ein bewussteres Interesse für eine eigene medizinische Laufbahn. Daneben fesselten ihn jedoch in jungen Jahren auch die Musik und Freude an zeichnerischem Gestalten. So beteiligte er sich dann auch in seiner Zeit am Toritsu-Hibiya-Koko-Gymnasium und später an der Keio-Universität als Gitarrist, Sänger, Arrangeur und Pianist. Auch seinem Bubentraum, dem Automobil, blieb er zeit lebenslang treu und beteiligte sich noch in den späteren Lebensjahren als Honda-CRX-Fahrer an Streckenrennen von Monza bis Hockenheim.

Yoshinori Suezawa studierte ab 1959 an der Medizinischen Fakultät der Keio-Universität Tokyo und schloss mit Staatsexamen im Jahre 1965 ab. Weite Teile des Lehrbetriebes, zurückgehend auf den Aufbau des damaligen japanischen Hochschulsystems nach deutschem Muster, brachten ihn bereits in seiner Heimat mit der deutschen Sprache in Kontakt. Erste Ausbildungsjahre absolvierte er an der Orthopädischen Universitätsklinik Keio, am Saiseikai-Spital in Tochigiken sowie am Takoaka Stadtspital, Toyama Ken. Im Jahre 1967 wurde Yoshinori Suezawa Mitglied der Japanischen Orthopädegesellschaft. Im Jahre 1972 promovierte er an der Keio-Universität Tokyo mit der unter

Leitung von Prof. K. Ikeda erarbeiteten Dissertation «Studies on Postures of Healthy Japanese Adults».

Nach dieser Grundausbildung in Japan kam Yoshinori Suezawa nach einem kurzen Sprachaufenthalt in Freiburg i. U. im Herbst 1972 durch Vermittlung eines früheren Mitarbeiters von Prof. Schreiber, Dr. Yamaguchi, und auf Einladung von Prof. Ikeda von der Keio University Tokyo an die Orthopädische Universitätsklinik Balgrist, wo er 1977 zum Oberarzt befördert wurde und hier bis zum 31. August 1988 in dieser Funktion verblieb. In all diesen Jahren hat er stets seinem Chef geholfen, die traditionellen fachlichen Kontakte zu seiner Heimat zu pflegen, und einer Reihe von japanischen Kollegen war er während ihrer Balgrist-Jahre ein sicherer Anker. Seine fachärztlichen Interessen richtete er unter der Leitung seines langjährigen Lehrers Prof. Adam Schreiber bald einmal auf die operative Behandlung von Wirbelsäulenproblemen. Seit Ende der siebziger Jahre beschäftigte er sich pionierhaft auch mit der minimal invasiven Diskus-Chirurgie, die er zusammen mit seinem Chef Prof. Schreiber an der SICOT 1978 in Kyoto kennenlernte und die er – zu einem Japan-Aufenthalt geschickt – 1979 mit neuen Ideen des perkutanen Zugangs zur Lendenwirbelsäule vertiefte. In den folgenden Jahren wirkte er wesentlich an der Etablierung der perkutanen Diskus-Chirurgie an der Klinik Balgrist mit und trug zur Standardisierung der Diskoskopie als neue Arbeitskontrolle bei.

Bereits in den siebziger Jahren beschäftigte sich Yoshinori Suezawa auch mit dem Problem der Spondylolyse/Spondylolisthesis in ihrer Genese und operativen Behandlung. Auf das Sommersemester 1980 hin habilitierte er sich an der Medizinischen Fakultät Zürich mit

seiner Arbeit «Zur Aetiologie der Spondylolisthesis», welche auch heute noch als grundlegender Beitrag zur traumatischen Genese Bestand hat und dann im Dezember 1983 verdiensterweise mit dem «Stierlin-Preis» der Universität Zürich bedacht wurde. Auch im operativen Bereich führte er immer wieder Neuerungen ein und trug dann zu Beginn der achtziger Jahre auch zur Entwicklung eines pedikulären internen Fixationssystems mit manchen praktischen Impulsen bei. Auf Antrag von Prof. Schreiber ist Yoshinori Suezawa im Wintersemester 1986/87 zum Titularprofessor für Orthopädie ernannt worden.

Prof. Yoshinori Suezawa erlangte im November 1986 das schweizerische Bürgerrecht und holte im März 1988, neben seiner beruflichen Belastung, das schweizerische Staatsexamen nach.

Im Bereich der Forschung etablierte sich Yoshinori Suezawa als international bekannter Experte für Fragen der Pathologie der Lendenwirbelsäule und deren konservative und insbesondere operative Behandlung. Seine wissenschaftlichen Interessen und seine Freude an fachlicher Kommunikation fand in unzähligen Vorträgen, Kongressbeiträgen und über 50 grösseren Publikationen ihren Ausdruck. Auch nach seinem Wechsel in die Privatpraxis ab 1990 blieb Yoshinori Suezawa dem Balgrist unter der Leitung von Prof. A. Schreiber weiterhin als Konsiliararzt verbunden und hat trotz vielseitiger Belastung auch an einer wissenschaftlichen Tätigkeit festgehalten und hat so seine Lehrverpflichtungen immer mit persönlich dokumentierten Beiträgen wahrgenommen und bereichert. Dabei haben ihn Probleme zur Stabilität von Versteifungsimplantaten im Bereich der Wirbelsäule immer wieder beschäftigt. In den letzten Jahren hat er auch eine seit langem in sich getragene Vision einer Bandscheibenpro-

these zur Vermeidung der konventionellen Fusion verfolgt. Leider war es ihm nicht mehr vergönnt, auch die klinische Umsetzung einer von ihm mitgetragenen Entwicklung einer semirigiden Stabilisationstechnik aus Amerika zu erleben.

Yoshinori Suezawa hinterlässt zwei erwachsene Kinder und, seit 1988 in zweiter Ehe verheiratet, neben seiner jungen Gattin zwei kleine Töchter, in deren Kreis er sein Familienglück nicht lange hat erleben dürfen. Alle, die Professor Yoshinori Suezawa kennenlernen durften, hat seine

persönliche Höflichkeit immer wieder beeindruckt. Sowohl als Lehrer, Berufskollege und Kamerad wurde er von seinen Mitarbeitern, seinen Studenten und Schülern und insbesondere auch von seinen Patienten wegen seines Verständnisses, seiner unerschöpflichen Geduld, Einsatzfreude und Hilfsbereitschaft geschätzt. Seine originelle Forscherpersönlichkeit und seine Liebenswürdigkeit werden uns in lebendiger Erinnerung bleiben.

Hansjörg Leu

## Professor Dr. Konrad Huber

30. Januar 1916 bis 29. Juni 1994



Konrad Huber wurde 1916 in Meilen geboren. Als er vier Jahre alt war, emigrierten seine Eltern nach Santa Fé in Argentinien. Acht Jahre später kam die Familie jedoch wieder in die Schweiz zurück, um den Kindern den Besuch der Schweizer Mittelschulen zu ermöglichen. 1935 legte Konrad Huber am Zürcher Gymnasium die Maturitätsprüfung ab und begann das Studium der Romanistik. Er geriet rasch in den Bann des grossen Lehrers und Forschers Jakob Jud. Bei diesem promovierte er 1940 mit

einer sach- und sprachgeschichtlichen Untersuchung über die Histen- und Speichertypen des Zentralalpengebietes. Durch scharfsinnige Verbindung von sprachlichen und sachlichen Elementen konnte Konrad Huber unter anderem die Entwicklung des ursprünglich freistehenden Korntrocknungsgerüsts über das Trockengerüst an der Scheunenwand zum Trockenboden in der Scheune zeigen.

Nach Aktivdienst und Lehrvikariat begann 1943 für Konrad Huber ein zweiter mehrjähriger Aufenthalt in Lateinamerika. Er übernahm es, in Lima eine Schweizer-schule zu gründen und aufzubauen. Diese erfolgreiche Arbeit dauerte vier Jahre. Auf Drängen von Jakob Jud kehrte Konrad Huber 1947 nach Europa zurück, um sich auf eine Habilitation an der Universität Zürich vorzubereiten. 1948 reichte er der Philosophischen Fakultät I eine Habilitationsschrift ein mit dem Titel «Beiträge zur Chronologie und Entwicklungsgeschichte der italienischen Schriftsprache von Dante bis Cellini». Auf das Sommersemester 1949 erhielt er die *venia legendi* für romanische Philologie, und schon ein Jahr später wurde er – im Rahmen der Regelung der Nachfolge von Jakob Jud – zum Extraordinarius ad personam für «Romanische Philologie mit besonderer Berücksichtigung der italienischen Linguistik und der Wort- und Sachforschung der romanischen Schweiz» ernannt.

In seiner Habilitationsschrift suchte Konrad Huber folgende Frage zu beantworten: in welchem Umfang wird die Struktur der aristokratischen Schriftsprache Dantes durch die stärkere Beteiligung des florentinischen Volkes an der Regierung und durch den Zuwachs von Neubürgern, die aus anderen Städten der Toskana stammten, verändert? Aufgrund des Studiums von sprachlichen Leitfossilien stellte Konrad Huber zunächst ein langsames Abgleiten der klassischen Formen gegen das Ende des 14. Jahr-

hunderts und dann einen massiven Einbruch von analogischen Vulgärformen fest, mit einem Höhepunkt zwischen 1450 und 1520. Um 1525 zeichnete sich jedoch eine scharfe und plötzliche Rückkehr zur Klassik ab, und an die Stelle «der wild wuchernden Pflanzen der spontanen Sprachentwicklung» trat wieder «der reinlich gepflegte Garten einer mittelalterlichen Hof- und Kunstsprache».

Das Herz von Konrad Huber schlug jedoch viel mehr für die wild wuchernden Pflanzen der spontanen Sprachentwicklung als für die geschliffene Form und das streng Systematische. Dies zeigte sich auch in seiner Lehrtätigkeit. Er war kein brillanter Redner. Seine Vorlesungen hielt er aufgrund von Notizen, die er in grosse Hefte geschrieben hatte, und diese Hefte hielt er häufig so in der Hand, dass sein markanter Kopf fast dahinter verschwand. Was beeindruckte, waren der Reichtum des vorgelegten Materials und häufig auch die Originalität der Fragestellungen. Am meisten zog er jene Studenten in seinen Bann, die ihn auf einer seiner regelmässig durchgeführten Exkursionen begleiteten. Fast von Beginn seiner Lehrtätigkeit an suchte Konrad Huber auf gut vorbereiteten Forschungsreisen in Italien, im Tessin und in Graubünden die Studenten möglichst nahe an die Gegenstände der Dialektologie, der Sprach- und Sachforschung und der Namenkunde heranzuführen. Auf solchen Reisen staunten die Studenten immer wieder über das grosse Wissen und die umfassenden Sprachkenntnisse von Konrad Huber und nicht zuletzt über seine Gabe, Geschichten zu erzählen.

In den sechziger Jahren begannen sich die Exkursionen auf ein bestimmtes Ziel hin auszurichten. 1963 gründete Konrad Huber zusammen mit seinem Schüler Vittorio F. Raschèr die Arbeitsgemeinschaft «Tessiner Namenbuch», die auf ihren jährlich stattfindenden Exkursionen von 1964 bis

1975 die Orts- und Flurnamen sämtlicher Gemeinden des Sopraceneri aufnahm. Aus diesen Bemühungen um die Tessiner Onomastik entstand das *Centro di ricerca per la storia et l'onomastica ticinese* (CRT), eine Forschungsstelle, welche von der Universität Zürich und vom Kanton Tessin gemeinsam getragen wird. Als sie konsolidiert war, übergab Konrad Huber ihre Leitung Vittorio F. Raschèr. Er blieb aber seinem «Kind» verbunden und hat ihm seine ganze wissenschaftliche Bibliothek vermach.

Aus dem Bereich der Namenforschung stammt auch das *magnum opus* von Konrad Huber. Von 1963 an bearbeitete er den dritten Teil des *Rätischen Namenbuches*, der den Personennamen gewidmet ist. Nach 23 Jahren Arbeit lag das Ergebnis in zwei Bänden vor, in denen rund 20000 Namen besprochen werden. Das Werk vermittelt ein Bild der Namensgeschichte Graubündens in ihrer ganzen Vielfalt, von den wenigen unsicheren Spuren einer vorrömischen Namengebung bis zum Ende des 18. Jahrhunderts.

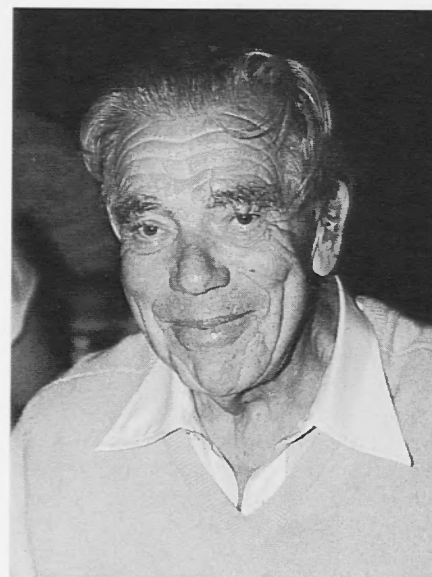
Als Konrad Huber 1963 die Arbeit an diesem grossen Werk aufnahm, stand er mitten im anspruchsvollen Leben eines Hochschullehrers. 1960/61 war er Präsident der Zürcher Schulsynode gewesen. 1964 wurde er zum Ordinarius befördert, und im gleichen Jahr übernahm er die Leitung des Phonogrammarchivs der Universität Zürich, die er bis 1979 innehatte. 1968 bis 1970 war er Dekan der Philosophischen Fakultät I. 1981 trat er nach mehr als 30 Jahren Lehrtätigkeit in den Ruhestand.

Die letzten Lebensjahre waren zuerst überschattet vom plötzlichen Tod seiner Gattin und von gesundheitlichen Störungen, dann aber erleuchtet vom Licht einer neuen Liebe und einer zweiten Ehe. Der Tod hat ihn unerwartet beim Schwimmen in seinem geliebten Zürichsee ereilt.

Gerold Hilty

## Professor Dr. Karl Fehr

8. August 1910 bis 3. Juli 1994



Karl Fehr

Mehr als 30 Jahre lang hat der Literaturwissenschaftler Karl Fehr am Deutschen Seminar der Universität Zürich gelehrt. Sein Arbeitsgebiet war die Literatur der deutschen Schweiz. Dies entsprach nicht nur seiner wissenschaftlichen Vorliebe; so lautete auch die offizielle Lehrumschreibung seiner Dozentur seit der Habilitation im Jahre 1950. Er sah darin keine Beschränkung, sondern eine Aufgabe, mehr noch: ein Lebensprojekt. Und man darf sagen, dass er diesem in imponierender Weise gerecht geworden ist.

In den dreissiger und vierziger Jahren kam es in der Schweiz zu einer neuen Auseinandersetzung mit dem Werk Jeremias Gotthelfs. Das scheinbar regionale Phänomen des 19. Jahrhunderts wurde wieder in seinem weltliterarischen Rang erkannt und in jenen übergreifenden Zusammenhängen gesehen, die Walter Muschg, damals noch Zürcher Privatdozent, im Auftakt zu seinem grossen Gotthelf-Buch von 1931 auf die berühmte und für viele skandalöse Formel brachte: «Keller verkörpert ein Jahrhundert, Gotthelf ein Jahrtausend.» Dies war nun der Diskussions- und Forschungsraum, in dem der Germanist Karl Fehr seine wissenschaftliche Identität fand. Er hatte als Altphilologe begonnen, hatte 1936 über «Die Mythen bei Pindar» dissertiert und brachte jetzt die textwissenschaftliche Schulung und das mythenkundliche Interesse seiner Anfänge energisch in die neue Gotthelf-Forschung ein. «Gotthelfs Schwarze Spinne als christliches Mythos», erschienen 1942, war die erste einer eindrücklichen Reihe von Studien zu diesem abgründigsten aller Landpfarrer. Dabei wechselten kühne Deutungen mit verknüpften, informationsdichten Arbeitsbüchern wie etwa dem unentbehrlichen Gotthelf-Band in der «Sammlung Metzler» von 1967. Auch seine Habilitationsschrift galt «Priestertum und Innerlichkeit Jeremias Gotthelfs».

Dennoch wurde Karl Fehr nicht zum Propheten eines einzigen Dichters, wie es bei solch früher Prägung gelegentlich geschieht. Vielmehr schritt er sein Arbeitsgebiet, die Literatur der deutschen Schweiz, vielfältig und gründlich aus. Neben Gotthelf traten gleichgewichtig Keller und Meyer, trat, provoziert durch die gegenstandsfreudige Ästhetik dieser Erzähler, das Problem des Realismus in der Literatur generell. Eine Sum-

me dieser Forschung war der auf breiter Anlage konzipierte, zwischen monographischer Verdichtung und ausgreifender Vergleichung wechselnde Band «Der Realismus in der schweizerischen Literatur» von 1965. Dass Karl Fehr sich von diesem Werk auch eine Änderung seines akademischen Status als Titularprofessor versprochen hatte und dass die Enttäuschung dieser Hoffnung ihn bitter kränkte, darf hier nicht verschwiegen werden. Denn seine ganze wissenschaftliche Arbeit und unentwegte Lehrtätigkeit erbrachte er neben einem ebenso gewichtigen Pensum am Gymnasium. Fast ein Jahrzehnt lang wirkte er zudem als Rektor der Kantonsschule Frauenfeld.

Die Literaturgeschichte der deutschen Schweiz hat ihre Besonderheiten, die von den durchschnittlich Orientierten oft nicht gesehen und zur Quelle mancher Verzerrung werden. So verstellt die Grösse der drei Berühmten aus dem 19. Jahrhundert, Gotthelf, Keller, Meyer, den Blick auf eine viel reichere zeitgenössische Literaturlandschaft. Und im 20. Jahrhundert hat sich dies insofern wiederholt, als die Nachkriegs-Dioskuren Frisch und Dürrenmatt mit ihrem internationalen Glanz einen grossen Teil der Literatur aus der ersten Jahrhunderthälfte bis zur Unkenntlichkeit verschatteten. In beiden Fällen hat Karl Fehr mit der ihm eigenen Ausdauer Gegensteuer gegeben und an der Korrektur öffentlicher Simplifizierungen gearbeitet. Der tragischen Gestalt Heinrich Leutholds, eines Zeitgenossen und Bekannten Gottfried Kellers, der an seinen steilen Zielen scheiterte und im Wahnsinn endete, hat er noch 1985, ein

Jahr nach seinem Rücktritt als Titularprofessor, eine kommentierte und dokumentierte Ausgabe gewidmet. Und für Autoren wie Jakob Bosshart oder Albert Bächtold, die ihre Hauptwerke in den 1920er und 1940er Jahren schufen, hatte er nicht nur gelegentliche Gedenkartikel übrig, sondern er vermittelte deren Schaffen und Persönlichkeit in Lehrveranstaltungen, die auch den konkreten geographischen Lebensraum der Dichter erkundeten. Die Hauptwerke seiner späteren Jahre sind das psychologisch wache Buch «Conrad Ferdinand Meyer» von 1983 und die Biographie des zeitgenössischen Romanciers und persönlichen Freundes Josef Vital Kopp von 1968. Karl Fehr hatte immer einen Kreis von Schülern, die ihm in Anhänglichkeit und Respekt zugehen waren. Die Arbeiten, die unter seiner Leitung entstanden, zeigen stets etwas von der gelassenen Sorgfalt des Lehrers, seiner kritischen Strenge und seiner Liebe zu den literarischen Traditionen der Schweiz.

Karl Fehr, der Bauernsohn aus Berg am Irchel, musste sich in schwierigen Zeiten durchsetzen und an den Ort heranarbeiten, wo er seiner Begabung gemäss wirken konnte. Zu der eigentümlichen Mischung von Sensibilität und Hartnäckigkeit, die sein Wesen bestimmte, gehörte aber auch, und das wussten nur wenige, eine leidenschaftliche Verbundenheit mit der Inselwelt der Ägäis. Bis in die letzte Lebenszeit weilte er immer wieder dort, am griechischen Meer, am Gegenpol zu den steinigten helvetischen Äckern.

*Peter von Matt*

## Professor Dr. Carl Ulrich Kramer

17. Oktober 1928 bis 11. Juli 1994



*C. U. Kramer*

Carl Ulrich Kramer ist am 11. Juli 1994 nach langer Krankheit im 66. Altersjahr verstorben. Seine frühe Jugend verbrachte er in Berlin. Als er zehnjährig war, emigrierte seine Familie nach Holland. In Utrecht besuchte er die Mittelschule und studierte dort an der Universität Biologie. Wegweisend während seiner Doktorandenzeit war ein Forschungsaufenthalt von neun Monaten am Missouri Botanical Garden, St. Louis, beim Farnspezialisten Rolla M. Tryon. 1957 doktorierte er mit einer Revision der Farnattung *Lindsaea* in der Neuen Welt. Anschliessend ging er

ein halbes Jahr nach Surinam und arbeitete dort besonders über die Flora des Küstengebietes. In Utrecht wurde er zum wissenschaftlichen Mitarbeiter und Herbarcurator am Institut für Systematische Botanik der Universität ernannt.

Im Jahre 1974 wurde Carl Kramer als Herbarcurator auf ein neugeschaffenes Extraordinariat an die Universität Zürich berufen. Mit dem bevorstehenden Umzug des Instituts für Systematische Botanik in neue, grössere Räumlichkeiten an der Zollikerstrasse wurde eine dringende Reorganisation des grossen Universitätsherbars ermöglicht. Die am Herbar in Utrecht gesammelten Erfahrungen von Carl Kramer und seine weitreichenden Kenntnisse auch in Pflanzengruppen, in denen er nicht selber forschend tätig war, bildeten eine ideale Voraussetzung für diese Arbeit. Das Zürcher Herbar, welchem vor drei Jahren auch das Herbar der ETH angeschlossen wurde, gilt heute, von der Effizienz der Benutzung her gesehen, als eines der international besten, was der ausgezeichneten Arbeit Carl Kramers zu verdanken ist.

Als Forscher beschäftigte sich Carl Kramer vor allem mit der tropischen Gruppe der lindsaeoiden Farne, die er weltweit in Revisionen bearbeitete. Eine seiner besonderen Begabungen war auch die synthetische Darstellung grosser taxonomischer Gruppen. Hervorzuheben sind dabei seine Neubearbeitung der Farnpflanzen Mitteleuropas für eines der umfangreichsten Florenwerke, und noch mehr die Edition und zu einem grossen Teil persönliche Bearbeitung sämtlicher Familien und Gattungen der Pteridophyten der Erde für das grosse Handbuch «The families and genera of vascular plants», welches als wichtiger Meilenstein von den Systematikern hochgeschätzt wird. Eine Genugtuung bedeutete es für



Carl Kramer auch, dass er das Manuskript zu einem Lehrbuch der Pteridologie vor seinem Tod beenden konnte.

Er stand mit vielen Kollegen aus der ganzen Welt in Verbindung, die seine Hilfsbereitschaft etwa bei der Lösung von Determinationsfragen besonders schätzten. Er hat sich auch mehrmals an der Organisation internationaler Symposien der Pteridologie beteiligt, so in den letzten Jahren in Berlin, Beijing und Tokio.

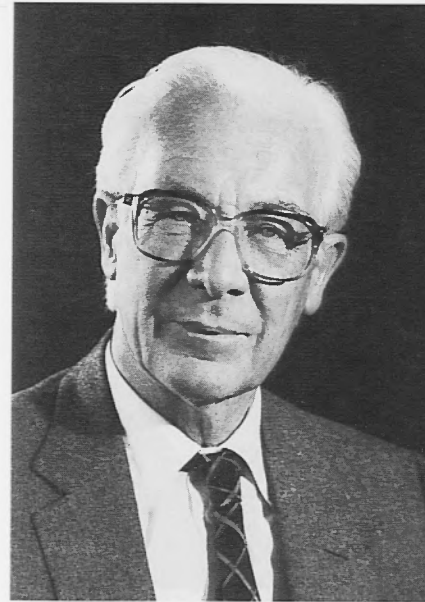
Carl Kramer war ein Gelehrter von enorm breitem Wissen, beinahe ein Polyhistor. Als Mensch beeindruckte er durch seine kultivierte Höflichkeit. Er war ein glänzender Causeur, der es liebte, das Gespräch an sich zu ziehen und der zu jeder Gelegenheit aus einem Schatz an Anekdoten schöpfen konnte. Es freute

ihn auch immer, wenn er sich mit jemandem in einer bei uns wenig gesprochenen Sprache unterhalten konnte. Viele Erfahrungen kamen ihm von seinen zahlreichen Reisen zu, die ihm ein wichtiges Lebenselement waren. Für seine Forschungsarbeit und für seine Arbeit als Herbarkurator besuchte er viele verschiedene, besonders tropische Gebiete, von denen er auch immer reiches Anschauungsmaterial in seinen Vorlesungen verwendete, die thematisch weit über sein engeres Forschungsgebiet hinausreichten. Der Tod von Carl Kramer bedeutet für seine Kollegen und Studenten den Verlust eines führenden Pteridologen, eines hochgeschätzten Lehrers und lebenswürdigen Menschen.

*Peter K. Endress*

## Professor Dr. Ernst Eduard Tanner

20. Januar 1915 bis 14. Juli 1994



*Ernst Tanner*

Am 14. Juli 1994 ist Prof. Dr. med. Ernst Tanner in seinem 80. Lebensjahr gestorben. Mit ihm verliert die Schweiz einen ihrer grossen Tuberkuloseärzte und Lungenspezialisten aus der Pionierzeit der modernen Tuberkulosebehandlung, die Medizinische Fakultät der Universität Zürich einen engagierten, anregenden Lehrer des Lungenfachs. Wir ehemaligen Schüler und Mitarbeiter erinnern uns in Dankbarkeit an ihn und die entscheidenden Impulse, die wir von ihm erhielten.

Nach den Studien- und Ausbildungs-

jahren wurde Ernst Tanner 1946 im Alter von 31 Jahren als erster Chefarzt an die neueröffnete kanton-zürcherische Heilstätte Altein in Arosa (ehemals Privatsanatorium Altein) gewählt. In einer Umbruchphase der Tuberkulosebehandlung kamen dem jugendlichen Chefarzt seine spezifischen Gaben in idealer Weise zustatten, nämlich: die rasche, oft intuitive Erfassung aktueller Probleme, die prompte Reaktion auf diese Probleme, der Mut zur Entscheidung und die Kraft, seine Mitarbeiter und die vorgesetzten Behörden von diesen Entscheidungen zu überzeugen.

Schon sehr früh legte Prof. Ernst Tanner konsequente Behandlungspläne mit neuen Tuberkuloseheilmitteln fest. Auch die Propagierung der kombinierten Behandlung zur Vermeidung von bakteriellen Resistenzen sowie die frühzeitige Einführung der Bronchoskopie und der Tomographie als Routinemethoden sind Verdienste von Ernst Tanner. Schliesslich brauchte es seinen Mut und seine Überzeugungskraft, um Ärzte, Behörden und Publikum davon zu überzeugen, dass die grosse Lungenchirurgie mit der Entfernung erkrankter Lungenteile (Resektionsbehandlung) in einem Lungensanatorium auf 1800 m Höhe möglich sei. Die Operationsstatistik mit Hunderten von operierten Patienten (Chirurg: Prof. Dr. W. Brunner) gab ihm recht. Prof. Ernst Tanner machte Altein in den zwölf Jahren seiner Chefarztstätigkeit zu einer der führenden Lungenheilstätten. 1958 entschloss er sich, einen neuen Aufgabenkreis in Zürich zu übernehmen: als Chefarzt der Schweizerischen Rückversicherungsgesellschaft und als Konsiliarius für Lungenkrankheiten an den Zürcher Universitätskliniken und den Stadtspitalern Triemli und Waid. Schon 1956 hatte er sich mit einer Monographie über die



Bronchustuberkulose in Zürich habilitiert. 1965 erfolgte die Ernennung zum Titularprofessor. Den Studenten und Assistenten der Zürcher Universitätsklinik ist Prof. Ernst Tanner als stimulierender, nie langweiliger Lehrer und Gesprächspartner im Gruppenunterricht, bei Konsilien und im medizinisch-chirurgischen Thoraxkolloquium in Erinnerung. Er nahm als «unbestrittene, ergrauete Eminenz», wie einer der Teilnehmer sich äusserte, an den regelmässigen Zusammenkünften der Zürcher Pneumologen an ausseruniversitären Spitälern teil.

Ernst Tanner war Mitglied zahlreicher Fachgesellschaften, unter anderem auch

Präsident und Ehrenmitglied der Schweizerischen Gesellschaft für Pneumologie und Vorstandsmitglied der Schweizerischen Vereinigung gegen Tuberkulose und Lungenkrankheiten.

Und schliesslich, was in keinem Universitäts- oder Vereinsprotokoll steht: Ernst Tanner war der verlässlichste Freund, den man sich denken kann. So wie er seine Abneigungen nicht immer verbarg, so konsequent stand er zu jenen, die sein Vertrauen gewonnen hatten, ohne Rücksicht auf Zeitaufwand und eventuelle Unannehmlichkeiten. So erlebten wir ihn als Persönlichkeit: wach, engagiert, warm oder kalt, aber nie lau.

Johannes Gartmann

## Professor Dr. Emil Kuhn-Schnyder

29. April 1905 bis 30. Juli 1994



*Emil Kuhn-Schnyder*

Mit Emil Kuhn-Schnyder starb am 30. Juli 1994 ein Wissenschaftler, der seine ganze Schaffenskraft in den Dienst der Paläontologie gestellt hatte.

Als begabter Lehrer begeisterte er die Studierenden für Paläontologie und öffnete vielen Aussenstehenden mit seinen glänzenden Vorträgen und Führungen die Augen für sein geliebtes Fachgebiet. Als Forscher hat er die Paläontologie mit seinem wissenschaftlichen Werk wesentlich bereichert und ihr internationales Ansehen bedeutend vermehrt.

Während seines Studiums der Naturwissenschaften an der ETH Zürich fühlte sich Emil Kuhn besonders zu dem Zoologen Karl Hescheler hingezogen, wobei sein Hauptinteresse den Säugetierresten aus den Pfahlbauten und aus eiszeitlichen Vorkommen galt. Nach dem Diplom (1927) wandte sich Emil Kuhn dem Lehrerberuf als Hauptlehrer an der Bezirksschule Bremgarten zu, wo er nach kurzer Zeit zu deren Rektor gewählt wurde. Gleichzeitig arbeitete er an seiner Dissertation «Beiträge zur Kenntnis der Säugetierfauna seit dem Neolithikum» und promovierte damit 1932 bei Karl Hescheler.

Als Student hatte Emil Kuhn den damaligen Privatdozenten und späteren Professor für Paläontologie, Bernhard Peyer, kennengelernt. Dieser begeisterte ihn für die Meeressäurier und -fische, die in den bituminösen Gesteinen der mittleren Trias des Monte San Giorgio (Tessin) in grosser Zahl als Fossilien überliefert sind. Damit war der Grundstein für Emil Kuhns späteres wissenschaftliches Hauptarbeitsgebiet, die Erforschung der Triasfauna der Tessiner Kalkalpen, gelegt.

Im Herbst 1940 gab er seine Position als Rektor der Bezirksschule Bremgarten auf und nahm eine Halbtagsstelle als Oberassistent am Zoologischen Museum der Universität Zürich an, um sich dort vermehrt der Paläontologie widmen zu können – die Wirbeltierpaläontologie war damals noch am Zoologischen Museum beheimatet. Zur Aufbesserung seines Lebensunterhalts wirkte er zugleich an der Kantonalen Handelsschule Zürich als Hilfslehrer, bis er im November 1943 eine volle Oberassistenten erhielt. Vom Herbst 1955 bis Herbst 1960 wurde ihm die interimistische Leitung des Zoologischen Museums übertragen.

Mit der monographischen Bearbeitung von «*Askeptosaurus italicus*», einem

Meeressaurier aus der mittleren Trias der Tessiner Kalkalpen, habilitierte sich Emil Kuhn auf das Wintersemester 1947 an der Universität Zürich für Paläontologie und vergleichende Anatomie. Nach dem Rücktritt von Bernhard Peyer wurde Emil Kuhn als a. o. Professor auf das Wintersemester 1955 dessen Nachfolger als Professor für Paläontologie an der Universität Zürich. Im Jahr 1956 erhielt er zudem eine a. o. Professur für dasselbe Fach an der ETH Zürich und wurde gleichzeitig Direktor des neu gegründeten Paläontologischen Instituts und Museums der Universität Zürich. 1962 wurde er zum Ordinarius an der Universität und 1970 an der ETH Zürich befördert.

Das wissenschaftliche Werk von Emil Kuhn lässt zwei Hauptrichtungen erkennen. Erstens das Studium der Säugetiere des Pleistozäns und prähistorischer Zeiten der Schweiz, zweitens die Erforschung der fossilen, aquatisch lebenden Reptilien, vor allem jener der mittleren Trias der Tessiner Kalkalpen der nah verwandten Formen aus dem Muschelkalk Deutschlands. Neben der morphologischen Untersuchung legte er besonderen Wert auf die Taxonomie dieser Reptilien. Mit den verwandtschaftlichen Beziehungen der triassischen Meeressaurier befasste er sich noch bis in seine letzten Lebenstage.

Besonders bekannt geworden ist Prof. Emil Kuhn-Schnyder auch als Leiter der grossen, fast schon legendären, wissenschaftlichen Grabung, die von 1950 bis 1968 in der Grenzbitumenzone (mittlere Trias) auf Punkt 902 des Monte San Giorgio durchgeführt wurde. Viele in- und ausländische Fachleute liessen sich an Ort und Stelle über die Grabungsmethoden und die Funde an diesem weltweit bekannten Vorkommen mariner Saurier

und Fische orientieren. Zahlreiche Studierende und Assistenten wirkten aktiv mit und wurden so mit den Feldarbeiten der Paläontologen vertraut, und alle genossen seine grosse Gastfreundschaft auf der Grabung und in der Unterkunft in Meride, wo für das leibliche Wohl der Beschäftigten und Gäste durch seine Gattin ausserordentlich gut gesorgt wurde.

Auch mit den grossen Problemen der Stammesgeschichte und der Artabgrenzung in der Paläontologie setzte sich Emil Kuhn intensiv auseinander. Ausserdem beschäftigte er sich auf meisterhafte Weise mit der Geschichte der Biologie und mit grossen Naturforschern (A. Lang, G. Cuvier, L. Agassiz, K.-E. von Baer, L. Oken). Aus Anlass des 200. Geburtstages von Lorenz Oken, des ersten Rektors der Universität Zürich, hielt Emil Kuhn-Schnyder 1979 den Festvortrag über diesen hervorragenden Naturforscher. Die Arbeiten von Prof. Emil Kuhn-Schnyder, und zwar nicht nur die Biographien, bilden eine Fundgrube biographischer Daten, wenn man sich die Mühe nimmt, auch die inhaltsreichen Fussnoten zu lesen.

Seine eingehende Beschäftigung mit der Geschichte der Naturwissenschaften und sein umfassendes Wissen auf diesem Gebiet liessen ihn zum Humanisten im weitesten Sinn werden. Diese Begeisterung führte zu seiner Mitgliedschaft in der Gesellschaft Teilhard de Chardin, in der er seit 1968 als Präsident für den deutschen Sprachraum wirkte.

Neben seiner Forschertätigkeit und neben dem Ausbau des Paläontologischen Instituts und Museums erwarb sich Emil Kuhn-Schnyder im Laufe seiner Zugehörigkeit zum Lehrkörper beider Zürcher Hochschulen den Ruf eines engagierten, ausserordentlich anregenden akademischen Lehrers. Seine Studen-

ten und Studentinnen schätzten ihn und verehrten ihn als ihren Paläontologie-Professor. Mit seinen brillanten Vorträgen begeisterte er Fachleute wie Laien im In- und Ausland. Vielen jungen in- und ausländischen Wissenschaftlern half er dadurch, dass er sie zu Vorträgen an sein Institut einlud und ihnen mit Rat und Tat beistand. Im In- und Ausland war bei wichtigen, die Paläontologie betreffenden Entscheiden seine Meinung gefragt und sein fachmännisches Urteil von massgebender Bedeutung.

Von 1968 bis 1970 amtierte Emil Kuhn-Schnyder als Dekan der Philosophischen Fakultät II der Universität Zürich. Für seine umsichtige und unvoreingenommene Amtsführung erntete er grosse Anerkennung. Über viele Jahre setzte er sich an der Universität Zürich, aber auch an der ETH Zürich für die Pflege der Geschichte der Naturwissenschaften ein. Er organisierte für die Universität Zürich als Vorsitzender der Kommission «Geschichte der Naturwissenschaften» zahlreiche Ringvorlesungen auf diesem Gebiet.

Die Paläontologische Gesellschaft in Deutschland, der er sehr verbunden war, wählte ihn für die Jahre 1961 und 1962 zu ihrem Vorsitzenden, ein Amt, das er glänzend versah.

Die grossen Verdienste von Emil Kuhn für die Paläontologie im besonderen und für die Biologie im allgemeinen wurde durch eine Reihe von Ehrungen gewürdigt, wie u. a. 1968 durch die Ernennung zum korrespondierenden Mitglied der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und im gleichen Jahr zum Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher «Leopoldina». Noch 1992 wurde er von der Estnischen Akademie der Wissenschaften in das International Honorary Committee of the International Conference «Carl Ernst von Baer and modern Biology» berufen. Ferner war er Ehrenmitglied mehrerer ausländischer paläontologischer und geologischer Gesellschaften.

Mit Emil Kuhn-Schnyder verlor die Schweiz einen bedeutenden Wissenschaftler und engagierten Paläontologen, der bei Fachleuten im In- und Ausland hohes Ansehen genoss. Bei einer begeisterten Studentenschaft und bei Laien weckte er grosses Interesse und Verständnis für sein geliebtes Fach. Wir werden Emil Kuhn-Schnyder als Wissenschaftler, als Lehrer und als Mensch ein ehrendes Andenken bewahren.

*Hans Rieber*

## Professor Dr. Rudolf Borkowsky

25. Januar 1914 bis 30. September 1994



Rudolf Borkowsky schloss 1937 den Besuch der Mittelschule mit dem Erwerb der Kantonalen Handelsmaturität ab. Anschliessend studierte er an der Universität Zürich Volkswirtschaftslehre und Betriebswirtschaftslehre. Im Jahre 1941 erwarb er sich das Diplom für das höhere Lehramt in den Handelsfächern, und schliesslich promovierte er 1945 mit einer Dissertation zum Thema «Die Bilanztheorie und ihre wirtschaftlichen Grundlagen». Anschliessend war er zwei Jahre in der Privatwirtschaft tätig und erwarb sich so die Einsichten in das praktische

Wirtschaftsleben, die sich in seiner darauf folgenden Lehrtätigkeit als sehr nützlich erwiesen.

Schon im Jahre 1947 wurde er als Hauptlehrer an die Handelsschule des Kaufmännischen Vereins Schaffhausen berufen, wo er während 14 Jahren die kaufmännischen Lehrlinge und Lehrtöchter in die theoretische Seite ihres Berufes einführte. 1961 wechselte er ins Technikum Winterthur und unterrichtete an der dort untergebrachten Handelsschule Handelsfächer und Staatsbürgerkunde. Seit der Eröffnung des Wirtschaftsgymnasiums an der Kantonsschule Büelrain in Winterthur im Jahre 1968 wirkte er dort als Hauptlehrer für Wirtschaft und Recht bis zu seinem Rücktritt aus Altersgründen im Jahre 1979.

Rudolf Borkowsky erfreute sich einer hohen Wertschätzung sowohl seitens der Kollegen als auch seiner Schülerinnen und Schüler. Seine fachliche Kompetenz war im Kollegium unbestritten, und auf seine Korrektheit in allen Belangen, auch auf seine Gradlinigkeit, war Verlass. Er wirkte zwar eher verschlossen und zurückhaltend, versagte aber nie die Hilfe, um die man ihn anging, und er drückte seine Meinung stets klar und verständlich aus. Seine Schüler schätzten in gerade wegen seiner hohen Anforderungen, die er an sie stellte – er war sicher manchmal eher unbequem –, und wegen seiner wohlwollend fairen Einstellung.

Bereits die 1946 erschienene Dissertation zeugt noch heute von den hohen wissenschaftlichen Anforderungen, die der Autor an sich selber stellte. Ersichtlich wird bereits hier ein Wesenszug, der auch seine späteren Arbeiten charakterisierte, nämlich die Verbindung zwischen dem praktischen Wirtschaftsleben und der Entwicklung von wirtschaftswissenschaftlichen Theorien. Nebst der Verfolgung der

Probleme des betriebswirtschaftlichen Rechnungswesens beschäftigte sich Rudolf Borkowsky in den folgenden Jahren intensiv mit der betriebswirtschaftlichen Steuerlehre. Davon zeugt eine ganze Reihe von Aufsätzen in Zeitschriften und in Festschriften für Karl Käfer bzw. Richard Büchner.

Im Jahre 1961 erhielt er an unserer Universität die *venia legendi* für das Gebiet «Allgemeine Betriebswirtschaftslehre» aufgrund seiner Habilitationsschrift «Einige Probleme der steuerlichen Unternehmungspolitik». Seine Lehrveranstaltungen betrafen zunächst vor allem das betriebswirtschaftliche Rechnungswesen, wo er sich in Ergänzung zu Karl Käfer insbesondere Spezialproblemen zuwandte. Später lag das Schwergewicht zunehmend auf dem Gebiet der betriebswirtschaftlichen Steuerlehre. In Anerkennung seiner von den Studierenden und von der Fakultät sehr geschätzten Lehrtätigkeit ernannte ihn der Regierungsrat im Frühjahr 1979 zum Titularprofessor. 1984 erfolgte altershalber sein Rücktritt von der Dozententätigkeit an der Universität.

Die bereits angesprochene Verbindung zwischen der praktischen wirtschaftlichen

Tätigkeit und der Entwicklung wirtschaftswissenschaftlicher Theorien führte Rudolf Borkowsky auch dazu, sich sowohl schriftstellerisch wie als Dozent in einem ganz starken Ausmass für die berufliche Weiterbildung der Kaufleute einzusetzen. So wirkte er während vieler Jahre in der Kammerschule bei der Ausbildung der Steuerexperten, der Bücherexperten und der Treuhandexperten mit. Mit Freude und mit Dankbarkeit erinnern sich auch Schüler, Schulleiter und Kollegen an seine Lehrtätigkeit im Steuerrecht an der Kaderschule Zürich. Er erwarb sich dank seiner Fähigkeit, komplexe Zusammenhänge scharfsinnig zu durchdringen, sie klar und verständlich darzulegen, sehr rasch ein hohes Ansehen.

Nicht unerwähnt bleiben darf schliesslich, dass er seine Dienste auch der Öffentlichkeit zur Verfügung stellte. Während vieler Jahre wirkte er im Rahmen der kantonalen Steuerjustiz als geschätztes Mitglied einer Steuerrekurskommission. Als ausserordentlich sachverständiges Mitglied bearbeitete er vor allem schwierige Fälle aus der Wirtschaft, die Selbständigerwerbende und juristische Personen betrafen.

*Paul Weilenmann*

## Professor Dr. Georges Mayor

2. April 1914 bis 10. November 1994



Einige Monate nach seinem 80. Geburtstag, den er in alter Frische feiern durfte, ist Prof. Dr. med. Georges Mayor ganz plötzlich und unerwartet gestorben. Georges Mayor verlebte seine Jugend im Kanton Neuenburg, seiner geistigen Heimat, der er immer eng verbunden war und wohin er sich nach reich erfülltem Berufsleben wieder zurückzog. Das Studium der Medizin durchlief er an den Universitäten von Genf, Lausanne und Wien. Die Weiterbildung in Pathologie und Chirurgie absolvierte er in Genf und Bern. 1943

kam er als Oberarzt an die Chirurgische Universitätsklinik Zürich, zu Prof. A. Brunner, wo er sich 1952 habilitierte. Die Urologie, welche damals noch kein universitäres und schon gar kein Spezialfach war, erlernte er vorerst in Paris und anlässlich vieler Aufenthalte im Ausland. Schon in den vierziger Jahren leitete er die urologische Abteilung am Kantonsspital Zürich, die damals noch in der Chirurgischen Klinik integriert war. 1962 wurde er zum ersten Extraordinarius für Urologie der Schweiz an die neu gegründete Urologische Universitätsklinik in Zürich berufen. 1970 erfolgte die Beförderung zum Ordinarius. Dort baute er aus kleinen Anfängen und mit wenig Personal eine der bekanntesten Urologischen Kliniken in Europa auf. 1978 konnte er mit einem erweiterten Mitarbeiterstab in grosszügigere Räumlichkeiten in den Nordtrakt des Universitätsspitals, in die heute noch bestehende Urologische Universitätsklinik, umziehen. 1983 trat er von seinem Amt zurück. Mit seinem Rücktritt verliess er auch das urologische Parkett, ganz nach der schon während seiner aktiven Zeit geäusserten Ansicht, dass Auftritte nach der Emeritierung oft kontraproduktiv, manchmal sogar peinlich ausfallen können.

Georges Mayor war einer der ersten Urologen in der Schweiz. Schon in jungen Jahren hat er durch sein Wissen und Können die Schweizer Urologie weltweit geprägt. In seiner Klinik wurden grosse und grösste urologische Eingriffe zu Routineverfahren. Unter seiner Führung entstand in Zürich eine der modernsten und attraktivsten Urologischen Kliniken. Zahlreiche seiner Schüler sind heute in leitenden und Chefarzt-Stellen Urologischer Kliniken und Abteilungen tätig. Drei von ihnen wurden zu Ordinarien an Urologische Universitätskliniken beru-

fen. Unter seiner Federführung entstanden neben vielen innovativen Arbeiten ein Standardwerk urologischer Operationsverfahren und eine Checkliste über die gesamte Urologie für Studierende und praktisch tätige Urologen.

Prof. Georges Mayor, mit seiner zurückhaltenden Art, war eher von introvertiertem Charakter. Wer ihn jedoch näher gekannt hatte, erlebte einen tiefgründigen Menschen von spontanem, feinem Humor. Mit seinem neuenburgisch-preussischen Wesen, bei dem aber der unverkennbare welsche Charme über-

wiegte, verfolgte er beharrlich und unbestechlich seine ihm wichtig erscheinenden Ziele. Seinen Schülern imponierte er durch eine liberale Grosszügigkeit und seinen Sinn für das Wesentliche ohne Blendwerk. Unnötige Publizität widerstrebe ihm.

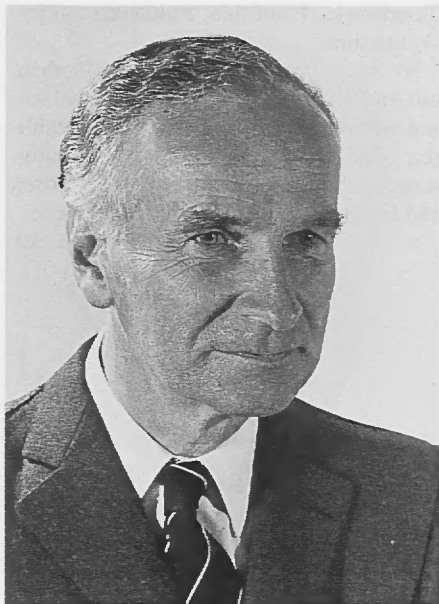
So ist er von uns gegangen; plötzlich, still und ohne Aufhebens. Er wird bei seinen Schülern, Kollegen und den unzähligen dankbaren Patienten als gütig-zurückhaltender, zuverlässiger Mensch und Freund in Erinnerung weiterleben.

*D. Hauri, Zürich*



## Professor Dr. Alexis Labhart

4. Mai 1916 bis 13. Oktober 1994



*Labhart!*

Prof. Dr. med. Alexis Labhart, der frühere Co-Direktor der Medizinischen Klinik des Universitätsspitals Zürich, war eine ungewöhnliche, faszinierende, vielfältig interessierte und liebenswerte Persönlichkeit. Er wurde 1916 in Russland als Sohn eines Schweizer und einer Russin geboren. Während der russischen Revolution floh seine Mutter mit ihm und seinen Geschwistern in die Schweiz. Hier besuchte er das humanistische Gymnasium in Basel, wo er auch das Studium der Medizin absolvierte. Als junger Mann

hatte er eine schwere Lungentuberkulose, die lange Sanatoriumsaufenthalte in Davos erforderte. Die Heilung erfolgte erst nach Ausschaltung der befallenen Lunge durch eine Thorakoplastik. Als Folge dieses Eingriffes war er in seiner körperlichen Aktivität bleibend eingeschränkt. Um so mehr befasste er sich intensiv mit den humanistischen Traditionen des Abendlandes. Sein Interesse galt der Musik, den bildenden Künsten und der Literatur. Zeitlebens pflegte er seine russische Muttersprache und die Lektüre russischer Literatur. Seine Reden und Vorlesungen sowie seine wissenschaftlichen Arbeiten fielen durch ihren knappen und eleganten Stil auf. Als Arzt interessierte er sich besonders für die philosophischen Aspekte und die ethischen Grundlagen der Medizin und die menschlichen Beziehungen zwischen Arzt und Patient. Seine Umgebung empfand ihn als feinfühlig und kultivierten Gentleman. Er hatte ein ausgesprochenes Talent zur Freundschaft. In jeder Phase seines Lebens knüpfte er starke und bleibende Freundschaften. Seine erste Gattin, Anni Schibler-Rüedi, hatte drei Kinder aus ihrer früheren Ehe, denen er ein liebevoller und anregender Stiefvater war. Als Witwer verheiratete er sich mit der Witwe eines verstorbenen Freundes: Elisabeth Labhart-Uehlinger wurde die liebe und umsichtige Gefährtin seiner Altersjahre.

Nach dem Staatsexamen 1944 war er zunächst Sanatoriumsassistent in Davos. 1947 bis 1951 war er Assistent in der Klinik für Innere Medizin in Bern unter Leitung von Prof. A. Schüpbach. Prof. Schüpbach war eine starke Arztpersönlichkeit und prägte seine Schüler in besonderem Masse. Unter seinem Einfluss, aber gegen seinen Rat, beschloss Alexis Labhart, sich in Zukunft besonders der klinischen Endokrinologie zu widmen. Dies führte

ihn als wissenschaftlichen Stipendiaten nach Boston zu Thorn, Albright und seinem Schweizer Freund Albert Renold, die zu den Pionieren der Endokrinologie und des Stoffwechsels gehörten. In der Folge wurde er Forschungsassistent und dann Oberarzt an der Medizinischen Poliklinik in Zürich unter Prof. P.H. Rossier. Hier führte er die ersten endokrinologischen Laboruntersuchungen ein. Als Prof. Rossier die Direktion der Medizinischen Klinik in Zürich übernahm, folgte er ihm als Oberarzt und Leiter des Stoffwechsellabors. 1957 habilitierte er sich. 1961 wurde er ausserordentlicher Professor und erhielt den neugeschaffenen Lehrstuhl für Pathophysiologie. 1969 wurde er zum ordentlichen Professor befördert. Bis zu seinem Rücktritt 1985 war er, neben Prof. Paul Frick, Co-Direktor des Departementes für Innere Medizin und leitete in dieser Eigenschaft die Spezialabteilungen. Für seine Mitarbeiter war er ein überlegener und verständiger Chef. Seine starke Persönlichkeit, seine umfassende Bildung und sein Interesse für jeden Mitarbeiter gaben ihm eine natürliche Autorität. Seine vorbildliche ärztliche und ethische Haltung beeinflusste die Studenten und prägte seine Mitarbeiter. Er förderte den Studentenunterricht durch den Beizug von Kollegen aus der Praxis und setzte sich für eine spezielle biologisch-medizinische Ausbildung für zukünftige For-

scher ein. Sein endokrinologisches Kolloquium war ein interdisziplinärer Treffpunkt für Fakultätsmitglieder und jüngere Mitarbeiter.

Alexis Labhart hat fast 200 wissenschaftliche Arbeiten publiziert. Diese betreffen praktisch die ganze klinische Endokrinologie und Diabetologie und zahlreiche Aspekte angeborener Stoffwechselkrankheiten. Die Mitautoren rekrutierten sich nicht nur aus dem Stoffwechsellabor und der Klinik, sondern häufig auch aus andern Kliniken und Instituten der Medizinischen Fakultät. Manche Aufsätze über grundsätzliche ärztliche Fragen wie Krankheit und Schicksal, Entwicklung und Grenzen der modernen Medizin u. a. erschienen in der «Neuen Zürcher Zeitung». Den Höhepunkt und die Summe seiner wissenschaftlichen Arbeiten bildete das von ihm herausgegebene grosse Lehrbuch der klinischen Endokrinologie, das er zuerst auf deutsch und dann auch auf englisch publizierte und das in mehrere Sprachen übersetzt worden ist. Der Name Alexis Labhart wurde damit in der Endokrinologie weltweit bekannt.

Prof. Alexis Labhart wird allen Freunden, ehemaligen Patienten und Schülern sowie allen Kollegen, die das Glück hatten, ihn zu kennen, als grosse Arztpersönlichkeit in Erinnerung bleiben.

*Andrea Prader*



## Professor Dr. Manfred Bleuler

4. Januar 1903 bis 4. November 1994



*Manfred Bleuler*

Manfred Bleuler wurde 1903 in der Amtswohnung des Burghölzli als Sohn des damaligen Direktors und weltberühmten Psychiaters Eugen Bleuler und seiner Mutter Hedwig, geborene Waser, Dr. phil., Literatin und Kämpferin gegen den Alkoholismus, geboren. Nach Jahren der Ausbildung an Schule, Gymnasium, medizinischer Fakultät in Zürich bestand er 1928 das Staatsexamen, verbrachte Assistentenjahre in Liestal, Zürich, Boston, White Plains (NY), war Oberarzt für Psychiatrie in St. Pirminsberg und in Basel. 1942 berief ihn die medizinische Fakultät in Zürich als Direktor und Professor für Psychiatrie. Er trat 1969 zurück, um sich vermehrt seinen Privatpatienten und der Forschung zu widmen.

Manfred Bleuler übernahm in Zürich als junger Arzt eine schwere Aufgabe, da schon damals weit über 500 Patienten mit einem kleinen Stab von Ärzten und Pflegepersonal zu betreuen waren. Zu wenig Raum, veraltete Einrichtungen, lange Aufenthaltsdauer der Patienten, kleine Kredite und geringe Heilungschancen seiner Kranken waren die Hauptprobleme. Er setzte sich unbeirrt, zielbewusst und konsequent zur Lösung und Verbesserung ein. Manfred Bleuler führte das Werk seiner grossen Vorgänger, besonders von August Forel und seinem Vater Eugen Bleuler, fort, welche die neue grosse Klinik, erbaut 1870, nach von Gudden, Huguenin und Hitzig übernommen hatten.

Nach 1952 wurden die ersten spezifisch wirkenden Medikamente gegen Schizophrenie und Depressionen eingesetzt, zuerst vorsichtig zögernd, dann aber immer häufiger mit der Überzeugung, erregte Kranke zu beruhigen und deprimiert Ängstliche anzuregen. Damit wurde das Klima in der Klinik ruhig und der Kontakt zu den Kranken verbessert. Es war nun möglich, ihnen näher zu kommen, die Psychotherapie zu intensivieren und die Aufenthaltszeit in der Klinik deutlich zu verkürzen. Das Burghölzli wurde nach aussen geöffnet und eine Mobilisierung der Kranken mit Tagesbesuchen, Wochenendurlaub, sogar Tagesarbeit ausserhalb der Klinik, erreicht. Gleichzeitig wurde das Burghölzli auf ständiges Drängen von Manfred Bleuler renoviert und ausgebaut.

Er behandelte seine Patienten stets mit einer lebensnahen Menschlichkeit, welche ihm oft ihr inneres Erleben, ihr Denken, das emotionale Fühlen eröffnete. So konnte Manfred Bleuler ihre schweren psychischen Probleme besser verstehen. Sein ausserordentlich gutes Personen-

gedächtnis erleichterte die persönlichen Beziehungen zu seinen Mitarbeitern und vielen Patienten.

Wissenschaftlich konnte er nur während mehrmonatigen Urlauben arbeiten. Er verbrachte sie meistens mit seiner Familie in einer abgelegenen Gegend Schwedens, später in Quinten am Walensee. Er konnte aus zeitlichen Gründen nur einmal einen Arbeitsurlaub in New York verbringen. Seine ganze Arbeitskraft widmete er der Behandlung seiner Patienten, der Klinik und dem Unterricht der Studenten und Assistenten.

Prof. Manfred Bleuler beschränkte seine Forschungsziele wie sein Vater, Eugen Bleuler, besonders auf die Schizophrenielehre und zusätzlich auf die endokrinologische Psychiatrie. Die wichtigsten Ergebnisse dieser langjährigen Studien waren, dass Schizophrenie nicht durch endokrine Störungen verursacht wird, wenn diese auch allgemein psychisches Verhalten, vor allem elementare Stimmungen, Triebe und Phasenhaftigkeit, mitbestimmen. Besonders wichtig war die Erkenntnis: schizophrene Psychosen verlaufen nicht, wie man früher glaubte, grundsätzlich progressiv. Im Gegenteil: vom 5. Jahr nach der Erkrankung an werden sie im Durchschnitt nicht mehr schlimmer, sondern eher besser. Manfred Bleulers Buch (1972) «Die schizophrenen Geistesstörungen» fasst die Ernte jahrzehntelanger Forschungen zusammen. In 208 beobachteten Krankheitsverläufen treten nach ein bis zwei Jahrzehnten erstaunliche Besserungen bis zur Heilung im Alter ein. Etwa ein Viertel der ehemals Kranken lebt selbständig, die Hälfte mit Unterstützung ausserhalb der Klinik. Nur ein Viertel bleibt mit Remissionen und Rückfällen trotz aller Therapie in der Klinik. Dieses grosse Werk wurde mit dem

Marcel Benoist-Preis ausgezeichnet, und es folgten zwei Ehrendoktorate der Universitäten Rochester (USA) und Lodz (Polen). Für Manfred Bleuler mit seiner grossen Bescheidenheit waren sie nicht besonders wichtig. Er erwähnte sie selten.

Das von Eugen Bleuler verfasste Lehrbuch der Psychiatrie übernahm Manfred Bleuler mit der Neubearbeitung der 7. bis 15. Auflagen (1983). Es war das Standardwerk für alle Studenten, Assistenten und Kliniker und wurde in mehrere Sprachen übersetzt. Auch das von seinem Vater 1921 veröffentlichte Buch «Das autistisch-undisziplinierte Denken in der Medizin und seine Überwindung» wurde 1983 wegen der grossen allgemeinen Bedeutung neu aufgelegt. Manfred Bleuler interessierte sich besonders für den von H. Rorschach entwickelten Figurentest mit Tintenflecken über das assoziative Denken. Die ersten Versuche hatte er mit seinen Kameraden im Zürcher Gymnasium gemacht. Ebenso beschäftigte er sich, allerdings eher in reservierter Weise, mit den psychoanalytischen Forschungen und Publikationen von Sigmund Freud und C. G. Jung. Seiner kritischen Persönlichkeit und Denkweise entsprechend begegnete er allen Neuentwicklungen in der Psychiatrie und vor allem in der Therapie mit einer grossen Skepsis. Erst wenn starke Beweise der Wirksamkeit und der relativen Ungefährlichkeit vorlagen, wurden neue Medikamente in die allgemeine Kliniktherapie eingeführt, um die Patienten im Burghölzli vor Schädigungen zu bewahren. Ethische Haltung, Schutz der Persönlichkeit und menschliche Begegnung waren die Grundprinzipien des Umgangs mit den Kranken.

Von Forel und seinem Vater hat Manfred Bleuler erfahren, dass den zahlreichen Trunksüchtigen nur die totale Abstinenz vom Alkohol helfen kann. So unter-

stützte er in der Klinik wie zu Hause durch vollständiges Alkoholverbot den Kampf seiner Eltern gegen die Sucht. In den letzten Jahren war er auch zunehmend beunruhigt über das wachsende Drogenelend in Zürich. Er war durch eigene Beobachtungen in Marokko von der Gefährlichkeit des chronischen Haschischrauchens überzeugt, da dieses zu schweren psychischen Schäden, oft zu Psychosen führte, besonders wenn gleichzeitig auch Alkohol konsumiert wurde. Über die schweren Schädigungen durch die chronische Einnahme von Opiaten wie Morphin oder Heroin, von Kokain, Amphetaminen und Schlafmitteln machte er genügend Erfahrungen im Burghölzli, um ihren Gebrauch vollständig abzulehnen.

Als Nachkomme eines Zolliker Bauerngeschlechtes war ihm die Natur stets nahe. Er wurde ein Kämpfer für die Erhaltung einer sauberen Umwelt für den Menschen schon zu einer frühen Zeit, um nicht nur den Körper, sondern auch die Psyche der Menschen zu schützen. Mit seiner Gattin, einer Bädnerin aus Lavin im Unterengadin stammend, unternahm er zur Erholung lange Wanderungen im

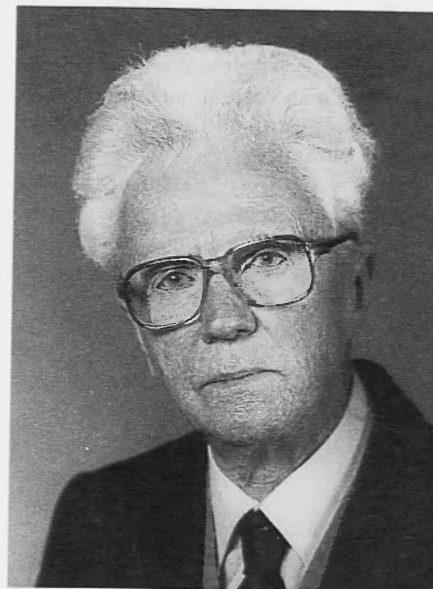
Zürich-Gebiet und in den Bergen, solange ihm dies die zunehmenden Beschwerden, Folgen einer Halswirbelfraktur, erlaubten. Mit seiner ausserordentlich starken Willenskraft konnte er diese Behinderung lange Zeit überwinden, bis sie ihn in den letzten Jahren dauernd ans Bett fesselte. Er überwand auch halb paralysiert alle Lebensschwierigkeiten mit fröhlichem Humor und einer abgeklärten, dankbaren Haltung.

Mit dem Tod Manfred Bleulers verlässt uns der letzte Begründer der erfolgreichen, weltbekannten Zürcher Psychiatrischen Schule, welche die Kenntnisse über Schizophrenie und Depression überallhin auch mittels seiner Schüler verbreitet hat. Das Zürchervolk muss gleich wie für den Bau der Klinik Burghölzli diesen Ärzten und Forschern dankbar sein. Ihre Arbeit wurde und wird von einer jungen Generation von modernen Klinikern und Forschern mit neuen Methoden erfolgreich fortgesetzt. So können wir auf den Grundsteinen, gelegt von hervorragenden Männern wie Prof. Manfred Bleuler, weiterbauen.

*Peter G. Waser*

## Professor Dr. Ludwig Forrer

15. Dezember 1897 bis 22. Januar 1995



*Ludwig Forrer*

In Winterthur geboren und aufgewachsen, nahm Ludwig Forrer 1916 an der Universität Zürich das Geschichtsstudium auf. Er erlebte hier die Zeit, während derer neben Jean Jacques Hess auch Rudolf Tschudi auf orientalistischem Gebiet unterrichtete (1919–1922), lernte Arabisch, Persisch und Türkisch, und Tschudis berühmte Vorlesungen über islamische, besonders osmanische, Geschichte sollten denn auch seine endgültige Fachrichtung bestimmen. Er promovierte 1923 mit einer Dissertation über

die Chronik Rustam Paschas. Dass er sich auch in ganz andere Gebiete einzuarbeiten verstand, zeigte er mit seiner von J. J. Hess angeregten Habilitationsschrift über die älteste arabische Beschreibung des Jemen, von Hamdani (st. 945), damals noch weitgehend wissenschaftliches Neuland. Aber seine 1932 erworbene venia legendi lautete wieder auf «Sprachen und Geschichte des islamischen Orients».

Hauptamtlich war er damals längst an der Zentralbibliothek Zürich tätig. Auch dies hing letztlich mit seiner Dissertation zusammen. Deren Ausarbeitung hatte mehrfach Handschriftenstudien in Wien erfordert. Sein 1924 begonnenes Volontariat an der Zentralbibliothek führte bald zur Katalogisierung neuerwerbener Handschriften und 1928 zur Verwaltung der Handschriftensammlung. Auch später finden wir ihn wieder bei Studien von Manuskripten osmanischer Historiker in Istanbul, deren Resultate er 1942 veröffentlichte. Und noch als Direktor der Zentralbibliothek (1949–1962) blieb er seinem alten Studiengebiet verbunden, wie sein Beitrag zu dem 1954 erschienenen «Wissenschaftlichen Forschungsbericht» über den «Vorderen Orient in islamischer Zeit» zeigt. Dass er sich auch für den Ausbau des orientalistischen Bereichs an seiner Arbeitsstätte mit wachem Auge – und dies auch noch nach seinem Rücktritt – eingesetzt hat, versteht sich von selbst.

Trotz der zunehmenden Arbeitslast, die ihm die Leitung der Zentralbibliothek brachte, gab Forrer weiterhin seine Vorlesungen über die gesamte Geschichte des islamischen Vorderen Orients, von ihren Anfängen bis in die Gegenwart, mit besonderer Berücksichtigung des osmanischen Reichs, und sorgte damit für «eine Erweiterung des historischen Weltbilds für Historiker unter den Studenten», wie

ihm 1959 Emil Staiger als damaliger Dekan attestierte. Ebenso führte er während seiner vierzigjährigen Lehrtätigkeit zahlreiche Studentenjahrgänge in die arabische, persische und türkische Sprache und Lektüre ein. Besonders hoch ist ihm das Wahrnehmen dieser Aufgabe während der Zeit von 1936 bis 1957 anzurechnen, als nach dem Rücktritt von Jean Jacques Hess der orientalistische Lehrstuhl vakant gehalten wurde und er zeitweise allein das Boot der Islamwissenschaft vor dem Strudel der Sparübungen

bewahren musste. Deren türkischen Bereich hat er noch bis zu seinem Rücktritt 1972 gepflegt.

Als Direktor der Zentralbibliothek hat Prof. Ludwig Forrer für eine ausgezeichnete Zusammenarbeit mit der Universität gesorgt, diskret, aber jederzeit tatkräftig und hilfsbereit. Alle, die direkt oder indirekt mit ihm zu tun hatten, erinnern sich seiner vielseitigen Verdienste in aufrichtiger Dankbarkeit.

*Benedikt Reinert*



Ludwig Forrer

geb. 1888 in Wien, Österreich  
 studierte in Wien, Bonn, Göttingen  
 1914-1915 in Bonn  
 1915-1916 in Göttingen  
 1916-1917 in Bonn  
 1917-1918 in Göttingen  
 1918-1919 in Bonn  
 1919-1920 in Göttingen  
 1920-1921 in Bonn  
 1921-1922 in Göttingen  
 1922-1923 in Bonn  
 1923-1924 in Göttingen  
 1924-1925 in Bonn  
 1925-1926 in Göttingen  
 1926-1927 in Bonn  
 1927-1928 in Göttingen  
 1928-1929 in Bonn  
 1929-1930 in Göttingen  
 1930-1931 in Bonn  
 1931-1932 in Göttingen  
 1932-1933 in Bonn  
 1933-1934 in Göttingen  
 1934-1935 in Bonn  
 1935-1936 in Göttingen  
 1936-1937 in Bonn  
 1937-1938 in Göttingen  
 1938-1939 in Bonn  
 1939-1940 in Göttingen  
 1940-1941 in Bonn  
 1941-1942 in Göttingen  
 1942-1943 in Bonn  
 1943-1944 in Göttingen  
 1944-1945 in Bonn  
 1945-1946 in Göttingen  
 1946-1947 in Bonn  
 1947-1948 in Göttingen  
 1948-1949 in Bonn  
 1949-1950 in Göttingen  
 1950-1951 in Bonn  
 1951-1952 in Göttingen  
 1952-1953 in Bonn  
 1953-1954 in Göttingen  
 1954-1955 in Bonn  
 1955-1956 in Göttingen  
 1956-1957 in Bonn  
 1957-1958 in Göttingen  
 1958-1959 in Bonn  
 1959-1960 in Göttingen  
 1960-1961 in Bonn  
 1961-1962 in Göttingen  
 1962-1963 in Bonn  
 1963-1964 in Göttingen  
 1964-1965 in Bonn  
 1965-1966 in Göttingen  
 1966-1967 in Bonn  
 1967-1968 in Göttingen  
 1968-1969 in Bonn  
 1969-1970 in Göttingen  
 1970-1971 in Bonn  
 1971-1972 in Göttingen  
 1972-1973 in Bonn  
 1973-1974 in Göttingen  
 1974-1975 in Bonn  
 1975-1976 in Göttingen  
 1976-1977 in Bonn  
 1977-1978 in Göttingen  
 1978-1979 in Bonn  
 1979-1980 in Göttingen  
 1980-1981 in Bonn  
 1981-1982 in Göttingen  
 1982-1983 in Bonn  
 1983-1984 in Göttingen  
 1984-1985 in Bonn  
 1985-1986 in Göttingen  
 1986-1987 in Bonn  
 1987-1988 in Göttingen  
 1988-1989 in Bonn  
 1989-1990 in Göttingen  
 1990-1991 in Bonn  
 1991-1992 in Göttingen  
 1992-1993 in Bonn  
 1993-1994 in Göttingen  
 1994-1995 in Bonn  
 1995-1996 in Göttingen  
 1996-1997 in Bonn  
 1997-1998 in Göttingen  
 1998-1999 in Bonn  
 1999-2000 in Göttingen  
 2000-2001 in Bonn  
 2001-2002 in Göttingen  
 2002-2003 in Bonn  
 2003-2004 in Göttingen  
 2004-2005 in Bonn  
 2005-2006 in Göttingen  
 2006-2007 in Bonn  
 2007-2008 in Göttingen  
 2008-2009 in Bonn  
 2009-2010 in Göttingen  
 2010-2011 in Bonn  
 2011-2012 in Göttingen  
 2012-2013 in Bonn  
 2013-2014 in Göttingen  
 2014-2015 in Bonn  
 2015-2016 in Göttingen  
 2016-2017 in Bonn  
 2017-2018 in Göttingen  
 2018-2019 in Bonn  
 2019-2020 in Göttingen  
 2020-2021 in Bonn  
 2021-2022 in Göttingen  
 2022-2023 in Bonn  
 2023-2024 in Göttingen  
 2024-2025 in Bonn

